



universität  
wien

# MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

Dialekt beim Übersetzen von Kinder- und Jugendliteratur  
anhand eines Übersetzungsvergleichs

verfasst von / submitted by

Sylvia Ennsberger, B.A.

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of  
Master of Arts (M.A.)

Wien, 2017 / Vienna, 2017

Studienkennzahl lt. Studienblatt /  
degree programme code as it appears on  
the student record sheet:

A 060 342 388

Studienrichtung lt. Studienblatt /  
degree programme as it appears on the stu-  
dent record sheet:

Masterstudium Übersetzen Englisch Chinesisch  
ao. Univ.-Prof. Dr. Michèle Cooke, M.A.

Betreut von / Supervisor:

*Dedication*

*To Oli*

*I remember you as you were. See you in another life, brutha.*

## **Selbstständigkeitserklärung**

Ich versichere, die vorliegende Arbeit selbständig verfasst zu haben. Ich habe keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt. Alle von mir für direkte und indirekte Zitate benutzten Quellen sind nach den Regeln des wissenschaftlichen Zitierens angegeben. Mir ist bekannt, dass beim Verstoß gegen diese Regeln eine positive Beurteilung der Arbeit nicht möglich ist. Ich habe die Arbeit bzw. Teile davon weder im In- noch im Ausland zur Begutachtung als Prüfungsarbeit vorgelegt.

Wien, im Juli 2017

Sylvia Ennsberger, B.A.

## Danksagungen

Zuallererst möchte ich meiner Familie und ganz besonders meinen Eltern danken, deren Unterstützung mir das Studium ermöglicht hat und die meine Begeisterung an der Literatur und dem lebenslangen Lernen gefördert haben. Ohne euch wäre diese Arbeit nie zustande gekommen.

A huge thanks to Birgit and Ramón for hosting so many Study Parties, and for keeping me sane and motivated with Picard, Steven, Zelda (among others) and great food throughout my university time and hopefully for a long time to come. I don't know what I'd do without you two!

Thanks also to my other study and library buddies, Silvia, Pilar, Philippa and Fanny, for joining me in the quest for knowledge and sentences that make at least a modicum of sense.

Thanks to Ryu, Jo, my flatmates (former and current ones) and a bunch of other friends for emotional support and proofreading.

Thanks to everybody who let me organize my thoughts by being my rubber ducky.

Thanks to Oli for lending his copy of *The Carpet People* to me, and for all the other great book recommendations.

And last but not least, thanks to Sir Terry Pratchett for all the great books he wrote and an eternity of fun, and to Sophie for letting me borrow my first Pratchett all those years ago. The turtle moves.

## Inhaltsverzeichnis

0	Einleitung .....	9
1	Definitionen .....	11
1.1	Übersetzen .....	11
1.2	Literatur .....	12
1.3	Literaturübersetzen .....	13
1.4	Kinder- und Jugendliteratur .....	14
1.5	Übersetzen von Kinderliteratur vs. übersetzen für Kinder .....	18
1.6	Dialekt und sprachliche Varietät .....	19
1.6.1	Verwendung und Status .....	21
1.6.2	Dimensionen sprachlicher Varietät .....	23
1.6.3	Funktionen von literarischen Dialekten .....	24
1.6.4	Zusammenfassende Definition von Dialekt .....	26
2	Übersetzungsmethoden für sprachliche Varietät .....	27
2.1	Unübersetzbarkeit .....	27
2.2	Vorüberlegungen .....	28
2.2.1	Konsistenz .....	28
2.2.2	Funktion und Zentralität von Dialekt .....	28
2.2.3	Zielkultur .....	29
2.2.4	Orthographie .....	29
2.2.5	Kinder und Dialekt .....	30
2.2.6	Vorangegangene Übersetzung(en) .....	30
2.3	Übersetzungsmethoden .....	31
2.3.1	Standardisierung und Verfremdung .....	31
2.3.2	Weitere Methoden .....	32
2.3.3	Überblick über die Übersetzungsmethoden .....	38
2.4	Authentischer vs. literarischer Dialekt .....	40
2.5	Eye dialect .....	41
2.6	Dialektalität vs. Defizit .....	41
2.7	Kreativität und Innovation .....	42
2.8	Resümee .....	43
3	Die Primärtexte .....	45
3.1	Der Autor .....	45
3.2	Der Übersetzer und die Übersetzerin .....	46
3.3	Die <i>Discworld</i> -Romane .....	46
3.4	Die <i>Tiffany-Aching</i> -Romane .....	47
3.5	Handlungszusammenfassungen .....	52
3.5.1	<i>The Wee Free Men (Kleine freie Männer)</i> .....	52
3.5.2	<i>A Hat Full of Sky (Ein Hut voller Sterne)</i> .....	52
3.5.3	<i>Wintersmith (Der Winterschmied)</i> .....	52

3.5.4	<i>I Shall Wear Midnight (Das Mitternachtskleid)</i> .....	53
3.6	Die Nac Mac Feegle – Fiktionalität vs. Realität .....	53
3.6.1	Scottishness .....	54
3.6.2	Die Charaktere.....	56
4	Der AT-Dialekt und seine Übersetzung .....	58
4.1	Die Feeglesprache und ihre Übersetzung.....	58
4.1.1	Phonologie.....	63
4.1.2	Morphologie .....	66
4.1.3	Syntax.....	72
4.1.4	Lexik.....	76
4.1.5	Zusammenfassung des AT-Dialekts.....	83
4.2	Weitere Merkmale in den ZT .....	83
4.2.1	Phonologie.....	84
4.2.2	Morphologie .....	86
4.2.3	Syntax.....	88
4.2.4	Lexik.....	88
4.2.5	Zusammenfassung der ZT-Varietät.....	89
4.3	Conclusio und Übersetzungsvorschläge.....	89
4.3.1	Ergebnisse und Schlussfolgerungen.....	91
4.3.2	Weitere mögliche Übersetzungsmethoden.....	92
5	Ausblick – An whut noo?.....	94
6	Bibliographie .....	96
6.1	Primärliteratur .....	96
6.2	Sekundärliteratur .....	96
6.3	Nachschlagewerke und Wörterbücher .....	102
6.4	Multimediaquellen .....	104
7	Appendixe .....	105
7.1	Appendix I: Abstracts.....	105
7.1.1	Abstract (Deutsch).....	105
7.1.2	Abstract (English) .....	105
7.2	Appendix II: Auflistung der nichtstandardsprachlichen Phänomene.....	105
7.3	Appendix III: Aufteilung der Aussagen und Dichte der Merkmale.....	140
7.4	Appendix IV: Websites und Wikis zu Terry Pratchett und <i>Discworld</i> .....	142

## Abkürzungsverzeichnis

AHFOS	<i>A Hat Full of Sky</i>
AK	Ausgangskultur
AS/SL	Ausgangssprache(n), ausgangssprachlich/source language(s)
AT/ST	Ausgangstext(e)/source text(s)
DMK	<i>Das Mitternachtskleid</i>
DOST	<i>A Dictionary of the Older Scottish Tongue</i>
DSL	<i>The Dictionary of the Scots Language</i>
DW	<i>Der Winterschmied</i>
EHVS	<i>Ein Hut voller Sterne</i>
ISWM	<i>I Shall Wear Midnight</i>
KFM	<i>Kleine freie Männer</i>
KJL	Kinder- und Jugendliteratur
OD	<i>Oxford Dictionaries</i>
SND	<i>The Scottish National Dictionary</i>
TWFM	<i>The Wee Free Men</i>
WS	<i>Wintersmith</i>
ZK	Zielkultur
ZS/TL	Zielsprache(n), zielsprachlich/target language(s)
ZT/TT	Zieltext(e)/target text(s)

‘I think he played a lute. Or maybe it was a lyre.’  
‘Ach, weel, that’ll suit us fine,’ said Daft Wullie. ‘We’re experts at looting an’ then lyin’ about it.’  
*Wintersmith* (2012b<sup>3</sup>:316)

No words could describe what a Feegle in a kilt looks like upside down, so they won’t try.  
*The Wee Free Men* (2010<sup>3</sup>:150)

## 0 Einleitung

Dialekt spielt eine große Rolle im Alltag, denn viele Menschen sprechen nicht die Standardsprache sondern eine Form von Dialekt. Obwohl üblicherweise Standardsprache in der Literatur und anderen Medien verwendet wird, findet auch Dialekt häufig Verwendung. In vielen Kulturkreisen gibt es eine Tradition der Dialektverwendung in der Form von Mundarttheater oder dialektaler Editionen beliebter Werke (siehe z.B. finnische Dialektübersetzungen der *Duckburg*-Comics oder deutsche Mundartausgaben der *Asterix*-Comics) und weitere aktive Bewegungen zur Förderung von Dialekt. ÜbersetzerInnen sollten sich daher der Möglichkeiten der Dialektübersetzung bewusst sein. Zudem erfordert Dialektübersetzung wie auch andere Bereiche des literarischen Übersetzens häufig kreative Lösungsvorschläge.

In dieser Arbeit werde ich daher anhand von vier literarischen Texten und ihren Übersetzungen analysieren, welche Übersetzungsmethoden in der Praxis zum Einsatz kommen und welchen Unterschied verschiedene ÜbersetzerInnen durch ihre Wahl der Methoden auf den Zieltext ausüben können. Bei den Texten handelt es sich um die Werke *The Wee Free Men*, *A Hat Full of Sky*, *Wintersmith* und *I Shall Wear Midnight* des britischen Autors Terry Pratchett und deren deutschsprachige Übersetzungen *Kleine freie Männer*, *Ein Hut voller Sterne*, *Der Winterschmied* (übersetzt von Andreas Brandhorst) und *Das Mitternachtskleid* (übersetzt von Regina Rawlinson), welche Teil von Pratchetts international erfolgreicher *Discworld*-Buchreihe sind. Die vier betroffenen Romane sind dem Genre Fantasy im Bereich der Kinder- und Jugendliteratur zugeordnet. Die Analyse betrifft hierbei eine Gruppe von Wesen (die sogenannten Nac Mac Feegle), die einen stark an Scots angelehnten Dialekt sprechen. Obwohl der verwendete Dialekt auf einer realen Varietät basiert, handelt es sich dennoch um fiktive Wesen, die einen fiktiven Dialekt in einer fiktiven Welt sprechen. Es stellt sich daher die Frage, ob die Fiktionalität der Sprache förderlich für eine kreative Übersetzungsstrategie ist und wie sich dies äußern würde, besonders bei der Übersetzung von Büchern, deren Autor bekannt für sein Spiel mit Sprache und visuellen Elementen ist.

Bei der Analyse der Primärtexte soll auf folgende Fragen eingegangen werden: Wird der Dialekt in den Zieltexten beibehalten und in welcher Form geschieht dies? Gibt es Unterschiede in der Anwendung der Übersetzungsmethoden zwischen den Übersetzungen von Brandhorst und Rawlinson? Werden bei der Übersetzung des Dialekts sprachliche oder auch andere Mittel zur Vermittlung von Information eingesetzt?

Ich nehme an, dass sprachliche Varietät grundsätzlich in den Zieltexten beibehalten wird, auch wenn dies in anderer Form als in den Ausgangstexten geschieht, da die sprachliche Differenz wichtig für die Handlung ist. Die regionale Markierung der Varietät, sprich der sprachliche Bezug zu Schottland, wird jedoch durch die ZS-Varietät nicht ausgedrückt und daher nicht in die Zieltexte übertragen werden. Was den Einsatz der Übersetzungsmethoden betrifft, erwarte ich, einen Unterschied in den Übersetzungen von Brandhorst und Rawlinson zu sehen. Weiters wird der Fokus bei der Wahl der Übersetzungsmethoden grundsätzlich auf der Übertragung der Information durch sprachliche Mittel liegen. In diesem Zusammenhang gehe

ich davon aus, dass kreative Übersetzungslösungen im Sinne der Ausnutzung des Potentials der ZS und anderer buchspezifischer Möglichkeiten nur beschränkt wahrgenommen werden.

Die vorliegende Arbeit besteht aus einem theoretischen und einem praktischen Teil. Im theoretischen Teil werden in Kapitel 1 für diese Arbeit relevante Begriffe definiert, sowie verschiedene mit ihnen zusammenhängende Aspekte diskutiert. In Kapitel 2 wird ein Überblick gegeben über die in der translationswissenschaftlichen Fachliteratur besprochenen Übersetzungsstrategien für Dialekt in v.a. literarischen Texten, deren Implikationen und welche Faktoren vor und während der Übersetzung zu beachten sind. Der praktische Teil beginnt mit einem Kapitel, das einen Überblick über den Autor, den Übersetzer bzw. die Übersetzerin und die analysierten Bücher verschafft. Darin werden die Handlungen der Romane kurz zusammengefasst und auch die *Nac Mac Feegle* vorgestellt, deren Sprachverwendung analysiert wird. In Kapitel 4 findet dann die Analyse des AS-Dialekts und der nichtstandardsprachlichen Merkmale in den Übersetzungen statt. Die Analyse der *Feeglesprache* soll dabei hauptsächlich zeigen, welche Merkmale zur Kennzeichnung von sprachlicher Differenz in zwei verschiedenen Sprachen eingesetzt werden und welchen Unterschied verschiedene ÜbersetzerInnen auf den Zieltext haben können. Nach der Präsentation der Resultate und Schlussfolgerungen werden verschiedene Methoden besprochen, die ebenfalls für die Übersetzung dieser Bücher eingesetzt werden können. Im letzten Kapitel der Arbeit werden schließlich neue Fragen aufgeworfen und Gedankenanstöße für weitere Forschung gegeben.

# 1 Definitionen

Zunächst sollen einige für diese Arbeit essentielle Begriffe definiert und diskutiert werden. Dabei wird auf Probleme beim Definieren der Begriffe eingegangen und versucht, eine adäquate Definition der Termini für den Zweck dieser Arbeit zu finden. Fokus wird dabei vor allem auf die Begriffe *Kinder- und Jugendliteratur* (KJL) und *Dialekt* gelegt. Es handelt sich bei sämtlichen Definitionen nur um Einleitungen zu den Begriffsdiskussionen, da eine ausführliche Analyse den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde und auch nicht deren Zweck ist.

## 1.1 Übersetzen

Laut der Skopostheorie von Reiß und Vermeer (1984:19) ist ein Text ein Informationsangebot, das von RezipientInnen interpretiert wird. Sind die RezipientInnen nun ÜbersetzerInnen und wird dieses Informationsangebot übersetzt, so stellen die ÜbersetzerInnen den ZieltextrezipientInnen ein Informationsangebot über ein Informationsangebot (= die Übersetzung/Zieltext) zur Verfügung. Folglich ist Übersetzen das Interpretieren eines Informationsangebots (Ausgangstext) und die Wiedergabe der interpretierten Information in anderen Worten oder – für den Zweck dieser Arbeit – in einer anderen Sprache (Zielsprache). Dies setzt voraus, dass die ÜbersetzerInnen das Gemeinte (= die Intention der AutorInnen) verstehen und auch wiedergeben können (Kaiser-Cooke 2007:64f). Das Informationsangebot betrifft dabei neben der Intention der AutorInnen auch eine Vielzahl an Informationen über weitere Aspekte, die beim Literaturübersetzen von Bedeutung sein können. Dazu können u.a. zählen: Stil, Register, Versmaß, Konnotationen, Reime, Alliterationen und andere Klangmuster, syntaktische Strukturen, Lexik und Wortwiederholungen.

Diese Aspekte beziehen sich jedoch nur auf die Sprache selbst; die Wiedergabe von Information kann auch durch andere Mittel geschehen: Übersetzen ist durch die Wiedergabe von Information auch eine kommunikative Handlung und Kommunikation erfolgt durch verbale und nonverbale Signale. Ein geschriebener Text kann zwar nonverbale Signale nicht durch Gestik oder Mimik senden, ihm stehen jedoch visuelle Gestaltungsmöglichkeiten zur Verfügung. Durch digitale Werkzeuge wie Textbearbeitungs- und -gestaltungsprogramme erschließen sich den ÜbersetzerInnen und Verlagen eine ganze Bandbreite an Möglichkeiten für die visuelle Gestaltung des Textes. Dazu zählen typographische Instrumente wie Kursivdruck, Fettschrift, Unterstreichungen, Hoch- und Tiefstellung, Groß- und Kleinschreibung, Schriftgröße, Texteffekte, die Textausrichtung, verschiedene Schriftarten, -farben und Markierungen, sowie die Textplatzierung, Umrahmung, Hintergrundgestaltung und vieles mehr. Von der technischen Seite her sind dabei der Übersetzung kaum Grenzen gesetzt; ÜbersetzerInnen können ihrer Kreativität freien Lauf lassen und auch visuelle Aspekte in ihre Übersetzung integrieren. Die Intention der AutorInnen kann folglich auch durch visuelle, nonverbale Mittel wiedergegeben werden.

Die Übersetzungsmethode hängt vom Skopos bzw. von der Funktion ab, die der Zieltext (ZT) in der Zielkultur (ZK) erfüllen soll. In diesem funktionalen Ansatz kann Übersetzen so-

mit auch als eine zieltextorientierte Handlung definiert werden (vgl. Reiß & Vermeer 1984; Kadrić, Kaindl & Kaiser-Cooke 2009<sup>3</sup>:62f, 71).

## 1.2 Literatur

Bevor Literaturübersetzen definiert werden kann, muss zunächst einmal geklärt werden, was *Literatur* ist, da diese Begriffe und ihre Definitionen selbstverständlich voneinander abhängig sind. Das Definieren des Begriffs *Literatur* stellt jedoch eine ziemliche Herausforderung dar, da es Thema einer weitreichenden Diskussion ist, mit dem sich viele wissenschaftliche Zweige beschäftigen. Da eine solche ausführliche Diskussion des Begriffs jedoch nicht zuträglich zum eigentlichen Zweck dieser Arbeit ist, sollen hier nur zusammenfassend einige Aspekte dargestellt werden.

Grundsätzlich kann zwischen Definitionen von Literatur im weitesten Sinn (jede schriftliche Kommunikation) und im engeren Sinn (poetische und fiktive Texte) unterschieden werden (Nünning & Nünning/Dewhurst 2012<sup>10</sup>:15). Der Unterschied zwischen Fachtexten und literarischen Texten kann demnach fließend bis gar nicht vorhanden sein. Eine weit gefasste Definition würde nicht dem Zweck dieser Arbeit entsprechen, weshalb hier eine engere Definition von Literatur im Vordergrund stehen soll. In der wissenschaftlichen Diskussion wird heutzutage eine qualitative Definition von Literatur eher vermieden, sprich eine Einteilung in beispielsweise anspruchsvolle „hohe“ Literatur und anspruchslose „niedere“ Literatur (Eagleton 1996<sup>2</sup>:9). Stattdessen werden deskriptive Kriterien wie textuelle und kontextuelle Faktoren bevorzugt (vgl. Nünning & Nünning/Dewhurst 2012<sup>10</sup>:16).

Der Literaturbegriff unterliegt einem historischen Wandel, geprägt von Machtverhältnissen, kulturellen, sozialen, politischen, ideologischen und ökonomischen Faktoren (vgl. Culler 2000<sup>2</sup>; Nünning & Nünning/Dewhurst 2012<sup>10</sup>:15). Literatur wird somit immer in ihrem Kontext empfunden. Laut Nünning und Nünning/Dewhurst (2012<sup>10</sup>:13f) ist sie in einem System eingebettet, das aus Produktion, Vermittlung, Rezeption und Verarbeitung bzw. Kritik besteht<sup>1</sup>, wird durch bestimmte ästhetische Merkmale gekennzeichnet und unterscheidet sich erheblich von Texten in anderen sozialen Systemen.

Eines der wichtigsten Merkmale zur Unterscheidung von literarischen und nichtliterarischen Texten ist die Beziehung des Textes zur Realität (Nünning & Nünning/Dewhurst 2012<sup>10</sup>:16): Ein literarischer Text kann zwar sowohl generelle als auch spezifische Bezüge zur Realität beinhalten, jedoch wird im Allgemeinen nicht behauptet, dass er – im Gegensatz zu nichtliterarischen Texten – Fakten enthält. Die Fiktionalität von literarischen Texten lässt sich durch textuelle, kontextuelle und paratextuelle Signale feststellen, welche jedoch historischen Änderungen und Konventionen unterliegen (Nünning & Nünning/Dewhurst 2012<sup>10</sup>:17f). Textuelle Signale sind u.a. Einleitungs- und Schlussformeln, der Gebrauch bestimmter deiktischer

---

<sup>1</sup> Hier stellt sich die Frage, in welchem der vier Bereiche die Übersetzung des Textes angesiedelt werden soll. ÜbersetzerInnen sind grundsätzlich RezipientInnen des Ausgangstextes, sie verarbeiten jedoch diesen und produzieren schließlich eine Übersetzung auf Basis des Ausgangstextes, durch die der Text einem anderen Publikum vermittelt wird. Folglich können ÜbersetzerInnen als Entität gesehen werden, die alle Bereiche überspannt, und deren Funktion durch die Rolle, auf der der Fokus liegt, definiert wird.

Elemente, Anspielungen auf andere literarische Texte und bestimmte Darstellungstechniken (Bewusstseinsdarstellung, innerer Monolog etc.), während kontextuelle Signale die Kommunikationssituation, den Publikationsprozess, die externe Präsentation des Buches etc. betreffen. Paratextuelle Signale wiederum beziehen sich auf Titel, Untertitel, Unterteilungen des Textes, Gattungsbezeichnungen wie *Komödie* oder *Roman*, und rechtliche Hinweise.

Literatur kann in Anlehnung an Jakobsons Kommunikationsmodell (1993<sup>3</sup>:88ff) auch als kommunikative Handlung verstanden werden, bei der ein Sender (AutorIn) einem Empfänger (LeserIn) eine Nachricht (Text) in einem Kode (eine gewisse Sprache) durch ein Medium (z.B. physisch vorhandenes Buch) übermittelt, welche sich auf einen Kontext bezieht (Realität). Diese Kommunikation fließt im Regelfall nur in eine Richtung, da LeserInnen nicht direkt mit AutorInnen kommunizieren. Findet eine Kommunikation in diese Richtung doch statt, so geschieht diese verzögert zur ursprünglichen Produktion des Textes. In vielen Fällen ist eine Kommunikation mit AutorInnen auch gar nicht mehr möglich, da sie bereits verstorben sind, ihre Werke aber trotzdem noch gelesen werden.

Um eine Verständigung zwischen Sender und Empfänger zu gewährleisten, ist es wichtig, dass Sender und Empfänger zu einem gewissen Grad denselben Kontext teilen bzw. verstehen, sprich sich auf dieselbe Realität beziehen, und denselben Kode beherrschen, sprich dieselbe Sprache sprechen. Sollte dies nicht der Fall sein, können an dieser Stelle ÜbersetzerInnen dazwischentreten und zwischen den TeilnehmerInnen der kommunikativen Situation vermitteln. Diese Vermittlung geht auch nur in eine Richtung, da wie gerade erwähnt in einer literarischen Situation LeserInnen normalerweise nicht direkt mit AutorInnen bzw. ÜbersetzerInnen kommunizieren bzw. nicht mehr kommunizieren können.

### 1.3 Literaturübersetzen

Wenn vom Literaturübersetzen gesprochen wird, muss zuerst eine wichtige Unterscheidung gemacht werden zwischen „the translation of texts which are regarded as literary in the *source culture*“ und „the translation of a text [...] in such a way that the product be acceptable as literary to the *recipient culture*“ (Hervorhebungen im Original; Toury 1995:168), sprich *Übersetzen von Literatur* oder *literarisches Übersetzen*. Dabei kann z.B. ein literarischer AT auch als nicht literarischer Text übersetzt werden (= *Übersetzen von Literatur*) oder irgendein nicht literarischer Text der AK durch die Übersetzung zu einem literarischen Text der ZK werden (= *literarisches Übersetzen*). Für den Zweck dieser Arbeit ist der Ausgangstext ein literarischer Text, der als literarischer Text in die Zielkultur übersetzt wird, also eine Kombination beider Interpretationsweisen von *Literaturübersetzen*.

Literaturübersetzen wird oft durch eine Abgrenzung zu anderen Formen des Übersetzens definiert. Dabei wird ihr häufig auch ein Wert zugeschrieben (vgl. Hermans 2007:77). Es entsteht eine Art Spektrum, an dessen einem Ende Literaturübersetzen steht, während Fachübersetzen am anderen Ende liegt. Die Merkmale, durch die sich die beiden Formen abgrenzen, werden jedoch oft nicht näher definiert bzw. sind relativ unklar. Gibt man beispielsweise den Grad der Fachlichkeit als Merkmal an, so lassen sich literarische Beispiele finden, die einen hohen Grad an Fachlichkeit aufweisen.

Worin besteht also der Unterschied zwischen Literaturübersetzen und anderen Formen des Übersetzens? Denn schon alleine die Tatsache, dass Literaturübersetzen als spezifische Form herausgegriffen wird, setzt die Annahme voraus, dass es etwas geben muss, das es von anderen Formen unterscheidet. Für den Zweck dieser Arbeit wird angenommen, dass dieses *Etwas* aus grundsätzlich drei Aspekten besteht: dem Ausgangstext, der Funktion der Übersetzung in der Zielkultur und der Übersetzungsstrategie. Das Besondere des Ausgangstextes besteht darin, dass der Ausgangstext ein literarischer Text ist. Der übersetzte Text fungiert – wie bereits vorher besprochen – ebenfalls als literarischer Text. Die Wahl der Übersetzungsstrategie orientiert sich dann am Ausgangstext und der Funktion. Dabei wird oft auf die Wichtigkeit von Kreativität beim Übersetzen hingewiesen (vgl. Godard 1990; Beylard-Ozeroff, Králová & Moser-Mercer 1998; von Flotow 2007:100). Bei literarischen Texten liegt der Fokus im Speziellen auf der Sprache, insbesondere auf deren ästhetischem Aspekt. Dem folgend wird auch meist eine entsprechende Übersetzungsstrategie gewählt.

#### 1.4 Kinder- und Jugendliteratur

Die analysierten Bücher sind ein Teil von Terry Pratchetts zahlreiche Bücher umspannenden *Discworld*-Serie und werden in Aufzählungen von Pratchetts Werken in den Titeleien seiner Bücher mit dem Zusatz *for younger readers* versehen. Diese *younger readers* werden in dieser Arbeit als Kinder und Jugendliche gedeutet. Deshalb ist es wichtig, zu definieren, was Kinder- und Jugendliteratur ist.

Eine Definition der Begriffe *Kinder-* und *Jugendliteratur* (KJL) gestaltet sich, ebenso wie die des Literaturbegriffs, als schwierig. Dies hängt mit der Schwierigkeit der Definition von *Kindheit* und *Jugend* (oder *Kind* und *Jugendlicher*) zusammen, da diese Begriffe einem historischen Wandel unterworfen und auch in den verschiedenen kulturellen und sozialen Kontexten eingebettet sind. So entstand in Europa das Konzept der Kindheit erst im 17. Jahrhundert (vgl. Oittinen 2000:42) und wurde seitdem immer wieder anders interpretiert<sup>2</sup>. Verschiedene Faktoren kommen dabei zum Tragen: Soll Kindheit auf Basis von biologischen Faktoren vom Erwachsensein getrennt werden, sprich das Erreichen der sexuellen Reife markiert den Übergang? Oder sind kulturelle Rituale und Bräuche ausschlaggebend? So wird Erwachsenwerden oftmals zelebriert durch Feste, wie Bar oder Bat Mizwa und Quinceañera, bzw. durch Praktiken, die Unabhängigkeit (meist von den Eltern) bedeuten, wie der Abschluss der Schulausbildung, der erste Job oder der Auszug aus dem Elternhaus und die erste eigene Wohnung. Oder sollen gesetzliche Bestimmungen der entscheidende Faktor sein? Diese regeln häufig Praktiken, Rechte und Pflichten, die Erwachsene besitzen z.B. Wahlrecht, Alkoholkonsum, Wehrdienst und Heiratsfähigkeit. Einige dieser Faktoren sind hilfreich für eine genauere Definition, indem sie zumindest an ein bestimmtes Alter gebunden sind, auch wenn dieses Alter in verschiedenen Kulturen oder (im Fall von Gesetzen) Staaten variiert und die Begriffe *Kindheit* und *Jugend* somit immer abhängig vom kulturellen Kontext zu definieren sind.

---

<sup>2</sup> Zur historischen Entwicklung der Begriffe siehe Ewers 2005<sup>4</sup>:10ff und zur historischen Entwicklung der KJL und Wandlung des Kinderbildes siehe Kaminski 1994<sup>3</sup> und Brunken 2005<sup>4</sup>.

Die verschiedenen Definitionen von *Kind* und *Jugendlicher* zu unterschiedlichen Zeiten und in verschiedenen Kulturen und Gesellschaften beeinflussen folglich, welche Werke zu Kinder- und Jugendliteratur zählen. Einen Hinweis auf die gängige Meinung in einem Land und welche Werke darunter fallen, lässt sich in Buchhandlungen oder im Onlinehandel finden. Die dortige Einteilung in Kinder-, Jugend- und Erwachsenenliteratur kann Aufschluss über vorherrschende Konzepte von *Kindheit* und *Jugend* geben, auch wenn sie arbiträr wirkt.

Epstein definiert Kinderliteratur als „work read by children“ (2012:2), ohne genauer zu spezifizieren, was ein Kind ist. In einer Weiterführung dieses Gedankens kann dann folglich Jugendliteratur als *Werke, die von Jugendlichen gelesen werden* definiert werden. Für Kaminski ist Jugendliteratur eine Übergangs- oder Schwellenliteratur, da sie für junge Menschen gedacht ist, die „nicht mehr Kinderliteratur, aber noch nicht ausgesprochene Erwachsenenliteratur lesen wollen.“ (1994<sup>3</sup>:105) Zu den jungen Menschen zählt Kaminski die Gruppe der 11/12-Jährigen bis zu den ca. 15/16-Jährigen. Diese Gruppe kann eventuell bis zum Alter der Volljährigkeit ausgeweitet werden, welches meist bei 18 Jahren liegt.

Epstein hebt hervor, dass Kinderliteratur entweder ein Werk sein kann, das für Kinder geschrieben wurde oder eines, das von Kindern gelesen wird, auch wenn es ursprünglich nicht für Kinder gedacht war (2012:2)<sup>3</sup>. Bator spricht hierbei von „acceptance (what books children choose to read)“ und „intention (what books were meant for children)“ (zitiert in Epstein 2012:2). Der Terminus *acceptance* impliziert jedoch eine gewisse Passivität vonseiten der Leserschaft, als könnte das Publikum nur jene Texte lesen, die ihnen von anderer Seite vorgelegt wird. Dies mag für eine Leserschaft zutreffen, die nicht über die Möglichkeit verfügt, sich Lesematerial selbst zu beschaffen, sei es aus Mangel eigener monetärer Mittel oder dem fehlenden Zugang zu Buchhandlungen (dies betrifft hauptsächlich sehr junge LeserInnen, sprich Kleinkinder), doch Jugendliche können diese Möglichkeit meist wahrnehmen. (Ein angemessenerer Begriff in diesem Kontext wäre eventuell *Wahl*.) Kaminski verwendet in Anlehnung an Doderer (1977) zur Unterscheidung die Begriffe *Jugendliteratur*, also für Jugendliche intendierte Literatur, und *Jugendlektüre*, „was die Jugendlichen über das besondere Angebot für sie hinaus noch lesen“ (1994<sup>3</sup>:105), während Ewers (2012<sup>2</sup>:4) von „intendierter“ und „faktische[r] Kinder- und Jugendlektüre“ spricht. KJL wird grundsätzlich eher über ihre Leserschaft definiert als Literatur für Erwachsene, sprich KJL wird zuerst in Altersgruppen aufgeteilt (dafür spricht schon die Einteilung in *Kinderliteratur* und *Jugendliteratur*), dann erst nach Stil (Sachbuch, Bilderbuch etc.) oder Thema, während Erwachsenenliteratur kaum in die Altersgruppen des intendierten Publikums eingeteilt wird, sondern meist nach Genre (Epstein 2012:3).

Wie bereits erwähnt, unterliegt die Definition von Kinder- und Jugendliteratur historischem Wandel. Dadurch kann der Schluss gezogen werden, dass auch die Intention davon betroffen sein kann und ein Werk, welches ursprünglich für Erwachsene gedacht war, später von Kindern gelesen wird, und natürlich auch vice versa, wie beispielsweise die Grimm'schen Hausmärchen. Kullmann (2008:13) weist auf die Problematik hin, wenn der Fokus bei der

---

<sup>3</sup> Siehe dazu auch Oittinen 2000:61.

Definition von KJL nicht auf einem bestimmten Corpus (intendierte Texte), sondern stattdessen auf einer bestimmten Leserschaft (gewählte Texte) liegt, da Daten über das tatsächliche Leseverhalten nur schwer zu bekommen sind. Er verweist auch auf die Tatsache, dass Erwachsene ebenfalls für Kinder und Jugendliche intendierte Texte lesen können (2008:13), wenn auch manchmal nur in der Rolle der VorleserInnen<sup>4</sup>. Einige AutorInnen berücksichtigen diese Tatsache sogar und adressieren Erwachsene durch Elemente wie beispielsweise für ein jüngeres Publikum nicht oder schwer verständliche Anspielungen und Wortwitze.

Die bisher erwähnten Begriffe werden meist aus der Sicht von Erwachsenen definiert<sup>5</sup> und „on the basis of the adult image of children and the child’s image in society, adults approve of certain kinds of literature for children“ (Oittinen 2000:68). Hier sind v.a. Eltern ein wichtiger Filter: Sie bestimmen bis zu einem gewissen Grad, welche Bücher Kinder konsumieren und restringieren den Zugang zu Literatur dementsprechend, da die Kaufkraft meist noch bei ihnen liegt, im Sinne von „Was ich nicht will, das mein Kind liest, das kaufe ich einfach nicht“. Auch Verlage liegen in der Hand von Erwachsenen. Sie schreiben im Regelfall vor, welche Bücher überhaupt publiziert werden und auch wenn sie sich bei der Marktforschung besonders auf die Meinung von Kindern konzentrieren, so sind es letztlich doch meist Erwachsene, die KJL schreiben, publizieren, übersetzen und (besonders im Fall von Kinderliteratur) kaufen. Sie bestimmen, was Kinder ihrer Meinung nach lesen sollen<sup>6</sup> „based on what people think children are, what they think they need to know, and how people believe children should be treated“ (Epstein 2012:3).<sup>7</sup> Dies beeinflusst, ob KJL vorrangig eine didaktische oder unterhaltende Funktion haben soll<sup>8</sup> und wie sie dann auch übersetzt werden soll. Der Fokus vieler Institutionen auf die informativ-pädagogische Funktion von KJL ruft eine ebenso starke Gegenströmung in Form von antiautoritärer, entpädagogisierter, entmoralisierter Literatur hervor z.B. Astrid Lindgrens *Pippi-Långstrump*-Bücher, Lewis Carrolls *Alice’s Adventures in Wonderland* oder Erich Kästners Romane (vgl. Kullmann 2008:10f).

Das Machtgefälle Erwachsener-Kind zeigt sich in den Momenten, wenn Erwachsene auf Kinder herabsehen und sie das Gefühl haben, Kinder müssen belehrt werden; sie müssen an der Hand genommen und geführt werden; sie müssen von schädlichen Einflüssen geschützt, ihre Unschuld bewahrt werden. Doch Kinder sind nicht dumm. Sie mögen über weniger Erfahrung als Erwachsene verfügen, also warum sollten sie nicht gerade deshalb fremden Ideen und Vorstellungen ausgesetzt werden, damit ihr Horizont erweitert und die erwähnte begrenzte Erfahrung dadurch passé wird? Warum sollten sie nicht selbst entscheiden dürfen oder können, was sie von dem Gelesenen übernehmen oder nicht? Wichtiger wäre es, kriti-

<sup>4</sup> Zur Rolle als VorleserIn bzw. zur dualen Leserschaft siehe auch Ewers 1990; O’Sullivan 2000:122ff; Lathey 2006a:5f; Rudvin & Orlati 2006.

<sup>5</sup> Siehe dazu auch Lathey 2006a:4f.

<sup>6</sup> Epstein (2012:11) spricht in diesem Zusammenhang sogar von Kinderliteratur als Kontrollmethode.

<sup>7</sup> Auch Eltern, Bildungseinrichtungen und religiöse Institutionen bestimmen häufig den Literaturkonsum (v.a. von Kindern) (vgl. Ewers 2005<sup>4</sup>).

<sup>8</sup> Siehe dazu Dahrendorf 1974<sup>2</sup>; Haas 1984<sup>3</sup>; Kaminski 1994<sup>3</sup>; Oittinen 2000; Lathey 2006a, 2006b; Kullmann 2008; Epstein 2012; Ewers 2012<sup>2</sup>.

ches Denken zu fördern, statt von vornherein eigenständiges Denken zu limitieren. Dafür ist es notwendig, Neues zu erfahren.

Kinder- und Jugendliteratur wird (aus verschiedenen Gründen) gemeinhin als weniger wertvoll angesehen und dementsprechend gestalten sich auch die finanzielle und gesellschaftliche oder institutionelle Anerkennung (z.B. durch Literaturpreise) der Personen, die in diesem Bereich tätig sind, sowie die Art der Behandlung, die den Texten bei der Übersetzung zukommt (vgl. Oittinen 2000; Lathey 2006a; O'Connell 2006; Kullmann 2008:9).

Was unterscheidet nun KJL aber noch von Erwachsenenliteratur oder Allgemeinliteratur außer der intendierten Leserschaft? In seiner Einführung in die englische KJL beschreibt Kullmann (2008) mehrere wiederkehrende Merkmale und Motive:

- Wahl von ProtagonistInnen, die der gleichen Altersgruppe wie die prospektive Leserschaft angehören, wodurch sich das Publikum mit den ProtagonistInnen identifiziert
- didaktischer Zweck: Die Vermittlung von Faktenwissen und religiöse oder moralische Belehrung stehen oft im Zentrum von KJL, obwohl es mit Nonsense-Literatur und dergleichen auch Gegenströmungen dazu gibt.
- Exotik der Schauplätze, die als Metaphern dienen
- Intertextualität und Referentialität: oft auch als Parodie oder Satire
- Sprachliche Phänomene:
  - Obwohl das Vokabular großteils begrenzt und einfach ist, finden sich auch seltene, archaische und erfundene Wörter, und Onomatopöie macht die Sprache sinnlich erfahrbar.
  - Satzbau: kurze, einfache Sätze
  - Erzählduktus: Information wird hauptsächlich durch Dialog vermittelt und indirekte Rede und innere Monologe geben Aufschluss über die Gedanken der ProtagonistInnen.
  - Metasprache: Sprache wird dekonstruiert.
- Illustrationen, die keinesfalls nur von pädagogischem Wert sind, sondern ein Gesamtkunstwerk bilden
- Motivik des Essens und Trinkens: Nahrung als Ausdruck sowohl christlicher Nächstenliebe als auch Sinneserfahrung und als Verkörperung von Vertrautheit in fremder Welt
- Motivik der Suchfahrt und die Bewährung durch charakterliche Qualitäten
- polare Dichotomie von Gut und Böse
- Grundfragen der Existenz

Diese Merkmale und Motive finden sich zwar auch in der Erwachsenenliteratur, jedoch nicht so regelmäßig. Kinder- und Jugendliteratur scheint auch als viel konventioneller als Erwachsenenliteratur betrachtet zu werden, sprich sie ist normativer und weniger innovativ (vgl. Oittinen 2000:67; Epstein 2012:6).

Viel Aufmerksamkeit wird in wissenschaftlichen Arbeiten der Frage um intendierte und gewählte Kinder- und Jugendliteratur gewidmet, doch sollte hier noch eine weitere mögliche

Definition kurz erwähnt werden, auf die sich Hinweise in der Fachliteratur finden: So kann KJL auch definiert werden als Literatur, die von Kindern und Jugendlichen *selbst produziert* wird, so unwahrscheinlich und selten diese Fälle auch sind (vgl. Epstein 2012:2). Für den Zweck dieser Arbeit wird KJL aber im Sinne der intendierten Leserschaft definiert, also als Literatur, die für Kinder und Jugendliche von Erwachsenen geschrieben oder als solche veröffentlicht wurde.

### 1.5 Übersetzen von Kinderliteratur vs. übersetzen für Kinder

Kinder- und Jugendliteraturübersetzung kann ähnlich wie Literaturübersetzen definiert werden als Übersetzen von KJL, die jedoch auch als z.B. ein nicht literarischer Text oder als Erwachsenenliteratur übersetzt werden kann, oder als Übersetzen für Kinder und Jugendliche. Hier soll sie verstanden werden als das Übersetzen von Kinder- und Jugendliteratur für Kinder und Jugendliche, die Funktion des ZT in der Zielkultur soll also annähernd dieselbe sein wie die des AT in der Ausgangskultur.

Übersetzen geschieht jedoch nicht in einem Vakuum: Die Arbeit des Übersetzers wird durch mehrere interne und externe Faktoren beeinflusst. Ein interner Faktor wäre beispielsweise das Kindbild der ÜbersetzerInnen (vgl. Oittinen 2000:69). AutorInnen schreiben mit einer gewissen Vorstellung vor Augen, wie sich Kinder verhalten (sollen), wie sie sind, was sie beschäftigt, welche Ziele sie verfolgen, was sie motiviert. ÜbersetzerInnen stellen sich ebenfalls eine gewisse Art von Kind vor, sie sollten sich ja schließlich immer fragen „für wen übersetze ich?“ und dementsprechend übersetzen. Hat mein Zielpublikum nur ein begrenztes Weltwissen? Muss ich vieles erklären? Oder sollen Sachverhalte, die ihr Wissen oder Verständnisvermögen übersteigen, ausgelassen oder vereinfacht werden? Sind die ZT-RezipientInnen unschuldig-naiv? Soll diese Unschuld geschützt werden? (vgl. Kaminski 1994<sup>3</sup>; Lathey 2006a:6f; Shavit 2006:34f)

ÜbersetzerInnen von KJL stammen aus vielen verschiedenen Bereichen des literarischen Feldes. Beispielsweise kann es sich um eine Übersetzerin handeln, die regelmäßig KJL übersetzt, oder einen Übersetzer, der nur gelegentlich in diesem Gebiet übersetzt. Auch AutorInnen von KJL wenden sich der Übersetzung von KJL zu. Sie alle werden mit unterschiedlichen Erwartungen und Erfahrungen an die Übersetzungsarbeit herangehen und dementsprechend das Endresultat beeinflussen.

Ein externer Faktor sind vorherrschende Trends und Meinungen, sprich wie wird heutzutage für Kinder und Jugendliche übersetzt? Laut Shavit (2006:26) können sich ÜbersetzerInnen von KJL gegenwärtig sehr viele Freiheiten herausnehmen und mehr oder weniger willkürlich in den Text eingreifen, solange sie sich an zwei Prinzipien halten, auch wenn sich diese manchmal widersprechen: 1.) Der Text muss angepasst werden, an die gesellschaftliche Vorstellung über gute Bildung für Kinder. 2.) Die Handlung, Charakterisierung und Sprache muss angepasst werden an die Meinung der Gesellschaft über die Lese- und Verständnisfähigkeit des Kindes. Zurzeit sei das zweite Prinzip vorherrschend.

Der freie Umgang mit dem AT beim Übersetzen ist auf den niedrigen Status zurückzuführen, den KJL im literarischen System einnimmt. Da ihr nur ein geringer literarischer Wert zugeschrieben wird, fehlt der Respekt vor dem Original und Eingriffe in den Text fallen leichter (vgl. Lathey 2006a:8). O’Connell spricht in diesem Zusammenhang auch von einem Teufelskreis (2006:19f): Der geringe Wert, der KJL beigemessen wird, äußert sich in schlechter Bezahlung, minderwertigen Arbeitsbedingungen und fehlender Anerkennung; ÜbersetzerInnen, die unter diesen Bedingungen leiden, fühlen sich nicht verpflichtet, gute Arbeit zu leisten, und liefern stattdessen Übersetzungen, die diesen Bedingungen entsprechen. Dadurch wird wiederum die Annahme über den Wert von KJL bestätigt.

Ein weiterer externer Faktor, der schon angedeutet wurde, ist der Verlag. Er kann, wie gerade erwähnt, die Qualität der Übersetzung durch finanzielle Entlohnung und Anerkennung beeinflussen. Zudem kann er auch noch Vorgaben an die ÜbersetzerInnen stellen: Nicht immer treffen ÜbersetzerInnen alle Entscheidungen, was Übersetzungsstrategien betrifft. So kann der Verlag gewisse Richtlinien vorgeben oder Strategien der ÜbersetzerInnen ablehnen, wenn er glaubt, dass sie beim Zielpublikum nicht gut ankommen würden.

Wie soll nun für Kinder und Jugendliche übersetzt werden? Die verschiedenen Meinungen dazu bewegen sich auf einem breiten Spektrum, wobei der Hauptfaktor scheinbar die Einstellung dazu ist, inwiefern das begrenzte Weltwissen des Zielpublikums die Aufnahme des Textes beeinflusst. Die Ansichten reichen hier von „sie sind nicht fähig, das zu verstehen, und daher sollte so viel wie möglich angepasst werden“ (vgl. Lathey 2006b; Shavit 2006:35f) bis zu „Kinder erfreuen sich an Neuem und werden gern Unbekanntem ausgesetzt“ (vgl. Lathey 2006b:11f). In Anlehnung an Latheys (2006a:7f) Meinung, welche sich am eher zweiten Ende dieses Spektrums bewegt, sollten nach meiner Ansicht gewisse Elemente, sofern sie handlungsrelevant sind, in irgendeiner Weise behandelt werden, sprich angepasst oder erklärt oder sonst wie bearbeitet werden, unter der Annahme, dass ein junges Publikum jedoch auch gefördert und Fremdem ausgesetzt werden sollte und ein inhärentes Interesse an Ungewohntem besitzt.

## 1.6 Dialekt und sprachliche Varietät

Dialekte sind Teil jeder Sprache, wodurch die meisten Menschen eine mehr oder weniger vage Vorstellung darüber haben, was ein Dialekt ist. Eine präzise, wissenschaftliche Definition von Dialekt ist hingegen etwas aufwändiger und umschließt zahlreiche Facetten.

Eingangs sollen Termini, welche alternativ zu *Dialekt* und *Standard* verwendet werden bzw. mit ihnen in Zusammenhang stehen, kurz besprochen werden. Einer davon ist *Varietäten*, wobei dieser sowohl als ein Überbegriff zu *Dialekt* und *Standardsprache* gebraucht wird, als auch als Sammelbegriff für nichtstandardsprachliche Sprachformen dem Begriff *Standardsprache* gegenübergestellt wird<sup>9</sup>. Mattheier definiert Varietäten als „sprachliche Existenzformen, die innerhalb einer größeren Sprachgemeinschaft nebeneinander vorkommen,

<sup>9</sup> In dieser Arbeit bezeichnet *Varietät* grundsätzlich nichtstandardsprachliche Sprachformen und der Begriff wird im späteren Teil der Arbeit häufig synonym mit *Dialekt* verwendet.

und die linguistisch verwandt sind“ (1980:14). Es handelt sich bei Varietäten also um verschiedene Ausprägungen einer Sprache. Dialekt ist eine dieser Ausprägungen, wobei auch die Standardsprache so gesehen werden kann und dadurch auch als *Standardvarietät* bezeichnet wird (vgl. Dittmar 1997; Brembs 2004; Ramos Pinto 2009; Soukup 2009). Als alternativen Begriff für Varietät wird auch *Lekt* erwähnt (Dittmar 1997:176; Federici 2011:6), welcher dann durch Präfixe wie *dia-*, *sozio-*, *idio-* etc. näher bestimmt wird.

Einige weitere Termini, die sich in der Fachliteratur finden, sind *Substandard* (vgl. Mattheier 1980; Herbst 1994; Freunek 2007; Lopes Cavalheiro 2008)<sup>10</sup>, die Dichotomie *high variety* und *low variety*, wobei *high variety* die Standardvarietät meint und *low variety* den Dialekt (vgl. Ferguson 1959; Yau 2012), sowie *non-standard language* oder *speech* (vgl. Wekker & Wekker 1991; Conde-Parrilla 2010; Alsina 2012; Epstein 2012; Tien 2015). *Substandard* und die Zweiteilung *high variety* und *low variety* verwenden jedoch eine hierarchische Gliederung, auch wenn die Begriffe nicht immer so intendiert sind. Dadurch wird eine Aussage über den Wert des Dialekts getroffen. Obwohl Dialekt oft in der Gegenüberstellung zu Standardsprache definiert wird, muss es sich dabei nicht unbedingt um eine hierarchische Anordnung handeln. Vielmehr sollten sie als gleichwertig betrachtet werden.

Laut Federici (2011:3) entsteht bei der Definition von Dialekt in seiner Beziehung zum Standard jedoch zwangsweise eine hierarchische Beziehung zwischen den beiden, sogar in den genauesten und sorgfältigsten Definitionen. Dem wage ich jedoch zu widersprechen: Solange außer Acht gelassen wird, dass Mattheier von Varietät sagt, dass Dialekt eine *Substandard-Varietät* ist, welche „in jedem Fall von einer sprachsoziologisch übergeordneten Standardsprache überdacht ist“ (Mattheier 1980:13), schreibt seine Definition von Varietäten als „sprachliche Existenzformen, die innerhalb einer größeren Sprachgemeinschaft *nebeneinander* vorkommen, und die linguistisch verwandt sind“ (Hervorhebung durch Autorin; 1980:14) allen Varietäten denselben Wert zu.

Wie schon erwähnt wird Dialekt (oder auch Varietät) häufig im Kontrast oder in einer Beziehung zur Standardsprache definiert. Nabrings spricht von Dialekt als „diejenige Varietät, die sowohl vom sprachstrukturellen wie auch vom funktionalen Aspekt her am meisten von der übergeordneten Varietät, der Hochsprache, abweicht.“ (1981:59) Die Trennung ist jedoch nicht immer so klar. Man kann in diesem Zusammenhang von Dialekt und Hoch- oder Standardsprache als die zwei Pole eines Spektrums oder eines Kontinuums sprechen, auch wenn dieses Spektrum bei Nabrings wiederum vertikal orientiert ist, während eine horizontale Orientierung keine Aussage über den Wert der Varietät treffen würde. Der Bereich zwischen den beiden Polen besteht dann aus der Umgangssprache, welche Dittmar als „das standardnah gesprochene Deutsch, das einer Reihe von Korrektheitsbedingungen des schriftlichen Standard nicht genügt, überregionale Eigenschaften/Merkmale aufweist (mehr oder weniger der Durchschnitt der Großstadträume) [und] in halböffentlichen und öffentlichen Situationen gespro-

<sup>10</sup> Soukup verwendet *Substandard* nicht für Dialekt, sondern bezeichnet damit die Umgangssprache: „an intermediate ‘transitional variety’ (‘Ausgleichsvarietät’) of ‘Umgangssprache’/ ‘Substandardsprache’ that is ‘upwardly oriented’ towards the standard“ (Soukup 2009:35).

chenen wird“ (1997:198) definiert<sup>11</sup>. Während auch Soukup ein hierarchisches Modell dieses Kontinuums mit fließenden Übergängen verwendet (2009:35)<sup>12</sup>, spricht Brems nur von einer Geraden mit den zwei Polen *Standardsprache* und *Dialekt* und dazwischenliegenden *Übergangsformen* (2004:86) ohne auf deren Ausrichtung einzugehen. Ammon et al. heben in diesem Zusammenhang hervor, dass nur Standard und Dialekt strengen lautlich-grammatischen Regeln unterliegen (2004:XXXVI).

### 1.6.1 Verwendung und Status

Standard wird meist mit geschriebener Sprache und Dialekt meist mit gesprochener Sprache assoziiert (vgl. Hamaida 2007:1), doch diese Unterscheidung muss in vielen Fällen genauer differenziert werden bzw. liegt der Fokus häufig eher auf dem sozialen Kontext, in dem Standard und Dialekt verwendet werden. Zum Gebrauch von Standardsprache, Umgangssprache und Dialekt im deutschsprachigen Raum geben Ammon et al. einen Überblick in der Einleitung zu ihrem *Variantenwörterbuch des Deutschen* (2004:XXXI-LI)<sup>13</sup>.

Obwohl keine Varietät – egal ob Standardsprache, Dialekt oder andere Varietäten – inhärent besser oder schlechter ist und daher bei der Definition von Dialekt sorgfältig umgegangen werden sollte, damit ihm kein Wert zugeschrieben wird, so zeigt sich in seiner Verwendung häufig sein sozialer Status: Die Standardsprache gilt allgemein als die angemessene Variante in bestimmten Kommunikationssituationen, die einen hohen Prestigewert in der Gesellschaft besitzen (vgl. Herbst 1994:94; Brandestini 2007:14; Jones 2014:36; Rosa 2015:211); sie wird meist in der Schule gelehrt<sup>14</sup>, bildet die Basis für den Fremdsprachenunterricht; sie ist kodifiziert und – obwohl sie selten die natürliche Sprechweise darstellt – in der Literatur generell die akzeptierte, natürliche Dialogsprache (Jegorow 2004:199). Im Gegensatz dazu wird der Dialekt eher im familiären Umfeld gesprochen und auch als Unterschichtmerkmal betrachtet (vgl. Brandestini 2007; Soukup 2009:41; Epstein 2012:200). Er wird zudem auch oft als „falsche“ Verwendung von Sprache angesehen (vgl. Epstein 2012). In einer Art Teufelskreis bestimmt der Status von Dialekt, in welchen Situationen er verwendet werden kann, während wiederum die Art von Situationen, in denen er Verwendung findet, beeinflusst wie er wahrgenommen wird und somit seinen Status. Dabei ist zu beachten, dass ein Dialekt von Außenstehenden (MuttersprachlerInnen der Standardsprache und Sprachlernenden) und von

<sup>11</sup> Auch Umgangssprache wird hier als der Standardsprache unterlegen, defizitär, dargestellt. Ammon et al. heben zudem hervor, dass Umgangssprache auf zwei verschiedene Weisen gesehen werden kann: „1) im Sinne bestimmter Sprachformen zwischen Dialekt und Standardsprache, 2) im Sinne der im alltäglichen ‚Umgang‘ vorherrschenden Sprachformen, seien sie Dialekt oder Standardsprache.“ (2004:XLVI)

<sup>12</sup> Lewis (2007:32) integriert „vertical systems of interpenetration“ von Varietäten („dialectal layering, in which different synchronic varieties coexist in a hierarchy that may include standard forms and, progressively, less standard forms“) in ein horizontales System der Mischung von zwei oder mehr Sprachen, durch welches z.B. Spanglish entsteht.

<sup>13</sup> Sie sprechen ebenfalls von Standard und Dialekt als Pole eines Spektrums, während die Zwischenstufen als *Umgangssprache* zusammengefasst werden, welche jedoch in den deutschsprachigen Gebieten in verschiedenen sozialen Kontexten unterschiedlich verwendet werden.

<sup>14</sup> Ammon et al. heben hervor, dass in Österreich obwohl der Standard gelehrt wird, der Unterricht selbst in der regionalen Varietät stattfinden kann (2004:XXXVI).

SprecherInnen dieses oder anderer Dialekte unterschiedlich wahrgenommen werden kann und verschiedene Assoziationen und Vorstellungen über die Dialektsprechenden geweckt werden können (vgl. Brembs 2004). Auch versehen unterschiedliche Kulturkreise ihre jeweiligen Dialekte mit unterschiedlichen Konnotationen.

Es sei hier auch angemerkt, dass Dialektgebrauch grundsätzlich mit der Landbevölkerung und der Gebrauch des Standards mit der Stadtbevölkerung verbunden wird (vgl. Berthele 2000; Brembs 2004:1; Brandestini 2007:23). Dies hängt mit der historischen Entwicklung der Gesellschaft zusammen: In den Städten kongregieren meist jene Berufsgruppen, welche überregional tätig sind und sich daher mit einer größeren Anzahl an Menschen verständigen können müssen (vgl. Brandestini 2007:23), als auch immigrierte Menschengruppen, die den herrschenden Standard als Fremdsprache oder als zweite Muttersprache erlernen (wodurch aber auch Varietäten wie das sogenannte *Gastarbeiterdeutsch* entstehen), sowie Zuziehende aus dem ganzen Land, die aus wirtschaftlichen Gründen vom Land in die Stadt ziehen.

Wie wird nun aber eine Varietät zum Standard? Wie wird die Standardsprache aus einer Menge von Varietäten „gewählt“? Hierbei handelt es sich meist um eine komplexe, historische Entwicklung. Englund Dimitrova spricht in diesem Zusammenhang von den vier Prozessen, durch die eine Varietät zum Standard wird:

- Selection – among several linguistic varieties spoken within a certain larger area, a dialect continuum, one or more have come to be chosen as the basis for the standard language;
- Codification – an official authority has decided, or at least influenced, what is “correct” by publishing dictionaries, grammars, etc.;
- Elaboration of functions – the chosen variety has been developed, stylistically and functionally, so that it can be used in all the differing functions where an officially accepted language is used;
- Acceptance – the chosen variety has been accepted by the speakers as the official variety. (Englund Dimitrova 2004:122)

Bei der Selektion einer Varietät handelt es sich nicht immer um eine bewusste Wahl; sie wird aber sicherlich vom Prestige, das eine Varietät bereits in einer Region genießt, beeinflusst. Dieses Prestige kann beispielsweise entstehen, wenn ein bestimmter Text, der in einer bestimmten Varietät geschrieben wurde, sich großer Beliebtheit erfreut, in einem weiten Gebiet gelesen wird und dadurch großen Einfluss gewinnt (z.B. Luthers Bibelübersetzung). In diesem Zusammenhang sei der oftmals halb scherzhafte Kommentar erwähnt, die Standardsprache sei ein Dialekt mit einer Armee und Marine. Im Scherz gemeint oder nicht, Macht spielt definitiv ebenfalls eine Rolle bei der Selektion einer Varietät.

Wie bereits erwähnt, wird Dialekt oft mit mündlicher Sprache assoziiert, welche meist nicht oder nur wenig kodifiziert ist. Immer wieder gibt es aber – mehr oder weniger erfolgreiche – Versuche, Dialekte zu kodifizieren und dadurch auch deren Status zu erhöhen. Gleichzeitig werden auch immer wieder literarische Texte, die ganz oder teilweise in einer Varietät geschrieben wurden, mit demselben Ziel veröffentlicht. In vielen Teilen der Welt gibt es Dis-

kussionen, ob eine bestimmte Varietät als *eigene Sprache* oder als *Dialekt einer Sprache* gilt. Hierbei ist sicherlich eine literarische Tradition – sprich es wurden bereits und werden noch immer literarische Werke in dieser Varietät publiziert – von Vorteil für den Anspruch auf Sprachstatus. Im europäischen Raum spielt die *Europäische Charta der Regional- und Minderheitensprachen* eine große Rolle bei der Anerkennung und Zuerkennung von Rechten. Problematisch wird die Situation u.a. wenn die Varietät zwar von ihren SprecherInnen, aber nicht von den Autoritäten des Landes, auf deren Gebiet sie leben, oder anderer Länder akzeptiert wird. Hier muss sich die Sprachgemeinschaft im Machtgefüge erst behaupten. Eine Bestrebung nach Anerkennung als eigene Sprache geht häufig Hand in Hand mit dem Bedürfnis, die eigene Identität zu festigen und behaupten, und manchmal auch mit den Unabhängigkeitsbestrebungen einer Region, dem Verlangen nach einer eigenen Nationalidentität. Der Faktor Macht ist in der Wahl und Annahme einer Varietät von zentraler Bedeutung, denn „[a] language or dialect becomes dominant not because it is intrinsically superior, but [...] due to the economic, political, military, and cultural power of its users.“ (He 2006:424)

### 1.6.2 Dimensionen sprachlicher Varietät

Varietäten können laut ihrer Verwendung nach verschiedenen Kriterien unterschieden werden. Coseriu (1976:14f, 1988:280) spricht hierbei von drei unterschiedlichen Ausprägungen einer historischen Sprache<sup>15</sup>:

- diatopisch: Unterschiede im geographischen Raum
- diastratisch: Unterschiede zwischen den soziokulturellen Schichten
- diaphasisch: Unterschiede zwischen situationell bedingten Arten der Ausdrucksweise

Dialekte sind hauptsächlich regional markiert und werden deshalb meist als diatopische Varietät einer Sprache gesehen, während die hauptsächlich diastratisch d.h. sozial markierten Varietäten als *Soziolekte* bezeichnet werden. Varietäten sind jedoch meist nicht so klar voneinander abgrenzbar (vgl. Nabrings 1981:88). So ist beispielsweise Dialekt auch sozial markiert, d.h. er wird auch von bestimmten Bevölkerungsgruppen gesprochen (vgl. Dittmar 1997:189, 193ff). Nabrings (1981) greift Coserius Unterscheidung auf, verwendet jedoch statt *diaphasisch* den Begriff *diasituativ* und erweitert die drei Dimensionen noch um eine vierte: die diachrone (zeitliche) Dimension.

Coserius Dimensionen werden von Dittmar (1997) noch weiter differenziert. Er nennt sechs Ordnungsdimensionen, wobei jedoch die von Nabrings hinzugefügte zeitliche d.h. diachrone Dimension nicht berücksichtigt wird. Jede Dimension hat wiederum ein charakteristisches Merkmal als Klassifizierungshilfe für Varietäten<sup>16</sup>:

- Person/personale Dimension: einmalige individuelle Identität, z.B. Idiolekt

<sup>15</sup> Eine historische Sprache ist eine „historisch abgegrenzte und normalerweise mit einem ‚adjectivum proprium‘ identifizierte Sprache: z.B. ‚deutsche Sprache‘, ‚französische Sprache‘, ‚englische Sprache‘“ (Coseriu 1976:14).

<sup>16</sup> Dittmar (1997:178) hebt die Schwierigkeit, Varietäten bestimmten Dimensionen zuzuordnen, hervor. Er stellt sich die Frage, ob Mehrfachzuordnungen möglich sind bzw. welche Merkmale Priorität haben.

- Raum/diatopische Dimension: lokale Identität, z.B. Dialekt, Urbanolekt, Umgangssprache, Regiolekt
- Gruppe/diastratische Dimension: (Werte-) Konflikt, z.B. Soziolekt, Sexolekt, Gerontolekt, Jugendsprache
- Kodifizierung/normativ-präskriptive Dimension: normative Korrektheit (schriftlicher, mündlicher Gebrauch), z.B. Standardvarietät
- Situation/diaphasische Dimension: Kontext-/Musterwissen, z.B. Situolekte, Register, Stile
- Kontakt: (politische, militärische, wirtschaftliche oder kulturelle) Macht, z.B. Pidgin, Kreolsprachen

Die für den Dialekt wichtigsten Dimensionen spiegeln sich in vielen Definitionen des Begriffs wider: So definiert Epstein *Dialekt* als „a kind of language used by a specific group at a specific time in a specific location“ (2012:198), d.h. Dialekt ist sozial, zeitlich und geographisch markiert.

### 1.6.3 Funktionen von literarischen Dialekten

Dialekt ist häufig ein von AutorInnen bewusst eingesetztes Stilmittel um einen bestimmten Effekt zu erzielen. Dabei kann die Verwendung von Dialekt gleich mehrere Funktionen haben, d.h. die Art und Weise wie Dialekt eingesetzt wird, kann verschiedene Effekte erzeugen. (1) Eine Funktion der Verwendung von Dialekt in literarischen Werken ist die Charakterisierung von Personen (vgl. Herbst 1994:90; Brembs 2004; Englund Dimitrova 2004:125; Soukup 2009:6; Tien 2015:2): Der Dialekt gibt Aufschluss über die Persönlichkeit, die Identität, die soziale, ethnische und regionale Zugehörigkeit der Charaktere und folglich auch über den sozialen sowie geographischen Schauplatz der Handlung. Durch den Dialekt werden Charaktere voneinander differenziert, und zwar nicht nur jene, die Dialekt verwenden, von jenen, die Standardsprache verwenden, sondern auch Charaktere, die unterschiedliche Dialekte verwenden.

(2) AutorInnen verwenden zur Charakterisierung häufig stereotypisierte Dialekte (vgl. Herbst 1994:91f; Määttä 2004:322; Ramos Pinto 2009:290; Epstein 2012:198). Dabei wird mithilfe einiger hervorstechender Merkmale<sup>17</sup> eines realen Dialekts ein literarischer Dialekt erzeugt. Durch dessen Verwendung werden bestimmte Klischeevorstellungen in der Leserschaft hervorgerufen, immer vorausgesetzt natürlich, dass sie die Implikationen und Anspielungen versteht, wenn ein bestimmter Dialekt eingesetzt wird.

Durch die Differenzierung von Dialekt- und Standardsprachenutzenden kann sowohl Nähe als auch Distanz zum Publikum geschaffen werden, je nachdem ob die Betonung auf den Gemeinsamkeiten oder den Unterschieden liegt: (3) So wird Dialekt oft in negativen Kontexten eingesetzt, um Personen zu verspotten (Soukup 2009:160) oder eine Sprachbarriere zwischen Publikum und Dialektsprechenden durch mangelnde Dialektkompetenz – vor allem bei der Wahl kleinräumiger Dialekte – zu erzeugen (vgl. Nabrings 1981:41; Brembs 2004:54ff).

---

<sup>17</sup> Diese können beispielsweise phonologisch, lexikalisch, morphologisch oder syntaktisch sein.

(4) Folglich wird der verwendete Dialekt von der Gemeinschaft der ihn Beherrschenden als Nähesprache empfunden (vgl. Heiss & Soffritti 2007) und sie identifizieren sich mit den SprecherInnen. Dieses Identifikationserlebnis kann negativ oder positiv ausfallen, je nachdem ob die Dialektsprechenden negativ oder positiv dargestellt werden. Die Gruppe der Dialektsprechenden ist jedoch begrenzt, wodurch „regional begrenzte Varianten und Varietäten [...] immer nur von einem regional begrenzten Zielpublikum als Nähesprache akzeptiert [werden].“ (Heiss & Soffritti 2007:n.p.) Auch wenn eine sehr weitgefaste Varietät – wie z.B. die Umgangssprache – verwendet wird, so wird sie doch meist von einer kleineren Anzahl an RezipientInnen verstanden werden als die Standardsprache. Dialekt wird im Zusammenhang mit Identifikation auch verwendet, um „in the name of the people“ (Soukup 2009:160) zu sprechen.

(5) Eine weitere Funktion von Dialekt kann die Schaffung von Authentizität sein (vgl. Czennia 1992:108; Brembs 2004; Jegorow 2004:199; Cadera 2012:290). Er kann soziale, historische und geographische Assoziationen wecken und lässt dadurch Erzählungen authentischer wirken. Darüber hinaus wirkt Dialog echt, spontan und lebendiger (Ammon et al. 2004:XLVI; Alsina 2012:138; Cadera 2012:290) und die Dialektsprechenden werden oft als „truer to their roots and to themselves“ (Epstein 2012:198) empfunden. Ein schottischer Bauer im 18. Jahrhundert, der Scots spricht, wirkt authentischer als derselbe Bauer, der Standardenglisch oder Cockney gespickt mit Jugendslang des 21. Jahrhunderts verwendet. Epstein (2012:207f) hebt jedoch hervor, dass die Diskrepanz für das ZT-Publikum irritierend sein kann, wenn ZS-Dialekt eingesetzt wird, die Handlung aber weiterhin im AS-Land spielt (sprich, unser schottischer Bauer spricht plötzlich Bayerisch). Ihnen werde bewusst, dass sie eine Übersetzung lesen, auch wenn diese Erkenntnis an sich nicht schlecht sei. ÜbersetzerInnen sollten daher stets die Implikationen von Dialektverwendung beachten.

(6) Dialekt kann jedoch auch zur Schaffung von Humor verwendet werden, meist durch eine übertriebene Darstellung oder die Verwendung von Stereotypen (vgl. Helin 2004:6; Brandestini 2007:26; Tien 2015:2ff). Um diesen Effekt zu erzielen kann Dialekt auf unterschiedliche Weise eingesetzt werden: Beispielsweise kann er von einem – für gewöhnlich standardsprechenden – Sprecher parodistisch imitierend eingesetzt werden, um sich und das Zielpublikum von einer dritten Person, die den Dialekt spricht, abzugrenzen (Pym 2000); er kann zu Missverständnissen oder völligem Unverständnis in der Kommunikation zwischen StandardsprecherInnen und DialektsprecherInnen führen, woraus sich humoristische Situationen ergeben können; oder er kann einen Kontrast herstellen in Situationen, in denen er nicht angemessen wäre (vgl. Ramos Pinto 2009:290).

(7) Eine weitere Funktion ist der von Findlay (2000:36) erwähnte kulturelle Nationalismus: Durch Verwendung des Dialekts wird er am Leben erhalten, eine literarische Tradition fortgeführt (oder auch geschaffen), sein kreatives Potential getestet, kurzum: Dialekt wird sichtbar gemacht. Dieser Drang, sich von der Masse an standardsprachlichen Texten abzuheben, die eigene regionale Identität zu festigen, sich als Dialektsprechende zu behaupten, kann als eine Gegenreaktion zu Globalisierung gesehen werden (Helin 2004:5f).

(8) Ferner kann Dialekt eine pädagogische Funktion haben, als reine Wissensvermittlung „such as teaching about a particular place or period in time or group of people“ oder auch in ideologisch geladeneren Kontexten „[by] helping readers accept different people, or making readers aware of stereotypes (potentially, this could include teaching them about and encouraging them to believe in the stereotypes).“ (Epstein 2012:199) Zudem will durch den Kontrast zur Standardsprache häufig gezeigt werden, wie nicht gesprochen werden soll, welche Verwendung von Sprache „korrekt“ ist (Epstein 2012:209). Dies kann durch verschiedene Methoden erreicht werden, wie beispielsweise durch Verspottung von Dialektsprechenden oder die Tilgung von Dialekt in Literatur, Alltagsmedien etc. Wenn Dialekt nicht präsent ist, wenn man Varietät nicht ausgesetzt wird, wenn nicht gelernt wird, dass außer dem Standard noch etwas anderes existiert, so wird der Standard als gegeben hingenommen und es kann die Annahme entstehen, dass der Standard die Norm ist und Abweichungen von dieser Norm nicht erwünscht sind. Auch die Darstellung von SprecherInnen eines Dialektes oder einer Varietät als defizitär, als weniger wert, hat einen schädlichen Einfluss auf die Wahrnehmung von Dialekt. In diesem Kontext sind besonders die Arbeiten von Raphael Berthele (2000) und Judith Lavoie (2004, 2007) hervorzuheben, die sich intensiv mit den Übersetzungen von Mark Twains *Adventures of Huckleberry Finn* und insbesondere den verschiedenen Darstellungen des Charakters Jim im Original und in den Übersetzungen beschäftigt haben.

#### 1.6.4 Zusammenfassende Definition von Dialekt

Dialekt ist also eine Varietät einer Sprache, welche sich in Lexik, Morphologie, Syntax und Phonologie äußert und die grundsätzlich gleichwertig mit anderen Ausprägungen dieser Sprache ist, durch den Kontext der Verwendung jedoch einen bestimmten Status und ein bestimmtes Prestige zugesprochen bekommt. In seiner literarischen Form erfüllt Dialekt verschiedene Funktionen.

---

In diesem Kapitel der Arbeit wurden zentrale Termini und einige ihrer Facetten besprochen, wobei der Fokus hauptsächlich auf *Kinder- und Jugendliteratur* und *Dialekt* lag. Nach der Besprechung des Dialektbegriffs folgt nun eine Diskussion möglicher Übersetzungsmethoden für Dialekt.

## 2 Übersetzungsmethoden für sprachliche Varietät

Nach der Definition der wichtigsten Begriffe im vorangegangenen Kapitel, widmet sich dieses nun den Übersetzungsmethoden für sprachliche Varietät in literarischen Texten. Dabei soll zunächst die Frage geklärt werden, ob das Übersetzen von linguistischer Varietät überhaupt möglich ist. Danach werden einige Aspekte besprochen, die vor der Übersetzung zu beachten sind und die Übersetzungsstrategie beeinflussen können, worauf ein Überblick der in der translationswissenschaftlichen Fachliteratur besprochenen Methoden folgt und welche Implikationen einige mit sich bringen. Zum Schluss werden noch ein paar Aspekte, welche gewisse Methoden der Dialektübersetzung betreffen, etwas genauer diskutiert und auf die Bedeutsamkeit von Kreativität und Innovation für die Dialektübersetzung eingegangen.

### 2.1 Unübersetzbarkeit

Zunächst stellt sich die Frage, ob Dialekt überhaupt übersetzt werden kann, da er ein sehr kulturspezifisches und -gebundenes Phänomen ist. Newmark spricht von unübersetzbaren Wörtern, welche kein „ready one-to-one equivalent“ haben, zu denen auch Dialektwörter zählen (1988:17). Er hält Dialekt dennoch nicht für unübersetzbar, auch wenn bei der Übersetzung notwendigerweise dessen Bedeutung zu einem mehr oder weniger hohem Grade verloren geht (1988:194). Kahn spricht davon, dass Dialekte nie übersetzt, sondern immer nur behandelt werden sollen (2011:104) und auch Czennia ist der Meinung, dass sie nicht übersetzt, sondern nur ersetzt werden können (1992:107). In diesem Zusammenhang verstehen sie jedoch Übersetzen als die Übersetzung eines AS-Dialekts *durch einen äquivalenten ZS-Dialekt* und die Begriffe *behandeln* bzw. *ersetzen* bezeichnen eigentlich weitere Übersetzungsmethoden. Somit wird im Grunde nicht die Übersetzbarkeit von Dialekten angezweifelt, sondern die Möglichkeit einer Äquivalenz von AS- und ZS-Dialekten<sup>18</sup>.

Was Kahn und Czennia als *behandeln* bzw. *ersetzen* bezeichnen, wird u.a. von Czennia (1992), Leppihalme (2000), Tien (2015), Heiss & Soffritti (2007) und Cadera (2012) auch *Kompensation* genannt und in der Bedeutung eines Über- oder Sammelbegriffs für mehrere verschiedene Übersetzungsmethoden gebraucht. Ich möchte diesen Begriff jedoch in diesem Zusammenhang nicht verwenden, da Kompensation später in dieser Arbeit als Bezeichnung für eine bestimmte Übersetzungsmethode benutzt wird und ansonsten Verwirrung entstehen könnte. Zudem wird unter Übersetzen in dieser Arbeit nicht nur die Wiedergabe eines AS-Dialekts durch einen äquivalenten ZS-Dialekt verstanden, sondern die Interpretation eines Informationsangebots und deren Wiedergabe in einer anderen Sprache durch unterschiedliche Mittel (siehe 1.1), womit die als Gegenteil zum Übersetzen durch einen äquivalenten ZS-Dialekt verwendete Methode *Kompensation* auch unter Übersetzen fällt.

---

<sup>18</sup> Conde-Parrilla hält den Gedanken einer dialektalen Äquivalenz für „as delusive and fallacious as to think that linguistic or cultural equivalence is possible“ (2010:274). Zur Diskussion des Äquivalenzbegriffs im Rahmen der dialektalen Übersetzung siehe Brems 2004:59ff.

Wäre Dialekt grundsätzlich unmöglich zu übersetzen, so stellt sich die Frage, was dann schon seit Jahrhunderten mit Texten geschieht, die dialektale Elemente enthalten; diese Texte würden/könnten nie übersetzt werden. Da sie jedoch offensichtlich in anderen Sprachen publiziert wurden und werden, können sie nicht unübersetzbar sein. Die Frage der Übersetzbarkeit von Dialekt läuft also eigentlich auf die Frage der Definition von Übersetzen und welche Methoden folglich darunterfallen, sprich eine enge oder weite Definition von Übersetzen, hinaus. Denn auch Standardisierung ist eine Form von Übersetzen, auch wenn diese die AS-Dialektelelemente im ZT nicht beibehält. Eine solche funktionale Übersetzung von Dialektelelementen setzt immer gewisse Prioritäten und stellt folglich gewisse Aspekte bei der Übersetzung hinten an. Für den Zweck dieser Arbeit ist die weite Definition von Übersetzen von Bedeutung. Folglich sind Dialekte grundsätzlich übersetzbar. Schwierig zu übersetzen? Möglicherweise. Aber nicht unmöglich.

## 2.2 Vorüberlegungen

Bevor mit der Übersetzung begonnen werden kann, sollten zuerst einige Aspekte in Betracht gezogen werden, welche bei der Wahl der Übersetzungsstrategie eine Rolle spielen können oder welche allgemein bei der Übersetzung zu beachten sind.

### 2.2.1 Konsistenz

Ein Aspekt – auch wenn er noch so simpel erscheint, der aber auch öfters vernachlässigt wird – ist Konsistenz. Für welche Methode(n) oder auch Orthographie man sich auch immer entscheidet, man sollte sie zumindest konsequent verfolgen, damit wenigstens in diesem Aspekt der Text kohärent ist.

### 2.2.2 Funktion und Zentralität von Dialekt

Im Definitionsteil dieser Arbeit wurden bereits einige Funktionen besprochen, die sprachliche Varietät in literarischen Texten haben kann. Bei der Übersetzung ist es nun wichtig festzustellen, welche dieser Funktionen Dialekt im AT erfüllt und ob sich diese auf den ZT übertragen lassen oder ob dies überhaupt nötig ist. Dazu sollte zunächst erhoben werden, wie zentral der Dialekt für den AT ist: Was wollen AutorInnen mit der Verwendung von Dialekt bezwecken? Wird durch ihn eine Person näher charakterisiert? Ist die regionale Herkunft dieser Person für das Verständnis der Handlung wesentlich? Wird ein Kontrast hergestellt zu anderen Charakteren und wie wirkt sich dieser aus? Wird die sprachliche Varietät thematisiert? Wird sie als Quelle für Missverständnisse und/oder Komik verwendet? Sprich, ist sie handlungsrelevant? Kreiert sie eine bestimmte Atmosphäre?<sup>19</sup> Die Zentralität des Dialekts hängt auch von der Häufigkeit und Distribution der dialektalen Elemente im AT ab (vgl. Brems 2004:37ff; Alsina 2012:141). Kommt die sprachliche Varietät häufig vor, so sollte sie in irgendeiner Form im ZT wiedergegeben werden, denn „[t]he more important a feature, the more loss there is if the translation downplays it.“ (Leppihalme 2000:250) Kommt sie jedoch nur an einigen wenigen Stellen in der Rede von Nebencharakteren vor, wird die Standardisierung

<sup>19</sup> Siehe dazu Newmark 1988:195; Herbst 1994:103ff; Hervey, Higgins & Loughridge 1995:101f.

oder Tilgung des Textteils den Text nicht wesentlich beeinflussen (obwohl natürlich jeder Verlust der AT-Atmosphäre zu bedauern und – wo möglich – zu vermeiden ist). Idealerweise sollte der ZT genau dieselbe(n) Funktion(en) erfüllen wie der AT. Wekker & Wekker gehen sogar soweit zu behaupten, dass „[i]n a sense, and under certain circumstances, the SL text and the TL text must be interchangeable.“ (1991:228)

Dies setzt natürlich voraus, dass ÜbersetzerInnen den AS-Dialekt erkennen, mit ihm vertraut sind bzw. sich mit ihm vertraut machen können und dadurch sämtliche Implikationen verstehen und folglich auch – wenn der AS-Dialekt durch einen konkreten ZS-Dialekt ersetzt wird – dass sie mit dem ZS-Dialekt genauso vertraut sind (vgl. Hervey, Higgins & Loug-hridge 1995). Dies unterstreicht die Wichtigkeit der AS- und ZS-Kenntnisse der ÜbersetzerInnen. Manche ÜbersetzerInnen ziehen es deshalb vor, in ihre eigene sprachliche Varietät zu übersetzen, da ihnen diese am vertrautesten ist (Conde-Parrilla 2010:272).

Im Zusammenhang mit der von den AutorInnen intendierten Funktion der sprachlichen Varietät in einem literarischen Text stellt sich auch die grundsätzliche Frage, ob ÜbersetzerInnen die Intention(en) der AutorInnen – aus welchen Gründen auch immer – überhaupt in den ZT übertragen *wollen*, denn genauso gut könnten sie beschließen, die AS-Dialektelemente nicht zu übertragen. Ein möglicher Grund könnten dabei ideologische Überzeugungen sein: So könnte beispielsweise ein AT, welcher in Kreol verfasst ist, in der ZS durch den Standard übersetzt werden, wodurch der Status des Kreols als eigene Sprache anerkannt wird (denn schließlich ist es völlig akzeptabel, eine Standardsprache mit einer anderen Standardsprache zu übersetzen) (Kolb 2006<sup>2</sup>:280).

### 2.2.3 Zielkultur

Ein wichtiger Faktor bei der Wahl der Übersetzungsstrategie ist die Zielkultur. Sie gibt Aufschluss über die vorherrschenden Normen und Meinungen, was die Verwendung von Dialekt in der Literatur (und auch im Allgemeinen) betrifft, spricht ob und wie Dialekt verwendet werden kann. Während in manchen Kulturen der Gebrauch von sprachlicher Varietät in der Literatur üblich ist, wird er in anderen nicht gern gesehen (vgl. Epstein 2012). Die Normen können sich auch durch Vorgaben des Verlags an die ÜbersetzerInnen äußern. Ein Großteil der Verlage wird Werke nur publizieren wollen, wenn sich diese auch verkaufen lassen, und hat auch gewisse Vorstellungen darüber, was sich verkaufen lässt. Sie richten sich nach dem Geschmack ihres Publikums bzw. nach dem, was sie *glauben*, es käme gut an. ÜbersetzerInnen müssen diese Normen und Vorgaben natürlich nicht befolgen, doch ideologische Überzeugungen müssen im Angesicht finanzieller Überlegungen öfters in den Hintergrund treten. ÜbersetzerInnen können sich weigern, die Vorgaben zu akzeptieren; sie können sich fügen; oder sie können dem Verlag gegenüber die eigene Meinung argumentieren und – wer weiß – ihn sogar umstimmen.

### 2.2.4 Orthographie

Wie bereits erwähnt wird Dialekt meist mit mündlicher Sprache und die Standardvarietät mit schriftlicher Sprache verbunden. Dies resultiert in Fällen, in denen Dialekt in literarischen

Texten verwendet wird, meist im Einsatz des Dialekts im Dialog (Figurenrede), während sich der Standard üblicherweise in der Erzählerrede findet. Durch die hauptsächliche Verwendung im mündlichen Bereich ist Dialekt kaum oder auch gar nicht kodifiziert und es gibt häufig keine allgemein akzeptierten Schreibweisen. Die Schreibweise von in literarischen Texten verwendeten Varietäten wird beinahe jedes Mal von den AutorInnen neu „erfunden“ und ist somit ihre individuelle Darstellung der Varietät (vgl. Englund Dimitrova 2004:123). Demzufolge wird auch bei der Übersetzung eine Orthographie für den ZT-Dialekt „erfunden“. Das Zielpublikum sollte jedoch noch immer im Stande sein, den Text bis zu einem gewissen Grade zu verstehen (vorausgesetzt dies liegt in der Absicht der AutorInnen). Dabei ist wichtig, wie genau ein Dialekt repräsentiert wird. „Not all of the differences between a certain dialect and the standard language can be reflected in writing, since that would result in a text which would be unintelligible to most readers.“ (Englund Dimitrova 2004:123) Beispielsweise wäre eine exakte lautliche Abbildung eines Dialekts mithilfe des Internationalen Phonetischen Alphabets zwar sehr interessant für LinguistInnen, aber kaum passend für ein literarisches Werk. Je nach Quantität der Varietät wäre das Werk unverständlich für die meisten LeserInnen. (Mehr zum Thema authentischer vs. literarischer Dialekt folgt unter Punkt 2.4.) ÜbersetzerInnen müssen somit genauso wie AutorInnen eine Orthographie festlegen – oder sich an einer bereits existenten orientieren – und sollten sich auch an diese halten.

### 2.2.5 Kinder und Dialekt

In den Kapiteln zur Definition von KJL und Übersetzen von KJL wurde bereits ausgiebig der Einfluss des Kindbildes auf verschiedene Bereiche besprochen. Logischerweise beeinflusst es dann auch die Ansicht, wie ein jüngeres Publikum auf Dialekt in literarischen Werken reagiert. „Writers of children’s books typically must be more selective than writers of adult fiction when deciding to use dialect, as children who are not experienced readers, or who have not been exposed to a variety of dialects yet, may have trouble understanding dialectal language [...] What dialects child readers are thought to be familiar with can affect translation as well.“ (Epstein 2012:199f) Die Erfahrung und demzufolge das Alter spielen also eine Rolle bei der Dialektrezeption. Epstein und auch Lathey (2006a) besprechen vorherrschende Tendenzen zur Standardisierung und die Ansicht mancher, Dialekt habe einen schädlichen Einfluss auf und „kontaminiere“ die Sprache von Kindern bzw. erschwere das Erlernen der Standardsprache (vgl. Lathey 2006a:8; Epstein 2012). Beide plädieren dafür, Kinder Neuem auszusetzen.

### 2.2.6 Vorangegangene Übersetzung(en)

Epstein nennt als einen der Schritte des Übersetzungsprozesses die Betrachtung vorangegangener Übersetzungen des AT (natürlich nur wenn solche existieren), sprich wie wurde der verwendete Dialekt oder ähnliche Dialekte in diesem oder ähnlichen Texten in früheren Übersetzungen behandelt (2012:202). Diese seien als Inspirationsquelle zu verstehen, d.h. frühere Übersetzungsstrategien müssen selbstverständlich *nicht* imitiert werden. Manchmal dienen sie auch nur dazu, dass sich ÜbersetzerInnen klar werden, wie sie *nicht* übersetzen wollen. Sie sehen beispielsweise wie eine gewisse Methode eingesetzt wird; analysieren, wie sie auf sie

wirken; erkennen, dass die von ihnen bevorzugte Wirkung nicht gegeben ist oder auch, dass die Übersetzung nicht mehr zeitgemäß ist; und können Überlegungen anstellen, was sie anders – oder relativ subjektiv gesehen „besser“ – machen können.

## 2.3 Übersetzungsmethoden

### 2.3.1 Standardisierung und Verfremdung

Grundsätzlich lassen sich zwei Strategien unterscheiden, welche sich am Ansatz von Venuti (1995) orientieren: Standardisierung und Verfremdung.<sup>20</sup> Standardisierung bezeichnet die Übersetzung von nichtstandardsprachlichen Elementen als Standardsprache<sup>21</sup>. Verfremdung meint in ihrer extremsten Erscheinungsform die Beibehaltung sämtlicher Varietätenelemente der AS im ZT ohne zusätzlicher Erklärung in der Form von Fußnoten, Vor- oder Nachworten etc., d.h. eine Nicht-Übersetzung. Von diesen beiden Strategien wird Standardisierung besonders häufig eingesetzt (vgl. Leppihalme 2000:247; Brembs 2004:30; Englund Dimitrova 2004:127; Epstein 2012:233) und auch kritisiert. Newmark betrachtet u.a. Dialekt als Teil der expressiven Funktion von Texten, als persönliche Ausdrucksweise der SprecherInnen bzw. SchreiberInnen, welche in der Übersetzung nicht normalisiert werden soll (1988:39f). Epstein meint, einen Text in die Standardsprache zu übertragen sei nicht respektvoll gegenüber sowohl den AutorInnen und ihren Werken als auch dem Publikum und seinem Verlangen oder seiner Fähigkeit, den AT zu verstehen, weil AutorInnen meist aus gutem Grund eine nichtstandardsprachliche Varietät verwenden (2012:207). Dies weist auf den in der Translationswissenschaft viel diskutierten Begriff der *Treue* hin. Ich will diese Diskussion jedoch nicht noch einmal aufrollen, da dies nicht Ziel dieser Arbeit sein soll, und verweise daher auf Brembs, die den Treuebegriff im Zusammenhang mit der Dialektübersetzung diskutiert (2004:59ff).

Verfremdung hingegen behält in gewisser Weise sämtliche Assoziationen des AS-Dialekts, insofern sie beim Publikum in der ZK bekannt sind. Sind sie nicht oder nur teilweise bekannt bzw. gibt es andere Assoziationen in der ZK, so verschiebt sich die Interpretation des Textes, die Intention der AutorInnen. Dies alles setzt natürlich voraus, dass das ZT-Publikum den Text, sprich den AS-Dialekt überhaupt versteht. Dies kann nicht vorausgesetzt werden und schränkt daher das Zielpublikum mehr oder weniger stark ein, wodurch auch ein finanzi-

<sup>20</sup> Freunek unterscheidet bei der Verfremdung bzw. Einbürgerung (= Standardisierung) zwischen kultureller und sprachlicher (2007:124), wobei sich kulturelle Verfremdung/Einbürgerung mit Realien (kulturspezifische „Gegenstände und Sachverhalte der Wirklichkeit“ der AK, die in der ZK „nicht oder weniger gut oder in einer anderen Form bekannt sind“ 2007:124) beschäftigt und sprachliche Verfremdung/Einbürgerung „sprachliche“ Operationen auf niedrigen linguistischen und semiotischen Ebenen“ (2007:125) meint.

<sup>21</sup> Anstelle von *Standardisierung* werden auch die Begriffe *Neutralisierung* und *Neutralisation* verwendet (vgl. Herbst 1994:98; Berezowski 1997; Rozhin 2000:144; Brembs 2004; Ranzato 2010). Diese implizieren jedoch, dass es sich bei der Standardsprache um eine neutrale Sprache, völlig frei von Konnotationen handelt. Eine Annahme, der ich widersprechen muss, denn auch Standardsprache bringt gewisse Assoziationen mit sich, wenn schon nicht geographisch, so aber sozial. Auch der Begriff *normalization* (*Normalisierung*) findet sich (vgl. Newmark 1988; Lewis 2007; Lopes Cavalheiro 2008; Rosa 2015) und ist ebenso problematisch, da er impliziert, dass es sich beim Standard um die Norm handelt.

eller Erfolg der Übersetzung nicht gegeben sein muss<sup>22</sup>. Zudem kann die Beibehaltung des AS-Dialekts in Dialogen als irritierend empfunden werden, wenn der Text auch direkte Rede enthält, die im AS-Standard verfasst wurde und in den ZS-Standard übersetzt wird. Dem ZT-Publikum wird durch diese Diglossie des ZT besonders deutlich gemacht, dass es sich um eine Übersetzung handelt, wodurch manche sich in ihrem Leseerlebnis gestört fühlen mögen.

Standardisierung kann aus vielfältigen Gründen als Übersetzungsmethode gewählt werden: Zum einen ist sie eine der einfachsten Methoden, Dialekt zu übersetzen (Tien 2015:7), wenn Dialektismen als zu schwierig zu übersetzen angesehen werden und ÜbersetzerInnen trotzdem „want to retain the text and the information or meaning contained in it“ (Epstein 2012:229; vgl. Kolb 2006<sup>2</sup>:280). Zum anderen möchten sie eventuell keine künstliche Sprache kreieren oder sind selbst zu wenig mit dem AS-Dialekt vertraut (Lopes Cavalheiro 2008:19f) um genaue Aussagen über die mit ihm verbundenen Konnotationen treffen zu können oder dies zu wagen. Die Entscheidung, den AS-Dialekt zu standardisieren, liegt aber nicht nur bei den ÜbersetzerInnen; Übersetzungsarbeit geschieht schließlich nicht in einem Vakuum. Neben gesetzten Zeitlimits und Sparmaßnahmen seitens von Verlagen, wollen diese häufig einen möglichst großen Markt erreichen, sprich sie legen Wert auf Verständnis (vgl. Nadiani 2004:59; Conde-Parrilla 2010:271). Auch die Leserschaft kann eine Aversion gegenüber nichtstandardsprachlichen Texten haben (Conde-Parrilla 2010:271). Der Hauptgrund, der häufig als Nachteil von Standardisierung erwähnt wird, ist der Verlust des „Geschmacks“ des AT zugunsten von Verständnis (vgl. Leppihalme 2000:250; Rozhin 2000:144; Kolb 2006<sup>2</sup>:280).

Kurzum, die Diskussion *Standardisierung vs. Verfremdung* läuft auf die Frage „Verständnis oder Innovation?“ hinaus. Bei Standardisierung und Verfremdung handelt es sich allerdings nur um zwei Extremfälle, den zwei Ausprägungen einer ganzen Bandbreite an möglichen Übersetzungsmethoden.

### 2.3.2 Weitere Methoden

Hervey, Higgins und Loughridge erwähnen neben der Standardisierung vier weitere Übersetzungsmethoden (1995:101f):

- Der AS-Dialekt wird durch einen **bestimmten ZS-Dialekt** ersetzt, der in der ZS einen Status und kulturelle Assoziationen ähnlich denen des AS-Dialekts in der AS hat<sup>23</sup>. Die Auswahl des ZS-Dialekts kann z.B. aufgrund von geographischen Überlegungen (ein Dialekt aus dem Süden des Landes oder einer Industriestadt wird

<sup>22</sup> Bei einem jüngeren Publikum kann meist nicht vorausgesetzt werden, dass sie den AS-Dialekt beherrscht. Wenn diese Form der Verfremdung dennoch eingesetzt wird, ob nun für eine jüngere oder eine erwachsene Leserschaft, ergibt sich daraus sicherlich ein interessanter und gewiss nicht alltäglicher ZT. Ein gewagtes Experiment, welches zwar aus kommerzieller Sicht nicht als gelungen gelten wird und wahrscheinlich auch nicht von einem großen Mainstreamverlag publiziert wird, aber aus translationswissenschaftlicher Sicht zweifelsohne spannend.

<sup>23</sup> Laut Epstein (2012:204) können sie sich geographisch, sozioökonomisch, kulturell, stereotypisch oder emotional ähneln. Conde-Parrilla bezweifelt die Möglichkeit einer dialektalen Äquivalenz, da sich die stereotypischen Assoziationen normalerweise in der AK und ZK unterscheiden (2010:271).

verwendet) oder stereotypischen Assoziationen („die Sprechenden dieses Dialekts sind sehr forsch“) erfolgen. Die Assoziationen sind jedoch nicht immer objektiv bzw. allgemeingültig, sprich nicht jeder in einer Kultur hat dieselben Assoziationen mit einem Dialekt. Zudem kann der Gebrauch eines bestimmten ZS-Dialekts, wenn die Handlung doch klar im Land der AS spielt<sup>24</sup>, die Glaubhaftigkeit des Textes untergraben, das Zielpublikum aus der fiktionalen Welt herausreißen und somit das Leseerlebnis stören. Ein älteres Publikum mag sich davon nicht stören lassen, da es Erfahrung mit der willentlichen Aussetzung der Ungläubigkeit<sup>25</sup> hat, doch ein jüngeres könnte dies als zu irritierend empfinden.

- Eine extreme Vorgehensweise wäre daher, nicht nur den AS-Dialekt durch einen ZS-Dialekt zu ersetzen, sondern das gesamte Werk in die ZK zu versetzen, sprich den Handlungsort, die Handlung selbst, die Charaktere etc. (**Totalassimilation**).
- Der AS-Dialekt wird durch **einige wenige ZS-Dialektelemente** ersetzt<sup>26</sup>, welche auf die Verwendung eines Dialekts im AT hinweisen. Diese Elemente sind zwar klar als dialektal erkennbar, jedoch können sie nicht einem bestimmten Dialekt zugeordnet werden. Somit werden also entweder gewisse mehr oder weniger universelle Dialektelemente verwendet oder Elemente mehrerer verschiedener Dialekte (vgl. Jones 2014:38); es können jedoch auch Elemente einer einzigen spezifischen Varietät verwendet werden (vgl. Ramos Pinto 2009:295).
- Der AS-Dialekt wird in einen relativ neutralen Standard übertragen und der Text um **metalinguistische Kommentare** erweitert („she said, in a broad Gelsenkirchen accent“). Dies kann, wie im gegebenen Beispiel, in der Erzählerrede geschehen, aber auch im Dialog bzw. der Figurenrede durch Verbalisierung der „Information über eine Person, die im Original durch Akzent oder Dialekt ausgedrückt wird“ (Herbst 1994:108).

Berthele (2000) untersuchte deutsche Übersetzungen des Romans *Adventures of Huckleberry Finn* von Mark Twain und richtete dabei sein Hauptaugenmerk auf die Übersetzung von Jims dialektal geprägter Rede als **defizitäre Sprache**, welche sich u.a. in Präteritumfehlern, morphosyntaktischen Verstößen (Kongruenzfehler, Genusfehler, Fallfehler), Infinitivsprache, weggelassenen Artikeln und Veränderung der direkten Rede (durch Umwandlung in indirekte Rede, Hinzufügen von Details etc.) äußert (2000:15ff). Dadurch entsteht der Eindruck, die SprecherInnen seien keine MuttersprachlerInnen der ZS (Lernervarietät) oder hätten ein kog-

---

<sup>24</sup> Hervey, Higgins und Loughridge sprechen hierbei von „cultural transplantation“ (1995:102) und Englund Dimitrova von „naturalization of the story“ (2004:131). Sie alle raten daher zu Achtsamkeit beim Umgang mit dieser Übersetzungsmethode. Andere TranslationswissenschaftlerInnen sprechen sich wiederum vehement gegen diese Methode aus, u.a. Kahn, für den die Übersetzung durch einen ZS-Dialekt einer „utter falsification of the original intentions“ (2011:104) gleichkommt.

<sup>25</sup> Dies bezieht sich auf das von Samuel Taylor Coleridge formulierte Konzept der *willing suspension of disbelief* (1817).

<sup>26</sup> Stähl spricht in diesem Zusammenhang von der Verwendung von Basisdialektelelementen (zit. in Brembs 2004:16).

nitives Defizit<sup>27</sup>. Weiters bespricht Berthele Mittel, die er als „Differenz-erzeugend“ bezeichnet (2000:15), wozu er u.a. die Verwendung von umgangssprachlichen Lexemen zählt, sprich Dialekt kann als **Umgangssprache** übersetzt werden. Es sei allerdings angemerkt, dass es sich um einen fließenden Übergang zwischen Dialekt und Umgangssprache handelt und diverse Wörter und Phänomene schwer dem einen oder anderen zuordenbar sind. Ebenso unter die Kategorie Übersetzung durch umgangssprachliche bzw. **sprechsprachliche Elemente** fallen die Verwendung von Synkopen, Kontraktionen und Apokopen, sowie Koartikulation/Assimilation (2000:16f).

Einschließlich einiger der bereits erwähnten Methoden zählt Berezowski (1997) insgesamt zehn Übersetzungsmethoden auf. Darunter befindet sich die **Lexikalisierung**, welche in die Unterkategorien ländliche, umgangssprachliche, diminuierende und künstliche Lexikalisierung unterteilt wird (1997:52ff). Diese Technik besagt, dass der AT großteils in den ZS-Standard übertragen wird, jedoch gewisse Lexik enthält, die entweder ländlicher Dialekt oder eine von der sozialen Unterschicht gesprochene Sprache ist, viele Diminutive enthält und dadurch mit gewissen Altersgruppen (sehr jung und relativ alt) verbunden wird oder durch den Einsatz von ungewohntem Vokabular verfremdend und futuristisch wirkt. Ähnlich der Lexikalisierung ist die Methode der **Teilübersetzung**, bei der der AT in den ZS-Standard übersetzt wird, jedoch gewisse Vokabeln bzw. Phrasen der AS nicht übersetzt und im ZT beibehalten werden (1997:59ff). Diese Methode betrifft in Berezowskis Analyse jedoch nicht so sehr AS-Dialektelemente als vielmehr Varietäten in der Form von Akzenten und die Verwendung einer zweiten Sprache im AT (Diglossie), d.h. die SprecherInnen sind meist selbst nicht MuttersprachlerInnen der AS und verwenden teilweise ihre eigene Sprache. Dennoch kann diese Methode auch bei der Übersetzung von Dialektelementen verwendet werden. Der Teilübersetzung ähnlich, werden bei der **Transkription** Ausgangssprachliche Wörter im ZT beibehalten, sie werden jedoch an die orthographischen Konventionen der ZS angepasst (1997:61f)<sup>28</sup>. Eine weitere Methode ist die Übersetzung mit einem **Sprachfehler**, also einer Idiosynkrasie in der Aussprache, welcher hauptsächlich auf phonologischer/orthographischer Ebene dargestellt wird (1997:62ff; vgl. Englund Dimitrova 2004:129f) beispielsweise Lispeln oder Stottern. Durch den Sprachfehler wird ein Idiolekt für einen Charakter erzeugt, was wiederum bedeutet, dass sich die Methode meist nur für einen einzigen Charakter eignet bzw. ein bestimmter Sprachfehler nur für einen bestimmten Charakter angewendet werden sollte.

Eine Form der bereits besprochenen Methode der Übersetzung als Defizitsprache ist die Übersetzung als **Pidginsprache** (1997:71ff), einer Sprache, die meist durch den Kontakt von SprecherInnen zweier verschiedener Sprachen entsteht und deren Funktion hauptsächlich auf

<sup>27</sup> Hinsichtlich defizitärer Sprache lässt sich auch auf Kolb verweisen, die von *gebrochenem Deutsch* und *Gastarbeiterdeutsch* spricht, wobei sie diese als Interimsprache sieht, „als Zwischenstufe zur fehlerfreien Beherrschung der Fremdsprache Deutsch“ (2006<sup>2</sup>:279; vgl. auch Dittmar 1997:233ff).

<sup>28</sup> Epstein verwendet in diesem Zusammenhang den Begriff *adaptation* (*Anpassung* oder *Adaption*), wobei Wörter nicht nur den orthographischen, sondern auch den grammatikalischen Regeln angepasst werden (2012:206). Anpassung kann auch auf der Textebene geschehen im Zuge einer Vereinfachung des Textes (2012:228f), wobei der Text an die ZK angepasst wird. Zur besseren Unterscheidung verwende ich in diesem Zusammenhang den Begriff *Assimilierung* oder *Assimilation*.

gegenseitiges Verständnis beschränkt ist, was sich meist in einer Reduktion morphosyntaktischer Strukturen und des lexikalischen und stilistischen Reichtums äußert (Crystal 2008<sup>6</sup>:369). Durch die Verwendung eines Pidgin entsteht wie bei der Verwendung einer Defizitsprache der Eindruck, die SprecherInnen seien keine MuttersprachlerInnen der ZS. In einer Weiterführung dieser Methode, kann Dialekt auch als **Kreolsprache** übersetzt werden<sup>29</sup>. Im Unterschied zum Pidgin ist ein Kreol aber bereits zur Muttersprache ihrer SprecherInnen geworden und nicht mehr nur Verkehrssprache zwischen zwei oder mehr SprecherInnen verschiedener Sprachen, wodurch zumindest die Assoziation mit Lernerlekt oder Defizit vermieden wird. Doch ist diese Vorgehensweise nicht für die Übersetzung in jedwede Sprache geeignet, da nicht alle Sprachen eine mit ihr verbundene Kreolsprache haben.

Eine weitere Methode ist die Übersetzung durch eine **Kunstvarietät**, wobei sich diese im Gegensatz zur künstlichen Lexikalisierung nicht auf das Vokabular beschränkt, sondern u.a. auch syntaktische Konstruktionen (Berezowski 1997:75) oder die Orthographie (Kolb 2006<sup>2</sup>:279) betrifft. Diese Varietät wird von ÜbersetzerInnen selbst erfunden und kann beispielsweise morphologische Merkmale der einen Sprache und Wörter einer weiteren Sprache beinhalten bzw. von diesen inspiriert worden sein; es handelt sich somit nicht um eine in der realen Welt existierende Varietät, sondern um eine eigens für das literarische Werk kreierte. Ein häufig angeführtes Beispiel für eine Kunstvarietät findet sich in *A Clockwork Orange* von Anthony Burgess. Auch erfundene Sprachen wie J.R.R. Tolkiens elbische Sprachen und Klingon sind Kunstvarietäten. Die Übersetzung als Kunstvarietät wird gern angewandt, wenn es sich wie in *A Clockwork Orange* bei der AS-Varietät bereits um eine Kunstvarietät handelt. Sie sollte jedoch immer mit Vorsicht verwendet werden, da eine zu abstrakte Kunstvarietät immer auf Kosten des Verständnisses seitens des Zielpublikums geht.

Eine letzte von Berezowski besprochene Methode ist die Übersetzung als **ländliche Sprache**, welche sich von der Verwendung konkreter authentischer ländlicher Dialekte bis zur Verwendung von ziemlich allgemeinen Merkmalen ländlicher Sprache erstreckt (1997:81ff). Bei dieser Methode handelt es sich um zwei bereits besprochene Methoden (vgl. Hervey, Higgins & Loughridge 1995) mit einem Fokus auf die Verwendung von Merkmalen ländlicher Sprache.

Brembs weist neben einigen der bereits erwähnten Methoden auf die **Kompensation** durch dialektale Markierungen an anderer Stelle hin, „d. h. die Realisierung einer Sprachvarietät findet bei der Übersetzung nicht Wort für Wort statt, sondern kommt anderweitig innerhalb des Gesamttextes zum Ausdruck, um entstandene Verluste auszugleichen“ (2004:169). Doch nicht nur Dialektelemente können kompensatorisch eingesetzt werden, auch bei der bereits besprochenen Methode der Lexikalisierung (vgl. Berezowski 1997:52ff) handelt es sich um eine Kompensationsmethode. Weitere kompensatorische Methoden werden im Laufe dieses Kapitels diskutiert.

---

<sup>29</sup> Für eine nähere Beschäftigung mit Kreolsprachen und ihrer Einbettung in die Varietätenlinguistik siehe Dittmar (1997:173ff).

Zusätzlich zur Kompensation diskutiert Brembs noch drei weitere, noch nicht erwähnte Methoden: So können **Ersatzwörter mit hoher Frequenz** eingefügt werden (2004:312), d.h. dass beispielsweise umgangssprachliche Wörter oder Wörter in einem anderen Register anstelle standardsprachlicher oder auch dialektaler Lexik häufig in der Übersetzung verwendet werden und durch diese häufige Wiederholung die Aufmerksamkeit der LeserInnen auf ungewöhnliche Strukturen lenken, auch wenn sie nur „einen im besten Sinne eigenartigen Eindruck“ machen (2004:312). Ersatzwörter mit hoher Frequenz können folglich entweder für ebenfalls häufig vorkommende dialektale Wörter des AT oder im Zuge einer Kompensationsstrategie eingesetzt werden, wobei die Ersatzwörter selbst standardsprachlich, dialektal etc. sein können. Die zweite von Brembs erwähnte Methode ist **Wortneubildung** (2004:312f), wobei dies im Rahmen einer Kompensation an anderer Stelle, sprich als Übersetzung für standardsprachliche Wörter, möglich ist, oder anstelle dialektaler Ausdrücke. Eine dritte Methode ist der Einsatz von **Exotismen**, welche gelegentlich einhergehen mit Erklärungen (wobei diese bereits im AT vorhanden sein können) (2004:313). Bei einem Exotismus handelt es sich um „ein ad hoc entlehntes Wort der Ausgangssprache [...], das ausschließlich zur Benennung von Gegebenheiten aus der fremdsprachlichen Umwelt dient und (noch) nicht in den Wörterbüchern der Zielsprache [...] lemmatisiert ist.“ (Nord 1999:199f) Diese Methode ähnelt den von Berezowski erwähnten Techniken der ländlichen Lexikalisierung und der Teilübersetzung, insofern sie verfremdende Lexik enthält. Im Gegensatz zu Berezowskis ländlicher Lexikalisierung (1997:54ff) werden jedoch nicht unbedingt nur ländliche Dialektismen verwendet, ferner werden die Exotismen direkt aus dem AT übernommen und nicht nur durch spezielle Lexik ersetzt. Bezüglich der Übernahme von AS-Lexik ähnelt diese Methode der Teilübersetzung, aber Berezowski beschränkt sich wie schon diskutiert auf Akzent und Diglossie bzw. die Verwendung einer weiteren Sprache im AT, nicht auf die Übernahme von Dialektelelementen (1997:59ff). In diesem Sinne deckt sich die Verwendung von Exotismen mit der von mir propagierten Interpretation von Teilübersetzung.

Epstein schlägt zehn mögliche Übersetzungsmethoden vor (2012:203), welche teilweise schon besprochen wurden. Deshalb sollen hier nur jene behandelt werden, auf die noch nicht oder nur beiläufig eingegangen wurde. Eine extreme – und von Epstein als einfachste Lösung bezeichnete – Methode ist **Tilgung**, d.h. jegliche Dialektwörter werden gelöscht (2012:212). Dabei kann es sich um eine allgemeine Strategie handeln, um den Text zu kürzen oder „a translator [thinks] that a certain section of the text need not, or cannot, be translated.“ (2012:212) Tilgung kann einzelne Wörter betreffen, aber auch ganze Sätze, Absätze oder Kapitel, bis der Originaltext nicht wiederzuerkennen ist. Dadurch kann der Ton verändert werden und das ZT-Publikum erhält wahrscheinlich einen anderen Eindruck über die Charaktere, Zeit und den Ort der Handlung als das AT-Publikum (2012:215). Der Ersatz durch einen bestimmten ZS-Dialekt, der ähnliche Konnotationen wie der AS-Dialekt hervorruft, wurde bereits besprochen; Epstein schlägt jedoch auch vor, den AS-Dialekt durch einen **beliebigen ZS-Dialekt** zu ersetzen, wodurch zwar die ursprünglichen Intentionen der AutorInnen verzerrt werden oder verloren gehen können, dem Zielpublikum jedoch noch immer gezeigt wird, dass eine vom Standard abweichende Sprache benutzt wird. Hinsichtlich einer kompensatorischen Übersetzungsstrategie hebt Epstein hervor, dass die Kompensation nicht immer

durch einen Dialekt erfolgen muss, sondern u.a. auch durch Archaismen oder Provinzialismen, um Sprachvarietät anzuzeigen (2012:205).

Auf eine Übersetzung mithilfe von **Ergänzungen** haben Berthele (2000:18) und Brems (2004:312) bereits hingewiesen, doch Epstein zählt sie als eine eigenständige Methode, welche in Form von einzelnen Wörtern oder ganzen Sätzen **im ZS-Dialekt** vorkommen kann (2012:203). Der ZT kann dadurch bereichert werden, aber die Bedeutung des AT oder die Interpretation der Charaktere kann auch – mehr oder weniger – subtil verändert werden (2012:221). Bei den Ergänzungen muss es sich nicht immer um Wörter im ZS-Dialekt handeln; es können auch spezielle Ausdrücke, Interjektionen oder Schimpfwörter, die auch umgangssprachlich sein können, hinzugefügt werden, die für einen verlorengegangenen Unterton kompensieren (vgl. Leppihalme 2000:262; Cadera 2012:298). Bei der Übersetzung mithilfe von **Erklärungen** wird ebenfalls Material hinzugefügt, doch dies beschränkt sich nicht auf die Figurenrede. Epstein unterscheidet intra- und extratextuelles Material, wobei die Zusatzinformation nicht immer ausdrücklich den Dialekt betreffen muss, sondern auch beispielsweise den Ort oder die Epoche der Handlung beschreiben kann (2012:206). Intratextuelles Material wird durch Wörter oder Phrasen im Fließtext geliefert (wie der bereits erwähnte metalinguistische Kommentar von Hervey, Higgins und Loughridge) und extratextuelles in Vor- oder Nachworten, Fußnoten oder im Klappentext. Je nachdem, welche Form die Erklärung annimmt, d.h. wie subtil sie in den Text integriert wird, wird das Zielpublikum aus der fiktionalen Welt der Geschichte herausgerissen, „which may or may not be the effect the translator wants.“ (2012:223) Eine extreme Form von Erklärung wird von Wu & Chang (2008) erwähnt, nämlich die Verwendung von Annotationen nach jedem Satz oder am Ende jedes Abschnitts des Textes; sie selbst betrachten diese Form jedoch als redundant und nicht optimal. Eine weitere Möglichkeit der extratextuellen Darstellung wird von Cadera (2012) erwähnt: In einer von ihr untersuchten Übersetzung wurde teilweise die AS-Lexik beibehalten und in einem Glossar am Ende des Buches erklärt (wobei anzumerken ist, dass sich in diesem Fall im AT ebenfalls ein Glossar befindet) (2012:299f).

Auch bei Ramos Pinto findet sich eine Analyse verschiedener Übersetzungsmethoden (2009:292ff). Zu den bisher nicht erwähnten gehört eine Veränderung des **Stilniveaus**. Hierbei wird anstelle des Gebrauchs nichtstandardsprachlicher Merkmale, das Formalitätsniveau der Standardsprache angehoben, sprich um Varietät in der Übersetzung widerzuspiegeln, wird die Standardsprache formeller (2009:295). Zudem kann sprachliche Variation auf **Anrede und Höflichkeitsform** reduziert werden, um so Machtverhältnisse zwischen den Charakteren auszudrücken (2009:295)<sup>30</sup>.

Neben dem Stilniveau kann auch das **Register** angepasst werden<sup>31</sup> bzw. kann statt einer Anhebung des Stilniveaus des Standards sich auch der Stil der Varietät ändern, sprich die AS-Varietät wird übersetzt mit einem anderen Stil oder Register der ZS (vgl. Conde-Parrilla 2010:271; Ranzato 2010:112; Tien 2015:6,12). Cadera erwähnt die Möglichkeit, Dialog in

<sup>30</sup> Berezowski spricht in diesem Zusammenhang von *relativization* als Übersetzungsstrategie (1997:66ff).

<sup>31</sup> Zum Unterschied *Stil* und *Register* siehe Dittmar 1997.

**freie indirekte Rede** im Standard zu übertragen (2012:300). In ihrer Untersuchung englischer und deutscher Übersetzungen lateinamerikanischer Werke stieß sie auch auf die Möglichkeit, Wörter und Phrasen des AT, die in den ZT übernommen wurden, durch **Kursivdruck** hervorzuheben und dadurch ihre Fremdheit zu kennzeichnen (2012:299). Diese typographische Besonderheit könnte auf die gesamte Figurenrede eines Dialekt sprechenden Charakters ausgeweitet werden – entweder in Form von Kursivdruck oder durch andere Mittel – egal, ob eine Varietät in der Übersetzung anderweitig angedeutet wird oder nicht.

Eine weitere Methode ist, sich nicht auf die geographische Dimension des AS-Dialekts zu konzentrieren, sondern den Fokus auf die soziale Markierung zu richten und durch einen **Soziolekt** im ZT zu ersetzen (vgl. Ayad 1980; Czennia 1992; Kolb 2006<sup>2</sup>:279; Federici 2011:10). Dadurch wird Varietät angezeigt ohne die Figur zwangsweise geographisch zu verpflanzen, wie es bei der Substitution durch einen ZS-Dialekt geschehen kann. Der AS-Dialekt kann dabei entweder durch einen bestimmten oder auch einen beliebigen authentischen ZS-Soziolekt ersetzt werden oder durch eine Mischung von Elementen verschiedener Soziolekte (vgl. Conde-Parrilla 2010:271). Auch die Verwendung nur einiger weniger soziolektaler Elemente, um Varietät anzudeuten, ist möglich. Genau wie Dialekte können auch Soziolekte als Quelle für die Schaffung einer Kunstvarietät dienen, kompensatorisch an anderen Stellen eingesetzt werden oder durch Ergänzungen den Verlust von Untertönen wettmachen.

Neben Dialekten, Soziolekten und der Umgangssprache können linguistische Unterschiede auch durch **multiple Sprachen** ausgedrückt werden, d.h. der AS-Dialekt wird im ZT durch eine oder mehrere andere Sprachen (vermutlich der Standardsprache eines anderen Landes) substituiert (Tien 2015). Diese Strategie kann je nach Zentralität des AS-Dialekts ein mehr oder weniger starkes Eingreifen in den Text erfordern und setzt zudem beim Publikum Polyglossie voraus. Je nach Definition von Kreol, d.h. als eigenständige Sprache oder als Varietät einer historischen Sprache, kann auch die Übersetzung durch eine Kreolsprache unter diese Methode fallen. Eine letzte in der Fachliteratur erwähnte Übersetzungsmethode ist die **wörtliche Übersetzung** (z.B. von Komposita, Idiomen, Sprichwörtern oder Phrasen) zum Zwecke der Verfremdung bzw. um einen exotischen Effekt zu erzielen (Leppihalme 2000). Diese Technik überdeckt sich teilweise mit der Wortneubildung. Zur besseren Unterscheidung beschränke ich die Wortneubildung auf einzelne Wörter, während die wörtliche Übersetzung Phrasen und dergleichen beinhaltet. Beide Phänomene fasse ich unter *Neologismen* zusammen.

### 2.3.3 Überblick über die Übersetzungsmethoden

Nach einer Durchsicht wissenschaftlicher Arbeiten ergibt sich somit eine ganze Reihe verschiedener Methoden zur Übersetzung dialektaler Elemente bzw. linguistischer Varietät. Zur besseren Übersicht folgt hier noch einmal eine Auflistung dieser (inklusive eventueller alternativer Bezeichnungen):

- Standardisierung/Neutralisierung/Normalisierung/Einbürgerung
- Verfremdung/Nicht-Übersetzung
- Tilgung

- Übersetzung durch
  - einige wenige ZS-Dialektelemente (universelle Elemente, Zusammensetzung verschiedener Dialekte oder einziger authentischer Dialekt)
  - einen bestimmten authentischen ZS-Dialekt (evtl. mit denselben Konnotationen)
  - einen beliebigen authentischen ZS-Dialekt
  - einige wenige ZS-Soziolektelemente
  - einen ZS-Soziolekt (bestimmter Soziolekt oder eine Mischung verschiedener)
  - ZS-Umgangssprache/eine überregionale Varietät der ZS / sprechsprachliche/mündliche Elemente der ZS
  - multiple Sprachen/Multilingualismus
  - einen Sprachfehler/Idiolekt
  - eine Defizitsprache, Lernervarietät/Lernerlekt/Interimlekt, Xenolekt
  - ein Pidgin
  - ein Kreol
  - eine Kunstvarietät
- Änderung von Stil und/oder Register
- Totalassimilation/totale Transposition
- Teilübersetzung/Exotismus
- Transkription/Anpassung/Adaption/Lehnübersetzung
- Neologismen
  - Wortneubildungen
  - wörtliche Übersetzung
- Kompensation (durch Varietät, Ersatzwörter mit hoher Frequenz, Neologismen, Lexikalisierung, Ergänzung etc.)
- Erklärung in Form von
  - metalinguistischen Kommentaren
  - Vorworten
  - Nachworten
  - Fußnoten
  - Klappentext
  - Glossaren
- Ergänzung
- Ersatzwörter mit hoher Frequenz
- Anrede und Höflichkeitsform/relativization
- freie indirekte Rede
- Kursivdruck/Typographie

Die Frequenz und Distribution der diversen Methoden kann unterschiedlich ausfallen und auch die betroffenen Ebenen variieren, d.h. die Methode kann sich in Phonologie/Phonetik, Orthographie, Syntax, Morphologie, Lexik oder Typographie äußern. Obwohl diese Methoden einzeln aufgeführt werden, sind Kombinationen verschiedener Methoden natürlich möglich und auch verbreitet (vgl. Czennia 1992; Brembs 2004; Ramos Pinto 2009; Jones 2014). Auch zur Schaffung einer Kunstvarietät kann, wie teilweise bereits besprochen, aus den ver-

schiedenen Methoden geschöpft werden. In Kapitel 4.3.2 werde ich zusätzlich zu den bisher besprochenen Methoden noch einige weitere Möglichkeiten erwähnen.

Englund Dimitrova beobachtet drei grundsätzliche Tendenzen bei der Übersetzung von Dialekt (2004:127f): Erstens werden dialektale Elemente meist standardisiert; zweitens weist der ZT meist weniger linguistische Markierungen einer spezifischen Varietät auf als der AT; und drittens beschränkt sich, wenn im AT phonologische/orthographische, morphologische/syntaktische und lexikalische Markierungen verwendet werden, der ZT meistens nur auf lexikalische Markierungen<sup>32</sup>.

Zu den Vor- und Nachteilen der diversen Methoden wurden schon einige Aussagen getroffen. Grundsätzlich muss gesagt werden, dass keine Methode inhärent besser oder schlechter ist, sondern sie einfach „products of choices in context“ sind (Hervorhebung durch Autorin; Ramos Pinto 2009:296). Wichtig ist, dass die verwendete(n) Methode(n) die Funktion der Übersetzung unterstützen.

Neben den bereits besprochenen Vorüberlegungen und Bemerkungen zu einigen der Übersetzungsmethoden, sollten noch einige weitere Aspekte der Dialektübersetzung in Betracht gezogen werden.

## 2.4 Authentischer vs. literarischer Dialekt

Dialekt in der Literatur ist häufig ein stilistisches Mittel zur Herstellung eines Kontrastes zur Standardsprache. Wie nun aber die Abbildung dieser hauptsächlich mündlich gebrauchten Sprache in schriftlichen Medien erfolgt – ob nun im Originaltext oder in der Übersetzung – ist eine Frage des beabsichtigten Grades der Authentizität, sprich soll die Varietät mit sämtlichen phonologischen, lexikalischen und morphosyntaktischen Eigenheiten nachgebildet werden oder können/sollen in gewissen Aspekten Abzüge gemacht werden?

Unter Kapitel 2.2.4 wurden bereits einige Aspekte bezüglich der Orthographie von Dialekten besprochen, nämlich die mangelnde Kodifizierung von Dialekten, die Notwendigkeit, bei jeder Darstellung die Orthographie – mehr oder weniger – neu zu „erfinden“, und die Problematik bei der Verwendung sehr akkurater phonetischer Repräsentation. Die lautliche Wiedergabe bzw. Orthographie von Dialekten wird vermutlich immer einen gewissen Kompromiss zwischen Authentizität und Verständlichkeit erfordern, wahrscheinlich mehr als die morphosyntaktische oder lexikalische Wiedergabe<sup>33</sup>. AutorInnen und ÜbersetzerInnen müssen entscheiden, wie exakt Dialekt nachgebildet werden soll. Je genauer die Nachbildung ist, desto authentischer erscheint der Dialekt, aber selbst einige wenige Merkmale kreieren bereits die Illusion von Varietät. Einige TranslationswissenschaftlerInnen bevorzugen die Verwendung von authentischen Varietäten; kann Dialekt nicht „korrekt“ wiedergegeben werden, so

<sup>32</sup> Auch Brodovich meint in ihrer Studie der Übersetzung russischer Literatur, dass phonetische Merkmale in der Übersetzung selten und lexikalische häufig gebraucht werden, wobei auch auf grammatischer Ebene oft Merkmale verwendet werden (1997:29).

<sup>33</sup> Englund Dimitrova hält morphosyntaktische Merkmale für die wahrscheinlich am wenigsten effektive Art, Dialekt darzustellen, da sie schwer von Merkmalen der Umgangssprache zu unterscheiden sind (2004:124).

soll stattdessen lieber der Standard verwendet werden (vgl. Wekker & Wekker 1991; Jegorow 2004). Andere wiederum argumentieren, dass „speech in fiction is never a complete or faithful rendering of real or imagined speech“ (Englund Dimitrova 2004:123) und propagieren daher die Verwendung gewisser Merkmale, welche die Illusion von Varietät erzeugen. Diese in der Literatur verwendeten Dialekte werden gern als *literarische Dialekte* oder auch *scenic dialects* bezeichnet (vgl. Brodovich 1997; Rosa 2015; Tien 2015). Sie beschränken sich häufig auf die Nachahmung von Varietät durch die Verwendung einiger stereotypisierter bzw. übertriebener, leicht identifizierbarer Merkmale (vgl. Brodovich 1997:26; Pillière 2010; Tien 2015), wobei die Merkmale eine mildere Form eines authentischen Dialekts oder eher ein Konglomerat verschiedener Dialekte darstellen können. Wie bereits diskutiert, erscheint der Dialekt authentischer, je genauer seine Abbildung in der Übersetzung ist, wodurch das Risiko der bereits erwähnten „naturalization of the story“ (Englund Dimitrova 2004:131) größer wird. Es stellt sich immer die Frage, wie authentisch oder künstlich kann/darf/muss ein Dialekt in literarischen Werken sein, damit ihn das Zielpublikum akzeptiert. Je nach Ansicht der AutorInnen bzw. ÜbersetzerInnen über die Fähigkeit von Kindern und Jugendlichen, Dialekte und deren Implikationen zu erkennen und zu verstehen, spielt auch das Alter des Zielpublikums eine Rolle.

## 2.5 Eye dialect

Eine spezielle Form von literarischem Dialekt ist *eye dialect*, ein Mittel, das oft in literarischen Texten eingesetzt wird, um nichtstandardsprachliche Rede zu signalisieren. Dabei wird die Schreibweise bestimmter Wörter verändert, obwohl sich deren Aussprache nicht von der standardsprachlichen Aussprache unterscheidet (z.B. *wuz* für *was*). Eye dialect ist zu unterscheiden von jenen Fällen, in denen die Orthographie eine Abweichung der Aussprache von der Standardsprache widerspiegelt.

Obwohl diese Methode meist nur bei einzelnen Wörtern der Rede eines Charakters eingesetzt wird, soll dadurch bei den LeserInnen der Eindruck entstehen, dass die Aussprache des Charakters beständig von der standardsprachlichen Aussprache abweicht (Määttä 2004:320). Bedauerlicherweise kann eye dialect in Sprachen, in denen die Schreibweise die Aussprache sehr genau widerspiegelt, nur schlecht eingesetzt werden, während in Sprachen wie dem Englischen der Einsatz von eye dialect bereits eine lange Tradition hat (Alsina 2012:141). Die Verwendung von eye dialect in der Sprache eines Charakters kann auch dazu dienen, auf einen niedrigen sozialen Status bzw. die fehlende Bildung des Charakters hinzuweisen (vgl. Pillière 2010).

## 2.6 Dialektalität vs. Defizit

Eine Problematik, auf die bereits hingewiesen wurde, ist die Verwendung von Merkmalen, welche eine fehlerhafte Sprache bzw. ein Defizit kennzeichnen. Hierbei handelt es sich besonders um die Verwendung von Lernervarietäten (auch *Interimlekte* genannt) und Xenolekten, sogenannte *gebrochene Sprache*. Pidgin und Sprachfehler können ebenfalls darunter fallen. Diese Varietäten gelten meist auf irgendeine Weise als „fehlerhaft“ und werden daher

als der Standardsprache unterlegen angesehen. Kreolsprachen sind nicht Teil dieser Defizitsprache, da sie – wie bereits erwähnt – zwar aus einem Pidgin entstanden sind, jedoch zur Muttersprache ihrer Sprachgemeinschaften geworden sind, sprich sie können als eigenständige, historische Sprache betrachtet werden.

Wird ein AS-Dialekt nun durch eine solche unterlegene, „mangelhafte“ ZS-Varietät übersetzt, so entsteht meist ein anderer Eindruck. Zum einen sind SprecherInnen keine Muttersprachensprechenden mehr, sondern SprecherInnen einer Fremdsprache. Dies kann erhebliche Auswirkungen auf die Charakterisierung der SprecherInnen haben und auch die Plausibilität des Textes beeinflussen. Ist der betroffene Charakter beispielsweise klar als Einheimische der Region, in der die Handlung spielt, gekennzeichnet und gibt es auch sonst keine Hinweise darauf, dass ihre Sprache vielleicht durch andere Faktoren auf eine Weise beeinflusst worden ist, die ihre „fehlerhafte“ Sprache erklären (z.B. ein langer Auslandsaufenthalt während der prägenden Jahre der Kindheit und folglich mangelndes Ausgesetztsein der Muttersprache, wodurch sie diese verlernt oder nie richtig erlernt hat), so stellt sich beim Publikum natürlich die Frage, warum die ansonsten klar erkennbare Muttersprachlerin ihre Muttersprache nicht „richtig“ beherrscht. Das Publikum könnte sich folglich fragen, ob die Nichtbeherrschung der Muttersprache anstatt auf einem sprachlichen Defizit auf einem kognitiven Defizit seitens der Sprecherin beruht. Werden die kognitiven Fähigkeiten des Charakters angezweifelt, ändert sich der Eindruck bei den LeserInnen, ändert sich die Bedeutung des Textes, werden die SprecherInnen selbst als „unterlegen“ angesehen. Dies kann in bestimmten Situationen sogar zu mehr oder weniger markanten rassistischen Untertönen führen<sup>34</sup>.

## 2.7 Kreativität und Innovation

Bisher wurden zahlreiche Übersetzungsmöglichkeiten und deren Implikationen besprochen und während einige Übersetzungstheoretiker die eine oder andere Methode bevorzugen, so gibt es auch einige, die die Bedeutung von Kreativität bei der Übersetzung hervorheben. Sie streichen heraus, dass es keine Musterlösung für die Übersetzung von Varietäten gibt, dass jeder Text einzigartig ist und daher jeder Text von Neuem betrachtet werden muss bzw. eine individuelle Methode erfordert (vgl. Newmark 1988; Kahn 2011).<sup>35</sup> Dabei sollen die ÜbersetzerInnen das Potential der ZS und ZK in Betracht ziehen und das ihnen zur Verfügung stehende Repertoire an Mitteln ausschöpfen. Somit kommen kreative und innovative Lösungen zustande, auch wenn diese nicht immer erfolgreich sind. Für Federici ist das Risiko eines Misserfolgs einer kreativen Lösung hintan zu stellen, „the creative path *needs* to be taken“ (Hervorhebung durch Autorin 2011:11). Grundsätzlich ein erstrebenswerter Gedanke, aber

<sup>34</sup> Zu den rassistischen Implikationen in den deutschen und französischen Übersetzungen von *Adventures of Huckleberry Finn* siehe u.a. Berthele (2000) und Lavoie (2004, 2007).

<sup>35</sup> Kreativität bei der Übersetzung betrifft allerdings nicht nur Dialekte und Varietäten, sondern ist generell gefragt beim Übersetzen von Kinderliteratur. Kinderliteratur ist voller Wortspiele, Neologismen, Reime, Onomatopöie und weiterer lautlicher Besonderheiten und es braucht manchmal sehr viel Kreativität seitens der ÜbersetzerInnen um diese Elemente in den ZT zu übertragen (Lathey 2006a:10). Epstein bespricht in ihrem Werk *Translating expressive language in children's literature* (2012) die Übersetzung einiger dieser Phänomene.

von einem pragmatischen Standpunkt her nicht immer durchführbar, sprich finanzieller Erfolg, welcher oft konservativere Methoden erfordert, wird häufig bevorzugt.

Monetäre Überlegungen sind einer der Gründe, sich in der Kreativität einzuschränken. Ein weiterer ist die generelle Unsicherheit, wie weit man gehen kann/soll, welche in der Realitätsnähe der beschriebenen Welt verankert ist. In diesem Zusammenhang äußerte Ranzato einen Gedanken, der für diese Arbeit besonders von Bedeutung ist (auch wenn sie sich in ihrer Arbeit auf audiovisuelle Translation bezieht): „if dialects are not used to describe the ‘real’ world, translators feel less constrained by problems of coherence.“ (Ranzato 2010:114) Die (fiktive) Varietät (eventuell eine Kunstvarietät) einer fiktiven Welt im AT wird demzufolge eher innovativ übersetzt als eine „reale“ Varietät, die die „reale“ Welt beschreibt.

Wie Kreativität im Übersetzungsprozess und generell im Zusammenhang mit Sprache angesehen wird, beeinflusst dabei die Art und Weise ihrer Anwendung. Der Linguist Crystal legt beispielsweise den Fokus auf den sprachlichen Aspekt von Kreativität, wenn er sie definiert als „the capacity of language users to produce and understand an indefinitely large number of sentences, most of which they will not have heard or used before. Seen as a property of language, it refers to the ‘open-endedness’ or productivity of patterns, whereby a finite set of sounds, structures, etc., can be used to produce a potentially infinite number of sentences.“ (2008<sup>6</sup>:122) Folglich beschränkt sich kreatives Übersetzen auf sprachliche Mittel.

Wie jedoch bereits in der Definition von *Übersetzen* angesprochen wurde, sind Übersetzungsmethoden nicht nur auf die Sprache selbst limitiert und somit auch nicht die Kreativität: Obwohl bei der Diskussion von kreativem Übersetzen die Möglichkeiten der Kreativität meist mehr oder weniger implizit auf sprachliche Mittel beschränkt werden (vgl. Newmark 1988; Federici 2011; Kahn 2011), können beim kreativen Übersetzen nicht nur das Potential der ZS und ZK ausgenutzt werden, sondern auch die Mittel der visuellen Textgestaltung.

## 2.8 Resümee

Die Ansicht, Dialekte seien unübersetzbar, ist häufig ein Resultat der Definition von Übersetzung. Dialekte können grundsätzlich übersetzt werden, auch wenn dabei eventuell ein mehr oder weniger großer Teil der Bedeutung verloren geht oder verändert wird. Eine funktionale Übersetzung wird immer bestimmten Aspekten Priorität einräumen, während andere vernachlässigt werden. In der translationswissenschaftlichen Fachliteratur wird eine ganze Palette an Möglichkeiten für Übersetzungsmethoden literarischer Texte mit dialektalen Elementen besprochen, von welchen auch Kombinationen möglich sind. Die einzelnen Methoden sind grundsätzlich weder richtig noch falsch, bloß mehr oder weniger adäquat für die Funktion des ZT in der ZK. Aus diesem Grund müssen sich die ÜbersetzerInnen der Aspekte und Implikationen der Methoden bewusst sein, welche Vor- und Nachteile sie in sich bergen und wie sie die Adäquatheit und somit auch den (Miss-)Erfolg einer Übersetzung beeinflussen können. Ob dies alles dann beachtet wird, liegt sowohl an den ÜbersetzerInnen als auch an dem Umfeld, in dem die Übersetzungsarbeit geschieht. Wird der ZT als KJL publiziert, so müssen das vorherrschende Kindbild in der ZK und in der Vorstellung der ÜbersetzerInnen,

sowie die Implikationen und die Adäquatheit der Übersetzungsmethoden für KJL ebenfalls in Betracht gezogen werden.

Die in der Fachliteratur besprochenen Übersetzungsmethoden für sprachliche Varietät beschränken sich jedoch hauptsächlich auf Mittel der sprachlichen Ebene. In einigen Publikationen finden sich eventuell Hinweise auf typographische Möglichkeiten, jedoch wird meist nur die Verwendung von Kursivdruck erwähnt. Weitere visuelle, nonverbale Instrumente werden nicht genannt. Was KJL betrifft, so konzentriert sich die Fachliteratur meist auf das Zusammenwirken von Text und visuellen Elementen, welche schon im AT vorhanden sind, sprich wie können Illustrationen und Bilder in den ZT übertragen werden und welche Aspekte müssen dabei bei der Übersetzung beachtet werden. Der Fokus liegt auch hier nicht darauf, wie visuelle Effekte beispielsweise ein Gefühl, eine gewisse Stimmung oder die Intention der AT-AutorInnen in den ZT übertragen können, welche im AT hauptsächlich durch Worte ausgedrückt werden.

Jeder Text ist einzigartig und wird in einzigartigen Umständen geschrieben und publiziert, welche bei der Übersetzung immer beachtet werden sollten. Eine 08/15-Lösung für Dialektübersetzung gibt es nicht. ÜbersetzerInnen können sich definitiv Anregungen von anderen Übersetzungen holen, sollten jedoch immer sämtliche Möglichkeiten ausschöpfen (sofern diese für den Zweck der Übersetzung relevant sind) und vorangegangene Übersetzungen nicht immer imitieren. Die Freiheit der ÜbersetzerInnen beim Übersetzen wird oft genug durch finanzielle Überlegungen eingeschränkt. Häufig zensieren sie sich aber auch selbst aufgrund von Annahmen ihrerseits darüber, wie schlecht eine innovativere Übersetzung ankäme bzw. wie aufgeschlossen die Leserschaft sei. Wenn sich die ÜbersetzerInnen nun aus ihrer Komfortzone herausbewegen, könnten sie in manchen Fällen feststellen, dass vermeintliche Reaktionen auf Innovation genau das sind. Vermeintlich.

Wie gesagt gibt es kein Rezept im Umgang mit Dialekt und jede Übersetzerin bzw. jeder Übersetzer hat gewisse Präferenzen, dennoch möchte ich insofern präskriptiv sein, als Kreativität eine wichtige Rolle spielen soll und das Potential eines literarischen Textes auf sämtlichen Ebenen (sprachlich und visuell) zumindest in Betracht gezogen werden soll. Eine persönliche Präferenz, die hier rein als Empfehlung angesehen werden soll, ist die Beibehaltung der Abweichung von der Standardsprache in irgendeiner Form im ZT bei literarischen Texten (auch bei KJL), wenn es sich bei ihr um einen relativ zentralen Bestandteil des Textes handelt, da durch Standardisierung zu viel verloren gehen kann.

Wie sich die in diesem Kapitel besprochenen Punkte bei der Übersetzung auswirken und welche Übersetzungsmethoden in der Praxis zur Anwendung kommen können, soll schließlich in Kapitel 4 anhand der Übersetzungen von vier Büchern gezeigt werden.

### 3 Die Primärtexte

Dieses Kapitel befasst sich mit den vier Romanen, die analysiert werden, und gibt einen kurzen Überblick über deren Autor, die Übersetzerin bzw. den Übersetzer und die Romanreihe. Danach wird die *Tiffany-Aching*-Reihe besprochen, gewisse Merkmale, ihre Besonderheiten und vor allem die Unterschiede zu den restlichen *Discworld*-Büchern. Es folgt eine Zusammenfassung des Inhalts der vier Bücher. Im letzten Abschnitt des Kapitels findet sich eine Beschreibung der Nac Mac Feegle und ein kurzer Einblick in ihre Kultur, eine Diskussion der Parallelen zu Schottland und Scots und ein kurzer Überblick über die für die Analyse relevanten Charaktere.

#### 3.1 Der Autor

Sir Terence David John Pratchett, OBE wurde 1948 in Beaconsfield, England geboren. Im Alter von 17 verließ er die Schule und war zunächst als Journalist bei einer lokalen Zeitung tätig. 1971 wurde sein erster Roman *The Carpet People* (dt. *Alarm im Teppichreich*/Neuübersetzung: *Die Teppichvölker*) veröffentlicht. Es folgten zwei weitere Romane, bis 1983 sein erster *Discworld*-Roman *The Colour of Magic* (dt. *Die Farben der Fantasie*/Neuübersetzung: *Die Farben der Magie*) erschien. Dieser Roman gab den Startschuss für die international erfolgreiche *Discworld*-Romanreihe. Es folgten weitere Romane, Kurzgeschichtensammlungen und Sachbücher, sowie Kollaborationen mit anderen SchriftstellerInnen u.a. Neil Gaiman (*Good Omens: The Nice and Accurate Prophecies of Agnes Nutter, Witch*/dt. *Ein gutes Omen: Die freundlichen und zutreffenden Prophezeiungen der Hexe Agnes Spinner*) und Stephen Baxter (*The Long Earth*-/Die-Lange-Erde-Reihe), als auch IllustratorenInnen. Zahlreiche Werke, insbesondere die *Discworld*-Romane, wurden zudem für Film, Fernsehen, Radio, Theater und als Hörspiele adaptiert. Heute gilt er neben Joanne K. Rowling als erfolgreichster britischer Autor der Gegenwart ([bbc.com](http://bbc.com)<sup>a</sup> 2016). Laut Pratchetts Amazon-UK-Website wurden bis dato seine Bücher in 37 Sprachen übersetzt und rund 70 Millionen Exemplare verkauft ([amazon.co.uk](http://amazon.co.uk)<sup>a</sup> 2016).

Während seiner Karriere erhielt Pratchett zahlreiche Auszeichnungen und Preise u.a. die Carnegie Medal, eine der prestigeträchtigsten britischen Auszeichnungen für Kinder- und Jugendbücher, über deren Verleihung Pratchett meinte, sie bedeute ihm viel mehr als sämtliche weiteren Auszeichnungen ([www.terrypratchettbooks.com](http://www.terrypratchettbooks.com)<sup>a</sup> 2016). 1998 folgte die Ernennung zum Officer of the Order of the British Empire (OBE) und 2009 zum Knight Bachelor für seine Verdienste um die Literatur.

2007 wurde bei Pratchett posteriore kortikale Atrophie, eine dem Alzheimer ähnliche Krankheit, diagnostiziert, an deren Folgen er im Frühjahr 2015 starb. Bis zu seinem Tod setzte er sich für die Erforschung von Demenzerkrankungen und die Legalisierung von Sterbehilfe ein. Wenige Monate vor seinem Tod stellte er noch den 41. *Discworld*-Roman *The Shepherd's Crown* (dt. *Die Krone des Schäfers*), den fünften Roman der *Tiffany-Aching*-Reihe, fertig. Dieser wurde im August 2015 posthum veröffentlicht.

## 3.2 Der Übersetzer und die Übersetzerin

Andreas Brandhorst wurde 1956 in Deutschland geboren und ist als Schriftsteller und Übersetzer vor allem im Genre Fantasy tätig. Zu seinen Übersetzungen von Pratchetts Werken zählen 35 Bände der *Discworld*-Romane, sowie zahlreiche *Discworld*-Begleitbücher und eigenständige Werke. Er übersetzte auch vier der frühesten Romane neu, u.a. den ersten *Discworld*-Roman *The Colour of Magic*. Von den in dieser Arbeit besprochenen Büchern übersetzte er *The Wee Free Men* (dt. *Kleine freie Männer*), *A Hat Full of Sky* (dt. *Ein Hut voller Sterne*) und *Wintersmith* (dt. *Der Winterschmied*).

Regina Rawlinson wurde 1957 in Bochum geboren. Sie ist Dozentin an der Ludwig-Maximilians-Universität München und Vorsitzende des Münchner Übersetzer-Forums und seit vielen Jahren als literarische Übersetzerin tätig. Von Pratchetts Werken übersetzte sie die beiden *Tiffany-Aching*-Romane *I Shall Wear Midnight* (dt. *Das Mitternachtskleid*) und *The Shepherd's Crown* (dt. *Die Krone des Schäfers*). Seit 2011 übersetzt sie neben Gerald Jung auch ältere *Discworld*-Romane neu, u.a. *Reaper Man* (dt. *Alles Sense*), für welchen sie 2011 das Arbeitsstipendium des Freistaats Bayern für literarische Übersetzerinnen und Übersetzer erhielt.

## 3.3 Die *Discworld*-Romane

Zu den *Discworld*-Romanen zählen bis dato 41 Romane. Zusätzlich wurden auch zahlreiche Kurzgeschichten und Begleitbücher veröffentlicht. Die Romane spielen in der fiktiven Welt *Discworld* (dt. *Scheibenwelt*). Es handelt sich hierbei um eine flache, scheibenförmige Welt, welche auf dem Rücken von vier Elefanten liegt, die wiederum auf dem Rücken einer Schildkröte stehen, welche durch das Weltall gleitet.

Die in den *Discworld*-Romanen behandelten Themen umspannen viele Bereiche. Unter ihnen und den wiederkehrenden Motiven finden sich Parodien von Fantasyklischees und der Fantasy-Subgenres (z.B. Märchen, Zombie- und Vampirgeschichten), Gesellschaftskritik und -satire (Sklaverei, Minderheitenrechte, Gleichstellung von Mann und Frau, Gewalt in der Familie etc.) und Bezüge auf Popkultur (Krimigeschichten, Hollywood, Rockmusik, Fußball etc.), Religion, Wissenschaft und Technik.

Die Handlung der Bücher ist bis auf die ersten zwei Bände jeweils in sich abgeschlossen. Manche Charaktere oder Themen werden jedoch in weiteren Büchern wieder aufgegriffen bzw. bauen einige Bücher aufeinander auf, folglich werden die Bücher meist in verschiedene, zusammengehörige Handlungsbögen unterteilt. Eine mögliche Einteilung ist:

- wizards (dt. Zauberer)
- Rincewind
- Death (dt. Tod)
- witches (dt. Hexen)
- Tiffany Aching (dt. Tiffany Weh)
- City Watch/Sam Vimes (dt. Stadtwache/Samuel Mumm)
- Moist von Lipwig (dt. Feucht von Lipwig)

- Discworld cultures (dt. Kulturen der Scheibenwelt)<sup>36</sup>

Auf Terry Pratchetts Website werden *Witches*, *City Watch (featuring Samual [sic!] Vimes)*, *Death*, *Tiffany Aching*, *Rincewind* und *Moist von Lipwig* als gesonderte Kategorien hervorgehoben ([terrypratchettbooks.com](http://terrypratchettbooks.com)<sup>b</sup> 2016).

### 3.4 Die *Tiffany-Aching*-Romane

Die *Tiffany-Aching*-Reihe könnte auch als Unterkategorie der *Witches*-Romane betrachtet werden, da in ihnen die Ausbildung der Hauptfigur Tiffany Aching (dt. Tiffany Weh) zur Hexe beschrieben wird. Da die Hauptfiguren der *Witches*-Romane, Granny Weatherwax (dt. Oma Wetterwachs) und Nanny Ogg, jedoch im Gegensatz zu den anderen *Witches*-Romanen in der *Tiffany-Aching*-Reihe nur als Nebencharaktere vorkommen, werden die *Tiffany-Aching*-Bücher hier als eigenständige Reihe gesehen.

Zu dieser Reihe zählen bis dato fünf Bücher:

- *The Wee Free Men* (Ersterscheinung 2003) (dt. *Kleine freie Männer*; Ersterscheinung 2005) (fortan TWFM und KFM)
- *A Hat Full of Sky* (Ersterscheinung 2004) (dt. *Ein Hut voller Sterne*; Ersterscheinung 2006) (fortan AHFOS und EHVS)
- *Wintersmith* (Ersterscheinung 2006) (dt. *Der Winterschmied*; Ersterscheinung 2007) (fortan WS und DW)
- *I Shall Wear Midnight* (Ersterscheinung 2010) (dt. *Das Mitternachtskleid*; Ersterscheinung 2013) (fortan ISWM und DMK)
- *The Shepherd's Crown* (Ersterscheinung 2015) (dt. *Die Krone des Schäfers*; Ersterscheinung 2015)

Die Romane werden großteils in der dritten Person aus Tiffanys Perspektive erzählt. Mitunter wechselt die Erzählperspektive auch zu gewissen *Nac Mac Feegle* (besonders *Rob Anybody* und *Jeannie*) oder anderen Hexen (z.B. *Granny Weatherwax*).

Tiffanys Persönlichkeit und Ansichten spiegeln das Kindbild des Autors wider: Sie ist nicht das perfekte kleine Mädchen; sie rebelliert gegen althergebrachte Meinungen und Autorität, wenn sie diese absurd findet; sie ist eifersüchtig auf Rolands Verlobte (ISWM/DMK) und auf die Aufmerksamkeit, die ihrem Bruder geschenkt wird (TWFM/KFM); sie benutzt ihren Bruder sogar als Köder für ein Monster und ist zunächst erleichtert, als er entführt wird (TWFM/KFM). Im Laufe der Reihe entwickelt sich jedoch Tiffanys Persönlichkeit weiter und manche Eigenschaften verfestigen sich: Sie akzeptiert, dass ihre Beziehung zu Roland eher Zweckmäßigkeit entsprungen ist und lässt ihre Eifersucht auf seine Verlobte los; sie lernt mit ihrem Bruder umzugehen; sie nimmt ihren Hang zur Besserwisserei als Teil ihrer Persönlich-

<sup>36</sup> Die *City-Watch*-, die *Moist-von-Lipwig*-Romane und einige weitere Bücher können auch als *Ankh-Morpork*-Romane zusammengefasst werden, da sie hauptsächlich in der Stadt *Ankh-Morpork* spielen. Zudem verschwimmt die Trennung zwischen den *Rincewind*- und den *Wizards*-Romanen teilweise etwas, weil der Charakter *Rincewind* in vielen *Wizards*-Büchern eine mehr oder weniger große Rolle spielt und vice versa. Da *Rincewind* ein Zauberer ist, können die *Rincewind*-Romane auch als Unterkategorie der *Wizards*-Romane betrachtet werden.

keit an und ist stolz darauf; sie lernt den Wert von Eigenverantwortung. Zudem wird immer wieder der Wert von harter Arbeit anstatt Träumen und Wünschen betont (vgl. TWFM 43). In diesem Sinne können die *Tiffany-Aching*-Romane als Entwicklungs- oder Bildungsromane betrachtet werden.

Pratchett thematisiert auch das Kindbild des unschuldigen Kindes durch einen Zusammenstoß mit seinem Kindbild, welches hier durch Tiffany propagiert wird. Dabei trifft die ihrer Meinung nach unrealistische Vorstellung der Queen of the Fairies (dt. Feenkönigin) auf Tiffany und Rolands Vorstellung über das natürliche Verhalten von Kindern:

‘And then [the Queen of the Fairies] told me to sing and dance and skip and play,’ said Roland. [...]

‘Why did she want you to skip and play?’ said Tiffany [...]

‘She just said that’s what children do,’ said Roland.

Tiffany wondered about this. As far as she could see, children mostly argued, shouted, ran around very fast, laughed loudly, picked their noses, got dirty and sulked. Any seen dancing *and* skipping *and* singing had probably been stung by a wasp. (Hervorhebungen im Original; TWFM 218f)

Die *Tiffany-Aching*-Reihe unterscheidet sich in mehreren Punkten von den restlichen *Discworld*-Romanen. Ein hervorstechender Unterschied ist, dass sie *for younger readers* geschrieben wurde. Dieser Zusatz findet sich in Aufzählungen von Pratchetts Werken in der Titelei seiner Bücher, sowie als gesonderte Kategorie auf seiner Website ([terrypratchettbooks.com](http://terrypratchettbooks.com)<sup>c</sup> 2016). Alternativ werden auch die Zusätze *for young readers* und *for young adults* verwendet. Außer den *Tiffany-Aching*-Büchern ist nur ein weiterer der *Discworld*-Romane für ein junges Publikum gedacht, nämlich *The Amazing Maurice and his Educated Rodents* (dt. *Maurice der Kater*; erstmals 2001 von Doubleday publiziert)<sup>37</sup>. In der deutschen Übersetzung werden diese sechs Bücher mit dem Untertitel *Ein Märchen von der Scheibenwelt* veröffentlicht, welcher sich auch auf dem Cover befindet. Die *Tiffany-Aching*-Romane werden in der Liste von Pratchetts Büchern in der Titelei der deutschen Übersetzungen von den restlichen *Discworld*-Romanen, welche mit dem Zusatz *Die Romane von der bizarren Scheibenwelt* versehen sind, getrennt aufgeführt. Auch auf der Website des deutschen Verlags werden die *Tiffany-Aching*-Romane und *Maurice* getrennt aufgeführt ([randomhouse.de](http://randomhouse.de)<sup>a</sup> 2017).

Diese Zusätze sind jedoch etwas problematisch. So stellt sich die Frage, wer ist gemeint mit der eher vagen Beschreibung *young* oder *younger readers*? Ginge es nach Kullmanns (2008) Merkmal, dass ProtagonistInnen der gleichen Altersgruppe wie die prospektive Leserschaft angehören, so wäre das intendierte Publikum für TWFM/KFM ca. neun Jahre alt. Für die Länge der Bücher (310-414 Seiten/deutsche Übersetzungen 315-412 Seiten) scheint mir dies ein bisschen zu jung, obwohl sich eifrige Leseratten in diesem Alter wahrscheinlich nicht an der Länge stören würden. Der ebenfalls verwendete Zusatz *for young adults* ist ein bisschen präziser und würde laut der bereits erwähnten Einteilung von Kaminski (1994<sup>3</sup>:105) ein 11/12-jähriges bis ca. 15/16-jähriges Zielpublikum bedeuten.

<sup>37</sup> Für dieses Werk erhielt Terry Pratchett 2002 die Carnegie Medal. 2016 wurde er abermals für die Carnegie Medal nominiert, dieses Mal für *The Shepherd’s Crown*.

Auch der deutsche Zusatz bringt Probleme mit sich. *Märchen* impliziert ein sehr junges Publikum, da Märchen meist als Kinderliteratur angesehen werden (vgl. Haas 1974<sup>2</sup>:148ff, 1984<sup>3</sup>:296; Kaminski 1994<sup>3</sup>:88; Petzoldt 2005<sup>4</sup>:246) und somit der ZT ein jüngeres Publikum ansprechen könnte als der AT. Der Zusatz ist zudem sichtbarer als im Englischen, da er sich auf dem Cover befindet, während er in den Originalen nur in der Titelei benutzt wird. Die Verwendung des Zusatzes *Märchen* ist zugleich irgendwie ironisch, da Tiffany in TWFM die Absurdität von Märchen kritisiert (TWFM 29f).

Es sei angemerkt, dass obwohl die *Tiffany-Aching*-Reihe für ein junges Publikum gedacht ist, sie auch von Erwachsenen gelesen wird, da sie Teil der *Discworld*-Bücher ist, welche für Erwachsene geschrieben wurden. Die restlichen *Discworld*-Romane werden unterdessen wiederum auch von einem jungen Publikum gelesen (vgl. Ewers 2012<sup>2</sup>:4f). Es handelt sich bei den LeserInnen dieser Buchreihe also um ein sehr gemischtes Publikum und dies ist u.a. den Buchhandlungen auch bewusst. Die *Tiffany-Aching*-Bücher finden sich im Buchhandel auch neben den anderen *Discworld*-Büchern.

Die *Tiffany-Aching*-Romane sind im Unterschied zu den restlichen *Discworld*-Romanen (ausgenommen den *Moist-von-Lipwig*-Romanen und *The Amazing Maurice*) darüber hinaus in Kapitel unterteilt, wodurch sie klarer strukturiert sind. Die anderen Romane bestehen aus unterschiedlich langen Textsegmenten, die durch Abschnittswechsel voneinander getrennt sind. Diese signalisieren meist einen Wechsel der Erzählerperspektive, einen temporalen Sprung oder einen Lokalitätswechsel. Die Kapitel der *Tiffany-Aching*-Romane sind hingegen sowohl nummeriert als auch betitelt. Durch die Kapiteleinteilung folgen die Bücher der eher verbreiteten Konvention der Einteilung von Büchern in Kapitel.

Ein weiterer markanter Unterschied sind die zahlreichen Illustrationen, welche für die englischen Originalausgaben von Paul Kidby angefertigt wurden. Viele seiner Illustrationen wurden auch für die übersetzten Ausgaben verwendet; nur drei der Umschlagillustrationen wurden von anderen Künstlern angefertigt (Bill Mayer für EHVS und DW und Tom Steyer für DMK). Bis auf DMK befindet sich am Anfang jedes Kapitels eine Illustration über der Kapitelüberschrift, außerdem auch am Kapitelende an zwei Stellen in TWFM und an einer Stelle in KFM, sowie eine am Buchende von ISWM. In TWFM und KFM findet sich auf der dem Impressum gegenüberliegenden Seite eine Illustration von Tiffany und den Nac Mac Feegle. Über der Einführung in AHFOS und EHVS, sowie über dem Glossar in WS und ISWM befinden sich Illustrationen von Rob Anybody (dt. Rob Irgendwer) bzw. Wee Mad Arthur (dt. Kleiner Irrer Arthur). In KFM und EHVS befinden sich zudem auf jeder Seite neben der Seitenzahl Illustrationen der Silhouetten der Nac Mac Feegle.

Illustrationen, die auch Text enthalten, werden nur teilweise in den Zieltexten mit übersetztem Text verwendet. So wurde die Illustration auf Seite 250 in TWFM in der Übersetzung nicht verwendet (KFM 256), wahrscheinlich weil das Bild Text enthält und es in diesem Fall nur zur visuellen Unterstützung der Beschreibung im Fließtext dient (TWFM 250; KFM 255f). Der Text über der Illustration wurde jedoch übersetzt (da er Teil des Fließtextes ist) und typographisch hervorgehoben.

On it, but spelled backwards in letters larger than the moon, were the words:

ЯOJIA? YJJOL

(TWFM 250)

Darauf stand, mit mondgroßen Buchstaben verkehrt herum geschrieben:

NNAMEES REHCILHÖRF

(KFM 256)

An anderer Stelle, an der der Text in der Illustration leichter austauschbar ist, wurde er in der Illustration übersetzt (vergleiche z.B. AHFOS 146 & EHVS 155; AHFOS 260 & EHVS 273). Dies setzt natürlich von Seiten des Verlages gewisse technische Möglichkeiten voraus: Ist der Text fixer Bestandteil der Illustration, so lässt er sich nicht oder nur schwer austauschen und die Illustration wird höchstwahrscheinlich nicht in den ZT aufgenommen werden.

An mehreren Stellen wird eine Bildhaftigkeit mit typographischen Mitteln erzielt. Dies geschieht vor allem durch unterschiedliche Schriftgrößen und Schriftarten, welche u.a. von Hand geschriebene Texte oder das Aussehen alter Bücher (hervorgerufen durch alte Druckverfahren) simulieren sollen. Auch Texteffekte wie schlangelinienförmiger Textverlauf (WS 340) oder lupenartige Vergrößerung des Textes (ISWM 404) werden häufig genutzt. Pratchett ist bekannt dafür, typographische Methoden in seinen Büchern auszuschöpfen: So wird der Figurentext des Charakters Death (dt. Tod) und diverser anderer Charaktere, die eine ihm ähnliche Funktion erfüllen (z.B. der Fährmann in der Unterwelt (WS), Tods Lehrling Mort (*Mort*), Tods Enkelin Susan (*Soul Music*) und der Tod der Ratten (*Reaper Man*)), immer in Kapitälchen gedruckt. Dies geht sogar über die *Discworld*-Bücher hinaus: Auch in seinem Buch *Good Omens* verwendet Pratchett für den apokalyptischen Reiter Tod Kapitälchen. Dieses typographische Merkmal ist mittlerweile untrennbar mit diesem Charakter verbunden; auch ohne seinen Namen zu erwähnen ist ersichtlich, wer spricht, wenn Kapitälchen verwendet werden. In manchen Fällen werden die AT-Texteffekte jedoch nicht oder in abgeschwächter Form in den ZT übernommen (vgl. z.B. ISWM 404 & DMK 401).<sup>38</sup>

Grundsätzlich lässt sich sagen, dass die Illustrationen und typographischen Besonderheiten wenn möglich im ZT übernommen wurden, bis auf DMK, in dem sich keine einzige Illustration findet. Bei den visuellen Merkmalen in den ZT handelt es sich jedoch ausgenommen bei den Silhouettenillustrationen in KFM und EHVS immer um eine Imitation der visuellen Elemente in den AT, sprich sie werden nicht spezifisch für die Übersetzung der Feeglesprache eingesetzt.

<sup>38</sup> Vereinzelt kann es bei der Übersetzung auch zu kleinen Diskrepanzen zwischen Bild und Text kommen: In AHFOS/EHVS lernt Rob Anybody Lesen und Schreiben, doch anstatt Wörter in ihrer Gesamtheit zu lesen, beschreibt er die Buchstaben (AHFOS 204f; EHVS 215f). Dieser Beschreibung folgt dann eine Illustration des Gelesenen (AHFOS 205; EHVS 217). Im Text beschreibt Rob den Buchstaben I mit „un’ den Buchstaben, der nur aus einem Strich besteht“ und „un’ noch einmal den einfachen Strich“ (EHVS 216), obwohl in der Illustration ein I mit Serifen dargestellt wird und somit aus drei Strichen besteht.

Die *Tiffany-Aching*-Bücher enthalten auch ein Glossar von Feegle Termini und Titel (AHFOS, WS und ISWM) und eine Einführung in die Kultur der Feegle<sup>39</sup> (AHFOS und EHVS) am Anfang bzw. in ISWM am Ende des Buches. Die Einführung und das Glossar werden aus der Sicht des Charakters Miss Tick (dt. Fräulein Tick) geschrieben, sind also Teil der Erzählung<sup>40</sup>. Doch obwohl dies Teil des Textes ist, wurde nur die Einführung in AHFOS übersetzt. Im Fall der Glossare ist es teilweise nachvollziehbar, warum sie nicht in die ZT übernommen wurden, da es sich bei einem Teil der Termini um Scots Schimpfwörter handelt. Sie beinhalten jedoch auch Titel, die in der deutschen Übersetzung entweder transkribiert (z.B. *Kelda* für *kelda*) oder übersetzt wurden (z.B. *Dudler* für *gonnagle* oder *Großer Mann* für *Big Man*). Für diese Wörter würden Glossare noch immer Sinn machen. Zudem könnten anstelle der Scots Schimpfwörter die an ihrer Stelle verwendeten deutschen Schimpfwörter und Kraftausdrücke in das Glossar aufgenommen werden. In EHVS wurde eine Zwischenlösung verwendet: Hier wurde die Einführung in die Kultur der Feegle um einen Absatz über die Feeglesprache erweitert: „Die Wir-sind-die-Größten neigen manchmal zu einer recht deftigen Ausdrucksweise und benutzen gelegentlich eine Art Halbstarkensprache, obwohl sie keineswegs halbstark sind, sondern ganz stark.“ (EHVS 10)<sup>41</sup>

Im Fall von DMK wurde das Glossar an zwei Stellen als Fußnoten übersetzt. Dabei wurde an der einen Stelle eine Fußnote eingefügt (vgl. ISWM 20 & DMK 23) mit der Übersetzung des Glossareintrages. An der zweiten Stelle wurde der Text der Fußnote „see glossary; page 418“ (ISWM 105) durch eine etwas ausführlichere Übersetzung des Glossareintrages ersetzt:

---

<sup>39</sup> Diese gibt einen kurzen Überblick über die Kultur, Religion, Geschichte, Gepflogenheiten, das Habitat und den gesellschaftlichen Aufbau der Nac Mac Feegle, oft mit einem humorvollen Unterton. In EHVS wird dieser Überblick noch um einen Absatz über die Sprache der Feegle erweitert, welcher auch die Übersetzung des Eintrags zu *Special Sheep Liniment* aus dem Glossar in AHFOS beinhaltet (EHVS 10).

<sup>40</sup> Hinweise auf die fiktive Autorin d.h. Miss Tick als Autorin der Einführung und des Glossars finden sich in den Überschriften *From 'Fairies and How to Avoid Them' by Miss Perspicacia Tick* und *A Feegle Glossary adjusted for those of a delicate disposition (A Work In Progress By Miss Perspicacia Tick)* und in den Selbstreferenzen im Glossar („I am assured that this means ‘tired’“). In AHFOS ist auch ein Auszug aus diesem fiktiven Buch im Fließtext enthalten (AHFOS 198f).

<sup>41</sup> Diese Art von Dekonstruktion der Sprache findet sich an vielen Stellen bei Pratchett und somit imitiert die Übersetzung seinen Schreibstil.

*Gonnagle*: the bard of the clan, skilled in musical instruments, poems, stories and songs (Hervorhebung im Original; ISWM 418)

Der Dudler ist der Barde des Clans. Ein ausgesprochen talentierter Mann, der gleich mehrere Musikinstrumente beherrscht, wunderbare Gedichte verfasst, spannende Geschichten erzählt und seine Lieder alle selber schreibt. (DMK 106)

### **3.5 Handlungszusammenfassungen**

Zum vollständigeren Verständnis der Texte, soll die Handlung der vier *Tiffany-Aching*-Romane kurz zusammengefasst werden.

#### **3.5.1 *The Wee Free Men (Kleine freie Männer)***

Die neunjährige Tiffany Aching (dt. Tiffany Weh) lebt mit ihrer Familie im Kreideland. Sie ist die jüngste von sieben Töchtern und möchte gerne eine Hexe werden, seitdem sie miterleben musste, wie eine alte Frau sterben musste, nur weil sie beschuldigt worden war, eine Hexe und verantwortlich für das Verschwinden Rolands, dem Sohn des Barons, zu sein.

Als Tiffany eines Tages von einem grünen Monster im Fluss angegriffen, von einem kopflosen Reiter verfolgt und ihr kleiner Bruder Wentworth (dt. Willwoll) von der Feenkönigin ins Märchenland (eng. Fairyland), einer Art parasitäres Paralleluniversum, entführt wird, sucht sie die Unterstützung des Pictsie-Clans der Nac Mac Feegle (dt. Wir-sind-die-Größten) um ihren Bruder von der Königin zurück zu stehlen und die Königin daran zu hindern, Tiffanys Welt in Besitz zu nehmen. Auf ihrer Reise durch das Märchenland überwinden sie zahlreiche Monster und andere Gefahren, zudem retten sie Roland, der ebenfalls von der Königin entführt worden war, und besiegen schließlich die Feenkönigin. Dadurch verdient sich Tiffany den Respekt der Hexen, die ihr zu Hilfe gekommen wären, und sie wird eingeladen, eine Ausbildung als Hexe zu beginnen.

#### **3.5.2 *A Hat Full of Sky (Ein Hut voller Sterne)***

Die nun elfjährige Tiffany verlässt das Kreideland um das Hexenhandwerk bei der Hexe Miss Level (dt. Frau Grad) in den Bergen zu erlernen. Ihre Lehrzeit wird zunächst erschwert durch ihre Sehnsucht nach dem Kreideland, die ungewohnte neue Umgebung, ihre Frustration mit der Realität des Hexendaseins und der Schwierigkeit, sich mit den anderen Junghexen der Umgebung anzufreunden.

Ungewollt zieht sie die Aufmerksamkeit eines Schwärmers (eng. hiver) auf sich, ein uraltes körperloses Wesen, welches mächtige Wirtskörper sucht und diese in Besitz nimmt. In einem unachtsamen Moment übernimmt dieser Schwärmer ihren Körper, doch mithilfe der Nac Mac Feegle gelingt es ihr, den Schwärmer aus ihrem Körper zu vertreiben. Sie erkennt, dass der Schwärmer eigentlich nur auf der Suche nach Schutz ist, und erfüllt ihm seinen Wunsch nach Stille und Frieden indem sie ihn in den Tod geleitet.

#### **3.5.3 *Wintersmith (Der Winterschmied)***

Ungefähr ein Jahr nach den Ereignissen in *A Hat Full of Sky* beginnt Tiffany den nächsten Abschnitt ihrer Lehre bei der Hexe Miss Treason (dt. Fräulein Verrat). Gemeinsam mit Miss

Treason beobachtet sie eines Nachts den Dunklen Moriskentanz, der den Übergang von Sommer zu Winter kennzeichnet. Als Tiffany jedoch unbeabsichtigt am Tanz teilnimmt, tauscht sie Plätze mit der Sommerfrau, der anthropomorphen Personifizierung des Sommers, und erhält dabei einen Teil der Kräfte der Sommerfrau. Gleichzeitig wird der Winterschmied, die Anthropomorphisierung des Winters, auf sie aufmerksam, verliebt sich in sie und beginnt sie zu hofieren. Tiffany muss nun einen Weg finden, die Sommerfrau rechtzeitig zum Frühling zurückzubringen, bevor ewiger Winter die Welt bedeckt, während sie sich gleichzeitig mit den Avancen des Winterschmieds auseinandersetzen und weiter ihre Pflichten als Hexe erfüllen muss und die Bewohner ihrer Heimat vor den Auswirkungen des harten Winters schützt. Unterstützung erhält sie wieder von den Nac Mac Feegle, die gemeinsam mit Roland die Sommerfrau aus der Unterwelt befreien.

#### **3.5.4 *I Shall Wear Midnight (Das Mitternachtskleid)***

Nach dem Abschluss ihrer Lehre nimmt die nun fünfzehnjährige Tiffany Aching die Arbeit als Hexe im Kreideland auf. Doch obwohl die Menschen in ihrer Heimat sie seit ihrer Kindheit kennen, muss sie dennoch darum ringen, von ihnen als Hexe akzeptiert zu werden. Zudem machen alte Vorurteile gegenüber Hexen wieder die Runde. Tiffany findet heraus, dass ein uraltes Übel, der Cunning Man (dt. der Tückische), wieder zurückgekehrt ist, welcher Vorurteile, Hass und Angst vor Hexen schürt, mit dem Ziel, die Welt von allen Hexen zu entledigen. Nun liegt es an Tiffany, den Tückischen zu überlisten, bevor sie selbst zum nächsten Opfer wird. Doch dieses Mal dürfen die Nac Mac Feegle ihr nicht helfen, da sie sich als Hexe beweisen muss.

### **3.6 Die Nac Mac Feegle – Fiktionalität vs. Realität**

Bei den Nac Mac Feegle (dt. Wir-sind-die-Größten; kurz: Feegle/dt. Größte) oder auch Wee Free Men (dt. Kleine Riesen, Kleine Freie Männer) handelt es sich um eine Gruppe fantastischer, feen- oder gnomähnlicher Wesen. Sie sind ungefähr sechs Zoll groß, haben wirres rotes Haar, sind am ganzen Körper mit blauen Tattoos, welche ihre Clanzugehörigkeit anzeigen, bedeckt, tragen Kilts und sind meist mit Schwertern bewaffnet. Die Nac Mac Feegle sind hauptsächlich männlich und in Clans unterteilt an deren Spitze die Kelda steht. Sie ist eine Art Bienenkönigin, indem sie oft hunderte Nachkommen produziert, hauptsächlich männliche, und nur eine oder zwei Töchter. Sobald eine Tochter alt genug ist, verlässt sie mit einer Gruppe ihrer Brüder ihren Geburtsclan und sucht sich einen neuen Clan, dem sie dann als Kelda vorsteht und den sie mit der Zeit mit ihren eigenen Söhnen bevölkert. Der Ehemann der Kelda trägt den Titel Big Man (dt. Großer Mann). Jeder Clan hat auch einen sogenannten gonnagle (dt. Dudler), eine Art Barde, welcher Heldentaten in Liedern und Gedichten festhält und in Schlachten als Kampfpoet mitzieht.

Eine fast universelle Charaktereigenschaft der Feegle ist ihre Vorliebe anderer Leute Besitz unrechtlich zu entwenden, Streitigkeiten mit Fäusten beizulegen, für starke, alkoholische Getränke (oder mit anderen Worten: „Rauben, Raufen und Saufen“ (DMK 46)), den häufigen

Gebrauch von Beleidigungen, Beschimpfungen, Schimpfnamen und im Großen und Ganzen eher bildreicher und derber Sprache.

### 3.6.1 Scottishness

Ein wichtiger Faktor in der Charakterisierung der Feegle sind die Parallelen zu Schottland in Bezug auf Kultur, Aussehen, Sprache, Kulturalien und Stereotypen. In ihrem *Discworld*-Begleitbuch *The Folklore of Discworld* deuten Pratchett und Simpson auf die fiktive historische Entwicklung der Feeglekultur hin (2009:105ff): Da die Feegle zwischen verschiedenen Dimensionen und Welten reisen können, landeten sie auf ihren Reisen auch in Schottland (und ein weiterer Clan auch in Irland), noch bevor sich das römische Reich bis nach Großbritannien erstreckte. „The time that the Feegles or their ancestors spent in Scotland has had a deep influence on them (unless, who knows, it was the other way around).“ (Pratchett & Simpson 2009:109)

Diese historische Komponente beeinflusst vor allem eine der vielen Bezeichnungen für die Nac Mac Feegle und ihr Aussehen: Die Nac Mac Feegle werden auch *pictsies* genannt, eine Mischung aus den Wörtern *pixies* und *Picts*. Die Pikten (eng. Picts) waren eine Reihe von Völkern, die von der Späteisenzeit bis ins frühe Mittelalter in der Gegend des heutigen Schottland lebten<sup>42</sup>. Der Begriff *Pikten* leitet sich vom lateinischen *picti* („die Bemalten“) ab, eine Anspielung auf den oft zitierten Brauch der Pikten, sich zu tätowieren, welcher von den Nac Mac Feegle in Form von blauen Tätowierungen am ganzen Körper ebenfalls praktiziert wird.

Ein weiterer (und wahrscheinlich der auffälligste) Bereich, der Parallelen zu Schottland aufweist, ist die Sprache der Feegle. Pratchett und Simpson beschreiben in *The Folklore of Discworld* die Einflüsse auf die Feeglesprache: „The speech of the Feegles is markedly Scottish, to the point that, though it is not technically a foreign language [...], most people in Lancre and Ankh-Morpork find it very hard to follow. [...] Most of it is a form of Lowlands Scots peppered with Glasgow slang, but there are several words adopted from Gaelic, the Celtic language of the Highlands and Isles“ (2009:112f). Bei Scots (auch Lowland Scots oder Lallans genannt) handelt es sich um eine Gruppe von Dialekten, die v.a. in den schottischen Lowlands, auf Orkney, den Shetlands und in Teilen von Ulster gesprochen wird.<sup>43</sup>

Neben dieser Mischung aus Dialekten und Sprachen finden sich in den Büchern auch Hinweise, dass die Feegle eine weitere, viel ältere Sprache sprechen. In TWFM erklärt die Kelda Tiffany: „In *our tongue* you'd be Tir-far-thóinn, Land Under Wave“ (Hervorhebung durch

<sup>42</sup> Laut Pratchett und Simpson handelt es sich bei den Pikten sogar um die Nac Mac Feegle, die ursprünglich nach Schottland reisten. „They were already there in the time of the Ancient Romans, who spoke of them as *picti*, ‘painted men’; [...] Later generations of Scottish humans were well aware of their presence, and called them Pehts, Pechs, Pechts or Picts. They themselves like the last version best, and have adopted it for their own use, in the form ‘pictsies’.“ (Hervorhebung im Original; 2009:105)

<sup>43</sup> Die Diskussion, ob es sich bei Scots um einen Dialekt bzw. eine Dialektgruppe des Englischen oder eine eigene Sprache handelt, ist Teil einer weitreichenden akademischen und gesellschaftlichen Diskussion. Was den rechtlichen Status von Scots betrifft, wurde er im Rahmen der Europäischen Charta der Regional- oder Minderheitensprachen des Europarates, welche 2001 von der britischen Regierung ratifiziert worden ist, festgelegt.

Autorin; TWFM 130f)<sup>44</sup> und in ISWM verblüfft das Menschenmädchen Amber durch ihre Fähigkeit, Sprachen aufzuzschnappen. Der Charakter Toad (dt. Kröte in KFM und EHVS/Kröterich in DMK) bemerkt dazu: „She can speak Feegle!” said the Toad. ‘And I don’t mean all that crivens business; that’s just the patois. I mean the serious old-fashioned stuff that the kelda speaks, the language they spoke from wherever it was they came from before they came from there. [...]’“ (ISWM 102) Etwas später folgt dann noch eine Beschreibung, wie diese Sprache klingt: „[Jeannie] said something to her in the language that sounded like a very old version of Feegle.“ (ISWM 104) Die bereits besprochenen Parallelen mit Schottland lassen vermuten, dass es sich bei dieser zweiten Sprache um eine Art Gälisch handelt, welches u.a. in den schottischen Highlands und auf den Hebriden gesprochen wird. Sowohl Scots als auch Feegle enthalten Wörter gälischen Ursprungs.

Eine weitere Ähnlichkeit zeigt sich in den Kulturalien. So spielt z.B. der gonnagle *mouse-pipes*, welche an einen Dudelsack (eng. bagpipes) erinnern; die Feegle tragen Kilts und Tartans und sind mit Claymores bewaffnet; viele der Schlachtrufe der Feegle sind Anspielungen auf schottische Gedichte, Lieder oder Reden und auf Darstellungen von Schottland, dessen Bevölkerung und Kultur in der Popkultur<sup>45</sup>; der Haggis wird als eine der von den Feegle verzehrten Speisen erwähnt (WS 52); die gesellschaftliche Einteilung der Feegle in Clans ähnelt dem schottischen Clansystem, von welchem sie auch die Bezeichnung *clan* übernommen hat; *Nac Mac Feegle* beinhaltet *Mac*, ein Bestandteil vieler schottischer Familiennamen ([dsl.ac.uk](http://dsl.ac.uk)<sup>a</sup> 2016), und die Namen einiger Charaktere sind Anspielungen auf berühmte fiktive und reale schottische Persönlichkeiten; auch tragen einige Charaktere typische schottische Vornamen wie Hamish, Wullie, Geordie oder Jock.

Viele der verwendeten Kulturalien werden generell als (stereo)typisch schottisch erachtet: In der Popkultur werden Schotten häufig als Kilt tragende, Dudelsack spielende, rothaarige Haggisliebhaber dargestellt. Einige weitere populäre Klischees, die sich in den *Nac Mac Feegle* wiederfinden, sind beispielsweise:

- der Hang zu Gesetzeswidrigkeit: Diebstahl, darunter auch Viehdiebstahl (und im Fall der *Nac Mac Feegle*, Schneckendiebstahl), ist eine verbreitete Praxis
- Unzivilisiertheit: als ungebildetes, raues Volk tendieren sie zu derber Sprache und Fluchen, sowie Aberglauben und einer Aversion gegen Körperhygiene
- Prügeleien als soziale Aktivität: Schlägereien und Schlachten sind nicht nur kriegerische Handlungen, sondern werden als eine Art Sport oder Freizeitaktivität angesehen
- der häufige und ausgiebige Konsum von Alkohol
- Körperbemalungen in blauer Farbe: die Körperbemalungen sind wahrscheinlich eine Anlehnung an die bereits besprochenen Tätowierungen der Pikten und die Farbe

<sup>44</sup> *Tír-far-thóinn* bezieht sich vermutlich auf ein Land in der irischen Mythologie mit dem gälischen Namen *Tír fí Thiunn* (MacCulloch 1996:173), *Tír fa Thonn* oder *Tír-fa-Tonn* (MacKillop 2004).

<sup>45</sup> Der Ausruf „*They can tak’ oor lives but they cannae tak’ oor troousers!*“ (Hervorhebung im Original; TWFM 160) beispielsweise ist eine Abwandlung von „they may take our lives, but they’ll never take our freedom“ aus dem Film *Braveheart* (Gibson 1995).

Blau findet sich in der schottischen Flagge, doch die Kombination wird häufig mit dem Film *Braveheart* (Gibson 1995) assoziiert, durch den sie Einzug in die Popkultur gefunden hat und die oft parodiert wird

- eine Vorliebe für frittiertes Essen: dieses Klischee wird verfestigt durch beliebte Imbissstandartikel wie frittierte Marsriegel und Pizza

Durch die Verwendung dieser Klischees werden natürlich gewisse Vorstellungen in den Köpfen der Menschen ausgelöst, während gleichzeitig die Klischees perpetuiert werden (auch wenn sie parodistisch eingesetzt werden).

Dies hier ist nur eine Auswahl der Anspielungen auf die schottische Kultur und Geschichte und welche Einflüsse sie auf die Gestaltung der *Nac Mac Feegle* hatte. Mehr Beispiele finden sich auf zahlreichen, von Fans der Bücher erstellten Websites, Wikis und in Internetforen. Eine Selektion von Links findet sich im Anhang.

### 3.6.2 Die Charaktere

Hier folgt nun eine Liste der namentlich identifizierbaren Feegle, welche ihnen zuordenbare direkte Rede haben (Figurentext).<sup>46</sup> Folgende Charaktere spielen eine Rolle in mehr als einem der Bücher:

- Rob Anybody (dt. Rob Irgendwer): Big Man, Jeannies Ehemann und meist der Wortführer
- Jeannie: Kelda (ab AHFOS) und Robs Ehefrau
- Daft Wullie (dt. Doofer Wullie): Robs Bruder; fungiert meist als Faxenmacher
- Big Yan (dt. Großer Yan): Robs Bruder und stärkster Feegle
- Hamish (dt. Hamisch): Robs Bruder
- Awf'ly Wee Billy Bigchin (dt. Schrecklich-kleiner-Billy-Breitkinn): Jeannies Bruder und gonnagle (ab AHFOS)

Folgende wichtige Charaktere kommen nur in einem Buch vor:

- William the gonnagle (dt. William der Dudler): Bruder der alten Kelda und gonnagle (in TWFM)
- Not-as-big-as-Medium-Sized-Jock-but-bigger-than-Wee-Jock-Jock (dt. Nicht-so-groß-wie-der-mittelgroße-Jock-aber-größer-als-der-kleine-Jock-Jock): gonnagle in Ausbildung (in TWFM)
- Old Kelda (dt. alte Kelda): Kelda (in TWFM) und Robs Mutter; wird nie mit ihrem Namen angesprochen, nur mit ihrem Titel
- Fion: Robs Schwester
- Wee Mad Arthur (dt. Kleiner Irrer Arthur): Mitglied der Stadtwache in Ankh-Morpork

Weitere namentlich genannte Charaktere, die jedoch nur wenige Sätze sprechen, sind Wee Bobby (dt. Kleiner Bobby); Not-totally-wee-Georgie/Geordie (dt. Nicht-ganz-so-kleiner-

<sup>46</sup> Obwohl Feegle in mehr *Discworld*-Büchern als nur der *Tiffany-Aching*-Reihe vorkommen (z.B. Wee Mad Arthur in *Feet of Clay*), sollen hier nur jene Charaktere erwähnt werden, die in dieser Reihe eine Rolle spielen.

Geordie/Georgie)<sup>47</sup>; Nearly Big Angus (dt. Fast Großer Angus); Slightly Sane Georgie (dt. Ein-wenig-gescheiter-Georgie); Wee Dangerous Spike (dt. Kleiner Gefährlicher Stachel); Slightly Mad Angus (dt. Ein Wenig Verrückter Angus); Wee Honeymoon Jock (dt. Kleiner-Honigmaul-Jock); Slightly-Thinner-Than-Fat-Jock-Jock (dt. Etwas-dünnere-als-der-dicke-Jock-Jock); und Wee Jock o' the White Head (dt. Kleiner-Jock-Weißkopf).

Es finden sich auch Charaktere, die keine Feegle sind, jedoch die Feeglesprache beherrschen und deren Verwendung der Feeglesprache auch Teil der Analyse ist. Dabei handelt es sich um:

- Miss Treason (dt. Fräulein Verrat): eine Hexe; Tiffanys Ausbilderin
- Amber: ein Mädchen aus Tiffanys Heimatdorf

---

Nach dieser Übersicht der kulturellen Besonderheiten der Nac Mac Feegle folgt im nächsten Kapitel eine Analyse ihrer Sprache.

---

<sup>47</sup> Hier findet sich eine Diskrepanz in der Verwendung des Namens: Obwohl dieselbe Person gemeint ist, wird sie einmal als *Georgie* und einmal als *Geordie* bezeichnet. Es handelt sich wahrscheinlich um einen Druckfehler.

## 4 Der AT-Dialekt und seine Übersetzung

In diesem Abschnitt der Arbeit findet zunächst eine Analyse der nichtstandardsprachlichen Elemente und weiterer Besonderheiten der Feeglesprache statt. Dabei werden zuerst allgemeine Punkte zur Feeglesprache besprochen, danach wird sie anhand konkreter Beispiele aus den Texten auf phonologischer, morphologischer syntaktischer und lexikalischer Ebene diskutiert. Gleichzeitig wird verglichen, wie diese Phänomene in den Übersetzungen behandelt werden, sowie ob und wie vergleichbare Merkmale in der ZS eingesetzt werden. Dabei wird auch auf Unterschiede im Gebrauch zwischen den Übersetzungen von Brandhorst und Rawlinson hingewiesen. Im zweiten Teil dieses Kapitels werden weitere in den Übersetzungen verwendete ZS-Phänomene besprochen, die kein korrespondierendes Phänomen in den AT besitzen. Auch hier werden die Merkmale wieder in die Phonologie, Morphologie, Syntax und Lexik betreffende Kategorien eingeteilt. Abschließend werden im dritten Teil die Resultate und Schlussfolgerungen der Analyse erörtert. In diesem Zusammenhang wird nochmals auf die Unterschiede in den verwendeten Übersetzungsmethoden eingegangen. Nach der Analyse und Darlegung der Resultate bespreche ich noch einige für diese Romane geeignete Übersetzungsmethoden. Dabei gehe ich auf Methoden ein, die von Brandhorst und Rawlinson verwendet wurden; solche die im theoretischen Teil der Arbeit besprochen wurden und auch hier Anwendung fänden; und einen eigenen Vorschlag bezüglich visueller Übersetzung, der sich besonders für diese Romane eignet.

### 4.1 Die Feeglesprache und ihre Übersetzung

Die AT bestehen v.a. aus zwei verschiedenen Varietäten: Die Standardvarietät bzw. standardsprachliches Englisch wird grundsätzlich in der Erzählerrede und in der direkten Rede der meisten Charaktere verwendet. Bei der zweiten Varietät handelt es sich um die Sprache der *Nac Mac Feegle*, welche hauptsächlich in der direkten Rede der Feegle verwendet wird, sowie an manchen Stellen von *Miss Treason* und *Amber*, welche nicht zu den Feegle zählen. Weitere Formen und Stellen des Gebrauchs von Feegle werden dann im Laufe dieses Kapitels genauer besprochen. Es sei hier jedoch angemerkt, dass es sich bei diesen zwei Varietäten nicht um die einzigen verwendeten Varietäten in den Romanen handelt. Eine Anzahl an Haupt- und Nebencharakteren spricht eine vom Standardenglisch abweichende Varietät oder weist sprachliche Idiosynkrasien auf.<sup>48</sup> Auch in den Übersetzungen finden sich nichtstandardsprachliche Markierungen in der Rede anderer Charaktere und der Erzählerrede. Der Fokus liegt in dieser Analyse jedoch auf der Feeglesprache und ihrer Verwendung.

Bei der Feeglesprache handelt es sich um eine schriftliche, niedergeschriebene bzw. literarische Sprache. Dies wird ersichtlich u.a. durch die Verwendung von Merkmalen wie *eye dialect*. Zudem ist Feegle eine fiktive Sprache: Zwar basiert sie auf realen Varietäten, im Endeffekt handelt es sich aber um die fiktive Sprache einer fiktiven Welt. Welche Implikationen

---

<sup>48</sup> Für andere Varietäten siehe z.B. *Granny Weatherwax'* Verwendung der doppelten Verneinung (TWFM 294) oder der Inkongruenz von Subjekt und Prädikat (TWFM 295). Für sprachliche Idiosynkrasien siehe die lispelnde Aussprache der *Igors* in anderen *Discworld*-Romanen.

dies für die Übersetzung haben kann soll im Anschluss an die Analyse besprochen werden. Als Inspirationsquelle für Feegle dient v.a. Scots (Pratchett & Simpson 2009:112f), u.a. lassen sich aber auch sprechsprachliche Merkmale finden. In der Analyse wird daher bei jenen Merkmalen, bei denen es sich um Scots Merkmale handelt, spezifisch darauf hingewiesen; ansonsten handelt es sich meist um allgemeine nichtstandardsprachliche Merkmale.

Hier soll nun die Feeglesprache auf Merkmale hin untersucht werden, die sie vom Standardenglisch unterscheiden. Dabei wurden in den AT gefundene, markante Phänomene in verschiedene Bereiche gegliedert, nämlich Phonologie, Morphologie, Syntax und Lexik, welche nun anhand konkreter Beispiele aus den Texten besprochen werden. Hierbei wird auch betrachtet, wie diese in den Übersetzungen behandelt wurden bzw. wie und ob vergleichbare Merkmale in der ZS eingesetzt werden. Für die Analyse der Scots Merkmale wurde v.a. auf lexikalischer Ebene hauptsächlich das online verfügbare *Dictionary of the Scots Language* (DSL) verwendet ([dsl.ac.uk](http://dsl.ac.uk))<sup>49</sup>, welches aus den digitalisierten Wörterbüchern *A Dictionary of the Older Scottish Tongue* (DOST) und *The Scottish National Dictionary* (SND), sowie dessen Ergänzungsbänden besteht. Für weitere Merkmale wurde das Onlinewörterbuch *Oxford Dictionaries* (OD; [en.oxforddictionaries.com](http://en.oxforddictionaries.com)) herangezogen. Als Referenz für Scots Merkmale auf morphologischer und syntaktischer Ebene wurde u.a. Jim Millers Beitrag in *The Edinburgh Companion to Scots* (2003) verwendet. Die Analyse der ZT-Varietät stützt sich vorrangig auf die Onlineversion des *Dudens* ([www.duden.de](http://www.duden.de)).

Vor der Analyse der Merkmale auf phonologischer, morphologischer, syntaktischer und lexikalischer Ebene sollen zuerst noch einige allgemeine Punkte bezüglich der Verwendung der Feeglesprache besprochen werden:

- Inkonsistenz

Während der gesamten Analyse sollte die Tatsache im Hinterkopf behalten werden, dass die Dialektmarkierungen bzw. nichtstandardsprachlichen Markierungen weder im AT noch im ZT konsistent benutzt werden. So kann ein und dasselbe Wort verschieden geschrieben (1, 2, 4-6) bzw. eine Markierung von Varietät unterschiedlich verwendet werden (3, 5, 6), nicht nur im selben Buch, sondern des Öfteren auch im selben Absatz oder sogar Satz.

1) It's just sometimes mebbe we aren't sure where everything else is, but it's no' our fault if *everything else* gets lost! [...] We've ne'er been lost in our lives! (Kursivdruck im Original, Unterstreichung durch Autorin; TWFM 259)

2) 'Tis bad enough wi' them arky-olly-gee men wantin' to dig up oour mound wi'oot them folklore ladies wantin' to tak' pichours o' us an' that. (Hervorhebung durch Autorin; AHFOS 157) vs. One day I snuck in and looked at the pichurs (Hervorhebung durch Autorin; AHFOS 197)

3) I know a hiver when I sees one! (Hervorhebungen durch Autorin; AHFOS 219)

4) Vielleicht schadet es nicht, dir zu antworten. [...] So isses nich' immer (Hervorhebungen durch Autorin; KFM 177)

5) Diesmal haste dich kaum in den Boden gebohrt. (Hervorhebung durch Autorin; KFM 109) vs. *Himmel, Bobby*, hasse das gesehen? (Kursivdruck im Original, Unterstreichung durch Autorin; KFM 19)

---

<sup>49</sup> Das DSL in seiner derzeitigen Form wurde zu einem zentralen Anteil durch Fördermittel der schottischen Regierung ermöglicht.

6) Wir ham nämlich überhaupt nich spioniert, was, Jungs? (Hervorhebung durch Autorin; DMK 44) vs. Der kann von Glück sagen, dass wir nich mitgekriegt haben, wie er sie verdroschen hat (Hervorhebung durch Autorin; DMK 45)

Obwohl ein konsistenter Gebrauch der Varietätsmarkierungen wünschenswert wäre, sei angemerkt, dass Varietät im realen Leben auch nicht völlig konsistent gebraucht wird.

- Druckfehler

Sowohl in den AT als auch in den ZT finden sich immer wieder Fälle, bei denen es sich entweder um einmalige Fälle eines Merkmales oder um bloße Druckfehler handelt. Diesem Problem wird im Kapitel Syntax im Punkt Repetition und im Kapitel Morphologie im Punkt Tempus ein kurzer Absatz gewidmet.

1) That was *great*, al' that reading' ye did! (Kursivdruck im Original, Unterstreichung durch Autorin; TWFM 167)

2) if'n you hold the baccy label upside-doon, then part o' the sailor's bonnet and his ear became a lady wi' nae mmph mmph... (Hervorhebung durch Autorin; TWFM 126)

3) we got a cheap lawyer and we no' afraid tae use him wi' prejudice! (Hervorhebung durch Autorin; TWFM 281)

4) Die große kleine Hexe kennt des Kreideland. (Hervorhebung durch Autorin; EHVS 212)

5) Einer für jeden Mann, denn er umgehauen hat. (Hervorhebung durch Autorin; DW 52)

- versehentliche Tilgung

Neben der Tilgung von Teilen des Dialogs, welche Wortspiele betreffen (siehe *Thematisierung der Lexik*), werden bei der Übersetzung auch einige wenige Sätze in der Erzählerrede ausgelassen. Dabei handelt es sich jedoch am wahrscheinlichsten um ein Versehen seitens des Übersetzers, sprich gewisse Sätze wurden beim Übersetzen übersehen, da die betroffenen Sätze keine offensichtlichen Übersetzungsprobleme (z.B. Varietät) aufweisen (vgl. TWFM 154 & KFM 159).

- Aufteilung und Dichte der Markierungen

Die meisten Aussagen in Feegle fallen Rob Anybody zu; er tätigt zwischen 40 und über 60 % aller Äußerungen in Feegle in den vier Büchern. Zwischen 10 und 20 % der Aussagen werden jeweils von William, der Old Kelda, Billy, Jeannie und Arthur getätigt (wobei Billy in WS nur 8,04 % und Jeannie in ISWM sogar ca. 26 % zufallen). Auf Daft Wullie, Big Yan, Hamish, Not-as-big-as-Medium-Sized-Jock-but-bigger-than-Wee-Jock-Jock, Fion und Miss Treason fallen jeweils 1-10 % der Äußerungen. Die restlichen Charaktere sind verantwortlich für jeweils weniger als 1 % der Feeglerede in den vier Büchern. Ein Teil der Aussagen konnte keinem bestimmten Charakter zugeordnet werden (zwischen 7 und 17 %).

Was Unterschiede in der Dichte der unterschiedlichen Markierungen nichtstandardsprachlicher Rede pro Satz betrifft gibt es ebenfalls Unterschiede. Auffällig ist hierbei, dass die Markierungsdichte bei Robs Rede allgemein eine der niedrigsten ist (0,49-0,59 Merkmale/Satz), während Charaktere, die wenige Äußerungen tätigen, generell eine hohe Dichte an unterschiedlichen Merkmalen aufweisen. Dies ist darauf zurückzuführen, dass gewisse Merkmale bzw. Wörter immer wieder vorkommen (z.B. *ye*, *o'* oder *aye*) und daher in dieser Form der Berechnung in mehr konzentrierter Form bei Charakteren mit wenigen Sätzen vor-

kommen. Die Dichte der Merkmale pro Satz würde sich signifikant verändern zöge man nun die Gesamtsumme der Vorkommnisse jedes einzelnen Merkmales per Satz in Betracht.

Der Anteil an der Summe der Äußerungen ändert sich in den Übersetzungen nicht signifikant; Rob Anybody fallen mit ca. 40-61 % wieder die meisten Aussagen zu. Die Dichte an unterschiedlichen Merkmalen per Satz ist in den von Brandhorst übersetzten Büchern (KFM, EHVS, DW) für bis auf zwei Charaktere mit wenigen Sätzen merklich niedriger als in den Originaltexten, während in Rawlinsons DMK die Dichte bei der Mehrheit der Charaktere höher ist. Die niedrigere Dichte bei den restlichen Charakteren lässt sich teilweise dadurch erklären, dass zwar die Anzahl der unterschiedlichen Markierungen grundsätzlich größer geworden ist, die Anzahl der Sätze jedoch ebenfalls.

- Thematisierung der Sprache

Die Feeglesprache selbst wird thematisiert bzw. der Unterschied zur Standardsprache wird hervorgehoben. Dies geschieht durch metalinguistische Kommentare sowohl in der Erzählerrede (1, 3) als auch in der Figurenrede (2) v.a. in TWFM/KFM. Neben der Feeglesprache selbst, werden auch bestimmte Wörter oder Phrasen thematisiert. Auf dieses Merkmal wird im Kapitel 4.1.4 Lexik näher eingegangen.

Die Thematisierung der Sprache setzt natürlich voraus, dass es etwas geben muss, das die Feeglesprache von der Sprache anderer Charaktere unterscheidet. Sofern die metalinguistischen Kommentare im ZT beibehalten werden sollen, bedeutet dies für die Übersetzung, dass sich die Feeglesprache auch in der ZS merklich von der Rede der restlichen Charaktere unterscheiden muss. Da dies in diesen Übersetzungen der Fall ist, wurden auch die metalinguistischen Kommentare grundsätzlich übersetzt, wenn auch manchmal etwas abgeschwächt oder leicht verändert (1, 2). Es findet sich auch eine Verdeutlichung des Unterschiedes durch einen hinzugefügten metalinguistischen Kommentar (3).

1) The little man in the river had talked just like that. (TWFM 50)	Sie erinnerte sich an die Stimme des kleinen Mannes auf dem Fluss. (KFM 55)
2) We're swamped with tiny men! I can't understand half of what they say! (TWFM 69)	Es wimmelt von kleinen Männern, die komisch sprechen! (KFM 73)
3) shouted Miss Treason (WS 50)	donnerte Fräulein Verrat mit dem Akzent der Größten (DW 50)

- Imitation

An vielen Stellen wird die Feeglesprache von verschiedenen Charakteren nachgeahmt (1-3, 5, 6) oder zitiert (4), meistens beschränkt auf einzelne Wörter. Die Imitation kann dabei intendiert sein (um sich an die Sprechweise der Feegle anzupassen; Bsp. 1, 3, 4, 6) oder unbeabsichtigt geschehen, worauf sich die SprecherInnen dann unmittelbar selbst korrigieren (2). Nur ein Teil der Imitationen und Zitate wird übersetzt (5); der Großteil wird standardisiert (1-4, 6).

1) Just a simple yes or— A simple aye or nay, please. (TWFM 125)	Ja oder nein. (KFM 130)
2) 'Nay, the kelda disnae—' 'This one <u>dis!</u> ' said Tif-fany, shivering. ' <u>I mean <i>does!</i></u> He's my brother. [...]'	(Kursivdruck im Original, Unterstreichungen durch Autorin; TWFM 171)

„Nein, die Kelda bleibt zurück...“ „Diese nicht!“, sagte Tiffany und fröstelte. „Es geht um meinen Bruder. [...]“ (KFM 177)

3) ‘Ye dinnae ken the way?’ said Rob Anybody. [...] ‘No!’ she said. ‘I don’t dinnae any ken at all! [...]’ „Du kennst den Weg nicht?“ erwiderte Rob Irgendwer. [...] „Nein!“, sagte sie. „Ich kenne den Weg nicht! [...]“ (Hervorhebung durch Autorin; KFM 112)

4) And I’ve been told to tell ye that that was OK, because they was helping me, not ye! (Hervorhebung durch Autorin; ISWM 395) Ich soll Ihnen übrigens ausrichten, dass das nicht verboten war, weil sie mir geholfen haben und nicht Ihnen! (Hervorhebung durch Autorin; DMK 393)

Wentworth (dt. Willwoll) imitiert einzelne Wörter und Ausrufe der Nac Mac Feegle in TWFM/KFM in Kleinkindmanier (5).

5) Ha’ a heidful o’ heid, you wee weewee! (TWFM 287) Hier hasse ’n Kopf voller Kopf, du kleiner Kleinklein! (KFM 292)

Miss Level (dt. Fräulein Grad) versucht in einem Fall die Lexik der Feegle zu imitieren, um ihren Standpunkt zu verdeutlichen und ihre Autorität zu behaupten (6). Da der Unterschied zwischen *hag* und *witch* im Deutschen nicht wiedergegeben wird (mehr dazu im Kapitel 4.1.4 Lexik unter dem Punkt *charakteristische Wörter und Phrasen*), wird Miss Levels Selbstkorrektur hier durch ein Zögern übersetzt, wodurch das Gegenteil des intendierten Effekts der Selbstbehauptung erzielt wird, sprich Miss Level wirkt zögerlicher und unsicherer als im AT.

6) I’m a wi— a hag, and you’d better do what I say! (AHFOS 186) Ich... ich bin eine Hexe, und ihr solltet besser tun, was ich sage! (EHVS 197)

- weitere Charaktere sprechen Feegle

Neben der Imitation der Feeglesprache durch andere Charaktere wird Feegle auch von einigen Charakteren gesprochen, die keine Nac Mac Feegle sind. Dies geschieht durch Miss Treason (dt. Fräulein Verrat) (vgl. WS 50ff/DW 50ff) und Amber (vgl. ISWM 218f/DMK 218). Miss Treason spricht die Feeglesprache nicht vollständig fließend; sie verfällt gelegentlich wieder in den Standard und korrigiert sich dann selbst (1, 2). Diese Selbstkorrekturen werden sowohl übersetzt (1) als auch ausgelassen (2).

1) Well, I see we have— hae a clever one here. (WS 51) Hier haben... hier ham wir einen Schlaukopf, wie ich sehe. (DW 51)

2) An’ the other two of you... I mean, twa o’ ye? (WS 51) Und die anderen beiden? (DW 51)

- Feeglesprache in der Erzählerrede

Die Feeglesprache findet sich auch in der Erzählerrede bzw. indirekten Rede. Dabei handelt es sich meist um eine Wiedergabe der Gedanken eines oder mehrerer Charaktere. Dies kann sowohl einzelne Wörter betreffen, welche charakteristisch für die Feeglesprache sind oder charakteristische Merkmale aufweisen (1), bis zu einem oder mehreren Sätzen (2, 3). In den ZT wird die Feeglesprache in der Erzählerrede häufig großteils standardisiert (1). In einigen Fällen werden nichtstandardsprachliche Merkmale beibehalten (3).

1) The Chalk Hill Feegles, on the other hand, were more at home with the drinkin’, stealin’ and fightin’ (Hervorhebung durch Autorin; WS 89) Die Talente der Wir-sind-die-Größten des Kreidelands lagen eher beim Trinken, Stehlen und Kämpfen (DW 89)

2) And otherrr excuses o’ that ilk, ye ken. (ISWM 179) Und was dergleichen faule Ausreden mehr waren. (DMK 180)

3) and then the hag o' hags had said he wasnae, no' really. Weel, you couldn't argue wi' the hag o' hags, but he wuz goin' to rise tae the challenge, oh aye, so he wuz, or his name wasnae Rob Anybody. (WS 370)

un' dann hatte die Hexe der Hexen gesagt, dassa eigentlich gar keiner war. Nun, der Hexe der Hexen konnte man nich' widersprechen, aber er würde sich der Herausforderung stellen, un' ob, sonst wollte er nich' mehr Rob Irgendwer heißen. (DW 379)

#### 4.1.1 Phonologie

Phonologie ist schwer darzustellen, wenn nicht gerade das Internationale Phonetische Alphabet verwendet wird, doch Scots selbst spiegelt bereits lokale Aussprachen in seiner Orthographie wider. Durch seine lange literarische Tradition ist Scots mehr kodifiziert als manch andere Dialekte. Die graphemische Darstellung der Unterschiede in der Aussprache zum Standardenglisch hat sich durch eben diese Tradition verfestigt und wurde auch kodifiziert. Termini, die sich im DSL oder anderen Wörterbüchern finden, werden aus diesem Grund hier grundsätzlich unter Punkt 4.1.4 Lexik behandelt. In diesem Kapitel liegt der Fokus auf anderen phonologischen Besonderheiten.

Neben dem in den englischen AT oft verwendeten *eye dialect*, finden sich einige weitere Methoden, eine vom Standard abweichende bzw. besondere Aussprache darzustellen:

- Visualisierung des schottischen *burr*

Der sogenannte schottische *burr* (gerolltes R) wird mithilfe multipler *r* in der Schreibung visualisiert. Dieses Merkmal findet sich öfters in TWFM – hauptsächlich als Idiosynkrasie von William und in einigen wenigen Fällen von Rob Anybody verwendet – und in sehr wenigen Fällen in AHFOS (hier mehrheitlich von Rob und einmal von Big Yan verwendet). In WS und ISWM finden sich ebenfalls nur wenige Vorkommnisse.

Williams Aussprache wird als merklich anders beschrieben: „He spoke differently too, more clearly and slowly than the others, sounding his Rs like a drumroll.“ (TWFM 144) Dadurch soll gekennzeichnet werden, dass er ursprünglich aus einem anderen Clan bzw. einer anderen geographischen Region der Scheibenwelt stammt. In seiner Sprache äußert sich dies v.a. durch den schottischen *burr*.

In KFM findet sich dieses Merkmal ebenfalls in Williams Sprache, teilweise als direkte Entsprechung des AS-Wortes (1), teilweise in einem anderen Wort oder kompensatorisch an anderer Stelle (2), da natürlich nicht jedes entsprechende ZS-Wort ein R beinhaltet (3). Hier sei jedoch angemerkt, dass selbst wenn sich ein R im ZS-Satz findet, dies nicht immer ausgenutzt wird (4). In EHVS und DW findet sich dieses Merkmal jeweils nur einmal (5, 6).

1) Indeed, I might commit myself to sayin' it's enorrrrmous. (Hervorhebung durch Autorin; TWFM 254)

Man könnte so weit gehen zu sagen, dass er enorrrrm ist. (Hervorhebung durch Autorin; KFM 259)

2) I don't think I can tell you aboout— (TWFM 144)

Ich glaube nicht, dass es mir erlaubt ist, darüber mit dirrr zu rrreden... (Hervorhebung durch Autorin; KFM 149)

3) Can I be of serrrvice? (Hervorhebung durch Autorin; TWFM 144)

Kann ich zu Diensten sein? (Hervorhebung durch Autorin; KFM 149)

4) all the lads is perrrfect gentlemen (Hervorhebung durch Autorin; AHFOS 160)

die Jungs wissen, was sich gehört (Hervorhebung durch Autorin; EHVS 169)

5) Ach, ye're a harrrrd wumman, Jeannie Mac Feegle!  
(Hervorhebung durch Autorin; AHFOS 31)

6) Mebbe, but this one is a terrrrrible piece o' work.  
(Hervorhebung durch Autorin; WS 49)

Ach, du bist eine harrrrte Frau, Jeannie Größte! (Hervorhebung durch Autorin; EHVS 37)

Vielleicht, aber diese is' schrrrrrecklich. (Hervorhebung durch Autorin; DW 49)

- Vokalverlängerung

Eine ähnliche Idiosynkrasie in der Aussprache ist die gedehnte Aussprache von Vokalen, welche schriftlich durch die Mehrfachschreibung des betroffenen Vokals gekennzeichnet wird. Hierbei handelt es sich jedoch keineswegs um ein konstant oder häufig verwendetes Merkmal. Genutzt wird es in TWFM an acht Stellen, in AHFOS und WS nur an drei. Es handelt sich dabei meist nur um die schriftliche Darstellung der Betonung eines Wortes (1) oder der zögernden Aussprache (2). In den ZT findet sich dieses Merkmal an weniger Stellen (fünf insgesamt). Zudem wird die Vokalverlängerung des AT im ZT an einer Stelle durch ein rollendes R ersetzt (3). Meistens wird das Merkmal jedoch nicht in die ZS übertragen (4).

1) This is a fiine fat country and this is a fiine bonny clan my nephews have (Hervorhebung durch Autorin; TWFM 145f)

Dies ist ein guuutes Land, und meine Neffen haben hier einen guuuten Clan (Hervorhebung durch Autorin; KFM 151)

2) Weeeel [...] we didnae get oout as easily as you. (Hervorhebung durch Autorin; TWFM 239)

Nuuun [...] wir konnten den Traum nicht so einfach wie du verlassen. (Hervorhebung durch Autorin; KFM 244)

3) The last couple of lines need some work but ye has the groanin' off fiine. (Hervorhebung durch Autorin; TWFM 193)

An den letzten beiden Zeilen solltest du noch ein wenig feilen, aber das Stöhnen verdient grrroßes Lob! (Hervorhebung durch Autorin; KFM 198)

4) I have every confidence that ye'll be a fiinne leader on this raid (Hervorhebung durch Autorin; AHFOS 207)

Ich [...] verlasse mich darauf, dass du beim Stehlen gute Arbeit leistest (Hervorhebung durch Autorin; EHVS 218)

- Apostrophe

Ein auffälliges Merkmal der Feeglesprache ist die häufige Verwendung des Apostrophs. Dieser wird meist an Stellen eingesetzt, an denen sich im Standardenglischen ein Buchstabe oder Laut befindet. Die Verwendung von Apostrophen auf diese Art ist jedoch problematisch, da die Schreibweise zwar (meistens) die Scots Aussprache des Wortes widerspiegelt, durch den Apostroph jedoch der Eindruck entsteht, als ob ein Buchstabe „fehle“ und es sich – statt um „richtiges“ Scots – um ein „fehlerhaftes“, bastardiertes Englisch handle. Diese Form der Orthographie geht auf die Anglisierung der Schreibweise von Scots Wörtern im 16.-17. Jhdt. und die Verbreitung von Scots Literatur im englischsprachigen Raum im 18. Jhdt. durch u.a. den Schriftsteller Allan Ramsay zurück (vgl. Grant 1931; McArthur 2003; Corbett, McClure & Stuart-Smith 2003).

In der Feeglesprache betrifft die Verwendung des Apostrophs vorwiegend Gerundium und Verlaufsformen des Verbes (1-4), aber auch andere Wortarten, die im Standardenglischen mit *-ing* enden (z.B. Adjektiv Bsp. 2, Nomen Bsp. 3 oder Pronomen Bsp. 1). In den AT ergibt sich in diesen Fällen die Endung *-in'*. Dieses Merkmal findet sich häufiger in TWFM, AHFOS und WS als in ISWM. Nur in sehr wenigen Fällen findet sich die Endung ohne Apostroph, d.h. *-in* (4), aber in jedem der vier AT wird auch die *ing*-Endung verwendet (Stichwort *Inkonsistenz*) (1). Laut dem SND werden in Scots sowohl die Endung *-in* als auch *-ing* benutzt ([dsl.ac.uk](http://dsl.ac.uk)<sup>b</sup> 2016).

- 1) So you've got something to come back safe to me for, Rob Anybody. An' I beg ye to use your heid for some-  
thin' other than nuttin' folk. (Hervorhebungen durch Autorin; AHFOS 90)
- 2) Amazin'. It looks like it's pourin' awa' though [sic!] a hole... (Hervorhebungen durch Autorin; TWFM 262)
- 3) Ye definitely ha' got the makin's of a kelda, mistress (Hervorhebung durch Autorin; TWFM 167f)
- 4) Ye're doin' great, Mr Rob. (Hervorhebung durch Autorin; AHFOS 206)

Neben der Verwendung des Apostrophs bei der *ing*-Form, wird er auch häufig in anderen Wörtern an Stellen verwendet, an denen sich im Standardenglisch ein Buchstabe oder Laut befände – dies betrifft sowohl Konsonanten (5), als auch Vokale (6). Für einige Wörter finden sich beide Versionen – d.h. mit und ohne Apostroph – im DSL-Eintrag (vgl. [dsl.ac.uk](http://dsl.ac.uk)<sup>c</sup> 2017; Bsp. 7). Für andere Wörter hingegen findet sich die apostrophlose Version im DSL-Eintrag, in den Quellsätzen jedoch auch das Wort mit Apostroph ([dsl.ac.uk](http://dsl.ac.uk)<sup>d</sup> 2017; [dsl.ac.uk](http://dsl.ac.uk)<sup>e</sup> 2017; Bsp. 5, 6). Diese Form der Apostrophverwendung kommt meist am Wortende vor, findet sich jedoch auch an anderer Stelle (3, 8).

- 5) She's tried tae turn hersel' intae some kind of creature o' the night (Hervorhebung durch Autorin; AHFOS 198)
- 6) You mak' certain, Rob Anybody, to keep more than one eye on her. (Hervorhebung durch Autorin; ISWM 54)
- 7) That is tae say, there's hardly any o' us here at a'. (Hervorhebung durch Autorin; WS 186)
- 8) OK, I'll gi'e a handful o' gold to the first scunner who gi'es me a pipeful o' Jolly Sailor! (Hervorhebung durch Autorin; AHFOS 213)

Apostrophe werden außer zur Kennzeichnung von „fehlerhaftem“ Scots zudem auch häufig zur Schaffung von *eye dialect* verwendet (9, 10).

- 9) We keeps an eye on the ships of the hills, in mem'ry o' Granny Aching (Hervorhebung durch Autorin; TWFM 120)
- 10) The meaning, gonnagle, is that you are gonna' go *stealin'*! (Kursivdruck im Original, Unterstreichung durch Autorin; AHFOS 206)

In den Übersetzungen finden sich ebenfalls häufig Apostrophe, welche Kontraktionen (11), *e*-Apokopen (12), *e*-Synkopen (13), Dentalschwund im Auslaut (12) etc. markieren. Im Gegensatz zu den AT werden in den ZT die Apostrophe nicht zur Kennzeichnung von *eye dialect* verwendet.

- 11) Wir sind unter dieses Hinkel hier gekrochen, weil wir's warm haben wollten (Hervorhebung durch Autorin; KFM 64)
- 12) Mit dieser Hexe möcht' ich mich lieber nich' anlegen! (Hervorhebung durch Autorin; DW 88)
- 13) Wie viele Dudler war'n vor dir in den Träumen einer Hexe unterwegs? (Hervorhebung durch Autorin; EHVS 212)

- Mischformen und Imitationen

Einige Dialektmarkierungen sind eine Mischung aus der standardenglischen und der Scots Form eines Wortes (1).

- 1) *They can tak' oor lives but they cannae tak' oor trousers!* (Kursivdruck im Original, Unterstreichungen durch Autorin; TWFM 160)

Auch wird Scots oft imitiert, z.B. durch das Anfügen des Suffixes *-nae* zur Markierung der Negation an Verben, die in Scots diese Form nicht haben (2). Das Suffix *-na'* wird ebenfalls zur Negation an Verben angehängt (3), wobei es sich bei diesem jedoch nicht um ein Scots Suffix handelt. Durch den Apostroph wird auch hier der Eindruck einer „fehlerhaften“

Sprache geschaffen (Näheres zu den Negationssuffixen siehe Kapitel 4.1.2 Morphologie). Neben diesen beiden Suffixen, wird Scots auch imitiert durch das Anfügen des für Scots häufigen Lautes *-ae* an Wörter mit *a*-Endungen (4, 5).

- 2) Ye willnae get me back in that place (Hervorhebung durch Autorin; ISWM 218)
- 3) I didna' ken which way the fat man wuz walking (Hervorhebung durch Autorin; AHFOS 34)
- 4) Ye wannae be doon here in the boots! (Kursivdruck im Original, Unterstreichung durch Autorin; AHFOS 104)
- 5) It's a nat'ral gift, I wouldnae wantae boast (Hervorhebung durch Autorin; WS 92)

#### 4.1.2 Morphologie

- *-na*, *-nae* und *-na'* als Negationsmarkierung

Die Suffixe *-na*, *-nae* und *-na'* werden als enklitische Formen von *no* und *not* in Verbindung mit Verben und insbesondere Auxiliärverben verwendet. Sie werden oft als untereinander austauschbar verwendet, obwohl nur *-na* und *-nae* im SND als mögliche Formen angeführt werden ([dsl.ac.uk](http://dsl.ac.uk)<sup>f</sup> 2016) und sich bei gewissen Wörtern nur eines der beiden Suffixe im SND findet. Bei *-na'* entsteht durch den Apostroph der Eindruck einer mündlichen, nichtstandardsprachlichen, „fehlerhaften“ Sprechweise (siehe dazu den Punkt *Apostrophe* in Kapitel 4.1.1 Phonologie).

- 1) Ye canna cross an Aching an' this one's a hag. (Hervorhebung durch Autorin; TWFM 59)
- 2) Ye canna beat the Quin face to face! (Hervorhebung durch Autorin; TWFM 159)
- 3) Ye canna' come here, unnerstand? (Hervorhebung durch Autorin; TWFM 277)

Im ZT findet sich als vergleichbares Merkmal (aber nicht immer als direkte Entsprechung) das Wort *nich'* bzw. *nich*.

- |   |   |
|---|---|
| <ol style="list-style-type: none"> <li>4) It <u>wouldna</u> be fair for only the bonny flowers tae have fairies noo, would it? (Hervorhebung durch Autorin; AHFOS 196)</li> <li>5) They <u>wasnae</u> there either! (Hervorhebung durch Autorin; ISWM 179)</li> <li>6) I <u>dinnae</u> want to disappoint ye, but we's in a cellar right here, and it's full o' tatties. (Hervorhebung durch Autorin; WS 49)</li> </ol> | <p>Es wäre doch <u>nich'</u> fair, wenn nur die hübschen Blumen Feen ham, oder? (Hervorhebung durch Autorin; EHVS 207)</p> <p>Die warn auch <u>nich</u> da! (Hervorhebung durch Autorin; DMK 180)</p> <p>Ich möchte dich ja <u>nich'</u> enttäuschen, aber wir sin' hier im Keller, und es liegen nur Kartoffeln herum. (Hervorhebung durch Autorin; DW 49)</p> |
|---|---|

- Diminutive

Die häufig verwendeten Diminutive werden mit den Endungen *-ie* (1, 4) und *-y* (2) gebildet, wobei *-y* eher im Englischen und *-ie* eher in Scots verwendet wird ([dsl.ac.uk](http://dsl.ac.uk)<sup>g</sup> 2016). Zudem findet sich auch oft das für die Feeglesprache charakteristische Scots Wort *wee*, manchmal in Verbindung mit den *ie*- und *y*-Diminutiven (1, 2). Durch Verbindungen wie „*wee chairies*“ (Hervorhebung im Original; TWFM 51), „*the wee bitty bit*“ (AHFOS 185) oder „*a wee bitty warmth*“ (TWFM 58) kommen häufig Mehrfachdiminutive zustande.

- |   |  |
|---|--|
| <ol style="list-style-type: none"> <li>1) <i>She said she wants yon cat to stop scraffin' the puir wee <u>burdies</u>.</i> (Kursivdruck im Original, Unterstreichung durch Autorin; TWFM 73)</li> <li>2) Rob said to ask if the big wee hag would like a <u>wee tasty</u>? (Hervorhebung durch Autorin; ISWM 46)</li> <li>3) But I ken I smelled it before. (ISWM 195)</li> </ol> | <p><i>Sie möchte, dass sich der Kater keine <u>Vögelchen</u> mehr schnappt.</i> (Kursivdruck im Original, Unterstreichung durch Autorin; KFM 78)</p> <p>Rob lässt fragen, ob die große kleine Hexe vielleicht nen Happen abhaben will? (DMK 49)</p> <p>Aber den Mief hier hatt ich auch schon mal im <u>Näschen</u>. (Hervorhebung durch Autorin; DMK 195)</p> |
|---|--|

4) Oh, aye, a few sharkies (Hervorhebung durch Autorin; TWFM 287) Oh, ja, einige Haie (KFM 292)

In den deutschen Übersetzungen findet sich die entsprechende Diminutivform *-chen*, allerdings weniger häufig. Teilweise handelt es sich um direkte Übersetzungen (1), teilweise um Kompensationen (3). An manchen Stellen werden die Diminutive wiederum nicht übersetzt (4).

- 3. PsSg Verbform/Subjekt-Prädikat-Kongruenz

Die 3. PsSg Verbform wird häufig mit anderen Personen und mit Subjekten im Plural verwendet. Diese Form der Kongruenz findet sich in allen vier Büchern und ist eine Anlehnung an die Northern Subject Rule (NSR). Laut dieser Regel wird die Verbform der 3. Person Singular mit allen Subjekten, außer mit *I*, *we*, *you* und *they* wenn diese direkt an das Verb angrenzen, verwendet. Im Unterschied zur NSR wird hier jedoch die 3. PsSg Verbform auch verwendet, wenn das Personalpronomen direkt an das Verb angrenzt (1-8, 10). Die Ausnahme kommt sogar häufiger vor als die Regel. Dennoch wird dieses Merkmal nicht konsistent verwendet; die Subjekt-Prädikat-Kongruenz kann in ein und demselben Satz variieren (1, 2, 7). Diese erweiterte NSR betrifft auch die Subjekt-Prädikat-Inversion bei Fragen und Frageanhängsel (question tags) (2, 6, 10).

1) I know a hiver when I sees one! (Hervorhebungen durch Autorin; AHFOS 219)

2) Who's ye think ye are? (Kursivdruck im Original, Unterstreichungen durch Autorin; AHFOS 105)

3) I see you's done wi' the writin' (Hervorhebung durch Autorin; TWFM 95)

4) One minute we was just aboout to give them lawyers a good legal seein'-to, next minute you and the Quin wuz gone! (Hervorhebungen durch Autorin; TWFM 286)

5) I dinnae want to disappoint ye, but we's in a cellar right here, and it's full o' tatties. (Hervorhebung durch Autorin; WS 49)

6) we wasn't spying at all, was we, lads? (Hervorhebungen durch Autorin; ISWM 41)

7) Aye, they kebabs up a treat, but they're no' as good as a ship, tho... (Hervorhebungen durch Autorin; TWFM 120)

8) They wasnae there either! (Hervorhebung durch Autorin; ISWM 179)

9) Aye, hells is a lot more lively (Hervorhebung durch Autorin; WS 338)

10) Big toughie, is ye? (Hervorhebung durch Autorin; TWFM 67)

Ich erkenne einen Schwärmer, wenn ich einen sehe! (Hervorhebung durch Autorin; EHVS 231)

Für wen hältst du dich? (Hervorhebung im Original; EHVS 113)

Wie ich sehe, bisse mit dem Schreiben fertig. (Hervorhebung durch Autorin; KFM 100)

Im einen Augenblick wollten wir den Anwälten 'ne ordentliche juristische Abreibung verpassen, un' im nächsten warst du weg, und auch die Königin! (Hervorhebung durch Autorin; KFM 291)

Ich möchte dich ja nich' enttäuschen, aber wir sin' hier im Keller, und es liegen nur Kartoffeln herum. (Hervorhebung durch Autorin; DW 49)

Wir ham nämlich überhaupt nich' spioniert, was, Jungs? (Hervorhebung durch Autorin; DMK 44)

Ja, eignen sich gut für Kebabs, aber sie sind nicht so lecker wie Schafe... (Hervorhebung durch Autorin; KFM 124)

Die warn auch nich' da! (Hervorhebung durch Autorin; DMK 180)

Ja, in der Hölle geht's lebhafter zu (Hervorhebung durch Autorin; DW 346)

Gehörst zur zähen Sorte, wie? (Hervorhebung durch Autorin; KFM 72)

Zudem wird *is/was/wuz* mit dem existentiellen Pronomen *there* zusammen mit Substantiven in ihrer Pluralform gebraucht, obwohl im Standardenglischen das Verb in der Phrase *there + be* sich im Numerus nach dem darauffolgenden Substantiv richtet.

11) There's no' that many Feegle names, ye ken, so we ha' to share. (Hervorhebungen durch Autorin; TWFM 148)

Es gibt nicht so viele Gröbte-Namen, weißt du, deshalb müssen wir sie teilen. (KFM 153)

12) there was times when ye should stick your head up a duck's bottom rather than talk? (Hervorhebung durch Autorin; ISWM 42)

13) Ye ken I told yez there wuz times ye should listen to whut I was sayin'? (Hervorhebung durch Autorin; WS 91)

Manchmal wärs klüger, du würdest deinen Kopf innen Entenarsch schieben, statt die Klappe so weit aufzureißen. (Hervorhebung durch Autorin; DMK 45)

Ich hab' dir doch gesagt, dass du mir manchmal gut zuhören sollst, nich' wahr? (Hervorhebung durch Autorin; DW 92)

Auch das Pronomen *them* (Standardenglisch *those*) wird in Verbindung mit der 3. PsSg Verbform verwendet, wenn es entweder als Subjekt oder als Bezugswort für ein Relativpronomen fungiert. Als alternative Schreibweise zu *them* wird in diesem Zusammenhang an einer Stelle auch *dem* verwendet (15). Auf *them/dem* als Subjekt folgt direkt das Prädikat (14, 15), während *them* als Bezugswort nicht direkt an das Verb angrenzt (16, 17).

14) them's twa' men sittin' doon (Hervorhebung durch Autorin; AHFOS 205)

den sitzenden Mann (EHVS 216)

15) Dem's icicles hanging from der ceilin'. (Hervorhebung durch Autorin; WS 207)

Es hängen Eiszapfen an der Decke. (DW 211)

16) as is suitable for them who is free o' spirit and likes to feel the wind up their kilt (Hervorhebungen durch Autorin; ISWM 51)

*Das is* der richtige Beruf für Freigeister wie uns, die sich gern mal den Wind untern Kilt wehn lassen. (Kursivdruck im Original, Unterstreichungen durch Autorin; DMK 53)

17) We mourn for them that has tae stay behind. (Hervorhebung durch Autorin; TWFM 145)

Wir trauern um jene, die zurückbleiben müssen. (KFM 150)

Eine vergleichbare Form der Kongruenz findet sich in den Übersetzungen nicht. Als kompensatorische Übersetzungsmethode könnte die Behandlung der Verben auf phonologischer Ebene (z.B. Dentalschwund im Auslaut Bsp. 5&16, *e*-Synkope Bsp. 8&16, *e*-Apokope Bsp. 13, Assimilation Bsp. 6), morphologischer Ebene (z.B. *es*-Kontraktion Bsp. 9&12, enklitiches Pronomen Bsp. 3) und lexikalischer Ebene (z.B. Verwendung umgangssprachlicher Verben oder Verbalphrasen Bsp. 4) angesehen werden, um die Übersetzung sprechsprachlicher zu gestalten, auch wenn dies nicht konsistent geschieht (vergleiche 1&13, 5&7, 9&12). Weitere verwendete Methoden betreffen nicht das Verb, sondern die Syntax (z.B. Wegfall des Subjekts Bsp. 7, Verwendung des pronominalen *die* Bsp. 8) und Lexik (Verwendung von z.B. umgangssprachlichen Termini Bsp. 6, 10) im Allgemeinen. Alle diese Merkmale können jedoch genauso gut eher als Teil einer Gesamtstrategie für den Text gesehen werden, als eine spezifische Methode für Subjekt-Prädikat-Kongruenz.

- Kontraktionen

Abgesehen von den üblichen standardenglischen Kontraktionen der Verben *be*, *will*, *have* etc. und der Verneinungsformen mit *not* (z.B. *I'm*, *wasn't*, *we're*, *I'll*, *you'd*, *shouldn't*, *can't*) finden sich eine Anzahl weiterer Kontraktionen. Die meisten davon sind relativ gängig und finden sich generell im informellen, umgangssprachlichen Gebrauch des Englischen, d.h. sie sind nicht spezifische Scots Kontraktionen. Dazu gehören *ain't*, *c'mon*, *dunno*, *'em*, *gimme*, *gonna*, *gotta*, *kinda*, *outa*, *- 's* (does), *sorta* und *wanna* (1). Weiters werden auch die als *literary* oder *archaic* bezeichneten Kontraktionen (en.oxforddictionaries.com<sup>a-c</sup> 2016) *'tis*, *'twas* und *'twill* verwendet (2). Neben einigen bereits erwähnten Fällen des Suffixes *-a*, welches im informellen Gebrauch für *of* oder *to* eingesetzt werden kann, finden sich noch weitere, im Oxford Dictionary nicht explizit erwähnte Fälle (3). In Scots kann *-a* als reduzierte Form von

*hae* (*have*) nach Modalverben vorkommen ([dsl.ac.uk](http://dsl.ac.uk)<sup>h</sup> 2017; Bsp. 4). Außerdem finden sich an einigen wenigen Stellen die reduzierten Formen *'n* für *than* (5), *y'-* für *you* (6), *d'-* für *do* (7), sowie *so's* für *so as* (8) und *off'f* für *off of* (9). Darüber hinaus werden auch manche eye-dialect-Kontraktionen verwendet, u.a. *forra* (*for a*), *izzit* bzw. *izzut* (*is it*), *onna* (*on a*), *willya* (*will you*), *wouldya* (*would you*), *yer* (*you're*), *youse* (*you is*) (10).

- 1) Cannae be a policeman withoot a badge, ain't that so? (Hervorhebung durch Autorin; ISWM 170)
- 2) 'Tis a perilous place, the other side (Hervorhebung durch Autorin; TWFM 106)
- 3) Ye paira dafties! (Kursivdruck im Original, Unterstreichung durch Autorin; TWFM 50)
- 4) I shoulda remembered aboout us and pubs. (Hervorhebung durch Autorin; AHFOS 216)
- 5) Ah, we wasnae doon here more'n two hour an' bang went saxpence! (Hervorhebung durch Autorin; WS 349)
- 6) Toad, you look after Jeannie, y'hear? (Hervorhebung durch Autorin; AHFOS 105)
- 7) So how d'ye practise? (Hervorhebung durch Autorin; WS 317)
- 8) we'll bring you doon here another time, wi' some sandwiches so's we can make a day o' it. (Hervorhebung durch Autorin; WS 353)
- 9) *innocent people could accidentally [...] take the big chain off'f the cupboard* (Kursivdruck im Original, Unterstreichung durch Autorin; TWFM 261)
- 10) *Ach, blow this forra game o' sojers!* (Kursivdruck im Original, Unterstreichung durch Autorin; AHFOS 118)

In der Übersetzung finden sich Kontraktionen hauptsächlich in den umgangssprachlichen Formen *-s* bzw. *-s* für *es* oder *das* (11, 12) und *-n* bzw. *-n* für *ein* oder *einen* (13, 14).<sup>50</sup> Sonstige Kontraktionen werden u.a. mit den Suffixen *-(e)m* (*dem*), *-(e)n* (*den*), *-e* (*die*), *-er/a* (*der*), *-ne* (*eine*) *-nen* (*einen*) und *-ner* (*einer*) gebildet (12, 15-22). Kontraktionen in der Form von enklitischen Pronomina kommen ebenfalls häufig vor; diese sollen jedoch näher in einem eigenen Kapitel besprochen werden (siehe 4.2.2 Morphologie). Eye-dialect-Kontraktionen finden sich in den ZT hingegen nur selten und beschränken sich auf das enklitische Pronomen *es* (23-25). Obwohl es sich bei all diesen ZS-Kontraktionen nicht unbedingt um direkte Übersetzungen der englischen Kontraktionen handelt, signalisieren sie – ähnlich wie die Kontraktionen in den Originaltexten – eine saloppe, informelle, sprechsprachliche Sprechweise. Die meisten verschiedenen Fälle finden sich in DMK.

- 11) Ihr scheint's da drin ja verdammich kalt zu ham (Hervorhebung durch Autorin; DW 211)
- 12) wie siehts aus, wenn du auf deinem Besen mal inner wichtigen geschäftlichen Angelegenheit unterwegs bis? (Hervorhebungen durch Autorin; DMK 329f)
- 13) Was is' das denn für'n Ding? (Hervorhebung durch Autorin; EHVS 117)
- 14) Das is keine Aufgabe fürn Krieger (Hervorhebung durch Autorin; DMK 260)
- 15) Er is' nur dann glücklich, wenn er den Wind unterm Kilt spürt. (Hervorhebung durch Autorin; KFM 158)
- 16) Die große kleine Hexe liegt wie tot auffem Boden (Hervorhebung durch Autorin; EHVS 205)
- 17) Er traut dem Baron nich übern Weg. (Hervorhebung durch Autorin; DMK 326)
- 18) Sie klopft schon mit dem Fuß auffen Boden. (Hervorhebung durch Autorin; DMK 111)
- 19) Wir Größten könn'n schon sprechen, wenn wir auffe Welt kommen. (Hervorhebung durch Autorin; DMK 171)
- 20) Da brauchste gar nich so überrascht ausser Wäsche zu guck'n. (Hervorhebung durch Autorin; DMK 130)
- 21) Das is' sonne Art Tradition. (Hervorhebung durch Autorin; DW 361)
- 22) du würdest deinen Kopf innen Entenarsch schieben (Hervorhebung durch Autorin; DMK 45)
- 23) Woran erkennt man, dasses mein Name is'? (Hervorhebung durch Autorin; EHVS 38)
- 24) Was hattes mit dieser Mission auf sich (Hervorhebung durch Autorin; EHVS 98)
- 25) ich sage euch, wasses damit auf sich hat... (Hervorhebung durch Autorin; DW 91)

<sup>50</sup> Dem lautlichen Zusammenfall von *ein* und *einen* ist im Kapitel 4.2.2 Morphologie ein Abschnitt gewidmet.

- Tempus

Die AT weisen einige nichtstandardsprachliche Verwendungen der Tempora auf, wobei es sich bei einem Teil davon um Einzelfälle handelt. Dazu zählen eine Mischung der Tempora (1), die Verwendung der Verlaufsform bei einem Zustandsverb (2)<sup>51</sup> und einige Fälle, in denen nicht klar ist, ob es sich um Druckfehler oder um das falsche Tempus (3-5) handelt.

1) Is that readin' I just did, or wuz it no'?' (Hervorhebungen durch Autorin; AHFOS 205)

2) I'm thinkin' I fooled 'em easily (Hervorhebung durch Autorin; AHFOS 118)

3) then part o' the sailor's bonnet and his ear became a lady wi' nae mmph mmph... (Hervorhebung durch Autorin; TWFM 126)

4) it live in beasts. (Hervorhebung durch Autorin; AHFOS 158)

5) We dinnae ken it was thee we were lookin' for, mistress. (Hervorhebung durch Autorin; TWFM 95)

Neben diesen Verwendungen wird auch des Öfteren die Past Tense anstatt der Present Perfect Tense (6, 7) bzw. die Past Participle Form des Verbs in der Past Tense benutzt (8, 9) – ein Phänomen, das laut dem SND nur in „ungrammatical speech“ vorkommt ([dsl.ac.uk](http://dsl.ac.uk)<sup>i</sup> 2017). In den ZT finden sich keine vergleichbaren Phänomene.

6) The best thing humans ever made (Hervorhebung durch Autorin; TWFM 137)

7) We looked at her diary loads o' times. (Hervorhebung durch Autorin; AHFOS 185)

8) I seen her oot walkin' [...] In fact, sometimes I seen her wait aroond a full five-and-twenty minutes for him tae come past (Hervorhebungen durch Autorin; AHFOS 198)

9) Aye, ye done weel (Hervorhebung durch Autorin; WS 337)

- irreguläre und Scots Konjugationsformen

Einige Verben werden nichtstandardsprachlich konjugiert. Darunter befinden sich die Scots schwachen Past Tense und Past Participle Formen *bursted* (1) und *growed* (2), sowie die Scots Past Participle Formen *froze* (3) und *writ* (4). Neben den auch in Scots verwendeten Konjugationen finden sich noch weitere schwache Past Tense und Past Participle Formen (5-7). Fernerhin werden einige wenige unübliche Konjugationen verwendet (8-10).

---

<sup>51</sup> Hierbei handelt es sich um ein Scots Phänomen (vgl. Miller 2003:92f).

- 1) It kinda bursted oot. (Hervorhebung durch Autorin; WS 6)      Is' mir so rausgerutscht. (Hervorhebung durch Autorin; DW 6)
- 2) Bigjob babbies can do it, and you're a full grewed Feegle! (Hervorhebung durch Autorin; AHFOS 31)
- 3) Dreams o' the hills all froze (Hervorhebung durch Autorin; WS 54)
- 4) he's writ S.W.A.L.K. on the bottom (Hervorhebung durch Autorin; WS 64)
- 5) Whoever writted that book didnae stretch himself,      Wer auch immer der Autor is', hat sich nich' überan-  
in ma opinion. (Hervorhebung durch Autorin; WS 371)      strengt, meiner Meinung nach. (Hervorhebung durch Autorin; DW 379)
- 6) The bairns are really wee when they're borned (Hervorhebung durch Autorin; TWFM 135)
- 7) Writted doon? (Hervorhebung durch Autorin; WS 344)
- 8) Yer woked them up! (Kursivdruck im Original, Unterstreichung durch Autorin; TWFM 53)
- 9) I never braked my word yet (Hervorhebung durch Autorin; AHFOS 88)
- 10) That cannae be brake! (Hervorhebung durch Autorin; AHFOS 89)

Ähnliche irreguläre Konjugationsformen werden in den Übersetzungen nicht verwendet. Der Dentalschwund im Auslaut beim Verb (1, 5) und der Wegfall des Pronomens (1) könnten eventuell als Kompensationen angesehen werden.

- unkonjugiertes *be*

An einigen wenigen Stellen wird das unkonjugierte Verb *be* verwendet. Dies ist weder ein häufig vorkommendes noch ein konsistentes Merkmal, das sich in den ZT nicht wiederfindet.

There be a lot o' men who became heroes cuz they wuz too scared tae run! (Hervorhebung durch Autorin; WS 337)

- Singular- und Pluralform von Substantiven

Es finden sich Scots Singular- und Pluralformen bzw. die eye-dialect-Form des Scots Plural (1-4), sowie weitere nichtstandardsprachliche Pluralformen (5-7). Außerdem wird an einer Stelle der Singular verwendet, an denen standardsprachlich der Plural verwendet wird (8), wobei zu beachten ist, dass in Scots Maßeinheiten regelmäßig in Verbindung mit Numeralia im Plural unverändert bleiben (McArthur 2003; Miller 2003:77). An einer weiteren Stelle findet sich die Singularform eines Wortes, das standardsprachlich nur im Plural verwendet wird (9). In den Übersetzungen finden sich an diesen Stellen keine vergleichbaren Merkmale.

- 1) Whut was that about this geese Jeannie hit ye with? (Hervorhebung durch Autorin; AHFOS 91)
- 2) Ye ken them wee bitty bugs that clings onto the sheeps [...]? (Hervorhebung durch Autorin; TWFM 175)
- 3) there's lots o' stuff about how the ships are doin' (Hervorhebung durch Autorin; WS 64)
- 4) Its buzzin' fair made my teeths ache! (Hervorhebung durch Autorin; AHFOS 36)
- 5) An' when you get back tae the mound it's time for the tappin' o' the feets— (Hervorhebung durch Autorin; WS 91)
- 6) Wools? (AHFOS 158)
- 7) We kept as quiet as little mices! (Hervorhebung durch Autorin; ISWM 40)
- 8) Ah, we wasnae doon here more'n two hour an' bang went saxpence! (Hervorhebung durch Autorin; WS 349)
- 9) Oh aye, but a smithereen is easy, ye ken. (Hervorhebung durch Autorin; ISWM 129)

- Steigerungsform

In AHFOS wird der doppelte Komparativ *worser* verwendet, welcher sich im ZT nicht wiederfindet (1).

- 1) There's worser things than death, Mr Rob. (Hervorhebung durch Autorin; AHFOS 202)

In DMK findet sich in ähnlicher Form *Einzigste* (2), der Superlativ von *einzig*, das normalerweise nicht gesteigert wird ([duden.de](http://duden.de)<sup>a</sup> 2017).

2) Oh aye, and if the old scunner misses me he'll aim another blow! (ISWM 219) Die Einzigste, die hier niedergeschlagen wird, bin ja wohl ich, und zwar von dem alten Lumpenhund, meinem Vater. (Hervorhebung durch Autorin; DMK 218)

- Adverbien

Adverbien werden in Scots grundsätzlich ohne das Suffix *-ly* gebildet (Miller 2003:76; Bsp. 1, 2), wobei es sich hierbei in der Feeglesprache um ein inkonsistentes Merkmal handelt (vgl. 1&3).

1) *OK, Rob, but it's real stuffy in here!* (Kursivdruck im Original, Unterstreichung durch Autorin; AHFOS 105)

2) We could ha' taken him doon easy (Hervorhebung durch Autorin; WS 297)

3) This Explanation had better be really guid (Hervorhebung durch Autorin; WS 92)

In den ZT wird kein vergleichbares Merkmal verwendet.

- unbestimmter Artikel *a* vor Vokal

In WS wird an drei Stellen der unbestimmte Artikel *a* statt *an* vor einem Vokal verwendet. Ein vergleichbares Phänomen in der deutschen Übersetzung findet sich an diesen Stellen nicht.

1) Noo there's a scunner that willnae tak' "no" fra' a answer! (Hervorhebung durch Autorin; WS 6)

2) There's gonna have tae be a "A" in there (Hervorhebung durch Autorin; WS 299)

3) There's no' a lot o' laughs in a underworld. (Hervorhebung durch Autorin; WS 335)

#### 4.1.3 Syntax

- Wegfall des Pronomens als Subjekt

Der Wegfall des Subjekts betrifft v.a. Personalpronomina, die am Satzanfang stehen (1-3). Es handelt sich hierbei nicht um ein spezifisches Phänomen von Scots, sondern um ein generelles Phänomen mündlicher Sprache. Dieses findet sich auch in den deutschen Übersetzungen, wobei es sogar öfter eingesetzt wird als in den AT. Der Wegfall betrifft nicht nur Personalpronomina, sondern auch Demonstrativpronomina (2). In einigen Fällen wurde der Subjektwegfall aus dem Original übernommen (1, 2), in vielen handelt es sich jedoch um eine Kompensationsmethode, wie die divergente Anzahl der Fälle bereits vermuten lässt (4). Ferner wurde auch nicht jeder Wegfall im Original in der Übersetzung übernommen (3).

1) Riding up from the lowlan's goin' hell for— Kam vom Tiefland und hatte es ziemlich eilig. Ritt wie... (KFM 110) (TWFM 105)

2) Don't really know, miss. (ISWM 118) Weiß ich auch nich, Meisterin. (DMK 119)

3) Dunno the proper haggin' way o' talking about it Ich kenne nich' die Hexenrederei darüber (EHVS 167) (AHFOS 157f)

4) Are ye a gonnagle? (WS 51) Bist ein Dudler, wie? (DW 51)

- doppelte Verneinung

Mehrere Male kommt eine Verneinung in Verbindung mit *neither* vor, sowie die Kombinationen *nor + no*, *not + none* und *didnae + hardly at al'*.

1) Nae problem aboot the mountain, neither (Hervorhebungen durch Autorin; TWFM 159)

- 2) Nor no lamb e'er had its een pecked out by corbies (Hervorhebungen durch Autorin; TWFM 119)  
 3) Weeel, ye cannae ha' none! (Hervorhebungen durch Autorin; TWFM 240)  
 4) Ye didnae drill right into the ground this time hardly at al'. (Hervorhebungen durch Autorin; TWFM 104)

Obwohl doppelte Verneinungen nur in TWFM und AHFOS vorkommen, finden sie sich auch in DW und DMK. Außerdem handelt es sich nur in einem Fall um eine Übersetzung der im AT befindlichen doppelten Verneinung (5), ansonsten kompensiert die Übersetzung. Dabei wird *kein* in Verbindung mit *nich'/nich*, *nie* mit *nich'/nich* und *niemals* mit *nich* verwendet.

- |  |   |
|--|---|
| <p>5) <i>Aye, weel, it's <u>nae</u> picnic doon here inna troosers, <u>neither</u>.</i> (Kursivdruck im Original, Unterstreichung durch Autorin; AHFOS 118)</p> <p>6) That lad is no' havin' an easy life right noo (WS 322)</p> <p>7) <i>That <u>isnae</u> gonna happen—</i> (Hervorhebung im Original; AHFOS 155)</p> <p>8) A policeman should not say the words I just said. (ISWM 330)</p> | <p><i>Ja, hier unten in den Hosenbeinen isses auch <u>kein</u> Zuckerschlecken <u>nich'</u>.</i> (Kursivdruck im Original, Unterstreichung durch Autorin; EHVS 127)</p> <p>Der Bursche hat <u>kein</u> leichtes Leben <u>nich'</u> (Hervorhebung durch Autorin; DW 329)</p> <p><i>So was wird <u>nie nich'</u> passieren...</i> (Kursivdruck im Original, Unterstreichung durch Autorin; EHVS 164)</p> <p>Was ich grade von mir gegeben hab, darf nem Polizisten <u>niemals nich</u> über die Lippen kommen. (Hervorhebung durch Autorin; DMK 329 Arthur)</p> |
|--|---|

- Repetition

Repetition wird in verschiedenen Formen zu unterschiedlichen Zwecken eingesetzt, meist jedoch zur Bildung idiosynkratischer Sprechweise für die Feegle. So ist beispielsweise die Wiederholung diminutiver Formen ein häufig wiederkehrendes Merkmal der Feeglesprache (1-3)<sup>52</sup>; die Betonung der Andersartigkeit der Feeglesprache entsteht hier durch Tautologien. Das Scots Wort *wee* kommt nicht selten in diesen Verbindungen vor – ein Merkmal, das sich generell in Scots findet ([dsl.ac.uk](http://dsl.ac.uk)<sup>j</sup> 2017). In den ZT findet sich ein vergleichbares Phänomen nur an sehr wenigen Stellen (2).

<sup>52</sup> Dieses Merkmal wurde bereits im Kapitel 4.1.2 Morphologie im Punkt Diminutive erwähnt.

1) There's a little bitty bit inside ye that willnae melt and flow. (Hervorhebung durch Autorin; TWFM 131f)

Es gibt da ein kleines bisschen in deinem Kopf, das nicht schmilzt und nicht fließt. (KFM 136)

2) they ha' found me, a tiny wee bairn, greeting by the road (Hervorhebung durch Autorin; ISWM 171)

da ham sie mich plärrend am Straßenrand gefunden, 'n winzigkleines Kerlchen. (Hervorhebung durch Autorin; DMK 172)

3) They writes some bits of their letters in them wee codies. (Hervorhebung durch Autorin; WS 89)

Teile des Briefs sind verschlüsselt. (DW 90)

Ähnlich wie die Repetition von Diminutiven, bildet auch die Repetition mit der antonymen Form ein idiosynkratisches Merkmal. Dabei wird ein Wort zusammen mit seinem Antonym verwendet; die Opposition der Wörter stellt somit einen Kontrast zur Standardsprache her. In der Feeglesprache findet sich besonders häufig die Phrase *big wee hag*, welche die Feegle als Bezeichnung für Tiffany verwenden (4). Die Wiederholung mit Antonymen kann sogar ins Absurde geführt werden, durch aufeinanderfolgende Verwendungen der Repetition (5, 6). Dieses Merkmal wird generell in die ZT übertragen.

4) This is the last o' the Special Sheep Liniment your big wee hag gave us (Hervorhebung durch Autorin; AHFOS 86)

Das ist der letzte Rest vom speziellen Schaf-Einreibemittel, das uns deine große kleine Hexe [...] gegeben hat (Hervorhebung durch Autorin; EHVS 92)

5) It cannae be a good life for the puir wee big wee thing, all alone and far fra' home, among strangers. (Hervorhebung durch Autorin; AHFOS 90)

Es kann für das arme kleine große kleine Ding kein gutes Leben nich' sein, so allein und weit von zu Hause, unter Fremden. (Hervorhebung durch Autorin; EHVS 96f)

6) A big huge wee drop o' yer finest whisky, me fine fellow barman fellow (Hervorhebung durch Autorin; AHFOS 212f)

Einen großen riesigen kleinen Tropfen von deinem besten Whisky, mein lieber und hoch geschätzter Wirt (Hervorhebung durch Autorin; EHVS 224)

Eine weitere Form der Repetition, welche jedoch nur in einem bestimmten Kontext in AHFOS vorkommt, ist die Repetition von Phrasen (7) und verschiedenen Wörtern (8, 9) (manchmal in abgewandelter Form Bsp. 9). Diese Form tritt nur auf, als sich eine Gruppe Feegle als ein Mensch verkleidet und sie versuchen, die Sprechweise der *bigjobs* (dt. die Großen) zu imitieren – zumindest, was sie dafür halten –, und es dient hauptsächlich zur Erzeugung von Humor. Die Repetition beschränkt sich auf Anreden. Sie findet sich jedoch nur an einer Stelle in der Übersetzung wieder (9).

7) Can ye no' go a wee bitty faster, my good man, my good man? (Hervorhebung durch Autorin; AHFOS 108)

Kannst du nich' ein kleines bisschen schneller fahren, mein guter Mann? (Hervorhebung durch Autorin; EHVS 116)

8) A big huge wee drop o' yer finest whisky, me fine fellow barman fellow (Hervorhebung durch Autorin; AHFOS 212f)

Einen großen riesigen kleinen Tropfen von deinem besten Whisky, mein lieber und hoch geschätzter Wirt (Hervorhebung durch Autorin; EHVS 224)

9) Good day ta' ye, carter fellow my ol' fellowy fellow! (Hervorhebung durch Autorin; AHFOS 107)

Ähem, ich wünsche dir einen guten Tag, Fuhrmann-Kumpel, mein lieber Kumpel und Kumpel! (Hervorhebung durch Autorin; EHVS 115)

Es findet sich auch ein Fall der Repetition, bei dem es sich jedoch wahrscheinlich um bloße Druckfehler handelt, nämlich die Repetition von Artikeln (10), Verben (11) und Präpositionen (12), manchmal direkt aufeinanderfolgend (10, 12). In einigen Fällen weist eins der beiden Wörter Dialektmarkierungen auf (10, 12). Ein entsprechendes Merkmal findet sich in der Übersetzung nicht.

10) Here's a giftie from the t' wee burdies, yah schemie! (Hervorhebung durch Autorin; TWFM 75)

11) I think [...] that's it's time we were offski. (Hervorhebungen durch Autorin; AHFOS 221)

12) Think o' of a nice big mountain, or a hammer! (Hervorhebung durch Autorin; WS 336)

Hier ist ein Geschenk von den Vögelchen! (KFM 80)

Ich glaube, wir sollten uns auf den Weg machen (EHVS 233)

Denk an 'nen hübschen großen Berg oder 'nen Hammer! (DW 343)

Weitere Formen der Repetition finden sich in den Übersetzungen, v.a. in DMK, wobei es sich teilweise um kompensatorische Übersetzungsmethoden und teilweise um direkte Übersetzungen handelt. Dabei werden z.B. ähnlich wie bei der Repetition von Diminutiven semantisch gleiche Wörter oder Phrasen wiederholt, welche für sich allein genommen bereits idiomatisch wären (semantische Redundanz; Bsp. 13, 14). Weiters werden Alliterationen in den Erstsilben verwendet (15, 16).

13) You wee scunners punched an entire pub to death! (ISWM 173)

14) And what about the poor wee big lassie locked up and down in the Watch House? (Hervorhebung durch Autorin; ISWM 173)

15) I can't remember a time when I wasn't bogging for a wee dram or ten. (ISWM 133)

16) We just had considerably too much of the booze. (ISWM 158)

Ihr Radaubröder habt ne ganze Kneipe in ihre Kleinholzeinzelteile zerlegt! (Hervorhebung durch Autorin; DMK 173)

Und was soll jetzt aus dem armen kleinen großen Mädchen werden, das im Wachhaus hinter Gittern und Schloss und Riegel sitzt? (Hervorhebung durch Autorin; DMK 173)

Ich kann mich nich erinnern, wann ich's letzte Mal so nen Brand auf Branntwein hatte. (Hervorhebung durch Autorin; DMK 134)

Wir ham wohl 'n bisschen zu tief ins tiefe Glas geschaut. (Hervorhebung durch Autorin; DMK 159)

- Satzglied-/Wortstellung

In den AT finden sich einige Sätze mit ungewöhnlicher Wortstellung bzw. Konstruktion (1). Es handelt sich hierbei jedoch nicht um häufige oder regelmäßige Phänomene. Unter anderem finden sich Subjekt-Objekt-Inversionen (2, 3). In den deutschen ZT sind solche ungewöhnlichen Wortstellungen nicht so merklich, da der Satzbau im Deutschen sehr flexibel ist (1). Die SO-Inversion wurde in diesen Fällen durch eine Rechtsversetzung des Topiks wiedergegeben (2, 3).

1) Mebbe just can we go down and look inside one wee ship? (Hervorhebung durch Autorin; TWFM 264)

2) Oh, a canny beast is the haggis, which makes its burrows in – tattie cellars... (Hervorhebungen durch Autorin; WS 52)

3) A verrae useful animal is the pig. (Hervorhebungen durch Autorin; WS 116)

Vielleicht können wir hinuntergehen und nur in ein kleines Schiff sehen? (KFM 269)

Is' ein schlaues Biest, der Haggis, versteckt sich am liebsten in... Kartoffelkellern... (Hervorhebung durch Autorin; DW 52)

Ein sehr nützliches Tier, das Schwein. (Hervorhebung durch Autorin; DW 117)

In den AT finden sich ebenfalls einige Rechts- (4-6) und Linksversetzungen (7), welche in den ZT übernommen (4) und/oder durch einen Wegfall des Subjekts übersetzt wurden (4, 5). Teilweise wurde die Versetzung nicht übersetzt (6, 7).

4) 'Tis a perilous place, the other side (Hervorhebung durch Autorin; TWFM 106)

5) 'Tis difficult work, navigatin' in dreams. (Hervorhebung durch Autorin; TWFM 239)

6) I'm under a geas, me! (Hervorhebung durch Autorin; AHFOS 281)

Ist gefährlich, die andere Seite (Hervorhebung durch Autorin; KFM 110)

Is' nicht leicht, in Träumen zu navigieren. (KFM 244)

Ich bin mit einer Mission beauftragt! (EHVS 296)

7) An' my name it is... (Hervorhebung durch Autorin; TWFM 85)      Und ich heiße... (KFM 90)

Eine auffällige Formulierung findet sich an zwei Stellen in den AT. Statt der üblicheren Ausdrucksform *I am (Adjektiv) to ...* wird *It is (Adjektiv) I am to ...* verwendet (8, 9). Ein vergleichbares Phänomen findet sich an diesen Stellen in den ZT nicht.

8) *It's sorry I am tae say this* (Kursivdruck im Original, Unterstreichung durch Autorin; AHFOS 155)      *Ich sage dies nich' gern* (Kursivdruck im Original; EHVS 164)

9) It is glad I am to hear you say that (Hervorhebung durch Autorin; ISWM 327)      Freut mich sehr, das zu hörn (DMK 327)

- Wegfall des Relativpronomens

In einem einzigen Fall fällt das Relativpronomen weg. Dabei handelt es sich um ein Scots Phänomen (Miller 2003:86).

There is nae law says I cannot be interested in culture, is there? (ISWM 213)

#### 4.1.4 Lexik

Bei einem Großteil der als nichtstandardsprachlich markierten Wörter handelt es sich, wie bereits besprochen, um Scots Wörter. Einige weitere sind gälisch oder weisen gälische Wurzeln auf z.B. *kelda*. Scots selbst beinhaltet Wörter u.a. gälischen Ursprungs. Ein weiterer Teil der Lexik wird im OD mit verschiedenen Bezeichnungen zum Gebrauch der Wörter oder Phrasen versehen, sprich wie und wo werden sie gebraucht; sie beziehen sich somit vor allem auf Stil/Register und geographische Region. Häufig gebrauchte Bezeichnungen sind u.a. *informal, slang, colloquial, archaic, childish, literary, dialect, British, Scottish, Northern English* oder *North American*. Auch für die deutschsprachigen ZT finden sich in der Onlinefassung des *Dudens* Bezeichnungen zum Gebrauch für einen Teil der Wörter. Am häufigsten wird dabei die Bezeichnung *umgangssprachlich* verwendet. Eine etwas genauere Analyse dieser Bezeichnungen für die ZS-Wörter findet sich dann im Kapitel 4.2.4 Lexik.

Außer den Scots Wörtern und diesen speziell markierten Wörtern finden sich noch weitere lexikalische Merkmale in der Feeglesprache:

- eye dialect

Obwohl eye dialect auf eine nichtstandardsprachliche Aussprache hinweisen soll, verändert sich die Aussprache von eye-dialect-Wörtern grundsätzlich nicht (dies wurde bereits in Kapitel 2.5 besprochen); es handelt sich um einen rein visuellen (folglich *eye*) Dialekt (1, 2). Daher wird dieses Merkmal unter *Lexik* anstatt *Phonologie* besprochen. Die eye-dialect-Wörter kommen neben einer Anzahl von Scots Wörtern vor, die tatsächlich eine nichtstandardsprachliche Aussprache besitzen.

1) Big Yan, you'll feel the rough side o' my hand in a minit! (Hervorhebung durch Autorin; WS 209)

2) we once found a world where there wuz people wi' five bodies each. (Hervorhebung durch Autorin; AHFOS 182)

Einige Formen der Bildung und Verwendung von eye dialect wurden bereits in anderen Punkten kurz besprochen (siehe *Apostrophe, Kontraktionen* und *Singular- und Pluralform*). Diese sind noch einmal zusammengefasst: Des Öfteren werden Apostrophe bei der Bildung von eye dialect verwendet und eye dialect kann auch in Kontraktionen eingesetzt werden

(siehe Bsp. unter diesen Punkten). Zudem kann *eye dialect* auch zur Kennzeichnung von defizitärer Sprache eingesetzt werden (mehr dazu später; Bsp. 3). Im Deutschen zeichnet sich die Verwendung von *eye dialect* etwas schwieriger ab, da die Orthographie die Aussprache genauer widerspiegelt. Dennoch finden sich auch in den deutschsprachigen ZT einige Beispiele von *eye dialect* (4), wenn auch weniger. Diese werden hauptsächlich kompensatorisch eingesetzt (5-7) und betreffen u.a. Lehnwörter aus dem Englischen (6, 7).

3) but it is one of them miss apprehensions, miss (Hervorhebung durch Autorin; ISWM 41)

4) there was can-a-pays as well. (Hervorhebung durch Autorin; TWFM 239)

Wir ham auch Kah-nah-pehs gegessen. (Hervorhebung durch Autorin; KFM 244)

5) We reckoned she was just tryin' to throw her voice (AHFOS 161)

Wir dachten, dass sie übte, wie man die Stimme proh-je-zieht (Hervorhebung durch Autorin; EHVS 171)

6) Ach, weel, no' a bad job tho' I says it mysel' (TWFM 239)

Ach, ich will mich zwar nicht selber loben, aber dies is' kein schlechter Dschob (Hervorhebung durch Autorin; KFM 244)

7) Goddesses can be a wee bit tricky. Verrae image-conscious. (WS 344)

Göttinnen können 'n bisschen heikel sein. Achten sehr auf ihr Imädsch un' so. (Hervorhebung durch Autorin; DW 352)

- charakteristische Wörter und Phrasen

Einige Wörter, die auffallend oft gebraucht werden bzw. charakteristisch für die Rede der Feegle sind und die auch zu einem Teil des Diskurses werden, sind *crivens*, *aye*, *wee*, *hag* und *waily*. *Crivens* ist „a general exclamation that can mean anything from ‘My goodness!’ to ‘I’ve just lost my temper and there is going to be trouble’“ (AHFOS 4) und obwohl es im Vergleich zu manch anderen Wörtern nicht so häufig verwendet wird, ist es eines der bezeichnendsten für die Feeglesprache, welches z.B. Tiffany benutzt, wenn sie die Feegle beschreibt (vgl. AHFOS 51). Es ist außerdem das allererste Wort, das von einem Feegle in dieser Buchreihe geäußert wird (TWFM 4) und auch eines der ersten in AHFOS und WS (AHFOS 29; WS 5). Übersetzt wird dieser Ausdruck generell mit dem veralteten *Potzblitz* ([duden.de](http://duden.de)<sup>b</sup> 2016), obwohl diese Schreibweise erst ab EHVS konsistent verwendet wird. In KFM finden sich noch *Potz Blitz* und *potz Blitz* (vgl. Bsp. 1, 2&3).

1) Crivens! Gang awa' oot o' here, ye daft wee hinny! (Hervorhebung durch Autorin; TWFM 4)

Potz Blitz! Kratz die Kurve, Mädle! (Hervorhebung durch Autorin; KFM 10)

2) Aw, crivens! I kicked meself in me own heid! (Hervorhebung durch Autorin; TWFM 68)

Autsch, potz Blitz! Habe mir selbst gegen den Kopf getreten! (Hervorhebung durch Autorin; KFM 72)

3) Crivens, I'm walkin' like I got a big touch of the stoppies! (Hervorhebung durch Autorin; AHFOS 108)

Potzblitz, ich gehe wie jemand, der an chronischer Verstopfung leidet! (Hervorhebung durch Autorin; EHVS 116)

Die Verwendung von *wee* wurde bereits teilweise in den Kapiteln Morphologie und Syntax besprochen, ebenso wie die häufig verwendete Phrase *big wee hag*. In den Übersetzungen wird meist das dialektal nicht markierte *klein* – und folglich *große kleine Hexe* – verwendet. Die Phrase wird auch von anderen Charakteren als Bezeichnung für Tiffany verwendet z.B. Granny Weatherwax (vgl. WS 297). *Wee* ist auch Teil einiger Feeglenamen (z.B. Awf'ly Wee Billy Bigchin, Wee Mad Arthur) und eine Quelle für Wortwitze (4).

4) The voices under the bed had a slightly echoey edge. Thank goodness the guzunder was nice and clean. 'Right, let's get oot o' this wee pot, then.' (Hervorhebung im Original; TWFM 51)

Die Feegle benutzen das Wort *hag* anstatt *witch*, welche beide generell mit *Hexe* übersetzt werden. Dadurch gestaltet sich die Übersetzung mancher Stellen als schwierig, insbesondere wenn die Unterscheidung zwischen *hag* und *witch* – welche im Deutschen verloren geht – zum Teil des Diskurses wird. Hierbei geht entweder ein Teil der Bedeutung verloren oder die ÜbersetzerInnen müssen kreativ agieren (vgl. Bsp. 5&6). *Hag* findet sich auch öfters als Teil einer Art Titel, nämlich in dem bereits besprochenen *big wee hag* und *hag o' the hills* für Tiffany und *hag o' hags* für Granny Weatherwax (dt. Oma Wetterwachs), welche neben den Feegle auch von anderen Charakteren gebraucht werden (7, 8). Neben *hag* werden auch die Derivative *haggin'* und *hagglin'* verwendet („anything a witch does“ AHFOS 5), welche in den ZT generell mit *Hexerei* übersetzt werden (9, 10).

5) The Nac Mac Feegle respected witches, even if they did call them hags. (AHFOS 156)

Die Wir-sind-die-Größten respektierten Hexen. (EHVS 166)

6) ‘Ah weel,’ said Rob Anybody, ‘ye are still our big wee hag.’ ‘That may or may not be the case,’ said Tiffany haughtily, ‘but I am a lot more big and considerably less wee than I used to be.’ ‘And a lot more hag,’ said a jolly voice. (ISWM 42)

„Schön und gut. Aber du bis’ schließlich unsre große kleine Hexe.“ „Das lassen wir mal dahingestellt sein“, sagte Tiffany von oben herab. „Außerdem bin ich inzwischen erheblich größer und wesentlich weniger klein als früher.“ „Unsere große alte Hexe“, krächte eine fröhliche Stimme (DMK 44)

7) I am the hag o’ the hills (Hervorhebung durch Autorin; ISWM 331)

Ich bin die Hexe der Hügel (Hervorhebung durch Autorin; DMK 330)

8) It’s like the hag o’ hags sez (Hervorhebung durch Autorin; WS 322)

Es is’, wie die Hexe der Hexen sagt (Hervorhebung durch Autorin; DW 329)

9) Now that’s what I call hagglin’! (Hervorhebung durch Autorin; AHFOS 229)

Das nenne ich richtige Hexerei! (Hervorhebung durch Autorin; EHVS 241)

10) She’s new to the haggin’. (Hervorhebung durch Autorin; TWFM 107)

Sie is’ neu im Hexenkram. (Hervorhebung durch Autorin; KFM 112)

Auch die Unterscheidung zwischen *aye* und *yes* geht in der Übersetzung verloren (*aye* wird grundsätzlich mit *ja* übersetzt), wodurch bei der Hervorhebung dieses Unterschiedes ein Teil der Bedeutung des AT verloren geht, wenn z.B. Tiffany aus Höflichkeit oder Respekt die Feeglesprache imitiert und im Gegenzug den Respekt der Kelda gewinnt, während sie im ZT bloß eine Frage beantwortet (11). *Aye* wird an einer einzigen Stelle nicht übersetzt, nämlich wenn die für die Seemannsprache typische Antwort *Aye, aye* gegeben wird, als die Feegle und Tiffany auf einem Schiff unterwegs sind (12).

11) ‘So-o...you’ll be Sarah Aching’s wee girl?’ said the kelda. ‘Yes. I mean, aye,’ said Tiffany. [...] ‘And you’re the kelda?’ ‘Aye. I mean, yes,’ said the kelda (Hervorhebung durch Autorin; TWFM 130)

„So-oh... Du bist also Sarah Wehs kleines Mädchen?“, fragte die Kelda. „Ja“, erwiderte Tiffany. [...] „Und du bist die Kelda?“ „Ja“, bestätigte die Kelda (Hervorhebung durch Autorin; KFM 135)

12) „Ihr müsst einen Zusammenstoß verhindern! Bitte!“

„Aye, aye! Kommt, Jungs!“ (Hervorhebung durch Autorin; DW 187)

*Waily* ist „a general cry of despair“ (AHFOS 5), welcher häufig in der Form *Oh waily waily waily!* geäußert wird und in den ZT mit *schlimm* übersetzt wird (13). Dieser Ausdruck findet sich auch in den Glossaren zur Feeglesprache (AHFOS 4f; WS 1-4; ISWM 417-419).

13) Oh, waily waily, it’s the foldin’ o’ the arms, the fooldin’ o’ the aaaarrrss! (WS 136)

Oh, schlimm, schlimm, da sin’ die verschränkten Arme, die schrecklichen verschränkten Arme! (DW 138)

Es gibt noch eine Reihe weiterer Wörter, die häufig gebraucht werden (z.B. *ken, dinnae, ye, no*'), die aber bis auf eine Stelle (TWFM 86 *ken* und *dinnae*) grundsätzlich nicht thematisiert oder besonders hervorgehoben werden z.B. durch einen Eintrag im *Feegle Glossary*, und daher an dieser Stelle nicht eigens besprochen werden.

- Beschimpfungen und saloppe Rede

Die saloppe, bildreiche Sprache der Feegle beinhaltet viele Schimpfwörter, Beleidigungen und Flüche. Außer dem im vorangegangenen Punkt besprochenen *crivens* findet sich eine Reihe weiterer Ausdrücke und Phrasen, welche in den ZT teilweise übersetzt werden (1-3) und teilweise nicht (4).

- |   |  |
|---|--|
| 1) ye can stick it where the monkey put his jumper! (ISWM 218)  | Du kanns mich mal am Tüffel tuten! (DMK 218)   |
| 2) <i>Ach, stick it up yer trakkans!</i> (Hervorhebung im Original; TWFM 160)   | <i>Ach, steck es dir sonst wo hin!</i> (Hervorhebung im Original; KFM 166)   |
| 3) An' ye dinnae ken how to talk in front o' a lady, <u>yah shammerin' wee scunner!</u> (Hervorhebung durch Autorin; AHFOS 182) | Und du weißt nicht, wie man im Beisein einer Dame spricht, <u>du mieser, schwatzmäuliger kleiner Mistker!</u> (Hervorhebung durch Autorin; EHVS 193) |
| 4) No <u>scunner</u> can do anythin' about it? (Hervorhebung durch Autorin; AHFOS 34)   | Und <u>niemand</u> kann was damit anfangen. (Hervorhebung durch Autorin; EHVS 39)  |

- Neologismen

Bei einigen Beispielen der gerade erwähnten bildreichen Sprache handelt es sich um Neologismen (1, 2, 8, 9). Weitere Neologismen betreffen Titel, wie *gonnagle* und *kelda* (3, 4), und Bezeichnungen, wie *bigjobs* (5). Bei einem Teil der Neologismen handelt es sich um Wörter, welche in einem neuen Kontext verwendet werden (4, 6, 7) und/oder durch Suffixe oder Präfixe verändert werden bzw. die Wortart ändern (8). Einige Begriffe werden in den Glossaren in AHFOS, WS und ISWM erklärt (9).

- |  |  |
|--|--|
| 1) <i>Ach, stick it up yer trakkans!</i> (Hervorhebung im Original; TWFM 160)  |  |
| 2) ye can stick it where the monkey put his jumper! (ISWM 218)   | Du kanns mich mal am Tüffel tuten! (DMK 218)   |
| 3) An' now I would have the <u>gonnagle</u> play <i>The Bonny Flowers</i> (Kursivdruck im Original, Unterstreichung durch Autorin; TWFM 139)           | Und jetzt möchte ich hören, wie der <u>Dudler</u> <i>Die hübschen Blumen</i> spielt (Kursivdruck im Original, Unterstreichung durch Autorin; KFM 144)                                    |
| 4) 'Cuz if the Quin is here then it means our <u>kelda</u> is weakenin' fast (Hervorhebung durch Autorin; TWFM 84)                                     | Denn wenn die Königin hier is', so bedeutet das, dass unsere <u>Kelda</u> schnell schwächer wird (Hervorhebung durch Autorin; KFM 89)  |
| 5) Besides, if the <u>bigjobs</u> find little wee skulls and bones aroound they'll start to wonder (Hervorhebung durch Autorin; TWFM 114)              | Außerdem, wenn die <u>Großen</u> kleine Totenköpfe und Knochen finden, werden sie vielleicht neugierig (Hervorhebung durch Autorin; KFM 119)   |
| 6) Aye, it's a lang time since I tasted this <u>brose</u> (Hervorhebung durch Autorin; TWFM 137)   |  |
| 7) personally I would have liked to take them to the cleaners, the mound-digging <u>Cromwells</u> that they are (Hervorhebung durch Autorin; ISWM 260) | Ich persönlich hätt diese <u>wandelnden Blechbüchsen</u> ja am liebsten ausgezogen bis aufs Kettenhemd, weil sie unsern Erdhügel aufgraben wollten (Hervorhebung durch Autorin; DMK 260) |
| 8) An' ye dinnae ken how to talk in front o' a lady, yah <u>shammerin'</u> wee scunner! (Hervorhebung durch Autorin; AHFOS 182)                        | Und du weißt nicht, wie man im Beisein einer Dame spricht, du mieser, <u>schwatzmäuliger</u> kleiner Mistker! (Hervorhebung durch Autorin; EHVS 193)                                     |
| 9) <i>Scuggan</i> : a really unpleasant person (Kursivdruck im Original; WS 3)   |  |

Auch in den ZT werden Neologismen verwendet, z.B. für Flüche (2), als Schimpfwort oder Beleidigung (7, 8, 10, 11); Titel und Bezeichnungen werden teilweise übersetzt (3, 5), teilweise transkribiert (4); Wörter werden in neuen Kontexten verwendet (2, 5, 7) und durch Prä- und Suffixe verändert (8). Die Neologismen in den ZT werden nicht immer als 1:1-Entsprechung für Neologismen in den AT verwendet, sprich sie sind auch Kompensationen (10, 11). Dabei werden sie teilweise bei einer Thematisierung der Lexik gebraucht (11). Im Gegensatz zu den AT finden sich in den ZT keine Glossare mit Erklärungen einiger Neologismen.

10) *Will ye dafties no' shut up?* (Kursivdruck im Original, Unterstreichung durch Autorin; AHFOS 105)

*Wollt ihr Blödköpfe endlich die Klappe halten?* (Kursivdruck im Original, Unterstreichung durch Autorin; EHVS 113)

11) [it] called me a "scunner". Do you know what that means? (Hervorhebung durch Autorin; AHFOS 265)

[das Geschöpf] nannte mich ‚Blödkopp‘. Wisst ihr, was das bedeutet? (Hervorhebung durch Autorin; EHVS 279)

- Thematisierung der Lexik

Die Verwendung einiger Wörter (v.a. Scots Wörter) ruft Unverständnis oder Verwirrung bei manchen Charakteren hervor, die meist auf Unkenntnis des jeweiligen Wortes (1, 2) und/oder Homophonie (3, 4) beruht und dadurch einen humorvollen Effekt erzielt. Dies betrifft vor allem Tiffany in TWFM. In den späteren Büchern scheint sie kaum mehr Schwierigkeiten mit der Feeglesprache zu haben, wohl deshalb, weil sie mittlerweile an die Sprache gewöhnt ist. In den meisten Fällen, in denen Verwirrung entsteht, fungiert ein anderer Charakter dann als eine Art Dolmetscher und erklärt das Wort oder die Phrase (1-4). Diese Rolle fällt hauptsächlich Toad (dt. Kröte in KFM und EHVS/Kröterich in DMK) in TWFM und Billy in AHFOS zu. Verwirrung entsteht auch durch die inkorrekte Verwendung von Wörtern beim Versuch, die Feeglesprache zu imitieren (5).

1) 'Yes, Robert, but the creature is inside her head!' Rob Anybody gave Billy a questioning look. 'Robert is a heich-heidit way o' sayin' Rob,' said the gonnagle, and to save time he said to Miss Level: 'That means kinda posh.' (AHFOS 183f)

„Ja, Robert, aber das Geschöpf befindet sich in ihrem Kopf!“ Rob Irgendwer richtete einen fragenden Blick auf Billy. „Robert ist die längere Form von Rob“, erklärte der Dudler. Um Zeit zu sparen, fügte er an Frau Grad gerichtet hinzu: „Das ist was Vornehmes.“ (DW 194)

2) '[...] Ye hae a besom?' 'Broomstick,' murmured the toad. (TWFM 95)

„[...] Hast du'n Borstending?“ „Besen“, flüsterte die Kröte. (KFM 100)

3) 'Ye dinnae ken o' the Quin? An' you the wean o' Granny Aching, who had these hills in her bones? Ye dinnae ken the ways? [...] Ye slammed Jenny Green-Teeth and stared the Heidless Horseman in the eyes he hasnae got, and you dinnae ken?' Tiffany [...] whispered to the toad, 'Who's Ken? And what about his dinner? And what's a wean of Granny Aching?' 'As far as I can make out,' said the toad, 'they're amazed that you don't know about the Queen and...er, the magical ways, what with you being a child of Granny Aching and standing up to the monsters. "Ken" means "know".' 'And his dinner?' 'Forget about his dinner for now,' said the toad. (TWFM 86)

„Weißt du nichts von ihr? Du bist die Enkelin von Oma Weh, die diese Hügel in ihren Knochen hatte, und du weißt nicht Bescheid? [...] Du hast Jenny Grünzahn verdroschen und dem Kopflosen Reiter in die Augen gesehen, die er nicht hat, und trotzdem hast du von Tuten und Blasen keine Ahnung?“ Tiffany [...] flüsterte der Kröte zu: „Warum soll ich plötzlich Tuten und Blasen können? Das kommt mir sehr verdächtig vor. Was hat das alles zu bedeuten?“ „So, wie ich das verstehe“, sagte die Kröte, „überrascht es sie, dass du nichts von der Königin und, äh, Magie weißt, obwohl du doch von Oma Weh abstammst und dich gegen Ungeheuer durchgesetzt hast.“ „Und was ist mit

dem Tuten?“ „Vergiss das Tuten“, sagte die Kröte. (KFM 91)

4) ‘– but it’s no’ missed, an’ we keeps an eye on the ships in payment,’ said Rob, glaring at his brother. ‘You can see the sea from down there?’ said Miss Level [...]. ‘Rob Anybody means the sheep,’ said Awf’ly Wee Billy. Gonnagles know a bit more about language. ‘Aye, I said so, ships,’ said Rob Anybody. ‘Anywa’...aye, we watch her farm. [...]’ (Hervorhebung durch Autorin; AHFOS 157)

„...Dinge, die niemand vermisst, und dafür behalten wir die Schafe im Auge“, sagte Rob und sah seinen Bruder finster an. „Wir wachen über die Farm, ja. [...]“ (EHVS 166)

5) ‘Stop stealing the funeral meats right now, you wee scuggers!’ she shouted. The Feegles stopped and stared at her. Then Rob Anybody said: ‘Socks wi’oot feets?’ [...] ‘What are you talking about?’ said Tiffany. ‘Scuggers,’ said Rob Anybody. ‘They’re like socks wi’out feets in ’em. [...] In point o’ fact, mebbe the term ye meant to use wuz “thievin’ scunners”[...]’ [...] ‘Oh. Yes. Thank you,’ said Tiffany [...] ‘Right, you thieving scunners![...]’ (WS 136)

Da es sich bei einem Teil der Wörter um Wortspiele handelt, stellt die Übersetzung eine besondere Herausforderung dar. So wurde der Wortwitz in Bsp. 4 nicht übersetzt, während versucht wurde, die Wortspiele in Bsp. 3 durch ein wörtlich genommenes Idiom zu ersetzen. Hierbei sei jedoch angemerkt, dass die Wörter *dinnae/dinna* und *ken* sich sehr häufig in der Feeglesprache finden, während die Phrase *vom Tuten und Blasen keine Ahnung haben* nur an dieser einzigen Stelle verwendet wird, um ein bestimmtes Übersetzungsproblem zu lösen. Die Verwirrung um *wean* wurde nicht in den ZT übernommen, wobei dies beinahe unmerklich geschieht, da auch im AT nicht noch einmal explizit auf Tiffanys Verwirrung über dieses Wort eingegangen wird.

Bei *wean* handelt es sich um ein bestimmtes Scots Wort, das nicht verstanden wird. Weitere Thematisierungen von Scots Wörtern werden in den ZT beispielsweise durch die Verwendung von nichtstandardsprachlichen oder unüblichen Synonymen des betroffenen Wortes gelöst (2). In anderen Fällen wird der AT zwar übersetzt, aber die entstandene Übersetzung lässt etwas zu wünschen übrig. In diesem Zusammenhang findet sich in Bsp. 1 eine Situation, in der Billy für Rob und Miss Level „dolmetscht“: Hier übersetzt Billy zuerst für Rob, als dieser durch Miss Levels Verwendung von *Robert* verwirrt ist, und im Anschluss für Miss Level die Bedeutung von *heich-heidit*. In der Übersetzung stellt der erste Teil der Dolmetschung kein Problem dar, da Rob im Deutschen seinen Vornamen beibehält und auch Robert ein bekannter Name ist. Das Problem stellt sich erst im zweiten Teil: Das dialektal markierte *heich-heidit way o’ sayin’* wird durch *die längere Form von* übersetzt – an sich kein Problem. Die Erklärung *Das ist was Vornehmes* ergibt jedoch keinen Sinn in diesem Zusammenhang. Ich kann hier nur spekulieren, dass der Übersetzer eventuell den AS-Satz *That means kinda posh* missverstanden hat. Alternativ könnte der letzte Teil gelöscht oder ein umgangssprachliches bzw. dialektales Synonym für *vornehm* als Übersetzung von *heich-heidit* verwendet werden z.B. *schnieke*. (*Robert is’ die schnieke Form von Rob [...] Schnieke heißt vornehm.*)

- defizitäre Sprache

Die Feegle werden generell als relativ ungebildet dargestellt. In ihrer Sprache äußert sich dies durch Zögern und/oder die leicht abgewandelte Aussprache bei längeren oder „schwierigen“ Wörtern. Im geschriebenen Text wird die Schreibweise leicht verändert um diese abgewandelte, fehlerhafte Aussprache zu signalisieren (1) und/oder werden Bindestriche verwen-

det (1-5). Die Bindestriche deuten dabei auf eine zögerliche Aussprache hin. Nicht selten werden diese veränderte Schreibweise und die Bindestriche in Verbindung mit *eye dialect* verwendet (1-5). Durch diese Merkmale entsteht der Eindruck einer defizitären Sprache.

In den ZT werden diese Merkmale ebenfalls verwendet, wobei zu beachten ist, dass durch für die deutsche Sprache übliche Phänomene (wie Komposita) Wörter häufig generell länger sind als im Englischen. Dadurch kann für die Übersetzung nicht behauptet werden, dass diese Merkmale besonders längere Wörter betreffen. Die AT-Merkmale werden meist in irgendeiner ähnlichen Form in den ZT übertragen, sprich es wird z.B. ein Bindestrich in Verbindung mit *eye dialect* genauso übersetzt (2, 3) oder durch eine Veränderung der Aussprache in Verbindung mit einem Bindestrich (4). Gelegentlich wird das Merkmal nicht übersetzt (5) oder es findet sich kompensatorisch im ZT (6).

- |  |  |
|--|--|
| 1) Dinnae worry aboout me, I'm one o' they <u>opper-tickle aloosyons</u> , ye ken? (Hervorhebung durch Autorin; AHFOS 118)               | Macht euch keine Sorgen um mich, ich bin nur eine von diesen <u>ohptischen Täuschungen</u> , kapiert? (Hervorhebung durch Autorin; EHVS 127) |
| 2) Ye ken I said I'd tell ye when ye wuz guilty o' stupid and <u>inna-pro-pre-ate</u> behaviour? (Hervorhebung durch Autorin; AHFOS 200) | Weißt du noch, dass ich dich auf dummes und <u>un-angeh-brachtes</u> Verhalten hingewiesen habe? (Hervorhebung durch Autorin; EHVS 211)      |
| 3) there was <u>can-a-pays</u> as well. (Hervorhebung durch Autorin; TWFM 239)   | Wir ham auch <u>Kah-nah-pehs</u> gegessen. (Hervorhebung durch Autorin; KFM 244)   |
| 4) 'Tis bad enough wi' them <u>arky-olly-gee</u> men wantin' to dig up oour mounds (Hervorhebung durch Autorin; AHFOS 157)               | Es is' schon schlimm genug, dass die <u>Ahr-kälo-Gie-Männer</u> unsere Hügel aufgraben wollen (Hervorhebung durch Autorin; EHVS 166)         |
| 5) it is a pleasin' <u>naut-ickal</u> ditty. (Hervorhebung durch Autorin; WS 308)  | Ein hübsches Seefahrerlied kann sicher nich' schaden. (DW 315)   |
| 6) We reckoned she was just tryin' to throw her voice (AHFOS 161)  | Wir dachten, dass sie übe, wie man die Stimme <u>proh-jie-zieht</u> (Hervorhebung durch Autorin; EHVS 171)                                   |

- bestimmter Artikel + *-ing/in'*

Des Öfteren findet sich in den AT der bestimmte Artikel *the* in Verbindung mit der substantivierten *ing*-Form des Verbes, häufig in der Phrase *have/get the kennin'/knowin' o'* (1, 2), anstatt der regulären Formulierung mit der Verbform. Nur in sehr wenigen Fällen wird in der Übersetzung ebenfalls das Verb substantiviert (2); meist wird dieses Merkmal nicht übertragen (1, 3).

- |  |  |
|--|--|
| 1) Jeannie has <u>the kenning</u> o' things, ye ken (Hervorhebung durch Autorin; ISWM 43)  | Deswegen is Jeannie ja die Kelda, weil sie so was weiß (DMK 46)  |
| 2) Ah, well, ye could be right, ye'd have <u>the knowin'</u> o' <u>the countin'</u> (Hervorhebungen durch Autorin; AHFOS 192f)     | Ah, nun, vielleicht hast du Recht, und kennst dich mit <u>dem Zählen</u> aus. (Hervorhebung durch Autorin; EHVS 204) |
| 3) We just walked in through one of them little wee slits for <u>the firin'</u> o' the arrows— (Hervorhebung durch Autorin; WS 65) | Wir sin' einfach hineingegangen, durch einen der kleinen Schlitze, durch die man Pfeile abschießen kann... (DW 65)   |

- *them, dem* und *they* statt *those*

Statt dem Demonstrativpronomen *those* wird häufig *them* verwendet (1). In AHFOS und WS findet sich zudem *they* (2) und in WS wird auch *dem* (3) verwendet. *Them* ist laut dem Oxford Dictionary *informal, dialect* ohne den Dialekt zu spezifizieren ([en.oxforddictionaries.com](http://en.oxforddictionaries.com)<sup>d</sup> 2016).

- 1) Was she one o' them water nymphs? (Hervorhebung durch Autorin; ISWM 279)
- 2) I'm one o' they opper-tickle aloosyons, ye ken? (Hervorhebung durch Autorin; AHFOS 118)
- 3) Why don't they be burnin' all dem books, eh? (Hervorhebung durch Autorin; WS 208)

In den deutschen Übersetzungen findet sich ein ähnliches Phänomen in der kompensatorischen Verwendung der substantivisch gebrauchten Demonstrativpronomina *der* (4) und *die* (5, 6) statt der Personalpronomina *er* und *sie* (Sg und Pl). Bei diesem Phänomen handelt es sich laut dem Duden um ein umgangssprachliches ([duden.de](http://duden.de)<sup>c</sup> 2016).

- 4) Der hat sich in die große violette Wolke verwandelt (Hervorhebung durch Autorin; EHVS 205)
- 5) Ach, die hält schon bis morgen früh durch (Hervorhebung durch Autorin; DMK 173)
- 6) Die sollten alle singen un' saufen (Hervorhebung durch Autorin; DW 140)

- *as* statt *that*

Anstatt dem Relativpronomen *that* wird manchmal *as* verwendet. Dies ist jedoch kein häufiges Merkmal von Scots ([dsl.ac.uk](http://dsl.ac.uk)<sup>k</sup> 2017). In den Übersetzungen findet sich an den entsprechenden Stellen kein vergleichbares Phänomen.

- |   |   |
|---|---|
| 1) But we said it's no' <i>right</i> to steal [...] the food from them <u>as</u> dinnae ha' enough to eat. (Kursivdruck im Original, Unterstreichung durch Autorin; TWFM 176) | Wir wiesen darauf hin, dass es nich' <i>richtig</i> ist, [...] Nahrungsmittel von jenen [zu stehlen], die nicht genug zu essen haben. (Hervorhebung im Original; KFM 182) |
|---|---|

#### 4.1.5 Zusammenfassung des AT-Dialekts

Die meisten nichtstandardsprachlichen Merkmale sind in allen vier AT im Bereich Lexik anzutreffen, wobei wiederum Scots Wörter den Hauptanteil ausmachen; die wenigsten Merkmale finden sich im Bereich Syntax. Obwohl in den Texten nonverbale, visuelle Elemente verwendet werden, werden diese nicht spezifisch für die AT-Varietät benutzt.

Die Feeglesprache wird vor allem zur Schaffung von Humor (u.a. durch Wortspiele und Thematisierung der Lexik) und zur Charakterisierung verwendet. Dabei soll der Unterschied zwischen den Feegle und anderen Charakteren betont, sowie die durch u.a. die äußere Erscheinung hervorgerufene Verbindung zu Schottland verstärkt werden.

## 4.2 Weitere Merkmale in den ZT

In diesem Teil der Analyse sollen noch nicht besprochene Merkmale der ZT-Varietät behandelt werden, welche kein Gegenstück in den AT besitzen. Auch hier wurden die in den ZT gefundenen Phänomene in verschiedene Bereiche unterteilt, nämlich Phonologie, Morphologie, Syntax und Lexik. Zunächst sei noch kurz ein allgemeiner Punkt zu den Übersetzungsmethoden erwähnt:

- Kompensation

Kompensation als Übersetzungsmethode äußert sich u.a. in der Verwendung von nichtstandardsprachlichen Markierungen an anderer Stelle im ZT, wobei es sich um Phänomene handeln kann, die sich in ähnlicher Form im AT befinden. Diese wurden bereits in der Analyse der AT-Varietät besprochen. Eine weitere, jedoch rar eingesetzte Möglichkeit um für in der Übersetzung verlorengegangene Untertöne zu kompensieren ist die Verwendung von Ergänzungen.

Look lively, ye scunners, it's the tapping o' the feets!  
(ISWM 110)

Zack, zack, Leute. Sie klopft schon mit dem Fuß auf  
den Boden. Raus aussm Quark und ran annen Speck!  
(Hervorhebung durch Autorin; DMK 111)

#### 4.2.1 Phonologie

- Dentalschwund im Auslaut

Ein häufig vorkommendes Phänomen ist der Dentalschwund im Auslaut, welcher hauptsächlich die *sein*-Konjugationen *bist*, *ist* und *sind* (1-4), sowie die Wörter *nicht* und *und* betrifft (2, 5). Der Schwund wird großteils durch einen Apostroph gekennzeichnet (2, 5); die apostrophlosen Schreibweisen (1) finden sich v.a. in DMK. In mehreren Fällen werden Verben, welche durch den Schwund auf *-s* enden, mit dem nachfolgenden Wort (vorwiegend Pronomina) kontrahiert, wobei das *-s* verdoppelt wird (3, 4).

- 1) Is bloß jammerschade, dass du – nix für ungut – 'n Polyp bis. (Hervorhebungen durch Autorin; DMK 172)
- 2) Ich möchte dich ja nich' enttäuschen, aber wir sin' hier im Keller, und es liegen nur Kartoffeln herum. (Hervorhebungen durch Autorin; DW 49)
- 3) Ach, du bisses (Hervorhebung durch Autorin; KFM 282)
- 4) bei mir isser in Sicherheit. (Hervorhebung durch Autorin; EHVS 39)
- 5) Un' Wullie, halt den Käse von mir fern. Es gefällt mir nich', wie er mich ansieht. (Hervorhebungen durch Autorin; DW 315)

Abgesehen von den Dentalschwünten, die ohnehin Scots Phänomene sind, kommt dieses Phänomen in einigen wenigen Fällen auch in den AT vor (6).

- 6) Face to face wi' ye at last, ye bloustie ol' callyack that ye are! (Hervorhebung durch Autorin; KFM 277)

- Nasalschwund im Auslaut

Im Gegensatz zum mehrfach vorkommenden Dentalschwund finden sich nur zwei verschiedene Fälle eines Nasalschwundes im Auslaut, wobei *nu* als *landschaftlich umgangssprachlich* markiert ist ([duden.de](http://duden.de)<sup>d</sup> 2017).

- 1) *unsere Hexe is' irgendwo da drinne!* (Kursivdruck im Original, Unterstreichung durch Autorin; EHVS 164)
- 2) Und nu musse ihr Päckchen eben tragen. (Hervorhebung durch Autorin; DMK 56)

- *e*-Synkopen

Ein Phänomen, welches hauptsächlich in DMK vorkommt, ist die Verwendung von *e*-Synkopen. Es handelt sich hierbei um ein sprechsprachliches Phänomen. In DMK finden sich 38 verschiedene Fälle, in KFM und DW jeweils drei und in EHVS nur ein einziger. Die Abwesenheit des Buchstabens *e* wird teilweise durch einen Apostroph gekennzeichnet (1, 2). Die Synkope wird mehrheitlich in den Endungen *-en* von Verben verwendet (2, 3), findet sich jedoch auch in anderen Wortarten (1) und anderen Stellen (2).

- 1) Die Schneckenwilderei steckt momentan noch 'n bisschen in den Kinderschuh'n. (Hervorhebung durch Autorin; DMK 172)
- 2) Eigentlich hamwer gedacht, das wär'n unsre guten Seiten, aber wennde pinglig sein willst (Kursivdruck im Original, Unterstreichungen durch Autorin; DMK 173)
- 3) Jetzt fahrn wir übern Styx! (Hervorhebung durch Autorin; DW 347)

- *e*-Apokopen

Ähnlich der *e*-Synkopen, finden sich auch zahlreiche *e*-Apokopen in DMK (43 verschiedene Fälle), während in den anderen Büchern nur 4-9 verschiedene Fälle vorkommen. Auch hier handelt es sich um ein Phänomen gesprochener Sprache. *E*-Apokopen werden ebenfalls teilweise durch Apostrophe markiert (jedoch nur in KFM, EHVS und DW; Bsp. 2) und grundsätzlich bei Verben verwendet (1, 2). Es findet sich nur ein einziger Fall einer *e*-Apokope in einer anderen Wortart (3).

- 1) ich hab bestimmt nen ganzen Eimer davon gesoffen! (Hervorhebung durch Autorin; DMK 159)
- 2) He, Jungs, ich hab' mit der Hexe geredet (Hervorhebung durch Autorin; KFM 131)
- 3) Man hat dich in deinem Bett in klitzekleine Stück gehauen (Hervorhebung durch Autorin; DW 320)

- Konsonantenverdopplung

Konsonantenverdopplung geschieht in Verbindung mit anderen Phänomenen, welche teilweise schon besprochen wurden und teilweise in den folgenden Punkten analysiert werden. Die Verdopplung erfolgt immer bei der Kontraktion zweier Wörter, bei denen es sich zum Teil um eye-dialect-Kontraktionen handelt (3), wobei sich dies in Verbindung mit Dental-schwüden im Auslaut (4), enklitischen Pronomina (4) oder Vokalisierungen des Auslauts *r* (5) ereignen kann.

- 1) Das is' sonne Art Tradition. (Hervorhebung durch Autorin; DW 361)
- 2) Sie is ne Hexe, die was auffem Kasten hat (Hervorhebung durch Autorin; DMK 173)
- 3) *Ihr solltet mal erleben, wasses bedeutet, in 'nem Handschuh zu stecken!* (Kursivdruck im Original, Unterstreichung durch Autorin; EHVS 126)
- 4) Jetzt bisse in Schwierigkeiten, Kumpel! (Hervorhebung durch Autorin; KFM 203)
- 5) Hier auffa Farm laufen viele große Weibsbilder rum. (Hervorhebung durch Autorin; KFM 100)

- Lautverschiebung

In einigen wenigen Fällen wird das frikative *ch* anstatt des Plosivs *g* verwendet (1-3). Diese *g*-Spirantisierung findet sich vor allem im Norden Deutschlands.

- 1) Hab's ja gesacht. (Hervorhebung durch Autorin; EHVS 203)
- 2) Ja, un' ich möchte nich', dass du sachst, sie wäre un-an-geh-bracht. (Hervorhebung durch Autorin; EHVS 214)
- 3) Un' fliech nich' so unruhig (Hervorhebung durch Autorin; DW 175)

Auch bei Vokalen finden sich einige wenige verschiedene Lautverschiebungen. Ein Großteil davon findet sich in der Form von enklitischen Pronomina, welche im Kapitel 4.2.2 Morphologie besprochen werden, wobei die enklitische Form *-se* für die 3. PsPl sich auch als eigenständiges Wort findet (4).

- 4) Und wir haben se nich' nur fern gehalten (Hervorhebung durch Autorin; KFM 124)
- 5) Dann hub ein gar schröckliches Hauen und Stechen an (Hervorhebung durch Autorin; DMK 328)

- Vokalisierung des Silbenauslauts *r*

Der Silbenauslaut *r* wird in seiner kontrahierten Form teilweise vokalisiert (vgl. enklitisches Pronomen mit Verb in Bsp. 2&3). Dies betrifft in einem Fall den Artikel *der* (1) und in mehreren Fällen die enklitische Form des 3. PsSg Pronomens *er* in Verbindung mit Verben (2) und Konjunktionen (3).

- 1) Hier auffa Farm laufen viele große Weibsbilder rum. (Hervorhebung durch Autorin; KFM 100)
- 2) Wenn ein Täuberich eine Taube trifft, mussa nich' sagen: ‚Mein Herz macht bumm-bumm-bumm, wenn ich dein kleines Gesicht sehe‘ (Hervorhebung durch Autorin; DW 199)
- 3) Aber wenna mit der großen kleinen Hexe verheiratet wäre, würde er nich' an den Pflug denken (Hervorhebungen durch Autorin; DW 94)

- gekürzter unbestimmter Artikel

Der Einsatz von durch *ei*-Prokopen gekürzten Formen des unbestimmten Artikels findet regelmäßig in den ZT statt. Diese Kürzung findet sich in fast allen Flexionen des Artikels und ist sowohl kontrahiert mit dem vorangegangenen Wort (1-3) als auch als eigenständiges Wort (4, 5) anzutreffen, wobei hier die Prokope v.a. in KFM, EHVS und DW durch Apostrophe markiert wird (4, 5). Dem lautlichen Zusammenfall von *ein* und *einen* in der Form *'n* widmet sich der Punkt *Flexion* im Kapitel 4.2.2 Morphologie. Laut dem *Duden* handelt es sich beim gekürzten unbestimmten Artikel um ein umgangssprachliches Phänomen (duden.de<sup>e-g</sup> 2016).

- 1) Das is' sonne Art Tradition. (Hervorhebung durch Autorin; DW 361)
- 2) du würdest deinen Kopf innen Entenarsch schieben (Hervorhebung durch Autorin; DMK 45)
- 3) wie siehts aus, wenn du auf deinem Besen mal inner wichtigen geschäftlichen Angelegenheit unterwegs bis? (Hervorhebung durch Autorin; DMK 329f)
- 4) Wir brauchen nur 'n großen Hut un' 'n Mantel mit Kleiderbügel un' 'n Besenstiel! (Hervorhebungen durch Autorin; DW 200)
- 5) Meinst du, wir kommen mit 'nem Haufen Lügen davon? (Hervorhebung durch Autorin; KFM 285)

- gekürzte Adverbien

Ein relativ häufig auftretendes Phänomen ist die Verwendung von durch Pro-, Syn- und Apokopen gekürzten Formen von Adverbien; dabei handelt es sich v.a. um Richtungsadverbien (2, 3). Sämtliche dieser Adverbien werden laut dem *Online-Duden umgangssprachlich* gebraucht.

- 1) „Eben drum“, erwiderte Rob verdrießlich. (Hervorhebung durch Autorin; DW 315)
- 2) Und was euch Knie betrifft, ihr seid rausgeschmissen! (Hervorhebung durch Autorin; EHVS 116)
- 3) Und da drin wollen sie mich nicht spielen lassen. (Hervorhebung durch Autorin; KFM 152)

#### 4.2.2 Morphologie

- enklitische Pronomina

Die Verwendung von enklitischen Pronomina wurde bereits kurz in der morphologischen Analyse der AT im Punkt *Kontraktionen* angesprochen. Die meisten unterschiedlichen Verbindungen finden sich in DMK. Allgemein wird am häufigsten *-e* für die 2. PsSg in Verbindung mit Verben verwendet (1), wobei dies bei *bist* und *hast* mit einem Dentalschwund im Auslaut vorkommen kann (2, 3). Der Auslaut des Verbs (*-t*) und der Anlaut des Pronomens (*d-*) verschmelzen zu einem einzigen Laut (*-t-*). Neben Verben, werden die Formen *-e*, *-de* und *-te* für das Pronomen in der 2. PsSg auch mit Konjunktionen verbunden (4-6). Für das Pronomen in der 3. PsSg maskulin werden die enklitischen Formen *-a* (7) und *-er* (8; hier ebenfalls mit Dentalschwund im Auslaut des Verbs) mit Verben und *-a* (9) mit Konjunktionen verwendet; für das feminine Pronomen in der 3. PsSg die Formen *-se* mit Verben (10) bzw. *-e* mit Verben, die bereits auf *-s* enden (11), und mit einem Relativpronomen (12); für das Pro-

nomen in der 3. PsPl die Form *-se* mit Verben (1, 13) und einer Konjunktion (13); sowie für das Pronomen in der 1. PsPl die Form *-wer* mit Verben (5).

- 1) Weißte, je mehr Stücke, desto kleiner, und je kleiner, desto besser passense. Dann gibste ihnen bloß noch'n Schubser [...] Da brauchste gar nicht so überrascht ausser Wäsche zu guck'n. (Hervorhebungen durch Autorin; DMK 130)
- 2) Jetzt bisse in Schwierigkeiten, Kumpel! (Hervorhebung durch Autorin; KFM 203)
- 3) Himmel, Bobby, hasse das gesehen? (Kursivdruck im Original, Unterstreichung durch Autorin; KFM 19)
- 4) Wenne einen aus der Nähe sehen willst... (Hervorhebung durch Autorin; DW 344)
- 5) Eigentlich hamwer gedacht, das wär'n unsre guten Seiten, aber wennde pinglig sein willst (Kursivdruck im Original, Unterstreichungen durch Autorin; DMK 173)
- 6) Und was soll das überhaupt heißen, dasste dich aufs Gesetz berufst? (Hervorhebung durch Autorin; DMK 261)
- 7) Wenn ein Täuberich eine Taube trifft, mussa nich' sagen: ‚Mein Herz macht bumm-bumm-bumm, wenn ich dein kleines Gesicht sehe‘ (Hervorhebung durch Autorin; DW 199)
- 8) Wo isser denn nun? (Hervorhebung durch Autorin; DW 49?)
- 9) Du siehst doch, dassa 'n Held is'! (Hervorhebung durch Autorin; DW 346)
- 10) Wie kannse bloß so auf unsern Gefühlen rumtrampeln? (Hervorhebung durch Autorin; DMK 111)
- 11) Und nu musse ihr Päckchen eben tragen. (Hervorhebung durch Autorin; DMK 56)
- 12) Wir sollten besser tun, wasse sagt. (Hervorhebung durch Autorin; KFM 64)
- 13) Und was hättense wohl mit dir gemacht, wennse ihre Befehle befolgt hätten? (Hervorhebungen durch Autorin; DMK 260)

- Flexion

Die Flexionsendung beim unbestimmten Artikel fällt in der gekürzten Form des Öfteren weg, wodurch die Unterscheidung zwischen *ein* und *einen* vernachlässigt wird (vgl. Bsp. 1). Die Schreibweise ist dabei nicht konsistent: Es finden sich Formen mit und ohne Apostroph (vgl. Bsp. 1, 3, 4 & 2), wobei in Fällen ohne Apostroph der Artikel immer ohne Leerzeichen an das vorangegangene Wort angefügt wird (2), während bei Verwendung des Apostrophs der Artikel separat von vorangegangenen Wörtern stehen kann (vgl. Bsp. 1 & 4).

- 1) Nich' mal 'n Dudler hätte sich so'n Haufen Unsinn einfallen lassen können. (Hervorhebungen durch Autorin; EHVS 306)
- 2) Das is keine Aufgabe fürn Krieger (Hervorhebung durch Autorin; DMK 260)
- 3) *He, Junge, hasse nich' Pommes frites für'n alten Kumpel?* (Kursivdruck im Original, Unterstreichungen durch Autorin; KFM 208)
- 4) Wir brauchen nur 'n großen Hut un' 'n Mantel mit Kleiderbügel un' 'n Besenstiel! (Hervorhebungen durch Autorin; DW 200)

Neben der häufigen Verwendung des undeklinierten unbestimmten Artikels, findet sich auch ein Fall eines undeklinierten Adjektivs (5) und zwei Fälle eines undeklinierten Pronomens (6).

- 5) Deswegen bin ich auch 'n klein bisschen enttäuscht (Hervorhebung durch Autorin; DMK 111)
- 6) Kein' König, keine Königin, kein' Herrn! (Hervorhebungen durch Autorin; DMK 410)

Es finden sich zwei Fälle, in denen der Akkusativ anstatt des Dativs verwendet wird.

- 7) *Es is' kein gutes Waschen, wenn man dabei kein Eis auffen Kopf bekommt!* (Kursivdruck im Original, Unterstreichungen durch Autorin; EHVS 198)
- 8) Ich dacht schon, wir müssten ihr ne Dachrinne untern Zinken montiern. (Hervorhebung durch Autorin; DMK 279)

In DMK findet sich ein Fall, bei dem das konjugierte Ende des Verbs zugunsten eines enklitischen Pronomens wegfällt, sprich das Enklitikon wird direkt an den Wortstamm angehängt.

9) Ich schätz ma, ne Entschuldigung könnwer uns sparn, was? (Hervorhebung durch Autorin; DMK 159)

Obwohl diese Flexionsphänomene keine direkten Entsprechungen von AS-Phänomenen sind, finden sich auch in den AT Fälle von nichtstandardsprachlicher Flexion, hauptsächlich in Subjekt-Prädikat-Kongruenz, Singular- und Pluralformen, sowie Konjugationsformen des Verbs.

### 4.2.3 Syntax

- Artikel vor Namen

Wenn ein Feeglename ein Adjektiv enthält, dann wird ein bestimmter Artikel vor den Namen gestellt und das Adjektiv dementsprechend flektiert. Bei der Verwendung von bestimmten Artikeln mit Personennamen handelt es sich um ein umgangssprachliches Phänomen ([duden.de](http://duden.de)<sup>h</sup> 2017).

1) Back in the crowd of eerily lit pictsies a voice that sounded very much like that of Daft Wullie said (TWFM 277)

Irgendwo hinten in der Menge der Kobolde ertönte eine Stimme, die nach dem Doofen Wullie klang (KFM 282)

2) Wee Mad Arthur did not look convinced. (ISWM 327)

Der Kleine Irre Arthur machte ein zweifelndes Gesicht. (DMK 327)

### 4.2.4 Lexik

Wie für die Lexik der AT-Varietät finden sich auch für die Lexik der ZT-Varietät eine Reihe an unterschiedlichen Bezeichnungen zum Gebrauch der Wörter in der Onlineversion des *Dudens*. Die Mehrheit der nichtstandardsprachlich markierten Wörter wird im *Duden* mit der Bezeichnung *umgangssprachlich* versehen, während bei einem weiteren Teil Auskunft über die regionale Verwendung gegeben wird mit Kennzeichnungen wie *norddeutsch*, *mitteldeutsch*, *westmitteldeutsch*, *süddeutsch*, *österreichisch*, *schweizerisch* und dem vagen *landschaftlich*, welches der *Duden* folgendermaßen erklärt: „die besonderen sprachlichen Eigentümlichkeiten, die Sprechweise der Bewohner eines bestimmten Gebietes betreffend, für diese Sprechweise charakteristisch, zu ihr gehörend“ ([duden.de](http://duden.de)<sup>i</sup> 2017). Die Verwendung von Lexik aus unterschiedlichen Regionen des deutschen Sprachraums hat zur Folge, dass die ZT-Varietät nicht einer spezifischen geographischen Region zuordenbar ist. Obwohl sich auch in den AT einige Begriffe aus z.B. dem Nordamerikanischen Englisch befinden und so das Argument vorgebracht werden könnte, die Feeglesprache sei ebenfalls keiner spezifischen geographischen Region zuordenbar, ist ein überwiegender Anteil der nichtstandardsprachlich markierten Wörter dennoch klar Scots, während in den ZT maximal elf verschiedene Fälle von regional markierten Termini pro Buch vorkommen.

Neben *umgangssprachlich* werden noch weitere das Register betreffende Gebrauchsbezeichnungen verwendet: Am häufigsten finden sich hierbei *abwertend* und *salopp* und u.a. auch die etwas selteneren *scherzhaft*, *derb* und *veraltend*. Im Großen und Ganzen verschiebt sich das Register bei der Übersetzung nicht; nur in Einzelfällen zeigt sich eine leichte Ände-

zung im Gebrauch der Wörter. Der Unterschied besteht eher in der Veränderung von regional markierter Lexik – sprich Scots – zu umgangssprachlicher Lexik.

- Ersatzwort mit hoher Frequenz

Obwohl *aye* generell nicht durch dialektal markierte Wörter übersetzt wird, findet sich in DMK eine häufig verwendete Ersatzphrase bzw. ein häufig verwendetes Ersatzwort: Hierbei wird die Phrase *oh aye* (und in manchen Fällen nur *aye*) regelmäßig durch *och doch* (1) bzw. *klaro* (2) übersetzt. Die Phrase *oh aye* findet sich auch regelmäßig in den anderen Büchern, wird aber mit keiner bemerkenswerten Phrase übersetzt, und auch in DMK wird *oh aye* mit anderen, nicht bemerkenswerten Wörter bzw. Phrasen übersetzt.

1) Oh aye, yes, very nourishing (ISWM )

Och, doch. Ja. Die sind total gesund (DMK 53)

2) Oh aye, that we are. (ISWM 327)

Klaro, wir sind hier. (DMK 326)

#### 4.2.5 Zusammenfassung der ZT-Varietät

Wie in den AT finden sich auch in den ZT die meisten nichtstandardsprachlichen Merkmale auf der lexikalischen Ebene (hauptsächlich in der Form von umgangssprachlich markierten Phänomenen) und die wenigsten auf der syntaktischen. Die Funktion der Varietät hat sich in den Übersetzungen grundsätzlich nicht verändert: Auch in den ZT wird linguistische Varietät zur Erzeugung von Humor und zur Charakterisierung benutzt; der Unterschied zu anderen Charakteren bleibt durch die Verwendung der sprachlichen Varietät erhalten. Im Vergleich zu den AT geht durch die Nichtverwendung von Scots die Verbindung zu Schottland jedoch zumindest im sprachlichen Aspekt verloren. Die Tilgung einiger Wortspiele und anderer Formen der Thematisierung der Lexik bzw. Sprache führt ebenso zu einem gewissen Verlust des in den AT enthaltenen Humors. Eine komplette Standardisierung der AT-Varietät brächte im Fall dieser vier Romane einen großen Eingriff in den Text und folglich einen Verlust der Charakterisierung und Komik mit sich.

### 4.3 Conclusio und Übersetzungsvorschläge

Grundsätzlich wird sprachliche Varietät in den Übersetzungen beibehalten. Der Einsatz der unterschiedlichen nichtstandardsprachlichen Merkmale erfolgt nicht konsistent, weder zwischen Brandhorst und Rawlinson, noch beim selben Übersetzer, noch im selben Buch, ob nun AT oder ZT. Die sprachliche Varietät wird durch den Einsatz mehrerer Methoden erreicht, hauptsächlich durch die Übersetzung mit umgangssprachlichen bzw. sprechsprachlichen Elementen durchmischt mit einigen ZS-Dialektismen, welche jedoch aus mehreren Dialekten herangezogen werden. Weiters werden teilweise Neologismen und Transkription verwendet und kompensatorische Techniken wie die gelegentliche Ergänzung bzw. Erklärung in einem metalinguistischen Kommentar sowie häufig vorkommende Ersatzwörter eingesetzt. Oft ist eine Standardisierung der AS-Varietätselemente und eine Tilgung v.a. bei der Thematisierung der Lexik zu beobachten. Die nichtstandardsprachlichen Elemente konzentrieren sich wie bereits besprochen in der Lexik; in den AT sind sie hauptsächlich Scots und in den ZT hauptsächlich umgangssprachliche Merkmale, wodurch die regionale Markierung der AS-Varietät nicht in den ZT übertragen wird. Durch die Verwendung von Dialektismen unter-

schiedlicher Regionen wird die ZS-Varietät auch nicht an eine bestimmte Region im deutschsprachigen Raum gebunden.

Der Verlust der Scottishness im sprachlichen Aspekt kann dabei ein unerwünschtes Resultat der Übersetzungsstrategie sein. Allerdings stellt sich die Frage, inwiefern dieser Verlust überhaupt spürbar ist, da auch bei den Originaltexten nicht davon ausgegangen werden kann, dass ein junges (und auch älteres) und internationales Zielpublikum immer die Verbindung zu Schottland durch die verwendete Varietät herstellen kann. Dieses Publikum mag die AT-Varietät einfach nur als ungewöhnliche Sprechweise ansehen ohne Scots zu erkennen. Außerdem sei zu beachten, dass die Scottishness nicht nur durch den sprachlichen Aspekt gezeigt wird; die stereotypischen Verhaltensweisen und das stereotypische Aussehen, Kulturalien, Anspielungen etc. bleiben in den Übersetzungen großteils erhalten.

Bezüglich der Übersetzerin und dem Übersetzer lässt sich ein Unterschied zwischen den Übersetzungen von Brandhorst (KFM, EHVS und DW) und Rawlinson (DMK) feststellen: Erstens enthalten Brandhorsts Übersetzungen weniger verschiedene nichtstandardsprachliche Markierungen als in den AT vorhanden sind, während Rawlinsons Übersetzung mehr verschiedene Markierungen enthält. Folglich ist wie bereits in den allgemeinen Punkten in 4.1 besprochen die Dichte an unterschiedlichen Merkmalen per Satz in Brandhorsts Übersetzungen für sämtliche Charaktere merklich niedriger bzw. gleichbleibend für zwei Nebencharaktere. In DMK ist die Dichte bei der Mehrheit der Charaktere höher. Hier ist beachtenswert, dass ISWM von den vier AT die wenigsten nichtstandardsprachlichen Phänomene aufweist, DMK hingegen beinhaltet im Vergleich zu den anderen Übersetzungen die meisten Elemente, obwohl die Anzahl der Sätze in der Feeglevarietät beträchtlich niedriger ist v.a. im Vergleich zu TWFM/KFM. In diesem Punkt ist der Einfluss der Übersetzerin klar ersichtlich.

Zweitens besteht ein Unterschied in der Anwendung der Übersetzungsmethoden: DMK weist mehr verschiedene umgangssprachliche Elemente auf und auch die Anzahl der Vorkommnisse der einzelnen Phänomene ist generell höher, wodurch die Übersetzung sprechsprachlicher wird. Bezüglich der ZS-Dialektismen lässt sich aufgrund der geringen Anzahl der Vorkommnisse keine genaue Aussage zu Präferenzen für eine gewisse Region seitens der Übersetzerin bzw. des Übersetzers treffen. Auf orthographischer Ebene verwendet Rawlinson weniger Apostrophe. Sie kompensiert auch gelegentlich durch Ersatzwörter und Ergänzungen, während Brandhorst vereinzelt *eye dialect* und metalinguistische Kommentare dafür einsetzt. In Brandhorsts Übersetzungen sind mehr Tilgungen zu beobachten; es sei jedoch angemerkt, dass sich in TWFM, AHFOS und WS auch mehr Thematisierungen der Lexik finden, welche besondere Übersetzungsprobleme darstellen. Sowohl bei Brandhorst als auch bei Rawlinson konzentrieren sich die nichtstandardsprachlichen Merkmale in der Lexik.

Außer einer etwas konsistenteren Verwendung der Lexik lässt sich zwischen den einzelnen Übersetzungen von Brandhorst kein markanter Unterschied feststellen.

In Kapitel 3.4 wurde ausführlich die Verwendung von visuellen Elementen in den AT und ZT besprochen. Typographische und weitere visuelle Elemente sind zwar in allen vier ZT präsent, jedoch nur als Nachahmung der auch in den AT vorhandenen visuellen Elemente (aus-

genommen der Silhouettenillustrationen in KFM und EHVS); sie werden somit nicht spezifisch für die Übersetzung der AS-Varietät eingesetzt. Wie bereits besprochen besteht zwischen den Übersetzungen von Brandhorst und Rawlinson ein großer Unterschied in der Verwendung der visuellen Elemente: In DMK finden sich bis auf den gelegentlichen Einsatz von Kursivdruck und Versalien keine weiteren visuellen Elemente. Dieser Unterschied liegt aber wahrscheinlich nicht an der Übersetzerin, sondern an Entscheidungen seitens des Verlags. Da Pratchett bereits bekannt ist für seinen Einsatz von typographischer (und auch sprachlicher) Varietät würde sich die Verwendung von visuellen Effekten zur Kennzeichnung der sprachlichen Differenz der Feegle anbieten.

Obwohl die Ergebnisse der Übersetzungsarbeit leicht ersichtlich sind, kann über die dahinterstehenden Entscheidungen meist nur gemutmaßt werden. Faktoren wie die Erwartungen der ZK, des Verlags, der ÜbersetzerInnen selbst, die Funktion, Zentralität und Fiktionalität der Varietät, das Kindbild der involvierten Parteien etc. haben einen unterschiedlich großen Einfluss auf die Wahl der Übersetzungsstrategie. Im Fall der *Tiffany-Aching*-Romane spielt die sprachliche Varietät eine große Rolle, wie v.a. an den häufigen Thematisierungen der Lexik und Sprache erkennbar ist. Meist ist jedoch nur die Existenz der Varietät von Bedeutung und nicht so sehr die Details der verwendeten Variation. Wenngleich sie zur Charakterisierung der SprecherInnen beiträgt, so ist der differenzerzeugende Aspekt wichtiger als der realitätserzeugende. Schließlich handelt es sich ja um *fiktive* Charaktere einer *fiktiven* Spezies in einer *fiktiven* Welt, welche eine *fiktive* Sprache gebrauchen, wodurch sich kreative Übersetzungslösungen besonders anbieten würden.

### 4.3.1 Ergebnisse und Schlussfolgerungen

Aus der Analyse der vier Primärtexte und ihrer Übersetzungen gehen nun zusammengefasst folgende Ergebnisse und Schlussfolgerungen hervor:

- Die AT-Varietät wurde in den ZT durch sprachliche Varietät übersetzt.
- Folglich wird sprachliche Varietät als geeignet für ein junges Zielpublikum angesehen.
- Die mehrheitlich regional markierte AS-Varietät wird durch eine hauptsächlich umgangssprachlich markierte ZS-Varietät übersetzt.
- Folglich geht im sprachlichen Aspekt die Scottishness der Charaktere verloren.
- Die ZS-Varietät ist folglich an keine bestimmte Region gebunden.
- Die Funktionen und die Zentralität der Varietät bleiben in den ZT unverändert.
- Die Konzentration der nichtstandardsprachlichen Phänomene in der Lexik wird in den ZT beibehalten.
- Es gibt Unterschiede zwischen der Übersetzerin und dem Übersetzer in der Wahl und Anwendung der Übersetzungsmethoden.
- Folglich übt die Übersetzerin bzw. der Übersetzer einen Einfluss auf die Übersetzung aus.
- Visuelle Elemente werden in den ZT eingesetzt, aber nicht spezifisch zur Kennzeichnung der Varietät und grundsätzlich nur als Imitation der in den AT befindli-

chen Elemente.

- Es wurden keine auffallend kreativen Übersetzungsmethoden eingesetzt.
- Die nichtstandardsprachlichen Phänomene werden weder in den AT noch den ZT konsistent eingesetzt.

Obwohl in dieser Fallstudie nur vier Bücher und deren Übersetzungen analysiert wurden, unterstützen die gewonnenen Schlussfolgerungen die Theorien, dass sprachliche Varietät für ein junges Publikum geeignet ist und AS-Dialekte nicht als ZS-Dialekte übersetzt werden müssen, um sprachliche Differenz anzuzeigen.

#### 4.3.2 Weitere mögliche Übersetzungsmethoden

Nach der Analyse der in den Primärtexten verwendeten Übersetzungsmethoden stellt sich die Frage, welche anderen Lösungsvorschläge für die Übersetzung von sprachlicher Varietät im theoretischen Teil dieser Arbeit besprochen wurden, die sich hier anwenden ließen bzw. welche weiteren Methoden, die nicht in der Fachliteratur erwähnt werden, sich für diese Bücher anbieten würden.

Zunächst einmal könnten die verschiedenen nichtstandardsprachlichen Merkmale, die verwendet wurden, konsistenter eingesetzt werden (z.B. *e*-Apokopen, *e*-Synkopen, Dental-schwund im Auslaut, gekürzte unbestimmte Artikel), wodurch die Übersetzungen auch sprechsprachlicher werden. Auch eine häufigere Verwendung der Merkmale würde den Unterschied zur Standardsprache verdeutlichen und eventuell kompensatorisch wirken. Beispielsweise kann eine vermehrte Verwendung des Verkleinerungssuffixes *-chen* für die Standardisierung von *wee* kompensieren. Zudem können verschiedene Verkleinerungssuffixe wie *-li*, *-le* und *-erl* für verschiedene Charaktere verwendet werden, um die unterschiedliche geographische Herkunft anzuzeigen. Eine weitere Möglichkeit ist die Übersetzung von *aye* durch umgangssprachliche oder dialektale Formen wie *japp*, *jo* oder *jawoll*. Da *aye* ein häufig vorkommendes, für Feegle charakteristisches Wort ist, bliebe durch eine nichtstandardsprachliche Übersetzung die Differenz erhalten. Weiters können *eye dialect*, doppelte Verneinungen, doppelte Komparative, enklitische Pronomina, Ersatzwörter, Ergänzungen etc. regelmäßiger eingesetzt werden.

Methoden, welche in diesen Übersetzungen nicht verwendet wurden, sind z.B. die Übersetzung durch einen beliebigen ZS-Dialekt oder einen ZS-Dialekt mit ähnlichen Konnotationen. Da die Varietät im Text nicht die Realität beschreibt, fällt das Problem der Verwendung eines authentischen ZS-Dialekts in einer AS-Region weg. Die Übersetzung durch einen Soziolekt bietet sich aus den gleichen Gründen an. Aufgrund der Fiktionalität der AS-Varietät ist auch die Übersetzung durch eine Kunstvarietät eine Option. Nachdem die AS-Varietät relativ zentral für die Handlung ist bzw. häufig verwendet wird, wäre eine Wiedergabe in freier, indirekter Rede nicht förderlich.

Glossare sind in den AT teilweise schon vorhanden, welche nicht übersetzt wurden. In den ZT könnte in diesem Fall ZS-Lexik in das Glossar aufgenommen werden. Dabei sollte natürlich der Stil des AT-Glossars (sprich des Autors) imitiert werden. Dasselbe gilt beim Einsatz von Fußnoten: Wenn Erklärungen in Fußnoten erfolgen, so sollten diese Pratchetts

Stil nachahmen, da er selbst gern Fußnoten verwendet für Erklärungen und humorvolle Kommentare zur Handlung. Sie sind somit nicht extratextuelle Elemente, sondern Teil des Fließtextes.

Bei den in der Fachliteratur besprochenen Übersetzungsmethoden wurde der Einsatz von Kursivdruck zur Kennzeichnung von AS-Lexik im ZT angesprochen. Die Übersetzung mithilfe von typographischen Mitteln beschränkt sich jedoch nicht nur auf Kursivdruck. Die Sinnhaftigkeit einer visuellen Wiedergabe von Information hängt natürlich von den zu übersetzenden Texten ab. Wie bereits diskutiert verwendet Terry Pratchett häufig textgestalterische Elemente in seinen Büchern. Die wahrscheinlich bekannteste Verwendung ist dabei der Einsatz von Kapitälchen bzw. Versalien für die direkte Rede des Charakters Death. Daher bietet sich die Gelegenheit an, bei der Übersetzung seiner Bücher visuelle Effekte einzusetzen.

Eine Möglichkeit bei der Übersetzung der Feeglesprache ist, den Fokus von der Scottishness der Sprache auf einen anderen Aspekt der Feegle zu bewegen, nämlich ihre Körpergröße. Visuell kann ihre geringe Größe durch die durchgehende Verwendung von Gemeinen in der direkten Rede dargestellt werden. Diese Methode wirkt im Deutschen besonders gut, da im Gegensatz zum Englischen die Anfangsbuchstaben vieler Wörter großgeschrieben werden und die Kleinschreibung daher mehr auffällt. Die Missachtung der Regeln der deutschen Rechtschreibung verdeutlicht außerdem, dass die Feegle gern gegen Autorität rebellieren und von Regeln nichts halten, und trägt somit zur Charakterisierung bei.

Ein großer Vorteil dieser Methode ist, dass sie keine großen technischen Kenntnisse oder eine eigene Software zur Textgestaltung erfordert und auch Kompatibilitätsprobleme zumindest mit Hinblick auf die visuelle Formatierung nicht auftreten werden. Die Verwendung von Gemeinen alleine reicht natürlich nicht, da sie z.B. weder Unterschiede in den verschiedenen Feegledialekten zeigt, noch Probleme bei der Thematisierung der Lexik löst. Daher sollte diese Form der visuellen Übersetzung in Verbindung mit anderen Übersetzungsmethoden geschehen. Dieser Vorschlag ist zudem relativ buchspezifisch; visuelle Übersetzung ist nicht immer sinnvoll oder zielführend.

## 5 Ausblick – An whut noo?

Die gewonnenen Schlussfolgerungen und Gedankenanstöße zu anderen Übersetzungsmöglichkeiten werfen eine Reihe an weiteren Fragen auf: Zunächst einmal wäre es interessant zu analysieren, wie die Varietät in den vier Romane in anderen Sprachen gehandhabt wurde, sprich ob die sprachliche Varietät erhalten oder standardisiert wurde und welche Übersetzungsmethoden bei zukünftigen Neuübersetzungen eingesetzt werden bzw. welchen Einfluss andere ÜbersetzerInnen auf den ZT haben. Folglich würden ein Vergleich der Verkaufszahlen und eine Analyse der LeserInnenreaktionen auch Aufschluss darüber geben, welche Strategien besser beim Zielpublikum ankommen bzw. welchen Effekt eine bestimmte Strategie auf den Erfolg oder Misserfolg eines Buches hat. Daraus folgend können auch Aussagen über die Akzeptanz gleicher oder ähnlicher Strategien in verschiedenen Kulturkreisen getroffen werden bzw. ob sich von einem historischen Standpunkt Meinungsänderungen zeigen. In diesem Zusammenhang könnte auch ein Vergleich mit anderen, bezüglich Genre oder Zielpublikum ähnlichen Büchern geschehen. Auch ein Vergleich der Verkaufszahlen und LeserInnenreaktionen zu den Originalen und verschiedenen Übersetzungen bietet sich an. Eine weitere Frage ist, ob es Unterschiede in der Übersetzung von Feegle gibt in anderen *Discworld*-Romanen, die sich hauptsächlich an Erwachsene richten (*Feet of Clay*, *Carpe Jugulum* und *Snuff*).

Weiters deuten die Schlussfolgerungen zu den verwendeten Übersetzungsmethoden auf die Standhaftigkeit des Konzepts der Heiligkeit des Originals hin, sprich es herrscht die Meinung, der Ausgangstext darf nicht zu stark verändert werden und der ZIELTEXT ist grundsätzlich ein Imitat des Originals. Würde die Aufgabe dieser Anschauung folglich zu freieren, kreativeren Übersetzungsmethoden führen? Und ändere sich das Berufsbild des Übersetzers, da sie dann Autoren wären, die einen Text in einer anderen Sprache umschreiben oder neu schreiben?

Nachdem ich kaum Unterstützung für visuelle Übersetzungsmethoden in der translationswissenschaftlichen Fachliteratur gefunden habe, stellt sich die Frage, ob dies nur für Dialektübersetzung gilt oder ob dieser Mangel generell in der Translationswissenschaft herrscht. Handelt es sich hierbei um ein generelles mangelndes Bewusstsein unter ÜbersetzerInnen für die Möglichkeit visueller Repräsentation von Information bei der Übersetzung? Obwohl das Zusammenwirken von Bild und Text eine breite Diskussion in der Translationswissenschaft erfährt, findet diese häufig nur im Zusammenhang mit der Imitation von im AT vorhandenen visuellen Elementen und besonders mit Illustrationen statt. Auch beschränkt sie sich bezüglich der Typographie auf grundlegende typographische Möglichkeiten wie Kursiv- oder Fettdruck, häufig zur Kennzeichnung verfremdeter Lexik.

Die Schaffung eines Bewusstseins für visuelle Übersetzungsmöglichkeiten kann im Rahmen des Unterrichts an Ausbildungsstätten, durch den praktischen Einsatz und folglich durch Sichtbarmachen oder durch Erwähnung in der Fachliteratur bzw. Integration in Übersetzungsmodelle stattfinden. Dies kann auch Implikationen für das Berufsbild der ÜbersetzerInnen mit sich bringen. Fällt die visuelle Gestaltung des Textes den ÜbersetzerInnen zu, so

werden sie zu TextdesignerInnen. Dafür sind eine neue Bandbreite an Kompetenzen erforderlich u.a. technische Kompetenz im Umgang mit Textgestaltungsprogrammen. Doch selbst wenn schlussendlich die Verlage für die graphische Gestaltung der Texte verantwortlich sind, so können ÜbersetzerInnen zumindest ihnen gegenüber erwähnen, dass die Möglichkeit einer Integration visueller Übersetzung besteht. Generell ergibt sich das Problem der buchspezifischen, kreativen Lösung und wie Kreativität gelehrt werden soll.

Obwohl mir keine Beispiele in der Literatur (außer die bereits erwähnten von Pratchett) bekannt sind, in denen Typographie auf die von mir beschriebene Weise zur Charakterisierung bzw. Unterscheidung von anderen Charakteren eingesetzt wird, bin ich mir sicher, dass diese existieren und zwar auch als übersetzungsspezifisches Resultat, auch wenn sie nicht die Norm sind. Daher würde eine Analyse dieser Texte einen Beitrag zur weiteren Erforschung nichtsprachbezogener Übersetzungsmethoden leisten. Weiterführende Arbeiten können auch aufgreifen, wie buchspezifisch oder allgemein anwendbar meine Vorschläge zur visuellen Übersetzung sind bzw. für welche Übersetzungsprobleme sie sich eignen, sowie welchen Einfluss im Hinblick auf Dialektübersetzung die Fiktionalität der Varietät beim Einsatz visueller Übersetzung haben kann. Außerdem stellt sich die Frage, inwieweit die relative Seltenheit visueller Übersetzung auf herrschende kulturelle Normen oder fehlendes Bewusstsein der involvierten Parteien zurückzuführen ist.

Diese Arbeit hat sich mit dem Thema Dialektübersetzung im Zusammenhang mit Kinder- und Jugendliteratur beschäftigt und anhand praktischer Beispiele die Verwendung von Übersetzungsmethoden gezeigt. Obwohl die Analyse nur auf vier Romane und deren Übersetzungen beschränkt war, ließen sich dennoch allgemeine Schlüsse ziehen und eine Reihe an neu aufgeworfenen Fragen ergab weitere Denkanstöße. Die Bedeutung von Dialekt und folglich auch des kompetenten Umgangs mit dialektalen Elementen bei der Übersetzungsarbeit lässt sich nicht leugnen. Dieser neue Beitrag stellt hoffentlich sicher, dass die Diskussion zur Dialektübersetzung um eine Facette erweitert wurde.

## 6 Bibliographie

### 6.1 Primärliteratur

- Pratchett, Terry. 2010<sup>2</sup>. *The Wee Free Men*. London: Corgi.
- Pratchett, Terry. 2012a<sup>5</sup>. *A Hat Full of Sky*. London: Corgi.
- Pratchett, Terry. 2012b<sup>4</sup>. *Wintersmith*. London: Corgi.
- Pratchett, Terry. 2011. *I Shall Wear Midnight*. London: Corgi.
- Pratchett, Terry/Brandhorst, Andreas. 2006<sup>8</sup>. *Kleine freie Männer*. München: Goldmann.
- Pratchett, Terry/Brandhorst, Andreas. 2007<sup>5</sup>. *Ein Hut voller Sterne*. München: Goldmann.
- Pratchett, Terry/Brandhorst, Andreas. 2008<sup>6</sup>. *Der Winterschmied*. München: Goldmann.
- Pratchett, Terry/Rawlinson, Regina. 2013. *Das Mitternachtskleid*. München: Goldmann.

### 6.2 Sekundärliteratur

- Alsina, Victòria. 2012. Issues in the translation of social variation in narrative dialogue. In: Brumme, Jenny & Espunya, Anna (Hg). *The translation of fictive dialogue*. Amsterdam/New York: Rodopi, 137-154.
- Ammon, Ulrich & Bickel, Hans & Ebner, Jakob & Esterhammer, Ruth & Gasser, Markus & Hofer, Lorenz & Kellermeier-Rehbein, Birte & Löffler, Heinrich & Mangott, Doris & Moser, Hans & Schläpfer, Robert & Schloßmacher, Michael & Schmidlin, Regula & Vallaster, Günter. 2004. *Variantenwörterbuch des Deutschen. Die Standardsprache in Österreich, der Schweiz und Deutschland sowie in Liechtenstein, Luxemburg, Ostbelgien und Südtirol*. Berlin, Boston: De Gruyter.
- Ayad, Aleya Ezzat. 1980. *Sprachschichtung und Sprachmischung in der deutschen Literatur und das Problem ihrer Übersetzung*. Albert-Ludwigs-Universität Freiburg: Inauguraldissertation.
- Berezowski, Leszek. 1997. *Dialect in translation*. Wrocław: Wydawnictwo Uniwersytetu Wrocławskiego.
- Berthele, Raphael. 2000. Vom Mississippi an den Oberrhein. 100 Jahre Nigger-Jim-Problem und seine vorläufige Lösung durch einen Alemannen. In: Funk, Edith & König, Werner & Renn, Manfred (Hg). *Bausteine zur Sprachgeschichte. Referate der 13. Arbeitstagung zur alemannischen Dialektologie in Augsburg (29.9.-3.10.1999)*. Heidelberg: Winter, 13-28.
- Beylard-Ozeroff, Ann & Králová, Jana & Moser-Mercer, Barbara (Hg). 1998. *Translators' strategies and creativity. Selected papers from the Ninth International Conference on Translation and Interpreting, Prague, September, 1995. In honor of Jiří Levý and Anton Popovič*. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins.
- Brandestini, Julika. 2007. *Das Problem der Übersetzung von Dialektpassagen. Italienische Übersetzungen der Buddenbrooks von Thomas Mann*. Europa-Universität Viadrina: Diplomarbeit.

- Brembs, Gunhild. 2004. *Dialektelemente in deutscher und schwedischer Literatur und ihre Übersetzung. Von Schelch zu eka, von ilsnedu zu bösartig*. Universität Stockholm: Doktorarbeit.
- Brodovich, Olga I. 1997. Translation theory and non-standard speech in fiction. *Perspectives. Studies in translatology* 5:1, 25-31.
- Brunken, Otto. 2005<sup>4</sup>. Kinder- und Jugendliteratur von den Anfängen bis 1945. Ein Überblick. In: Lange, Günter (Hg). *Taschenbuch der Kinder- und Jugendliteratur. Band 1. Grundlagen – Gattungen*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 17-96.
- Cadera, Susanne M. 2012. Representing phonetic features. In: Brumme, Jenny & Espunya, Anna (Hg). *The translation of fictive dialogue*. Amsterdam/New York: Rodopi, 289-304.
- Coleridge, Samuel Taylor. 1817. *Biographia Literaria*.  
<http://www.gutenberg.org/files/6081/6081-h/6081-h.htm>.
- Conde-Parrilla, María Ángeles. 2010. Joyce's voices in translation. *A Portrait in Spanish. Scientia Traductionis* 5:2, 267-280.
- Corbett, John & McClure, J. Derrick & Stuart-Smith, Jane. 2003. A brief history of scots. In: Corbett, John & McClure, J. Derrick & Stuart-Smith, Jane (Hg). *The Edinburgh Companion to Scots*. Edinburgh: Edinburgh University Press, 1-16.
- Coseriu, Eugenio. 1976. Die funktionelle Betrachtung des Wortschatzes. In: Institut für Deutsche Sprache. *Probleme der Lexikologie und Lexikographie*. Düsseldorf: Schwann, 7-25.
- Coseriu, Eugenio. 1988. *Einführung in die Allgemeine Sprachwissenschaft*. Tübingen: Francke.
- Culler, Jonathan. 2000<sup>2</sup>. *Literary theory. A very short introduction*. New York/Oxford: Oxford University Press.
- Czennia, Bärbel. 1992. Der fremde Dia-/Soziolekt. „Cockney“, „Cant“ und andere Sondersprachen in Übersetzungen zu Romanen von Charles Dickens. In: Lönker, Fred (Hg). *Die literarische Übersetzung als Medium der Fremderfahrung*. Berlin: Schmidt, 107-125.
- Dahrendorf, Malte. 1974<sup>2</sup>. Jugendliteratur im gesellschaftlichen, literarischen und pädagogischen Bezugsfeld. In: Haas, Gerhard (Hg). *Kinder- und Jugendliteratur. Zur Typologie und Funktion einer literarischen Gattung*. Stuttgart: Reclam, 21-60.
- Dittmar, Norbert. 1997. *Grundlagen der Soziolinguistik. Ein Arbeitsbuch mit Aufgaben*. Tübingen: Max Niemeyer.
- Doderer, Klaus. 1977. *Lexikon der Kinder- und Jugendliteratur. Personen-, Länder- und Sachartikel zu Geschichte und Gegenwart der Kinder- und Jugendliteratur. In drei Bänden. 2. Band I – O*. Weinheim: Beltz.
- Eagleton, Terry. 1996<sup>2</sup>. *Literary theory. An introduction*. Oxford: Blackwell.
- Englund Dimitrova, Birgitta. 2004. Orality, literacy, reproduction of discourse and the translation of dialect. In: Helin, Irmeli (Hg). *Dialektübersetzung und Dialekte in Multimedia*. Frankfurt am Main: Lang, 121-139.
- Epstein, Brett J. 2012. *Translating expressive language in children's literature. Problems and solutions*. Berlin/Oxford/Wien: Lang.

- Ewers, Hans-Heino. 1990. Das doppelsinnige Kinderbuch. Erwachsene als Mitleser und als Leser von Kinderliteratur. In: Grenz, Dagmar (Hg). *Kinderliteratur - Literatur für Erwachsene? Zum Verhältnis von Kinderliteratur und Erwachsenenliteratur*. München: Fink, 15-24.
- Ewers, Hans-Heino. 2005<sup>4</sup>. Was ist Kinder- und Jugendliteratur? Ein Beitrag zu ihrer Definition und zur Terminologie ihrer wissenschaftlichen Beschreibung. In: Lange, Günter (Hg). *Taschenbuch der Kinder- und Jugendliteratur. Band 1. Grundlagen – Gattungen*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 2-16.
- Ewers, Hans-Heino. 2012<sup>2</sup>. Kinder- und Jugendliteratur. Begriffsdefinitionen. In: Lange, Günter (Hg). *Kinder- und Jugendliteratur der Gegenwart. Ein Handbuch*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 3-12.
- Federici, Federico M. 2011. Introduction. Dialects, idiolects, sociolects: Translation problems or creative stimuli? In: Federici, Federico M. (Hg). *Translating dialects and languages of minorities. Challenges and solutions*. Berlin/Oxford/Wien: Lang, 1-20.
- Ferguson, Charles A. 1959. Diglossia. *Word* 15:2, 324-340.
- Findlay, Bill. 2000. Translating standard into dialect. Missing the target? In: Upton, Carole-Ann (Hg). *Moving target. Theatre translation and cultural relocation*. Manchester/Northampton: St. Jerome, 35-46.
- Freunek, Sigrid. 2007. *Literarische Mündlichkeit und Übersetzung. Am Beispiel deutscher und russischer Erzähltexte*. Berlin: Frank & Timme.
- Godard, Barbara. 1990. Theorizing Feminist Discourse/Translation. In: Bassnett, Susan (Hg) *Translation, history, culture*. London/New York: Pinter, 87-96.
- Haas, Gerhard. 1974<sup>2</sup>. Märchen, Sage, Schwank, Legende, Fabel und Volksbuch. In: Haas, Gerhard (Hg). *Kinder- und Jugendliteratur. Zur Typologie und Funktion einer literarischen Gattung*. Stuttgart: Reclam, 144-177.
- Haas, Gerhard. 1984<sup>3</sup>. Einleitung. In: Haas, Gerhard (Hg). *Kinder- und Jugendliteratur. Ein Handbuch*. Stuttgart: Reclam, 7-9.
- Hamaida, Lena. 2007. Subtitling slang and dialect. In: Gerzymisch-Arbogast, Heidrun & Budin, Gerhard (Hg). *LSP translation scenarios. Proceedings of the Marie Curie Euroconferences MuTra: LSP Translation Scenarios – Vienna, 30 April – 4 May 2007*. [http://www.euroconferences.info/proceedings/2007\\_Proceedings/2007\\_Hamaidia\\_Lena.pdf](http://www.euroconferences.info/proceedings/2007_Proceedings/2007_Hamaidia_Lena.pdf).
- He, Xianbin. 2006. Cultural status and language selection in translation. *Journal of Language and Politics* 5:3, 415-426.
- Heiss, Christine & Soffritti, Marcello. 2007. Wie viel Dialekt für welches Zielpublikum? Dialekt in italienischen und deutschen Spielfilmen und den entsprechenden Synchronversionen. In: Nadiani, Giovanni & Rundle, Christopher & Giorgio Marrano, Michela (Hg). *The translation of dialects in multimedia*. inTRAlinea Online Translation Journal [www.intralinea.org/specials/article/Wie\\_viel\\_Dialekt\\_fuer\\_welches\\_Zielpublikum](http://www.intralinea.org/specials/article/Wie_viel_Dialekt_fuer_welches_Zielpublikum).
- Helin, Irmeli. 2004. Vorwort. In: Helin, Irmeli (Hg). *Dialektübersetzung und Dialekte in Multimedia*. Frankfurt am Main: Lang, 5-8.

- Herbst, Thomas. 1994. *Linguistische Aspekte der Synchronisation von Fernsehserien. Phonetik, Textlinguistik, Übersetzungstheorie*. Tübingen: Niemeyer.
- Hermans, Theo. 2007. Literary translation. In: Kuhiwczak, Piotr & Littau, Karin (Hg). *A companion to translation studies*. Clevedon/Buffalo/Toronto: Multilingual Matters, 77-91.
- Hervey, Sándor & Higgins, Ian & Loughridge, Michael. 1995. *Thinking German translation. A course in translation method. German to English*. London/New York: Routledge.
- Jakobson, Roman. 1993<sup>3</sup>. Linguistik und Poetik. In: Holenstein, Elmar & Schelbert, Tarcisius (Hg). *Poetik. Ausgewählte Aufsätze 1921-1971*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 83-121.
- Jegorow, Sirpa. 2004. Karelian dialect in literature. In: Helin, Irmeli (Hg). *Dialektübersetzung und Dialekte in Multimedia*. Frankfurt am Main: Lang, 195-206.
- Jones, Francis R. 2014. Poetry translators and regional vernacular voice. Belli's Romanesco sonnets in English and Scots. *Target. International Journal of Translation Studies* 26:1, 32-62.
- Kadrić, Mira & Kaindl, Klaus & Kaiser-Cooke, Michèle. 2009<sup>3</sup>. *Translatorische Methodik*. Wien: Facultas.
- Kahn, Moshe. 2011. How to deal with dialects in translation. In: Buffagni, Claudia & Garzelli, Beatrice & Zanotti, Serenella (Hg). *The translator as author. Perspectives on literary translation. Proceedings of the International Conference, Università per Stranieri of Siena, 28 - 29 May 2009*. Berlin: Lit, 103-116.
- Kaiser-Cooke, Michèle. 2007. *Wissenschaft, Translation, Kommunikation*. Wien: Facultas.
- Kaminski, Winfred. 1994<sup>3</sup>. *Einführung in die Kinder- und Jugendliteratur. Literarische Phantasie und gesellschaftliche Wirklichkeit*. Weinheim/München: Juventa.
- Kolb, Waltraud. 2006<sup>2</sup>. Sprachvarietäten (Dialekt / Soziolekt). In: Snell-Hornby, Mary & Höning, Hans G. & Kußmaul, Paul & Schmitt, Peter A. (Hg). *Handbuch Translation*. Tübingen: Stauffenburg, 278-280.
- Kullmann, Thomas. 2008. *Englische Kinder- und Jugendliteratur. Eine Einführung*. Berlin: Erich Schmidt.
- Lathey, Gillian. 2006a. Introduction. In: Lathey, Gillian (Hg). *The translation of children's literature. A reader*. Clevedon/Buffalo/Toronto: Multilingual Matters, 1-12.
- Lathey, Gillian. 2006b. The translator revealed. Didacticism, cultural mediation and visions of the child reader in translators' prefaces. In: Van Coillie, Jan & Verschueren, Walter P. (Hg). *Children's literature in translation. Challenges and strategies*. Manchester/Kinderhook: St. Jerome, 1-18.
- Lavoie, Judith. 2004. Huckleberry Finn in French. A translation project. In: Arduini, Stefano & Hodgson, Robert Jr. (Hg). *Similarity and difference in translation. Proceedings of the International Conference on Similarity and Translation, Bible House, New York City, May 31 - June 1, 2001*. Rimini, Italien: Guaraldi, 245-255.
- Lavoie, Judith. 2007. Mark Twain vs. William-Little Hughes. The transformation of a great American novel. In: St-Pierre, Paul & Kar, Prafulla C. (Hg). *In translation. Reflections, refractions, transformations*. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins, 95-106.
- Leppihalme, Ritva. 2000. The two faces of standardization. On the translation of regionalisms in literary dialogue. *The Translator* 6:2, 247-269.

- Lewis, R. Anthony. 2007. Language and translation. Contesting conventions. In: St-Pierre, Paul & Kar, Prafulla C. (Hg). *In translation. Reflections, refractions, transformations*. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins, 27-37.
- Lopes Cavalheiro, Lili. 2008. Linguistic variation in subtitling for audiovisual media in Portugal. Case study of the film *Gone with the Wind*. In: Vandepitte, Sonia (Hg). *Looking for meaning. Methodological issues in translation studies*. Antwerpen: Artesis Hogeschool Antwerpen, Departement Vertalers en Tolken, 17-27.
- Määttä, Simo K. 2004. Dialect and point of view. The ideology of translation in *The Sound and the Fury* in French. *Target. International Journal of Translation Studies* 16:2, 319-339.
- MacCulloch, J.A. 1996. *Celtic mythology*. Chicago: Academy Chicago.
- Mattheier, Klaus J. 1980. *Pragmatik und Soziologie der Dialekte. Einführung in die kommunikative Dialektologie des Deutschen*. Heidelberg: Quelle und Meyer.
- Miller, Jim. 2003. Syntax and discourse in Modern Scots. In: Corbett, John & McClure, J. Derrick & Stuart-Smith, Jane (Hg). *The Edinburgh Companion to Scots*. Edinburgh: Edinburgh University Press, 72-109.
- Nabrings, Kirsten. 1981. *Sprachliche Varietäten*. Tübingen: Gunter Narr.
- Nadiani, Giovanni. 2004. Dialekt und filmische Nicht-Übersetzung. Der einzig mögliche Weg? In: Helin, Irmeli (Hg). *Dialektübersetzung und Dialekte in Multimedia*. Frankfurt am Main: Lang, 53-74.
- Newmark, Peter. 1988. *A textbook of translation*. London/ New York/ Toronto/ Sydney/ Tokyo: Prentice Hall.
- Nord, Christiane. 1999. Der Adressat – das unbekannte Wesen? Möglichkeiten und Grenzen der Adressatengerechtigkeit beim Übersetzen. In: Gil, Alberto & Haller, Johann & Steiner, Erich & Gerzymisch-Arbogast, Heidrun (Hg). *Modelle der Translation. Grundlagen für Methodik, Bewertung, Computermodellierung*. Frankfurt am Main/Berlin/Bern/Bruxelles/ New York/Wien: Lang, 191-207.
- Nünning, Ansgar & Nünning, Vera/Dewhurst, Jane. 2012<sup>10</sup>. *An introduction to the study of English and American Literature*. Stuttgart: Klett.
- O'Connell, Eithne. 2006. Translating for children. In: Lathey, Gillian (Hg). *The translation of children's literature. A reader*. Clevedon/Buffalo/Toronto: Multilingual Matters, 15-24.
- O'Sullivan, Emer. 2000. *Kinderliterarische Komparatistik*. Heidelberg: Winter.
- Oittinen, Riita. 2000. *Translating for children*. London/New York: Garland.
- Petzoldt, Leander. 2005<sup>4</sup>. Märchen, Mythen und Sagen. In: Lange, Günter (Hg). *Taschenbuch der Kinder- und Jugendliteratur. Band 1. Grundlagen - Gattungen*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 246-266.
- Pillièrè, Linda. 2010. Conflicting voices. An analysis of intralingual translation from British English to American English. *E-Rea. Revue électronique d'études sur le monde anglophone* 8:1, [erea.revues.org/1404](http://erea.revues.org/1404).
- Pratchett, Terry & Simpson, Jacqueline. 2009. *The Folklore of Discworld. Legends, myths and customs from the Discworld with helpful hints from planet Earth*. London: Corgi.

- Pym, Anthony. 2000. *Translating linguistic variation. Parody and the creation of authenticity*. [usuaris.tinet.cat/apym/on-line/translation/authenticity.html](http://usuaris.tinet.cat/apym/on-line/translation/authenticity.html).
- Ramos Pinto, Sara. 2009. How important is the way you say it? A discussion on the translation of linguistic varieties. *Target. International Journal of Translation Studies* 21:2, 289-307.
- Ranzato, Irene. 2010. Localising Cockney. Translating dialect into Italian. In: Díaz Cintas, Jorge & Neves, Josélia & Matamala, Anna (Hg). *New insights into audiovisual translation and media accessibility. Media for all 2*. Amsterdam/New York: Rodopi, 109-122.
- Reiß, Katharina & Vermeer, Hans J. 1984. *Grundlegung einer allgemeinen Translationstheorie*. Tübingen: Niemeyer.
- Rosa, Alexandra Assis. 2015. Translating orality, recreating otherness. *Translation Studies* 8:2, 209-225.
- Rozhin, Szczesna Klaudyna. 2000. Translating the untranslatable. Edward Redliński's *Cud Na Greenpoincie* [Greenpoint Miracle] in English. In: Upton, Carole-Ann (Hg). *Moving target. Theatre translation and cultural relocation*. Manchester/Northampton: St. Jerome, 139-149.
- Rudvin, Mette & Orlati, Francesca. 2006. Dual readership and hidden subtexts in children's literature. The case of Salman Rushdie's *Haroun and the Sea of Stories*. In: Van Coillie, Jan & Verschueren, Walter P. (Hg). *Children's literature in translation. Challenges and strategies*. Manchester/Kinderhook: St. Jerome, 157-184.
- Shavit, Zohar. 2006. Translation of children's literature. In: Lathey, Gillian (Hg). *The translation of children's literature. A reader*. Clevedon/Buffalo/Toronto: Multilingual Matters, 25-40.
- Soukup, Barbara. 2009. *Dialect use as interaction strategy. A sociolinguistic study of contextualization, speech perception, and language attitudes in Austria*. Wien: Braumüller.
- Tien, Sunny. 2015. *Pygmalion*, humor, and the translation of dialect. *Translation Quarterly* 21:2, 1-19.
- Toury, Gideon. 1995. *Descriptive translation studies and beyond*. Amsterdam: Benjamin.
- von Flotow, Luise. 2007. Gender and translation. In: Kuhiwczak, Piotr & Littau, Karin (Hg). *A companion to translation studies*. Clevedon/Buffalo/Toronto: Multilingual Matters, 92-105.
- Wekker, Gloria & Wekker, Herman. 1991. Coming in from the cold. Linguistic and socio-cultural aspects of the translation of Black English Vernacular literary texts into Surinamese Dutch. *Babel* 37:4, 221-239.
- Wu, Yi-ping & Chang, Yu-ching. 2008. Chinese translation of literary black dialect and translation strategy reconsidered. The case of Alice Walker's *The Color Purple*. *Translation Journal* 12:1, [translationjournal.net/journal/43colorpurple.htm](http://translationjournal.net/journal/43colorpurple.htm).
- Yau, Wai-Ping. 2012. Power, identity and subtitling in a diglossic society. *Meta. Translators' Journal* 57:3, 564-573.
- Venuti, Lawrence. 1995. *The translator's invisibility. A history of translation*. London/New York: Routledge.

- <sup>a</sup>[http://www.amazon.co.uk/Terry-Pratchett/e/B000AQ0NN8/ref=sr\\_ntt\\_srch\\_lnk\\_1?qid=1475578645&sr=8-1](http://www.amazon.co.uk/Terry-Pratchett/e/B000AQ0NN8/ref=sr_ntt_srch_lnk_1?qid=1475578645&sr=8-1), Stand: 4.10.2016.
- <sup>a</sup><https://www.randomhouse.de/Autor/Terry-Pratchett/p25778.rhd#series>, Stand: 23.6.2017.
- <sup>a</sup><http://www.terrypratchettbooks.com/sir-terry/>, Stand: 18.3.2016
- <sup>b</sup><http://www.terrypratchettbooks.com/types/discworld-by-character/>, Stand: 26.9.2016.
- <sup>c</sup><http://www.terrypratchettbooks.com/types/for-young-readers/>, Stand: 26.9.2016.
- <sup>a</sup><http://www.bbc.com/news/entertainment-arts-31858156>, Stand: 4.10.2016.

### 6.3 Nachschlagewerke und Wörterbücher

- Adami, Norbert R. 2016. *Lexikon des Halbvergessenen. Wörterbuch einer vergehenden Umgangssprache*. München: Iudicium.
- Crystal, David. 2008<sup>6</sup>. *A dictionary of linguistics and phonetics*. Oxford/Malden, Massachusetts/Carlton, Victoria, Australien: Blackwell.
- Duden online*. o. J. Dudenredaktion. [www.duden.de](http://www.duden.de).
- France, Peter (Hg). 2006. *The Oxford guide to literature in English translation*. Oxford: Oxford University Press.  
<http://www.oxfordreference.com/view/10.1093/acref/9780198183594.001.0001/acref-9780198183594?rskey=EilR1o&result=33>.
- Grant, William. 1931. Phonetic description of Scottish language and dialects. In: Grant, William (Hg). *The Scottish National Dictionary*. Edinburgh: Scottish National Dictionary Association, ix-xli. [dsl.ac.uk/about-scots/the-scots-language/](http://dsl.ac.uk/about-scots/the-scots-language/).
- Küpper, Heinz. 1970. *Wörterbuch der deutschen Umgangssprache. Band VI Jugenddeutsch von A bis Z*. Hamburg: Claassen.
- MacKillop, James. 2004. *A dictionary of Celtic mythology*. Oxford: Oxford University Press.  
[www.oxfordreference.com/view/10.1093/acref/9780198609674.001.0001/acref-9780198609674](http://www.oxfordreference.com/view/10.1093/acref/9780198609674.001.0001/acref-9780198609674).
- McArthur, Tom. 2003. *Concise Oxford companion to the English language*. Oxford: Oxford University Press.  
[www.oxfordreference.com/view/10.1093/acref/9780192800619.001.0001/acref-9780192800619](http://www.oxfordreference.com/view/10.1093/acref/9780192800619.001.0001/acref-9780192800619).
- Oxford Dictionaries*. o. J. Oxford University Press. [en.oxforddictionaries.com](http://en.oxforddictionaries.com).
- Partridge, Eric. 1977. *A dictionary of catch phrases. British and American, from the sixteenth century to the present day*. London/Henley: Routledge & Kegan Paul.
- Pfeiffer, Herbert. 1996. *Das große Schimpfwörterbuch. Über 10.000 Schimpf-, Spott- und Neckwörter zur Bezeichnung von Personen*. Frankfurt am Main: Eichborn.
- Stevenson, Angus. 2015. *Oxford Dictionary of English*. Oxford: Oxford University Press.  
<http://www.oxfordreference.com/view/10.1093/acref/9780199571123.001.0001/acref-9780199571123>.
- The Dictionary of the Scots Language*. 2004. Scottish Language Dictionaries Ltd. [dsl.ac.uk](http://dsl.ac.uk).

Upton, Clive & Parry, David & Widdowson, John D. A. 1994. *Survey of English dialects. The dictionary and grammar*. London/New York: Routledge.

Warrack, Alexander. 1962. *Chambers's Scots dictionary. Serving as a glossary for Ramsay, Fergusson, Burns, Scott, Galt, minor poets, kailyard novelists, and a host of other writers of the Scottish tongue*. London: Chambers.

Wright, Joseph. 1905. *The English dialect dictionary. Being the complete vocabulary of all dialect words still in use, or known to have been in use during the last two hundred years*. London/Oxford/New York: Frowde/Putnam's Sons.

<sup>a</sup>[http://www.duden.de/rechtschreibung/einzig\\_allein\\_besonders](http://www.duden.de/rechtschreibung/einzig_allein_besonders), Stand: 20.2.2017.

<sup>b</sup><http://www.duden.de/rechtschreibung/Blitz#Bedeutung1>, Stand: 6.7.2016.

<sup>c</sup>[http://www.duden.de/rechtschreibung/der\\_Demonstrativpronomen#Bedeutung2h](http://www.duden.de/rechtschreibung/der_Demonstrativpronomen#Bedeutung2h), Stand: 5.3.2016.

<sup>d</sup>[http://www.duden.de/rechtschreibung/nu\\_nun](http://www.duden.de/rechtschreibung/nu_nun), Stand: 22.4.2017.

<sup>e</sup>[http://www.duden.de/rechtschreibung/\\_n](http://www.duden.de/rechtschreibung/_n), Stand: 8.7.2016.

<sup>f</sup>[http://www.duden.de/rechtschreibung/\\_ne](http://www.duden.de/rechtschreibung/_ne), Stand: 8.7.2016.

<sup>g</sup>[http://www.duden.de/rechtschreibung/\\_nen](http://www.duden.de/rechtschreibung/_nen), Stand: 8.7.2016.

<sup>h</sup>[http://www.duden.de/rechtschreibung/der\\_\\_die\\_\\_das\\_\\_bestimmte\\_Artikel#Bedeutung1f](http://www.duden.de/rechtschreibung/der__die__das__bestimmte_Artikel#Bedeutung1f), Stand: 27.5.2017.

<sup>i</sup><http://www.duden.de/rechtschreibung/landschaftlich#Bedeutung2>, Stand: 3.5.2017.

<sup>a</sup><http://www.dsl.ac.uk/entry/snd/mac>, Stand: 3.10.2016.

<sup>b</sup><http://www.dsl.ac.uk/entry/snd/ing>, Stand: 7.9.2016.

<sup>c</sup>[http://www.dsl.ac.uk/entry/snd/a\\_adj\\_adv](http://www.dsl.ac.uk/entry/snd/a_adj_adv), Stand: 13.2.2017.

<sup>d</sup><http://www.dsl.ac.uk/entry/snd/hersel>, Stand: 13.2.2017.

<sup>e</sup><http://www.dsl.ac.uk/entry/snd/mak>, Stand: 13.2.2017.

<sup>f</sup>[http://www.dsl.ac.uk/entry/snd/na\\_adv2](http://www.dsl.ac.uk/entry/snd/na_adv2), Stand: 6.9.2016.

<sup>g</sup><http://www.dsl.ac.uk/entry/snd/ie>, Stand: 22.10.2016.

<sup>h</sup>[http://www.dsl.ac.uk/entry/snd/hae\\_v1\\_n1](http://www.dsl.ac.uk/entry/snd/hae_v1_n1), Stand: 21.2.2017.

<sup>i</sup>[http://www.dsl.ac.uk/entry/snd/dae\\_v](http://www.dsl.ac.uk/entry/snd/dae_v), Stand: 24.2.2017.

<sup>j</sup>[http://www.dsl.ac.uk/entry/snd/wee\\_n1\\_adj\\_adv](http://www.dsl.ac.uk/entry/snd/wee_n1_adj_adv), Stand: 8.2.2017.

<sup>k</sup><http://www.dsl.ac.uk/entry/snd/as>, Stand: 19.3.2017.

<sup>a</sup><https://en.oxforddictionaries.com/definition/'tis>, Stand: 7.9.2016.

<sup>b</sup><https://en.oxforddictionaries.com/definition/'twas>, Stand: 8.9.2016.

<sup>c</sup><https://en.oxforddictionaries.com/definition/'twill>, Stand: 7.9.2016.

<sup>d</sup><https://en.oxforddictionaries.com/definition/them>, Stand: 25.10.16.

## **6.4 Multimediaquellen**

*Braveheart*. Gibson, Mel (Regisseur). 1995. Icon Productions. Film.

## 7 Appendixe

### 7.1 Appendix I: Abstracts

#### 7.1.1 Abstract (Deutsch)

Diese Arbeit befasst sich mit dem Thema Dialektübersetzung im Zusammenhang mit Kinder- und Jugendliteratur und zeigt anhand praktischer Beispiele die Verwendung von Übersetzungsmethoden für Dialekt. In diesem Zusammenhang wird zunächst ein Überblick über die in der translationswissenschaftlichen Fachliteratur diskutierten Übersetzungsmethoden für Dialekt und deren Implikationen gegeben. Der praktische Teil beschäftigt sich mit vier englischsprachigen Romanen von Terry Pratchett und ihren deutschen Übersetzungen. Dabei wird anhand der Analyse von nichtstandardsprachlichen AT- und ZT-Elementen gezeigt, wie in der Fachliteratur diskutierte Übersetzungsmethoden für Dialekt abhängig vom Übersetzer unterschiedlich eingesetzt werden können. Zudem wird gezeigt, dass der Fokus beim Übersetzen dialektaler Elemente auf sprachlichen Mitteln liegt. Im Anschluss an die Analyse wird auf mögliche weitere, buchspezifische Übersetzungsmethoden eingegangen.

**Schlagwörter:** Dialekt, sprachliche Varietät, Kinder- und Jugendliteratur

#### 7.1.2 Abstract (English)

This paper deals with dialect translation in children and young adults' literature and it shows how translation methods for dialect can be applied based on some practical examples. The paper first gives an overview of translation methods for dialect discussed in translation studies and their implications. In the course of the practical part, four English novels by Terry Pratchett and their translations are analysed, specifically non-standard elements in the ST and TT. The analysis shows that translation methods for dialect are applied differently depending on the translator, and that the focus lies on linguistic means of translation. Following the analysis, further possible methods specific to these novels are discussed.

**Key words:** dialect, variety, children and young adults' literature

### 7.2 Appendix II: Auflistung der nichtstandardsprachlichen Phänomene

Hinweise zur Verwendung der nichtstandardsprachlichen Phänomene stützen sich hauptsächlich auf [dsl.ac.uk](http://dsl.ac.uk), [en.oxforddictionaries.com](http://en.oxforddictionaries.com), [www.duden.de](http://www.duden.de) und Pfeiffer (1996) *Das große Schimpfwörterbuch*.

Zahlenangaben beziehen sich auf die Seitenzahlen der Primärtexte. Für Merkmale, die mehr als einmal in einem Buch vorkommen, wird stellvertretend nur eine Stelle gelistet.

Sämtliche aufgelisteten Phänomene und Seitenzahlen beziehen sich auf die in der Bibliographie angegebenen Ausgaben der Primärtexte.

Die Namen beziehen sich auf die Charaktere, die das Merkmal verwenden, bzw. wird die Bezeichnung *unbekannt* verwendet, wenn sich ein Merkmal keinem bestimmten, namentlich

genannten Charakter zuordnen lässt oder dessen Name nicht bekannt ist. Zur leichteren Übersicht werden für einige Charaktere kürzere Fassungen ihrer Namen verwendet. Eine Liste der vollständigen Namen und ihrer deutschsprachigen Pendanten findet sich in Kapitel 3.6.2.

<i>The Wee Free Men</i>	Verwendung
<b>-in'</b> : u.a. fishin' (u.a. 248 Rob); goin' (u.a. 95 Rob); haggin' (107 unbekannt); kennin' (u.a. 94 unbekannt); listnin' (57 unbekannt); livin' (u.a. 112 Rob); lookin' (u.a. 95 Rob); marryin' (u.a. 161 William); movin' (173 Rob); sayin' (u.a. 254 William); scraffin' (u.a. 73 unbekannt); sleepin' (50 unbekannt); stealin' (u.a. 82 Rob)	
<b>-na, -na', -nae</b> : canna (u.a. 86 Rob); canna' (u.a. 277 Rob); cannae (u.a. 85 unbekannt); didnae (u.a. 95 Rob); dinna (135 Old Kelda); dinnae (u.a. 50 unbekannt); disnae (u.a. 171 Rob); doesnae (159 Rob); hadnae (253 Rob); hasnae (u.a. 86 Rob); hasnae (has no; 184 William); isnae (u.a. 171 Rob); neednae (u.a. 134 Old Kelda); shouldnae (u.a. 175 Rob); wasnae (u.a. 95 Rob); willna' (83 unbekannt); willnae (u.a. 178 William); wouldna (u.a. 120 Rob); wouldna' (u.a. 83 Rob); wouldnae (u.a. 263 Rob)	Scots bzw. Imitation
'cos (u.a. 173 Rob)	British informal
'cuz (u.a. 84 Rob)	informal
'em (u.a. 114 Rob)	informal
'im (u.a. 53 unbekannt)	Scots
'Ware (4 unbekannt)	Scots
a' (all; u.a. 50 unbekannt)	Scots
aboot (u.a. 114 Rob)	Scots
afeared (179 Rob)	Scots
afore (u.a. 240 Rob)	Scots
agin (against; 85 Rob)	Scots
agley (59 unbekannt)	Scots
Ah (I; u.a. 53 unbekannt)	Scots
ain (own; u.a. 107 Rob)	Scots
al' (u.a. 104 Rob)	Scots
Alackaday (84 unbekannt)	archaic
an' (u.a. 13 Wee Bobby)	Scots
around (95 Rob)	Scots
<b>as</b> : the food from them as dinnae ha' enough (176 Rob)	Scots
awa' (u.a. 102 Rob)	Scots
awfu' (u.a. 286 Rob)	Scots
aye (u.a. 86 Rob)	Scots
babbie(s) (u.a. 106 Rob)	dialect
baccy (u.a. 121 Rob)	British informal
bairn(s) (u.a. 178 Rob)	Scots
beid (52 unbekannt)	Scots
besom (95 Rob)	Scots
bittie (239 Wullie)	Scots
bogeys (240 Rob)	British informal
bogle (67 Yan)	Scots
bonnet (u.a. 50 unbekannt)	Scots
bonny (u.a. 156 Rob)	Scots
burdie(s) (u.a. 96 Rob)	Scots

<b>burr:</b> arroound (161 William); biggerrr (163 William); borrrned (146 William); brrrrotherrrr (144 William); cerrrtain (240 Rob); darrresay (178 William); enrerrrmous (u.a. 254 William); farr (254 William); firrrrm (170 William); grrranny (288 William); harrrrrd (277 William); motherrr (145 William); murrnder (185 William); olderr (178 William); perrrfectly (260 Rob); rrrespect (164 William); rrrebelled (144 William); rrrrespect (144 William); serrrvice (144 William); therrre (183 William); torrrture (193 William); trrrreasure (287 William); underrrr (170 William); verrra (u.a. 254 William); verrrrrra' (174 William); verrry (193 William); warrrior (144 William); waterrrr (170 William); We'rrre (246 Rob); worrrld (184 William); worrrrds (145 William)	Scots
cailey (202 Rob)	Scots
callyack (277 Rob)	Scots
chit (163 William)	British derogatory
chookie (58 Wullie)	Scots
cludgie (147 Jock)	Scots
coo(s) (u.a. 57 unbekannt)	Scots
corbies (119 Rob)	Scots
Crivens (u.a. 4 unbekannt)	Scots
cuz (279 Rob)	informal
da' (dad; 163 William)	Scots
daft (4 unbekannt)	Scots
dafties (50 unbekannt)	Scots
dearie me (75 unbekannt)/dearie us (107 unbekannt)	informal, chiefly British
<b>defizitäre Sprache:</b> comp-li-cat-ed (u.a. 153 Jock); comp-li-cated (251 Rob); skelingtons (115 Rob)	
deid (dead; u.a. 111 Rob)	Scots
<b>Dentalschwund im Auslaut:</b> goo' (57 unbekannt); lowlan's (105 Hamish); ol' (u.a. 114 Rob); tole (told; 92 Rob); use' (176 Wullie)	
dere (75 unbekannt)	Scots
<b>Diminutive:</b> babbie(s) (u.a. 106 Rob); beastie (u.a. 82 Rob); bittie (239 Wullie); bitty (u.a. 175 Rob); bootie (96 Rob); burdie(s) (u.a. 96 Rob); chairies (51 unbekannt); dafties (50 unbekannt); doggies (173 Rob); dolly (u.a. 163 William); giftie (75 unbekannt); kingie (115 Rob); lassie (168 Rob); long-leggity (244 Wullie); mammie (52 unbekannt); mammy (152 Jock); octopussies (u.a. 263 Rob); sharkies (u.a. 263 Rob); sweeties (u.a. 164 William); thingie(s) (u.a. 260 Wullie); wheelies (121 Rob)	
dinged (59 unbekannt)	Scots
dollop (152 Jock)	informal
done it up a treat (115 Rob)	2x British informal
doon (u.a. 50 unbekannt)	Scots
doot (251 Rob)	Scots
<b>doppelte Verneinung:</b> Nae problem aboot the mountain, neither (159 Wullie); No' just kept 'em awa', neither (119 Rob); Nor no lamb e'er had its een pecked out (119 Rob); That wouldna be the worst o' it, neither (178 Rob); ye cannae ha' none (240 Rob); Ye didnae drill right into the ground this time hardly at al' (104 Rob)	
dreeing our weird (84 Rob)	Scots
<b>Druckfehler:</b> from the t' wee burdies (75 unbekannt); it's a no' a name (116 Rob); reading' (167 Rob); We'd be best be moving on (114 Rob); we no' afraid tae use him (281 Rob); ye' (193 William)	
e'en (u.a. 107 Rob)	literary

e'er (119 Rob)	literary
eejits (53 unbekannt)	Scots
een (119 Rob)	Scots
eiggs (u.a. 58 Wullie)	Scots
<b>eye dialect:</b> allus (u.a. 120 Rob); Aw right (67 Yan); can-a-pays (239 Wullie); deid (died; 120 Rob); Didja (286 Rob); heel (167 unbekannt); inna (57 unbekannt); izzut (277 Rob); Jools (263 unbekannt); listnin' (57 unbekannt); mem'ry (120 Rob); nat'ral (261 Rob); Onna (105 Hamish); pris'n (u.a. 279 Wullie); prob'ly (115 Rob); prop'ly (179 Rob); raskills (281 unbekannt); reck'ning (61 unbekannt); ship(s) (u.a. 119 Rob); t' (the; u.a. 96 Rob); tho' (239 Rob); tishoo (280 Rob); unnerstand (277 Rob); willya (202 unbekannt); wimmin (155 unbekannt); wunnerfully (152 Jock); wuss (worse; 244 Rob); wuz (u.a. 82 Rob); yees (yese; 53 unbekannt); yer (you; u.a. 164 William); yer (your; u.a. 164 William); yer (you're; u.a. 164 William)	
fash (u.a. 104 Rob)	Scots
wha (who; 242 Rob)	Scots
fey (u.a. 192 Jock)	Scots
fra' (from; u.a. 154 Rob)	Scots
gae (u.a. 96 Rob)	Scots
gainsaid (139 Old Kelda)	Scots
gang (u.a. 4 unbekannt)	Scots
gels (138 Old Kelda)	British informal
gi' (u.a. 159 Rob)	Scots
gob (u.a. 84 Rob)	Scots
guid (u.a. 158 Rob)	Scots
ha' (have; u.a. 84 Rob)	Scots
hae (95 Rob)	Scots
hag (u.a. 13 Wee Bobby)	
heid(s) (u.a. 4 unbekannt)	Scots
heidless (u.a. 86 Rob)	Scots
hersel' (u.a. 120 Rob)	Scots
hinny (u.a. 4 unbekannt)	Scots
hissel' (148 Jock)	Scots
holt (57 unbekannt)	dialect, chiefly North American
hoose(s) (u.a. 240 Rob)	Scots
if'n (if; 126 Wullie)	dialect
intae (u.a. 140 Rob)	Scots
ken (u.a. 86 Rob)	Scots
kenned (u.a. 82 Rob)	Scots
kennin' (u.a. 94 unbekannt)	Scots
<b>Kontraktionen:</b> 'tis (u.a. 106 Rob); 'twas (176 Rob); C'mon (u.a. 57 unbekannt); coulda (163 William); coupla (u.a. 178 Rob); d'ye (u.a. 118 Rob); d'yer (183 unbekannt); Didja (286 Rob); gonna (u.a. 92 Rob); gotta (u.a. 102 Rob); havtae (277 Rob); inna (57 unbekannt); izzut (277 Rob); kinda (344 Wullie); off'f (261 unbekannt); Onna (105 Hamish); outa (184 William); paira (u.a. 50 unbekannt); What's inflammable mean? (does; 261 unbekannt); wanna (57 unbekannt); wanta' (184 William); wantae (277 Rob); willya (202 unbekannt); y'are (75 unbekannt); yer (you're; u.a. 164 William)	
laddie (u.a. 102 Rob)	Scots
laid on (113 Rob)	British
laird (u.a. 83 unbekannt)	Scots
lang (u.a. 251 Rob)	Scots

lass (u.a. 164 William)	Scots
lavvy (194 Rob)	British informal
lighthouse (287 Rob)	Scots
ma (my; u.a. 160 Rob)	Scots
mak' (u.a. 202 Rob)	Scots
me (my; 68 unbekannt)	Scots
mebbe (u.a. 83 Rob)	Scots
<b>Mehrfachdiminutiv:</b> u.a. that little bitty bit (131 Old Kelda); little wee (114 Rob); The bitty bit (131 Old Kelda); wee bitty (u.a. them wee bitty bugs that clings 175 Rob); wee bittie (239 Wullie); wee bootie (96 Rob); wee burdies (u.a. 75 unbekannt); wee chairies (51 unbekannt); wee laddie (131 Old Kelda)	
mighty fierce (185 William)	informal, chiefly North American
<b>Mischformen/Imitation:</b> aboout (u.a. 263 Rob); anywa' (u.a. 120 Rob); aroound (u.a. 114 Rob); arroound (161 William); ha' (has); havtae (277 Rob); meself (68 unbekannt); our (u.a. 92 Rob); oout (u.a. 239 Rob); ooutside (251 Rob); trousters (160 unbekannt); verrrrra' (174 William); wa' (195 Rob); wanta' (184 William); wantae (277 Rob); wi'oout (164 William); yah (75 Yan); yersels (53 unbekannt)	
mislike (148 Jock)	archaic
moose (52 unbekannt)	Scots
muckle (244 Wullie)	Scots
mysel' (239 Rob)	Scots
nae (no; u.a. 4 unbekannt)	Scots
nae (not; u.a. 112 Rob)	Scots
nae problemo (u.a. 171 Rob)	
naebody (278 Rob)	Scots
naeone (84 Rob)	Scots
nay (u.a. 106 Rob)	Scots
ne'er (u.a. 119 Rob)	Scots
<b>Neologismen:</b> bigjob(s) (u.a. 50 unbekannt); bloustie (277 Rob); brose (137 Old Kelda); gonnagle (u.a. 138 Old Kelda); gummer (53 unbekannt); haggin' (107 unbekannt); kelda (u.a. 84 Rob); slammered (86 Rob); they kebabs up a treat (120 Wullie); topher (237 unbekannt); trakkans (160 unbekannt); washoon (52 unbekannt)	
no' (not; u.a. 13 unbekannt)	Scots
noo (now; u.a. 92 Rob)	Scots
o' (of) (u.a. 86 Rob)	Scots
o' (on 131 Old Kelda)	Scots
o'er (u.a. 192 Rob)	archaic, literary
offski (u.a. 5 unbekannt)	Northern English, Scottish
ontae (277 William)	Scots
oor (85 Rob)	Scots
oot (u.a. 147 Jock)	Scots
pished (239 Wullie)	Scots
pismire (126 Wullie)	archaic
polis (279 Rob)	Scots
pudden' (202 Rob)	Scots
puir (u.a. 137 Old Kelda)	Scots
pussycat (u.a. 96 Rob)	informal
quin (u.a. 83 Rob)	Scots

<b>Satzglied-/Wortstellung:</b> 'Tis a perilous place, the other side (106 Rob); 'Tis difficult work, navigatin' in dreams (239 Rob); An' my name it is (85 Rob); Mebbe just can we go down and look inside (264 Rob); Ye didnae drill right into the ground this time hardly at al' (104 Rob)	
saxpence (160 unbekannt)	Scots
schemie (75 unbekannt)	Scots
scraffin' (u.a. 73 unbekannt)	Scots
scunner(s) (u.a. 106 Rob)	Scots
sich (u.a. 105 Hamish)	Scots
<b>Singular- und Pluralformen:</b> sheeps (175 Rob); ship(s) (u.a. 119 Rob)	
skelpin' (248 Rob)	Scots
snotter (306 Jock)	Scots
sojers (u.a. 52 unbekannt)	Scots
<b>Subjekt-Prädikat-Inkongruenz:</b> all you humans wuz (113 Rob); I goes (126 Rob); I lands (105 Yan); I says (239 Rob); is ye? (67 Yan); Some of the lads is stayin' behind (96 Rob); some of them ... is poisonous (133 Old Kelda); the brains is saved (136 Old Kelda); the ones who's deid (111 Rob); their heids is most useful (135 Old Kelda); them wee bitty bugs that clings (175 Rob); there was all these things (58f Wullie); there was can-a-pays (239 Wullie); there was flowers (194 Rob); there wuz times (176 Rob); There's ... bad things (106 Rob); there's nae skelingtons (115 Rob); There's no' that many Feegle names (148 Jock); There's redcoats in the room (52 unbekannt); There's sojers (52 unbekannt); there's the dromes (194 Rob); they carries (193 Rob); they kebabs up a treat (120 Wullie); they thinks (152 Jock); they wakes up (152 Jock); they was (u.a. 58 Wullie); they was-nae (95 Rob); They wuz there; we drives (121 Rob); We is (248 Rob); We keeps (120 Rob); We mourn for them that has tae stay behind (145 William); we roasts (118 Wullie); we was just aboout to give them lawyers (286 Rob); we was wee bairns (278 Rob); We wasnae (u.a. 278 Rob); we wuz (u.a. 84 Rob); what ye's given (120 Rob); Where's all our old footprints gone (243 Wullie); ye eats (184 William); ye has (193 William); ye just gives (184 Rob); ye was goin' (184 William); you and the Quin wuz gone (286 Rob); you wuz (150 Hamish); you's done wi' the writin' (95 Rob); youse has (178 Rob)	
summat (83 Rob)	Scots
t' (to; 263 Rob)	Scots
t'ousand (160 unbekannt)	Scots
tae (to; u.a. 50 unbekannt)	Scots
tak' (u.a. 106 Rob)	Scots
<b>Tempora:</b> He needs to be growed up strong. (133 Old Kelda); it's a lang time since I tasted this brose (137 Old Kelda); I would like to die in the heather where I was borrrned. (146 William); Now <i>that's</i> a heid that be a day's work (252 Rob); part o' the sailor's bonnet and his ear became (126 Wullie); The bairns are really wee when they're borned (135 Old Kelda); The best thing humans ever made (137 Old Kelda); We dinnae ken it was thee we were lookin' for, mistress. (95 Rob); we wuz borned into this place. (113 Rob); Yer woked them up! (53 unbekannt)	
<b>the + in'/ing:</b> u.a. have the knowin' of (101 Rob)	
thee (u.a. 95 Rob)	archaic or dialect
<b>them:</b> all them sharkies and octopussies (263 Rob); Bend them oars (251 Rob); in them days (193 Rob); one o' them (u.a. 175; one o' them octopussies 287 Rob); one o' them times 176 Rob); them lawyers (286 Rob); them sweeties (168 Wullie); them wee bitty bugs that clings (175 Rob); the food from them as dinnae ha' enough (176 Rob); We mourn for them that has tae stay behind (145 William)	informal or dialect
themsel' (175 Rob)	Scots

thine (u.a. 82 Rob)	archaic
toughie (u.a. 243 Rob)	informal
troosers (201 Wullie)	Scots
verra (u.a. 50 unbekannt)	Scots
<b>Vokalverlängerung:</b> doon't (179 Rob); fiinne (u.a. 146 William); noo (183 William); Weeeel (239 Rob); Weeel (240 Rob)	
waily (u.a. 83 Rob)	
wean (86 Rob)	Scots
wee (u.a. 4 unbekannt)	Scots
weel (u.a. 119 Rob)	Scots
<b>Wegfall des Pronomens als Subjekt:</b> Canna say it aloud, mistress (86 Rob); Dinnae need to (172 Rob); Got to wait for Hamish, mistress (101 Rob); Hurts 'em in their heids. (173 Rob); Riding up from the lowlan's goin' hell for— (105 Hamish)	colloquial
whap (202 Rob)	chiefly North American, informal
Wheest (85 unbekannt)	Scots
wheree'er (179 Rob)	literary
Whut (u.a. 82 Rob)	Scots
wi' (u.a. 95 Rob)	Scots
wi'oot (u.a. 136 Old Kelda)	Scots
wi'out (119 Rob)	Scots
wuman (163 William)	Scots
wumman (277 William)	Scots
ya (57 unbekannt)	Scots
ye (u.a. 86 Rob)	Scots
yersel' (117 Fion)	Scots
yez (you; u.a. 137 Old Kelda)	Scots
yon (u.a. 96 Rob)	Scots
yonder (151 Hamish)	Scots
youse (you; u.a. 178 Rob)	Scots

Tabelle 1 Nichtstandardsprachliche Phänomene in *The Wee Free Men*

<b>Kleine freie Männer</b>	<b>Verwendung</b>
<b>-chen:</b> u.a. Hier ist ein Geschenk von den Vögelchen! (80 unbekannt)	
<b>-s (das):</b> fürs (198 William); übers (166 William); ums (166 Fion)	umgangssprachlich
<b>-s (es):</b> hams (haben es; 258 Rob)	umgangssprachlich
<b>'n (ein):</b> u.a. 87 Rob; du'n (100 Rob); für'n (311 Jock); liegt'n (120 Rob); wär'n (266 unbekannt)	umgangssprachlich
'n Ding verpassen (208 Rob)	umgangssprachlich
'ne Abreibung verpassen (291 Rob)	umgangssprachlich
<b>'s (es):</b> bin's (313 Jock); gibt's (u.a. 164 Rob); hat's (u.a. 244 Rob); man's (208 Wullie); Sagt's (88 Rob); Stimmt's (u.a. 87 Rob); war's (199 Rob); wär's (269 Rob); wenn's (u.a. 110 Rob); wir's (64 Wullie); wird's (117 Rob)	umgangssprachlich
[...], wie? (72 Yan)	umgangssprachlich
abdampfen (58 unbekannt)	umgangssprachlich
Abort (152 Jock)	Amts-/Fachsprache
angesagt (250 Yan)	umgangssprachlich
armseligen (58 unbekannt)	abwertend
Auf dass (257 Rob)	veraltend
babbelte (55 unbekannt)	landschaftlich

beduselt (244 Wullie)	umgangssprachlich
Blödköppe (55 unbekannt)	Beschimpfung
brabbelt (160 unbekannt)	umgangssprachlich
Brut (110 Rob)	scherzhaft
<b>burr:</b> Begririff (151 William); Borrrd (292 William); Brrrunder (149 William); darrran (293 William); dirrr (149 William); Drrrinnen (169 William); enorrrm (259 William); enorrrrrrm (259 William); Frrrage (149 William); Frrrau (283 William); Frrremden (150 William); garr (166 William); grrroßes (198 William); harrte (283 William); heirraten (149 William); rrebellierten (150 William); rreden (u.a. 149 William); rrennen (166 William); Rrrespekt (149 William); Rrrrespekt (169 William); sehrr (u.a. 180 William); überraas (259 William); unterr (178 William); warr (u.a. 150 William); wärrre (293 William); Wasserr (178 William); werrrden (166 William); Wirr (251 Rob); wirrd (150 William); Worrte (150 William); Zorrr (191 William)	
Das Beste, was Menschen je produziert haben (142 Old Kelda)	landschaftlich sallowp
das sich gewaschen hat (58 unbekannt)	umgangssprachlich
<b>defizitäre Sprache:</b> kom-pli-zier-ter (u.a. 256 Rob)/kom-pli-ziert (122 Fion)/kom-pli-zierte (90 unbekannt)	
<b>Dentalschwund im Auslaut:</b> bis' (283 William); bisse (bist du; u.a. 100 Rob); bisses (282 Rob); hasse (u.a. 19 Not-totally-wee-Georgie/Geordie); is' (u.a. 88 Rob); isse (55 unbekannt); issen (58 unbekannt); isses (u.a. 177 Rob); nich' (u.a. 123 Rob); sie's (sie ist); sin' (u.a. 284 Rob); un' (u.a. 269 Rob)	umgangssprachlich
Ding (Mädchen; 168 William)	umgangssprachlich
Ding(er) (u.a. 64 Wullie)	umgangssprachlich
Döskopp (62 unbekannt)	norddeutsch abwertend
<b>e-Apokope:</b> hab (u.a. 64 Wullie); hab' (131 Wullie); sag (181 Rob); wär'n (wäre ein; 266 unbekannt); wär's (wäre es; 269 Rob)	umgangssprachlich
<b>e-Synkope:</b> haun [...] ab (262 Rob); sehn (55 unbekannt); soll'n (208 Wullie)	umgangssprachlich
Ekel (u.a. 80 unbekannt)	umgangssprachlich abwertend
Ekelpakete (286 Rob)	umgangssprachlich abwertend
<b>enklitische Pronomina:</b> bisse (bist du; u.a. 100 Rob); bisses (282 Rob); dassa (314 Jock); fälltste (109 Rob); Gehste (282 Rob); hasse (u.a. 19 Not-totally-wee-Georgie/Geordie); haste (109 Rob); isse (55 unbekannt); isses (u.a. 177 Rob); kannste (55 unbekannt); kriegste (254 Rob); krisste (72 Yan); wasse (64 unbekannt)	
ewig (164 Rob)	umgangssprachlich
<b>eye dialect:</b> Dschob (244 Rob); Kah-nah-pehs (244 Wullie)	
Federvieh (64 Wullie)	umgangssprachlich
Finger davon lassen (266 unbekannt)	umgangssprachlich
Fischgesicht (309 Wentworth)	Beschimpfung
furzen (152 Jock)	derb
Gebräu (142 Old Kelda)	meist abwertend
geht den Bach runter (200 Rob)	umgangssprachlich
<b>gekürzte Adverbien:</b> drauf (152 Jock); drin (u.a. 152 Jock); rausgeworfen (173 Wullie); rum (hackt [...] rum 284 Rob; laufen [...] rum 100 Rob; lungern [...] rum 57 unbekannt; rumliegen 119 Rob); runter (u.a. 201 Rob; geht den Bach runter 200 Rob)	umgangssprachlich
gerülpst (266 unbekannt)	umgangssprachlich
geschrubbt (161 Rob)	umgangssprachlich

hackt [...] rum (284 Rob)	umgangssprachlich
Halunken (287 unbekannt)	abwertend scherzhaft
ham (haben; u.a. 144 Rob)/hams (haben es; 258 Rob)	umgangssprachlich
hast [...] das Zeug zur (173 Jock)	umgangssprachlich
hast du von Tuten und Blasen keine Ahnung (91 Rob)	umgangssprachlich salopp
hat [...] her (179 Rob)	umgangssprachlich
haue (309 Wentworth)	umgangssprachlich
Haufen (285 Rob)	umgangssprachlich
herumschnüffeln (119 Rob)	umgangssprachlich abwertend
Hinkel (64 Wullie)	mitteldeutsch westmitteldeutsch
Hirni (208 Rob)	umgangssprachlich abwertend
in die Hose rutschen lässt (122 Fion)	Euphemismus
Jungs (u.a. 140 Old Kelda)	umgangssprachlich, besonders norddeutsch mitteldeutsch
kapiert (282 Rob)	umgangssprachlich
Karnickel (123 Wullie)	landschaftlich
kein Haar auf seinem Kopf krümmen (136 Old Kelda)	umgangssprachlich
kieken (55 unbekannt/kiekt (152 Jock)	norddeutsch
Kittchen (99 unbekannt)	umgangssprachlich
Klappe (182 Rob)	salopp, meist abwertend
Knast (284 Wullie)	umgangssprachlich
Kneipe(n) (u.a. 245 Rob)	umgangssprachlich
<b>Konsonantenverdopplung:</b> auffa (auf der; 100 Rob); auffem (auf einem; 110 Hamish); bisse (bist du; u.a. 100 Rob); bisses (bist es; 282 Rob); hasse (hast du; u.a. 19 Not-totally-wee-Georgie/Geordie); issen (ist ein; 58 unbekannt); isses (ist es; u.a. 177 Rob); krisste (72 Yan)	
<b>Kontraktion:</b> -s (das; u.a. 198 William); -s (es; 258 Rob); -'n (ein; u.a. 87 Rob); -'n (einen; u.a. 190 Rob); -'s (es; u.a. 313 Jock); auffa (auf der; 100 Rob); auffem (auf einem; 110 Hamish); enklitische Pronomina; issen (ist ein; 58 unbekannt); unterm (unter dem; 158 Jock)	
Kram (u.a. 208 Rob)/-kram (286 Rob)	umgangssprachlich abwertend
Kratz die Kurve (10 unbekannt)	salopp
kriegen (62 unbekannt)/kriegt (58 unbekannt)	umgangssprachlich
Kumpel (u.a. 203 Rob)	umgangssprachlich
<b>Lautverschiebung:</b> enklitische Pronomina; se (sie; 124 Rob)	
legte [...] herein (150 William)	umgangssprachlich
Lümmel (u.a. 255 Rob)	abwertend umgangssprachlich familiär
lungern [...] rum (57 unbekannt)	salopp
machen [...] fertig (282 Rob)	umgangssprachlich
Mädel (u.a. 174 Rob)	umgangssprachlich, häufiger auch ironisch

mal (u.a. 173 Rob)	umgangssprachlich
Mami (157 Jock)	Koseform
Memmen (58 unbekannt)	veraltend abwertend
Miezekatze (u.a. 101 Rob)	familiär
nee (nein; u.a. 101 Rob)	umgangssprachlich
<b>Neologismen:</b> Blöker (87 Rob); Borstending (100 Rob); -klauer (182 Rob); Krächzern (124 Rob); Krakenbiestern (292 Rob); Rauchkraut (125 Wullie); Schreibholz (99 unbekannt)	
Nichts wie weg (11 unbekannt)	umgangssprachlich
null Problemo (u.a. 177 Rob)	
olle (242 unbekannt)	landschaftlich
ordentliche(n) (u.a. 190 Rob)	umgangssprachlich
pinkelt (266 unbekannt)	umgangssprachlich
Plärren (245 Rob)	abwertend
potz Blitz (u.a. 164 Rob)	
Rechtsverdreher- (286 Rob)	abwertend
<b>reduzierter Artikel:</b> 'n (ein; u.a. 87 Rob); 'n (einen; u.a. 190 Rob); 'ne (u.a. 199 Rob); 'nem (u.a. 285 Rob); 'nen (u.a. 286 Rob); 'ner (u.a. 265 Wullie)	umgangssprachlich
<b>Repetition:</b> u.a. großen kleinen (142 Old Kelda); die kleine Große (110 Hamish)	
Rotzbengel (311 Jock)	derb abwertend
<b>Satzglied-/Wortstellung:</b> Is' furchtbar dumm, die Königin. (291 Rob); Is' nicht leicht, in Träumen zu navigieren. (244 Rob); Ist gefährlich, die andere Seite (110 Rob)	
schief angesehen (131 Wullie)	umgangssprachlich
Schlamassel (66 unbekannt)	umgangssprachlich
Schleimklumpen (88 Rob)	Beschimpfung
schmusen (160 unbekannt)	umgangssprachlich
schnappt (62 unbekannt)	umgangssprachlich
schön und gut (55 unbekannt)	umgangssprachlich
sich aus dem Staub gemacht (314 Jock)	umgangssprachlich
spitzkriegten (87 Rob)	umgangssprachlich
stolpert [...] über (120 Rob)	umgangssprachlich
Tante (282 Rob)	umgangssprachlich abwertend
toll(e) (u.a. 123 Rob)	umgangssprachlich
verdammt (u.a. 125 Rob)	umgangssprachlich
verdroschen (91 Rob)	umgangssprachlich
verdünnt (245 Rob)	umgangssprachlich
<b>Vokalisierung des Silbenauslauts:</b> auffa (auf der; 100 Rob)	
<b>Vokalverlängerung:</b> guuutes (151 William)/guuute (168 William)/guuuten (151 William); Nuuun (244 Rob)	
wacker (169 William)	veraltend
was (etwas; u.a. 88 Rob)	umgangssprachlich
<b>Wegfall der Flexionsendung:</b> 'n (einen; u.a. 190 Rob; für'n 208 unbekannt)	umgangssprachlich
<b>Wegfall des Pronomens als Subjekt:</b> eignen sich gut für Kebabs (124 Wullie); Gehörst zur zähen Sorte, wie? (72 Yan); Glaub schon. (56 unbekannt); hab gerade einen Bären gefunden! (58 unbekannt); Hab sie entdeckt, als ich über dem Tal flog. (295 Hamish); Habe mir selbst gegen den Kopf getreten! (72 unbekannt); Hat eine Haut wie ein Baum! (57 unbekannt); hat sich aber schnell in 'nen Kebab verwandelt (292 Wullie); Is' alles da (118 Rob); Is' auch nich' nötig	umgangssprachlich

(178 Rob); Is' fast so gut wie dieses. (117 Rob); Kam vom Tiefland und hatte es ziemlich eilig. Ritt wie... (110 Hamish); Kann verdammt gut mit Träumen umgehen (291 Rob); Stammt aus Oma Wehs Brut. (110 Rob)	
Weibsbilder (100 Rob)	umgangssprachlich, besonders österreichisch/salopp abwertend
wie der Teufel (u.a. 257 Rob)	umgangssprachlich
Zeug (u.a. 159 Rob)	umgangssprachlich, oft abwertend
Zicke (242 unbekannt)	umgangssprachlich abwertend

Tabelle 2 Nichtstandardsprachliche Phänomene in *Kleine freie Männer*

<i>A Hat Full of Sky</i>	Verwendung
<b>-in'</b> : u.a. boggin' (117 unbekannt); buzzin' (u.a. 36 Yan); doin' (u.a. 92 Rob); dreamin' (u.a. 221 Wullie); fightin' (u.a. 194 Rob); goin' (u.a. 107 Rob); haggin' (157 Rob); hagglin' (u.a. 229 Rob); hidin' (u.a. 185 Billy); keldarin' (38 Jeannie); kickin' (u.a. 219 Rob); knowin' (u.a. 162 Rob); nothin' (u.a. 33 Rob); nuttin' (u.a. 90 Jeannie); readin' (u.a. 33 Rob); shammerin' (182 Rob); somethin' (u.a. 204 Rob); stealin' (u.a. 206 Rob); takin' (u.a. 92 Rob); talkin' (u.a. 106 Rob); thinkin' (u.a. 105 Rob); tryin' (u.a. 155 Rob); unnerstandin' (201 Rob); walkin' (u.a. 108 Rob); writin' (u.a. 34 Rob)	
<b>-in</b> : comin' (161 Nearly Big Angus); doin' (189 Billy); tellin' (117 unbekannt); walkin' (204 Rob)	Scots
<b>-na, -na', -nae</b> : canna (34 Rob); cannae (u.a. 31 Rob); couldnae (u.a. 185 Wullie); didna' (34 Rob); didnae (u.a. 193 Rob); dinna (162); dinnae (u.a. 31 Rob); disnae (u.a. 29 Yan); doesnae (u.a. 86 Rob); hasnae (208 Hamish); havenae (u.a. 108 Rob); havnae (195 Rob); isnae (u.a. 155 Rob); shouldna' (157 Wullie); shouldnae (200 Rob); wasnae (u.a. 37 Rob); willnae (u.a. 88 Rob); wouldna (u.a. 196 Rob); wouldnae (201 Rob); wuzna' (36 Yan)	Scots bzw. Imitation
'cos (u.a. 205 Rob)	British informal
'cuz (u.a. 159 Rob)	informal
'em (u.a. 87 Rob)	
'Scuse (203 Wullie)	Scots
A (I; u.a. 207 Rob)	Scots
a' (all; u.a. 33 Rob)	Scots
aboot (u.a. 34 Rob)	Scots
<b>Adverb ohne -ly</b> : breathin' verra slow (162 Yan); It's real stuffy in here (105 unbekannt)	Scots
afeared (31 Jeannie)	Scots
afore (u.a. 37 Rob)	Scots
agin (216 Billy)	Scots
Ah (I) (u.a. 117 unbekannt)	Scots
ain (u.a. 203 Wullie)	Scots
an' (u.a. 31 Rob)	Scots
aroond (u.a. 198 Wullie)	Scots
<b>as</b> : it's nae good for a body as wants tae see herself properly (161 Nearly Big Angus); just so's she can do that (198 Wullie)	Scots
awa' (u.a. 92 Rob)	Scots

aye (u.a. 31 Rob)	Scots
babbies (31 Jeannie)	dialect
baccy (u.a. 206 Rob)	British informal
bairn (197 Billy)	Scots
bittie (u.a. 206 Wullie)	Scots
blethers (u.a. 290 Rob)	Scots
bonny (u.a. 196 Rob)	Scots
burdies (199 Rob)	Scots
<b>burrr:</b> arroond (87 Yan); harrrrd (31 Rob); murrnder (286 Rob); perrrfect (160 Rob); Worrds (204 Rob)	Scots
carlin (182 Rob)	Scots
cludgie (u.a. 91 Rob)	Scots
crivens (u.a. 87 Rob)	Scots
dae (189 Billy)	Scots
daft (216 Wullie)	
daftie(s) (u.a. 36 Rob)	Scots
<b>defizitäre Sprache:</b> 'natomy (294 Rob); arky-olly-gee men (157 Rob); commeras (30 Rob); gone sleepies (gone to sleep; 189 Yan); inna-pro-pre-ate (u.a. 200 Rob); k'nits (knights; 197 Billy); lettery things (letters; 33 Rob); opper-tickle aloosyons (118 Wullie); sooey-side mission (92 Rob); tricksie ones (trick questions; 222 Wullie)	
deid (u.a. 86 Jeannie)	Scots
<b>Dentalschwund im Auslaut:</b> jus' (u.a. 88 Rob); ol' (u.a. 107 Rob)	
<b>Diminutive:</b> babbies (31 Jeannie); birdies (u.a. 208 Wullie); bittie (u.a. 193 Rob); bitty (u.a. 107 Rob); burdies (199 Rob); full stoppies (30 Rob); leftie leg (107 Rob); snaky (205 Rob); tricksie (u.a. 206 Rob)	
do that a treat (161 Nearly Big Angus)	British informal
doon (u.a. 31 Rob)	Scots
<b>doppelte Verneinung:</b> it's nae picnic doon here inna troosers, neither (118 Wullie); No' us, neither (159 Rob)	
dree our weird (38 Jeannie)	Scots
dreed (87 Rob)	Scots
<b>Druckfehler:</b> a fine load of o' blethers; that's it's time we were offski (221 Rob); with wi' the birdies (208 Wullie); you faces (88 Jeannie)	
e'er (199 Rob)	literary
eiggs (157 Wullie)	Scots
eldritch (182 Rob)	Scots
<b>eye dialect:</b> all reet (186 Rob); Auchtahelweit (194 Rob); Awf'ly (u.a. 92 Rob); consid'ring (93 Wullie); deid (died; u.a. 31 Rob); fella (205 Rob); feller (105 unbekannt); forra (118 unbekannt); gen'rally (196 Rob); gen'rally (183 Rob); guz (goes; 160 Rob); Heel (216 Billy); his'try (38 Rob); izzit (u.a. 210 Rob); licker (86 Rob); lit'try (36 Rob); nat'ral (34 Rob); pichoors (157 Rob); pichurs (197 Billy); pris'n (32 Rob); pris'ner (204 Rob); prob'ly (196 Rob); ship(s) (u.a. 157 Rob); shudup (u.a. 106 Rob); sooey-side mission (92 Rob); stachoo (161 Yan); ta (to; 197 Rob); ta' (to; u.a. Rob); taw (to; 197 Wullie); temp'ry (37 Rob); unnerstan' (u.a. 199 Rob); unnerstandin' (201 Rob); wouldya (211 Billy); wuz (u.a. 34 Rob); wuzn't (105 unbekannt); wuzna' (36 Yan); yer (you; u.a. 93 Rob); yer (your; u.a. 33 Rob); yez (you is; 92 Rob); yez (you has; 155 Wullie); yez (youse; u.a. 91 Rob)	
<b>fair:</b> Its buzzin' fair made my teeths ache (36 Yan)	Scots
fra' (u.a. 90 Rob)	Scots
frit it awa' (221 Rob)	dialect
gae (u.a. 108 Rob)	Scots
gaes (91 Rob)	Scots

geas (u.a. 91 Rob)	Gaelic
gi' (219 Rob)	Scots
gi'e (u.a. 109 Rob)	Scots
gie (u.a. 107 Rob)	Scots
gieing (86 Jeannie)	Scots
gob (u.a. 92 Rob)	Scots
groond (106 Rob)	Scots
guid (u.a. 197 Rob)	Scots
ha' (u.a. 107 Rob)	Scots
hae (u.a. 206 Rob)	Scots
hag (u.a. 21 Rob)	
hame (u.a. 203 Billy)	Scots
Hark at him (105 unbekannt)	British informal
heich-heidit (183 Billy)	Scots
heid (u.a. 33 Rob)	Scots
hersel' (u.a. 198 Rob)	Scots
hiddlins (u.a. 201 Billy)	Scots
hoose (u.a. 205 Rob)	Scots
hundret (92 Rob)	Scots
I am full sorry for it (206f Rob)	archaic
inta (u.a. 30 Rob)	Scots
intae (u.a. 91 Rob)	Scots
jobbies (u.a. 218 Rob)	British
kelda (u.a. 29 Yan)	Gaelic
ken (u.a. 105 Rob)	Scots
kens (198 Rob)	Scots
<b>Komparativ:</b> worser (202 Billy)	
<b>Kontraktionen:</b> 'tis (u.a. 31 Rob); 'twill (203 Rob); C'mon (u.a. 107 Rob); Dunno (157 Rob); D'ye (u.a. 156 Rob); forra (118 unbekannt); Gimme (31 Rob); gonna (u.a. 32 Rob); gonna' (206 Rob); gotta (u.a. 107 Rob); inna (in the; u.a. 118 Wullie); izzit (u.a. 210 Rob); kinda (u.a. 107 Rob); more'n (more than; u.a. 92 Rob); off'f (off of; 31 Jeannie); onna (on the; 204 Rob); oughtae (ought to; 187 unbekannt); shoulda (should have; 216 Wullie); wannae (104 unbekannt); worse'n (worse than; 195 Yan); wouldya (211 Billy); y'hear (105 Rob)	
laddie (u.a. 105 Rob)	Scots
lang (u.a. 158 Rob)	Scots
lass (u.a. 37 Rob)	Scots
lavvy (104 unbekannt)	British informal
ma (my; u.a. 196 Rob)	Scots
mah (my; u.a. 197 Rob)	Scots
mak' (u.a. 183 Rob)	Scots
me (212 unbekannt)	Scots
mebbe (u.a. 30 Rob)	Scots
<b>Mehrfachdiminutive:</b> the wee bitty bit (185 Billy); wee bittie (193 Rob); wee bitty (108 Rob)	
meself (29 Yan)	Scots
midden (313 Jeannie)	Scots
<b>Mischformen/Imitation:</b> aboout (u.a. 118 Wullie); Anywa' (u.a. 157 Rob); aroound (u.a. 87 Rob); gi'es (213 unbekannt); gonna' (206 Rob); oour (157 Rob); oughtae; roound (u.a. 204 Rob); veerae; wa' (198 Wullie); wannae (104 unbekannt); yah (182 Rob)	
missus (87 Yan)	British informal

muckle (182 Rob)	Scots
mudlin (87 Rob)	Beschimpfung
nae (no; u.a. 38 Rob)	Scots
nae (not; u.a. 155 Rob)	Scots
Nay (u.a. 202 Billy)	Scots
ne'er (u.a. 203 Rob)	Scots
<b>Neologismus:</b> bigjobs (u.a. 93 Rob); boggin' (117 unbekannt); frannit a wheelstone on it (198 Rob); gonnagle (u.a. 200 Rob); haggin' (157 Rob); hagglin' (u.a. 229 Rob); kelda (u.a. 29 Yan); keldarin' (38 Jeannie); mithered (194 Billy); shammerin' (182 Rob); stoppies (108 Rob); swiddle (219 Rob)	
no problemo (u.a. 184 Rob)	
no' (not; u.a. 105 Rob)	Scots
noo (now; u.a. 105 Rob)	Scots
o' (of; u.a. 30 Rob)	Scots
offski (u.a. 221 Rob)	Northern English, Scottish
oor (u.a. 37 Rob)	Scots
oot (u.a. 107 Rob)	Scots
oursels (u.a. 93 Rob)	Scots
pished (u.a. 182 Wullie)	Scots
polis'men (88 Rob)	Scots
puir (u.a. 37 Rob)	Scots
Quin (u.a. 182 Rob)	Scots
<b>Repetition:</b> big huge wee (212 unbekannt); big wee (108 Rob); carter fellow my ol' fellow fellow (107 Rob); me fine fellow barman fellow (212 unbekannt); my good man, my good man (108 Rob); wee big wee (90 Rob)	
roond (197 Rob)	Scots
sae (204 Rob)	Scots
<b>Satzglied-/Wortstellung:</b> Aye, but 'tis a bushel of trouble, writin' (31 Rob); I'm under a geas, me! (281 Rob); It's sorry I am tae say this (155 Yan)	
scuggan(s) (u.a. 216 Billy)	Beschimpfung
scunner(s) (u.a. 105 Rob)	Scots
sich (294 Rob)	Scots
<b>Singular- und Pluralformen:</b> about this geese (91 Wullie); feets (u.a. 106 Rob); ship(s) (u.a. 157 Rob); teeths (u.a. 36 Yan); Wools (158 unbekannt)	
softie(s) (u.a. 187 unbekannt)	informal
sojers (118 unbekannt)	Scots
spavie (104 unbekannt)	Scots
<b>Subjekt-Prädikat-Inkongruenz:</b> all the lads is [...] and keeps (160 Rob); I heard where ye has to put someone's heid between their legs (195 Rob); I sees (219 Rob); the hills knows (157 Rob); them's twa' men (205 Rob); there was bigjobs (197 Billy); there wuz people (u.a. 182 Rob); there wuz times (u.a. 92 Rob); There's old poems (158 Billy); There's worser things (202 Billy); these knees is (107 Rob); two o' the letters that's roound (204 Rob); we [...] hides (159f Rob); we calls (204 Rob); we keeps (157 Rob); we starts (205 Rob); We wuz (u.a. 36 Rob); we wuzna' (36 Yan); we's fairies (195 Rob); Who's ye think ye are (105 unbekannt); wuz ye no' tellin' me (38 Jeannie); ye has a spare (u.a. 194 Rob); ye probably wasnae (223 Wullie); ye wuz (u.a. 200 Rob); yez (you is; 92 Rob); yez (you has; 155 Wullie)	
t' (to; 89 Jeannie)	Scots
tae (to; u.a. 37 Rob)	Scots
tak' (u.a. 90 Rob)	Scots
tattie-bogle (94 Billy)	Scots

<b>Tempora und Konjugation:</b> A word writ doon can hang a man! (31 Rob); I heard where ye has to put someone's heid between their legs (195 Rob); I never braked my word yet (88 Rob); I never heard o' one of them in this world! (36 Rob); I seen her oot walkin' [...] In fact, sometimes I seen her wait around a full five-and-twenty minutes for him tae come past (198 Wullie); I seen it. (29 Hamish); I'm thinkin' I fooled 'em easily (118 Wullie); Is that readin' I just did, or wuz it no'? (205 Rob); it live in beasts (158 Billy); Once you hear that buzzin' (38 Yan); That cannae be brake! (89 Jeannie); We seen it, mistress! (159 Rob); We looked at her diary loads o' times. (185 Rob); Ye've writ your ain name, Rob Anybody! (32 Jeannie); you're a full growed Feegle (31 Jeannie)	
th' (the; 198 Wullie)	Scots
<b>the + in'/ing:</b> u.a. have the knowin' o' (162 Rob)	
<b>them:</b> all them flowers (29 Hamish); all them plates (182 Rob); any o' them big men (202 Rob); before them scunners (196 Rob); grab them apples (155 Rob); like them things (158 Billy); o' them gold coins (109 Rob); one o' them times (92 Rob); one of them tricksie ones (222 Wullie); Them ferrets (104 unbekannt); them folklore ladies (157 Rob); them Folklore Society bigjobs (93 Rob); them lang words (u.a. 158 Rob); Them letters (31 Rob); them's twa' men (205 Rob); what them things are (161 Nearly Big Angus); What's one o' them things (109 Rob); wi' them arky-ollygee men (157 Rob); you got it wrong wi' them Y's (34 Rob); <b>they:</b> one o' they big wee gold coins (108 Rob); one o' they commeras (30 Rob); one o' they opper-tickle aloosyons (118 Wullie)	informal or dialect
troosers (u.a. 196 Rob)	Scots
trots (105 unbekannt)	informal
twa' (u.a. 205 Rob)	Scots
unricht (206 Rob)	Scots
verra (u.a. 161 Rob)	Scots
<b>Vokalverlängerung:</b> fiiinne (207 Rob); greaat (118 Wullie); ooot (205 Rob)	
waily (u.a. 87 Wullie)	
wallop (u.a. 87 Rob)	Scots
Wanged (38 Jeannie)	Scots
weans (92 Rob)	Scots
wee (u.a. 21 Rob)	Scots
weel (u.a. 36 Rob)	Scots
<b>Wegfall des Pronomens als Subjekt:</b> Didnae hurt a bit! (282 Rob); Dunno the proper haggin' way o' talking about it (157f Rob); Just wanted to show willin'. (93 Wullie); Never heard o' a hiver talkin' (159 Billy); Told yez ye'd be OK (209 Wullie); Wanged her wi' a skillet, ye said. (38 Jeannie)	colloquial
Wheest (31 Jeannie)	Scots
whut (u.a. 31 Rob)	Scots
wi' (u.a. 33 Rob)	Scots
wi'oot (u.a. 157 Rob)	Scots
wi'out (u.a. 87 Rob)	Scots
wumman (u.a. 31 Rob)	Scots
wurds (31 Rob)	Scots
wurld (206 Rob)	Scots
ye (u.a. 34 Rob)	Scots
yon (u.a. 109 Rob)	Scots
yoursel' (u.a. 155 Yan)	Scots
youse (you Pl; u.a. 92 Rob)	Scots

Tabelle 3 Nichtstandardsprachliche Phänomene in *A Hat Full of Sky*

<b>Ein Hut voller Sterne</b>	<b>Verwendung</b>
-pisse (164 Rob)	derb
<b>-s (das):</b> aufs (36 Jeannie); fürs (170 Rob); übers (172 Rob); ums (218 Rob)	umgangssprachlich
<b>'n (ein):</b> u.a. 117 Rob; für'n (u.a. 117 Rob); so'n (169 Rob); wie'n (215 Rob)	umgangssprachlich
<b>'n (einen):</b> u.a. 36 Rob; so'n 306 Rob	umgangssprachlich
<b>'ne:</b> u.a. 100 Rob; so'ne (197 unbekannt)	umgangssprachlich
<b>'s (es):</b> 's (u.a. 43 Rob); bin's (u.a. 169 Yan); du's (222 Rob); geht's (114 Rob); gibt's (u.a. 210 Rob); hab's (habe es; 204 Rob); ham's (haben es; 219 Wullie); hat's (36 Rob); kann's (217 Rob); machen's (197 Rob); sieht's aus (330 Jeannie); stinkt's (113 unbekannt); Tu's (296 Rob); wär's (37 Jeannie); wenn's (u.a. 208 Rob); wir's (301 Rob); wird's (169 Rob)	umgangssprachlich
[...], was? (165 Wullie)	umgangssprachlich
Abort (169 Rob)	Amts-/Fachsprache
Abreibung (118 Rob)	umgangssprachlich
angestellt (168 Rob)	umgangssprachlich
beigebracht (204 Rob)	umgangssprachlich
beschissen (126 unbekannt)	salopp
besorgt (170 Rob)	umgangssprachlich verhüllend
Blödis (114 Rob)	Beschimpfung
Blödkopp/Blödköpfe (u.a. 41 Rob)	Beschimpfung
Blödmann/Blödmänner(n) (u.a. 100 Rob)	Beschimpfung
bloß (u.a. 231 Rob)	umgangssprachlich
<b>burr:</b> harrte (37 Rob)	
Burschen (95 Rob)	abwertend
damit fertig werden (44 Jeannie)	umgangssprachlich
<b>defizitäre Sprache:</b> Ahr-kälo-Gie-Männer (166 Rob); Himmelfahrtskommandosachen (99 Rob); litehaarischen (41 Rob); ohptischen Täuschigungen (127 Wullie); proh-jie-zieht (171 Nearly Big Angus); un-an-geh-bracht(es) (u.a. 211 Rob)	
<b>Dentalschwund im Auslaut:</b> bisse (113 unbekannt); is' (u.a. 38 Rob); isser (39 Rob); isses (u.a. 212 Rob); nich (171 Nearly Big Angus); nich' (u.a. 114 Rob); sin' (u.a. 93 Rob); un' (u.a. 38 Rob)	umgangssprachlich
der (er; 205 Rob)	umgangssprachlich
die kalte Schulter zu zeigen (209 Wullie)	umgangssprachlich
Ding (Mädchen; u.a. 97 Rob)	umgangssprachlich
Ding(er)/-dinger(n) (u.a. 36 Rob)	umgangssprachlich
doof (228 Wullie)	umgangssprachlich
<b>doppelte Verneinung:</b> kein gutes Leben nich' (97 Rob); kein Zuckerschlecken nich' (127 Wullie); So was wird nie nich' passieren (164 Rob)	
Döskopp (93 Rob)	norddeutsch abwertend
dran bin (126 unbekannt)	umgangssprachlich
<b>Druckfehler:</b> des (das; 212 Rob)	
Dummkopf (100 Rob)	abwertend
<b>e-Apokope:</b> hab (u.a. 41 Rob); hab's (204 Rob); sach (92 Rob); wär's (37 Jeannie)	umgangssprachlich
<b>e-Synkope:</b> war'n (212 Rob)	umgangssprachlich
einen [...] Tritt zu verpassen (92 Jeannie)	umgangssprachlich
Ekelhaufen (230 Rob)	Beschimpfung

<b>enklitische Pronomina:</b> bissa (bis er; 94 Yan); bisse (bist du; 113 unbekannt); dassa (dass er; u.a. 94 Rob); dasses (dass es; 38 Rob); grinste (grinst du; 165 Wullie); hattes (hat es; 98 Wullie); issen (ist er; 39 Rob); isses (ist es; u.a. 212 Rob); Kannste (Kannst du; 112 unbekannt); kriegste (kriegst du; 118 Rob); musste (musst du; 309 Rob); verstehste (verstehst du; u.a. 207 Rob); wasses (was es; 126 unbekannt); wenne (wenn du; 113 unbekannt)	
<b>eye dialect:</b> dasses (dass es; 38 Rob); Dschob (99 Rob); hattes (hat es; 98 Wullie); ohptischen Täuschigungen (127 Wullie); proh-jie-zieht (171 Nearly Big Angus); un-an-geh-bracht(es) (u.a. 211 Rob); wasses (was es; 126 unbekannt)	
faselt (206 Rob)	umgangssprachlich abwertend
Faulpelze (219 Rob)	umgangssprachlich abwertend
feine (26 Rob)	umgangssprachlich
<b>Flexion:</b> -n (einen; u.a. 36 Rob); auffen (auf dem; 198 unbekannt)	
ganz klar (194 Rob)	umgangssprachlich
<b>gekürzte Adverbien:</b> drauf geschrieben (223 Wullie); drin (u.a. 215 Rob); drinne (164 Rob); rausgeschmissen (116 Rob); runter (116 Rob; rutscht [...] runter u.a. 218 Rob)	umgangssprachlich
Genörgel (113 Rob)	umgangssprachlich abwertend
glatt (34 Yan)	umgangssprachlich
glotzt (330 Jeannie)	umgangssprachlich, auch abwertend
Grips (u.a. 218 Rob)	umgangssprachlich
gucken (197 Rob)	umgangssprachlich
Halt den Rand (93 Rob)	salopp
ham (haben; u.a. 98 Rob)	umgangssprachlich
hat's für [...] in sich (36 Rob)	umgangssprachlich
hätte das Zeug zu (43 Jeannie)	umgangssprachlich
hauen/haue (u.a. 94 Rob)	umgangssprachlich
Haufen (u.a. 305 Rob)	umgangssprachlich
Heini (212 unbekannt)	umgangssprachliches Schimpfwort
hereingefallen (127 Wullie)	umgangssprachlich
Hexerei (u.a. 241 Rob)	
Hexische(m/s) (u.a. 93 Rob)	
hübsch (114 Rob)	umgangssprachlich
irgendwas (237 Rob)	umgangssprachlich
is' hinter [...] her (u.a. 43 Rob)	umgangssprachlich
isses [...] kein Zuckerschlecken (127 Wullie)	umgangssprachlich
jawoll (39 Rob)	umgangssprachlich, auch scherzhaft den militärischen Tonfall nachahmend
kapiert (127 Wullie)	umgangssprachlich
Karren (100 Yan)	besonders süddeutsch österreichisch
Klappe (u.a. 99 Rob)	salopp, meist abwertend

Klappt (220 Wullie)	umgangssprachlich
Klauen (218 Rob)	salopp
Klo (99 Rob)	umgangssprachlich
Knast (37 Rob)	umgangssprachlich
Kneipen (u.a. 195 Rob)	umgangssprachlich
<b>Konsonantenverdopplung:</b> auffem (auf dem; 205 Rob); auffen (auf dem; 198 unbekannt); bissa (bis er; 94 Yan); bisse (bist du; 113 unbekannt); hattes (hat es; 98 Wullie); innen (in den; 37 Rob); isser (ist er; 39 Rob); isses (ist es; u.a. 212 Rob); wasses (was es; 126 unbekannt)	
<b>Kontraktionen:</b> -s (das; u.a. 36 Jeannie); -'n (ein; u.a. 117 Rob); -'n (einen; u.a. 36 Rob); -'ne (eine; u.a. 100 Rob); -'s (es; u.a. 43 Rob); auffem (auf dem; 205 Rob); auffen (auf dem; 198 unbekannt); enklitische Pronomina; innen (in den; 37 Rob)	
Kram (94 Yan)	umgangssprachlich abwertend
kriegen (116 Rob)	umgangssprachlich
kriegen [...] Fett weg (116 Rob)	umgangssprachlich
Kumpel (u.a. 115 Rob)	umgangssprachlich
<b>Lautverschiebung:</b> enklitische Pronomina; gesacht (203 unbekannt); sach (92 Rob); sachst (214 Wullie)	
Lügenbirne (230 Rob)	Beschimpfung
mal (einmal; u.a. 36 Rob)	umgangssprachlich
Mistkerl(en) (u.a. 193 Rob)	derb abwertend, oft als Schimpfwort
<b>Nasalschwund im Auslaut:</b> drinne (164 Rob)	
nee (nein; 302 Rob)	umgangssprachlich
<b>Neologismen:</b> nudeldicke (193 Wullie); -rederei (167 Rob); schwatzmäuliger (193 Rob)	
null Problemo (u.a. 195 Rob)	
Nummer (165 Wullie)	umgangssprachlich
ordentliche(n) (u.a. 309 Rob)	umgangssprachlich
Potzblitz (u.a. 94 Rob)	
rausgeschmissen (116 Rob)	umgangssprachlich
<b>reduzierter Artikel:</b> 'n (ein; u.a. 117 Rob); 'n (einen; u.a. 36 Rob); 'ne (eine; u.a. 100 Rob); 'nem (einem; u.a. 36 Rob); 'nen (einen; u.a. 302 Rob)	umgangssprachlich
<b>Repetition:</b> u.a. Fuhrmann-Kumpel, mein lieber Kumpel und Kumpel (115 Rob); kleine große (u.a. 26 Rob); große kleine (100 Yan); großen riesigen klei- nen (224 unbekannt); kleine große kleine (96 Rob)	
Scherereien (36 Rob)	umgangssprachlich
scheußlichen/Scheußliches (u.a. 36 Rob)	umgangssprachlich
Schluck (223 Wullie)	umgangssprachlich
Schmaus (330 Jeannie)	veraltend, noch scherzhaft
Schnösel (209 Wullie)	umgangssprachlich abwertend
Schwung (241 Rob)	umgangssprachlich
sich [...] einen hinter die Binde kippt (226 unbekannt)	umgangssprachlich
tollen (305 Rob)	umgangssprachlich
Tour (231 Rob)	umgangssprach- lich, oft abwertend
Tschuldigung (u.a. 116 Rob)	umgangssprach- lich, Kurzwort
verdammten (u.a. 37 Rob)	salopp abwertend

verdreschen (194 Rob)	umgangssprachlich
verdünnsieren (223 Billy)	umgangssprachlich
vermasselst (218 Rob)	salopp
verpasse(n) (u.a. 118 Rob)	umgangssprachlich
vertragen (301 Rob)	umgangssprachlich
vertrete mir [...] die Beine (126 unbekannt)	umgangssprachlich
verzwickte (234 Wullie)	umgangssprachlich
<b>Vokalverlängerung:</b> Groooßartig (127 Wullie)	
was (etwas; u.a. 39 Rob)	umgangssprachlich
Was? (wie bitte; u.a. 95 Rob)	salopp
<b>Wegfall des Pronomens als Subjekt:</b> Ach, hältst dich wohl für 'ne große Nummer (165 Wullie); Hab's ja gesacht. (203 unbekannt); Hat überhaupt nich' wehgetan! (297 Rob); Kann man wohl sagen! (93 Jeannie); Klappt doch wunderbar. (220 Wullie); Sin' schlimmer als Wespen! (206 Yan)	umgangssprachlich
Weichling(en) (u.a. 198 unbekannt)	abwertend
Weichteile (94 Rob)	umgangssprachlich
windelweich (94 Rob)	umgangssprachlich
Zicke (193 Rob)	umgangssprachlich abwertend
zulegen (197 unbekannt)	umgangssprachlich
zum Kuckuck (126 unbekannt)	salopp

Tabelle 4 Nichtstandardsprachliche Phänomene in *Ein Hut voller Sterne*

<b>Wintersmith</b>	<b>Verwendung</b>
<b>-in':</b> u.a. bein' (u.a. 64 Rob); boggin' (171 Yan); boozin' (u.a. 90 Rob); countin' (u.a. 299 Rob); dancin' (u.a. 56 Rob); doin' (u.a. 64 Rob); explainin' (u.a. 90 Wullie); fightin' (u.a. 90 Rob); flexin' (u.a. 138 Rob); foldin' (u.a. 91 Rob); fooldin' (136 Wullie); freezin' (u.a. 207 Rob); gettin' (u.a. 54 Rob); goin' (u.a. 55 Rob); hagglin' (u.a. 89 Yan); havin' (u.a. 54 Rob); interestin' (u.a. 55 Rob); jokin' (u.a. 313 Rob); knowin' (u.a. 92 Rob); leavin' (u.a. 345 Rob); lookin' (u.a. 64 Rob); markin's (50 Treason); nothin' (u.a. 94 Rob); pursin' (u.a. 90 Wullie); readin' (u.a. 89 Rob); seekin' (u.a. 56 Rob); somethin' (u.a. 336 Rob); standin' (u.a. 138 Rob); stealin' (u.a. 90 Rob); tappin' (u.a. 90 Wullie); thinkin' (u.a. 88 Rob)	
<b>-na, -na', -nae:</b> cannae (u.a. 7 Rob); didna' (308 Wullie); didnae (u.a. 54 Rob); dinnae (u.a. 55 Rob); disnae (u.a. 102 Rob); hasnae (308 Wullie); havenae (u.a. 64 Rob); wasnae (u.a. 344 Rob); willnae (u.a. 6 Rob); wouldnae (u.a. 64 Rob)	Scots bzw. Imitation
'cos (u.a. 194 Rob)	British informal
'cuz (64 Rob)	informal
'em (u.a. 54 Rob)	
'ere (50 Treason)	Scots
A (I; 317 Yan)	Scots
a' (all; u.a. 195 Rob)	Scots
aboot (u.a. 53 Rob)	Scots
<b>Adverb ohne -ly:</b> real unreal (187 Wullie); We could ha' taken him doon easy (297 Rob)	Scots
afeared (92 Billy)	Scots
Ah (I; u.a. 7 Rob)	Scots
ain (63 Rob)	Scots
an (and; u.a. 105 Rob)	
an' (u.a. 54 Rob)	Scots
around (336 Rob)	Scots

awa' (u.a. 7 Rob)	Scots
aye (u.a. 53 Rob)	Scots
babbies (u.a. 194 Wullie)	dialect
Bags I not bein' doon in the knee again (195 Yan)	British informal
bang went saxpence (349 Wullie)	Scots
beasties (194 Rob)	Scots
bittie (u.a. 92 Yan)	Scots
bonnet (50 Treason)	Scots
bonny (u.a. 92 Rob)	Scots
bung (u.a. 343 Rob)	Scots
bunty (322 Yan)	Scots
<b>burr:</b> arround (138 Rob); terrrrrible (49 unbekannt)	Scots
cack (337 Rob)	Scots
coo (u.a. 194 Rob)	Scots
corbies (320 Yan)	Scots
crivens (u.a. 5 Rob)	Scots
cuz (u.a. 88 Rob)	informal
da' (92 Yan)	Scots
daft (u.a. 93 Billy)	Scots
<b>defizitäre Sprache:</b> Abker (ABC; 371 Rob); envelope thingy (64 Rob); naut-ickal (308 Rob); o' them pagey things (300 Rob); one of they paddly locks (88 Wullie); po-et-ic symi-tree (91 Rob); ro-mantic (89 Rob)	
deid (u.a. 54 Rob)	Scots
<b>dem:</b> all dem books (207 Rob); dem bigjob skulls (88 Yan); Dem's icicles hanging from der ceilin' (207 Rob); Why don't they be burnin' all dem books (208 unbekannt); <b>them:</b> all them dry ol' books (209 Rob); in them wee codies (89 Rob); o' them pagey things (300 Rob); one o' them times (91 Rob); one of them little wee slits (65 Rob); We is under one o' them big birds (53 Wullie); <b>they:</b> one of they paddly locks (88 Wullie)	informal or dialect
<b>Dentalschwund im Auslaut:</b> ge' (322 Yan); hear' (343 Rob); I' (it; u.a. 91 Wullie); mus' (66 Rob); ol' (u.a. 62 Rob)	
<b>Diminutive:</b> aunties (351 Wullie); babbies (u.a. 194 Wullie); beasties (194 Rob); bittie (u.a. 92 Yan); bitty (u.a. 64 Rob); codies (89 Rob); doggy (342 Rob); drinkie (343 Rob); earwiggy (53 Wullie); thingy (64 Rob); wurdies (u.a. 208 Rob)	informal
dis (this; 208 Rob)	Scots
doon (u.a. 6 Rob)	Scots
drinkie (343 Rob)	informal
<b>Druckfehler:</b> Think o' of a nice big mountain (336 Rob); watching' (6 Rob)	
e'en (65 Wullie)	literary
een (u.a. 336 Rob)	Scots
<b>eye dialect:</b> Becuz (66 Rob); der (the; 207 Rob); Dese (208 unbekannt); Di'a (did you; 88 Yan); Didja (115 unbekannt); fellas (49 unbekannt); fra' (for; u.a. 6 Rob); inna (in a; u.a. 116 Rob); izzit (is it; 49 unbekannt); minit (209 Rob); nat'ral (92 Rob); naut-ickal (308 Rob); No' (now; 351 Wullie); pers'nal (u.a. 88 Rob); pers'nality (342 Rob); po-et-ic symi-tree (91 Rob); sez (says; 322 Rob); ship(s) (u.a. 64 Rob); Technic'ly (344 Rob); waz (194 Wullie); wuz (u.a. 52 Rob); ye'r (you're; 308 Rob); yer (your; u.a. 98 Rob); yez (youse; u.a. 55 Rob); youse (you is; 207 Rob)	
fair (171 Yan)	Scots
fash (u.a. 65 Rob)	Scots
fra' (from; u.a. 65 Rob)	Scots
gae (49 unbekannt)	Scots
gaes (370 Rob)	Scots

gang (72 Treason)	Scots
geas (u.a. 53 Rob)	Gaelic
gi' (u.a. 54 Rob)	Scots
gi'e (u.a. 320 Rob)	Scots
guid (u.a. 92 Rob)	Scots
ha' (u.a. 88 Rob)	Scots
hae (51 Treason)	Scots
hag(s) (u.a. 6 Rob)	
hame (u.a. 64 Rob)	Scots
Hark at (338 Rob)	British informal
heid(s) (u.a. 91 Rob)	Scots
hersel' (88 Billy)	Scots
hiddlins (90 Rob)	Scots
hoose (u.a. 88 Yan)	Scots
intae (u.a. 195 Rob)	Scots
jings (50 Treason)	Scots
jobbies (u.a. 64 Rob)	British
kecks (337 Rob)	British informal
kelda (u.a. 54 Rob)	Gaelic
ken (u.a. 7 Rob)	Scots
kens (88 Rob)	Scots
<b>Kontraktion:</b> 'tis (u.a. 6 Rob); ain't (am not; 50 Treason); ain't (are not; 90 Rob); c'mon (u.a. 183 Rob); Didja (115 unbekannt); dunno (71 Rob); d'ye (317 Rob); gonna (u.a. 266 Rob); gotta (102 Wullie); inna (in a; u.a. 116 Rob); izzit (is it; 49 unbekannt); kinda (u.a. 194 Rob); more'n (more than; 349 Wullie); sorta (u.a. 187 Wullie); wanta (want to; 208 Rob); wantae (want to; 92 Rob); youse (you is; 207 Rob)	
laddie (u.a. 317 Rob)	Scots
laff (342 Rob)	Scots
like (u.a. 316 Rob)	informal
ma (my; u.a. 64 Rob)	Scots
mah (my; u.a. 370 Rob)	Scots
mam(s) (u.a. 49 unbekannt)	Scots
mebbe (u.a. 55 Rob)	Scots
<b>Mehrfachdiminutive:</b> u.a. in them wee codies (89 Rob); one of them little wee slits (65 Rob); the wee bittie papers that says (u.a. 92 Yan); wee bit (355 Old Kelda)	
<b>Mischformen/Imitation:</b> aroound (u.a. 352 Rob); evera (187 Wullie); groound (342 Rob); oour (208 Rob); roound (91 Rob); underground (316 Rob); verraе (u.a. 64 Rob); wantae (want to; 92 Rob)	
nae (no; u.a. 7 Rob)	Scots
nae (not; 186 Wullie)	Scots
nae problemo (u.a. 66 Rob)	
ne'er (u.a. 208 Rob)	Scots
<b>Neologismen:</b> bigjob(s) (u.a. 88 Yan); boggin' (171 Yan); gonnagle (u.a. 51 Treason); hagglin' (u.a. 89 Yan); mudlins (u.a. 91 Rob)	
niver (342 Rob)	Scots
no problemo (183 Rob)	
no' (not; u.a. 5 Rob)	Scots
no' a patch on (52 Rob)	British informal

noo (now; u.a. 6 Rob)	Scots
o' (of; u.a. 6 Rob)	Scots
offski (347 Rob; offski time 353 Yan; offski'd 71 Rob)	Northern English, Scottish
oor (u.a. 66 Rob)	Scots
oot (u.a. 54 Rob)	Scots
puddin' (182 unbekannt)	Scots
puir (u.a. 342 Rob)	Scots
<b>Repetition:</b> u.a. big wee (u.a. 6 Wullie)	
sae (308 Wullie)	Scots
<b>Satzglied-/Wortstellung:</b> a canny beast is the haggis (52 Rob); A verrae useful animal is the pig (116 unbekannt)	
schemies (u.a. 50 Treason)	Scots
scuggers (136 Rob)	Scots
scunner(s) (u.a. 6 Rob)	Scots
Scuse (270 Rob)	Scots
Shiver me timber (182 unbekannt)	mock oath
sich (u.a. 183 Rob)	Scots
<b>Singular- und Pluralformen:</b> feets (u.a. 91 Rob); ship(s) (u.a. 64 Rob); two hour (349 Wullie)	
squiffy (348 Rob)	British informal
<b>Subjekt-Prädikat-Inkongruenz:</b> all the big hags is doin' it (137 Rob); Dem's icicles hanging from der ceilin' (207 Rob); Feegles has got (92 Rob); hells is a lot more lively (338 Rob); I starts (91 Rob); snowflakes is just the beginning (102 Billy); the hands is flingin' an' the feets is twinklin' an' the knees is flexin' an' the kilts is flyin' (138 Rob); the wee bittie papers that says (u.a. 92 Yan); the wurd is (89 Rob); there wuz times (91 Rob); There's dragons (65 Rob); there's hardly any o' us here (186 Wullie); They tends (335 Rob); They writes (89 Rob); they wuz (337 Rob); they's lost (335 Rob); We is under one o' them big birds (53 Wullie); we wasnae (349 Wullie); We wuz (u.a. 52 Rob); we's deid already (339 Rob); we's in a cellar (49 unbekannt); what's the most interestin' things tae do (56 Rob); why is ye all here (209 Rob); ye wuz (u.a. 342 Rob); Yer thoughts is real tae them (338 Rob); youse (you is; 207 Rob)	
tae (to; u.a. 7 Rob)	Scots
tae (too; u.a. 98 Rob)	Scots
tak' (u.a. 6 Rob)	Scots
tattie(s) (u.a. 52 Rob)	Scots
<b>Tempora und Konjugation:</b> It kinda bursted oot. (6 Wullie); Dreams o' the hills all froze (54 Rob); he's writ S.W.A.L.K. on the bottom (64 Rob); I didnae ken the clan markin's. (50 Treason); I ne'er heard o' such a thing as that! (116 unbekannt); she's writ here (88 Rob); There be a lot o' men (337 Rob); We never heard o' any sich thing (90 Yan); Whoever writted that book didnae stretch himself, in ma opinion. (371 Rob); Why don't they be burnin' all dem books (208 unbekannt); Writted doon? (344 Rob); ye done weel (337 Rob)	
<b>the + in'/ing:</b> u.a. for the firin' o' the arrows (65 Rob); gettin' the knowin' o' (u.a. 321 Rob); got the knowin' o' (50 Wullie); ha' the knowin' o' (334 Rob); have the knowin' o' (u.a. 92 Rob)	
twa (51 Treason)	Scots
<b>unbestimmter Artikel vor Vokal:</b> a "A" (299 Billy); a answer (6 Rob); a under-world (335 Rob)	
<b>Vokalverlängerung:</b> aaaarmss (136 Wullie); baaaad (89 Yan); fooldin' (136 Wullie)	

waily (u.a. 6 Rob)	
watter (u.a. 172 Rob)	Scots
wee (u.a. 6 Rob)	Scots
weel (u.a. 52 Rob)	Scots
<b>Wegfall des Pronomens als Subjekt:</b> Can bite right through a man's throat. (342 Rob); Got somethin' a wee bit tougher? (371 Rob); Tell ye what, me an' – ma knee – will go and fetch yer cows for ye, eh? [...] Got tae be worth a penny, eh? (209 Rob)	colloquial
wha' (62 Rob)	Scots
whut (u.a. 89 Rob)	Scots
wi' (u.a. 56 Rob)	Scots
wi'oot (u.a. 59 Rob)	Scots
wi'out (136 Rob)	Scots
wurd(s) (u.a. 89 Rob)	Scots
ye (u.a. 5 Rob)	Scots
yersel' (u.a. 65 Rob)	Scots
yerself (347 Wullie)	Scots
yon (u.a. 64 Rob)	Scots
youse (you; u.a. 90 Rob)	Scots

Tabelle 5 Nichtstandardsprachliche Phänomene in *Wintersmith*

<i>Der Winterschmied</i>	Verwendung
<b>-chen:</b> u.a. Nur ein Küsschen auf die Wange (355; Rob)	
<b>-s (das):</b> ums (94 Slightly Mad Angus)	umgangssprachlich
<b>'n (ein):</b> u.a. 186 Rob; wie'n (320 Rob)	umgangssprachlich
<b>'s (es):</b> bring's (355 unbekannt); du's (6 Rob); geht's (u.a. 342 Rob); gibt's (342 Rob); hab's (48 unbekannt); liegt's (357 Rob); mach's (307 Rob); mögen's (352 Rob); scheint's (u.a. 211 Rob); Stimmt's (94 Rob); wenn's (u.a. 66 Rob); wie's (54 Rob); wird's (352 Rob)	umgangssprachlich
[...], wie? (u.a. 50 Treason)	umgangssprachlich
abgehauen (71 Rob)	salopp
abmurksen (350 Rob)	salopp
alte Schachteln (327 Yan)	salopp abwertend
anhängen (65 Rob)	umgangssprachlich abwertend
anschaut (105 Treason)	süddeutsch österreichisch schweizerisch
anstellt (200 Rob)	umgangssprachlich
aufkreuzen (u.a. 54 Rob)	salopp
aye, aye (187 Rob)	Seemannssprache
basta (7 Rob)	umgangssprachlich
beschwipst (357 Rob)	umgangssprachlich
Blödmänner (u.a. 92 Rob)	Beschimpfung
bloß (u.a. 103 Rob)	umgangssprachlich
<b>burr:</b> schrrrrecklich (49 unbekannt)	
das Fell über die Ohren zu ziehen (50 Treason)	salopp
Das hab ich im Urin (176 Yan)	salopp
das Tanzbein schwingen (140 Rob)	umgangssprachlich scherzhaft
Das will ich wohl meinen (93 Rob)	umgangssprachlich
<b>defizitäre Sprache:</b> Abker (ABC; 379 Rob); Missisache (Mission; 53 Wullie);	

poe-tischen Sümme-trieh (91 Rob)	
<b>Dentalschwund im Auslaut:</b> bis' (u.a. 320 Rob); is' (u.a. 5 Rob); isser (49 unbekannt); isses (u.a. 59 Rob); nich' (u.a. 6 Rob); sie's (49 unbekannt); sin' (u.a. 53 Rob); un' (u.a. 54 Rob)	umgangssprachlich
der Bär steppt (140 Rob)	umgangssprachlich
die (sie; 140 Rob)	umgangssprachlich
die Augen auskratzt (199 Rob)	umgangssprachlich
<b>doppelte Verneinung:</b> hat kein leichtes Leben nich' (329 Rob)	
Döskopp (186 unbekannt)	norddeutsch abwertend
<b>Druckfehler:</b> denn (den; 52 Billy); wenn (wen; 94 Rob)	
Dunnerlittchen (186 unbekannt)	landschaftlich
Dussel (186 unbekannt)	umgangssprachlich
<b>e-Apokope:</b> freu (348 unbekannt); hab (u.a. 359 Rob); hab' (92 Rob); hab's (48 unbekannt); in [...] Stück gehauen (320 Rob); knall' (92 Rob); mach's (307 Rob); möcht' (88 Yan); sag' (103 Billy); trau' (94 Slightly Mad Angus)	umgangssprachlich
<b>e-Synkope:</b> fahrn (347 unbekannt); falln (347 unbekannt); gehn (65 Rob)	umgangssprachlich
echt (55 Rob)	meist umgangssprachlich, verstärkend
<b>enklitische Pronomina:</b> biste (bist du; 324 Rob); dassa (dass er; u.a. 64 Rob); dasses (dass es; u.a. 64 Rob); haste (hast du; 321 Rob); isser (ist er; 49 unbekannt); isses (ist es; u.a. 59 Rob); kannste (kannst du; 350 Rob); mussa (muss er; 199 Rob); verstehste (verstehst du; u.a. 350 Rob); wasses (was es; 91 Rob); weißte (weißt du; u.a. 321 Rob); wenna (wenn er; 94 Wullie); Wenne (wenn du; 344 Rob)	
erledigen (303 Rob)	umgangssprachlich
<b>eye dialect:</b> dasses (u.a. 64 Rob); Dschob (350 Rob); Imädsch (352 Rob); poe-tischen Sümme-trieh (91 Rob); wasses (91 Rob)	
figeliensch (352 Rob)	norddeutsch
ganzes (88 Yan)	umgangssprachlich
Gauner (138 Rob)	abwertend
gehauen (320 Rob)	umgangssprachlich
geht's hier [...] richtig rund (358 Rob)	umgangssprachlich
Gejammer (92 Rob)	umgangssprachlich abwertend
<b>gekürzte Adverbien:</b> drauf (u.a. 212 Rob; steht [...] drauf 306 Rob); drin (u.a. 65 Rob; drinstand 65 Rob; drinsteht 88 Rob; steht [...] drin 89 Yan); drum (315 Rob); drunter (64 Rob); Komm [...] rauf (333 Hamish); muss [...] ran (6 Rob); raus (rausgekriegt 64 Rob; rausgerutscht 6 Wullie; schmeißt [...] raus 304 Rob); rein (304 Rob; Lass [...] rein 345 Rob; legst [...] rein 190 Wullie; reinlassen 346 Rob); stehen [...] rum (140 Rob); zieht [...] runter (6 Rob)	umgangssprachlich
gibt's nich' viel zu lachen (342 Rob)	umgangssprachlich
Guck [...] an (350 Rob)	umgangssprachlich
Halunken (50 Treason)	abwertend scherzhaft
ham (haben; u.a. 64 Rob)	umgangssprachlich
herumschleicht (52 Treason)	umgangssprachlich
hinbekommen (187 Rob)	umgangssprachlich
hingekriegt (103 Wullie)/Kriegst [...] hin (352 Rob)	umgangssprachlich
Hirnis (212 unbekannt)	umgangssprachlich abwertend
in die Hose gemacht (345 Rob)	salopp

irgendwas (u.a. 56 Rob)	umgangssprachlich
is' nichts an [...] dran (95 Rob)	umgangssprachlich
Ist [...] dran (92 Wullie)	umgangssprachlich
Jawoll (7 Rob)	umgangssprach, auch scherzhaft den militärischen Ton- fall nachahmend
kapiert (92 Rob)	umgangssprachlich
Klamotten (u.a. 138 Rob)	salopp
klar (66 Rob)	umgangssprachlich
klauen (139 Rob)	salopp
klitzekleine(s) (u.a. 65 Rob)	umgangssprachlich
kommen [...] mit [...] gut klar (49 unbekannt)	umgangssprachlich
<b>Konsonantenverdopplung:</b> isser (ist er; 49 unbekannt); isses (ist es; u.a. 59 Rob); sonne (so eine; 361 Rob); wasses (was es; 91 Rob)	
<b>Kontraktion:</b> -s (das; 94 Slightly Mad Angus); -'n (ein; u.a. 186 Rob); -'s (es; u.a. 355 unbekannt); enklitische Pronomina; sie's (sie is; 49 unbekannt); sonne (so eine; 361 Rob); übern (über den; 347 unbekannt)	
Kram (64 Rob)	umgangssprachlich abwertend
Kumpel (u.a. 54 Rob)	umgangssprachlich
<b>Lautverschiebung:</b> enklitische Pronomina; fliech (175 Wullie); gesacht (50 Treason)	
legt [...] los (322 Rob)	umgangssprachlich
Leichenschmaus (u.a. 106 Rob)	scherzhaft
Lumpen (138 Rob)	veraltend abwer- tend
mal (einmal; u.a. 7 Rob)	umgangssprachlich
Mistkerle (67 Rob)	derb abwertend
mitgekriegt (321 Rob)	umgangssprachlich
nee (nein; u.a. 199 Rob)	umgangssprachlich
<b>Neologismus:</b> Herumgeschlunze (50 Treason); leierig (323 Wullie)	
Nichtsnutzen (92 Rob)	veraltend abwer- tend, oft Schimpf- wort
Null (7 Yan)	umgangssprachlich abwertend
null Problemo (u.a. 64 Rob)	
olle (u.a. 138 Rob)	landschaftlich
ordentlichen (106 Rob)	umgangssprachlich
plemplem (212 unbekannt)	salopp
Potzblitz (u.a. 5 Rob)	
rausgekriegt (64 Rob)	umgangssprachlich
<b>reduzierter Artikel:</b> 'n (ein; u.a. 186 Rob); 'n (einen; u.a. 200 Rob); 'ne (u.a. 199 Rob); 'nem (u.a. 212 Rob); 'nen (u.a. 329 Rob)	umgangssprachlich
<b>Repetition:</b> große kleine (u.a. 94 Wullie)	
Rotzlöffel (u.a. 64 Rob)	derb abwertend
<b>Satzglied-/Wortstellung:</b> Ein sehr nützliches Tier, das Schwein. (117 unbekannt); Is' ein schlaues Biest, der Haggis (52 Rob)	
saufen (u.a. 140 Rob)	salopp
schert sich (94 Slightly Mad Angus)	umgangssprachlich
Schlaukopf (51 Treason)	umgangssprachlich, oft scherzhaft

Schlingel (u.a. 72 Treason)	scherzhaft
Schmausen (106 Rob)	scherzhaft, sonst veraltend
schmeißen (140 Rob)	umgangssprachlich
schmeißt [...] raus (304 Rob)	umgangssprachlich
schnapp (356 Rob)	umgangssprachlich
schnappt [...] über (93 Billy)	salopp
Schnute (u.a. 92 Rob)	umgangssprachlich
schön (u.a. 322 Rob)	umgangssprachlich
schwätzen (140 Rob)	besonders nord-deutsch
setzt es was (213 Rob)	umgangssprachlich
spät dran sin' (186 Rob)	umgangssprachlich
steht [...] drauf (306 Rob)	umgangssprachlich
steht [...] drin (89 Yan)	umgangssprachlich
Trottel (329 Yan)	umgangssprachlich abwertend
Tschuldige (u.a. 6 Wullie)	umgangssprachlich, Kurzwort
Tschuldigung (276 Rob)	umgangssprachlich, Kurzwort
umgehauen (52 Billy)	umgangssprachlich
verdammich (211 Rob)	norddeutsch
verdammt (5 Rob)	umgangssprachlich
verdammten (67 Rob)	salopp abwertend
verguckt (89 Yan)	umgangssprachlich
verlogener (66 Treason)	abwertend
vertragen (175 Yan)	umgangssprachlich
was (etwas; u.a. 213 Rob)	umgangssprachlich
weg (88 Yan)	umgangssprachlich
<b>Wegfall der Flexionsendung: 'n</b> (einen; u.a. 200 Rob)	umgangssprachlich
<b>Wegfall des Pronomens als Subjekt:</b> Achten sehr auf ihr Imädsch un' so. (352 Rob); Bist der Große Mann, wie? (50 Treason); Bist ein Dudler, wie? (51 Treason); Bist wirklich 'n gescheiter Bursche (348 Rob); Dürfte doch einen Cent wert sein. oder? (213 Rob); Freut mich zu hören, is' schließlich immer noch besser als unterschlau. (356 Rob); Hatte 'ne sehr vorhersehbare Handlung. (379 Rob); Is' mir so rausgerutscht (6 Wullie); Is' nich' besonders intelligent. (350 Rob); Kann die Kehle eines Mannes durchbeißen. (350 Rob); Lässt sich mit dem richtigen gar nich' vergleichen. (52 Rob); War doch gar nich' so schlimm, oder? (352 Rob)	umgangssprachlich

Tabelle 6 Nichtstandardsprachliche Phänomene in *Der Winterschmied*

<i>I Shall Wear Midnight</i>	Verwendung
<b>-in':</b> arguin' (162 Rob); fightin' (53 Rob); foldin' (162 Rob); jumpin' (328 Wee Jock o' the White Head); leapin' (328 Wee Jock o' the White Head); lyin' (41 Rob); pursin' (162 Rob); talkin' (162 Rob); tappin' (162 Rob); understandin' (105 Jeannie)	
<b>-nae:</b> cannae (u.a. 20 Rob); couldnae (u.a. 173 Rob); didnae (u.a. 260 Rob); dinnae (u.a. 40 Rob); doesnae (327 Arthur); havenae (20 Rob); wasnae (u.a. 118 Wullie); willnae (u.a. 327 Arthur); wouldnae (u.a. 172 Rob)	Scots bzw. Imitation
'cause (41 Rob)	informal
aboot (u.a. 126 Rob)	Scots
afeared (u.a. 20 Rob)	Scots

ain (20 Rob)	Scots
all round (206 unbekannt)	chiefly British
an' (u.a. 20 Rob)	Scots
<b>as (that):</b> from them as has nae money (172 Rob); those bandits as were too stupid (329 Arthur)	Scots
aye (u.a. 20 Rob)	Scots
bairn (171 Arthur)	Scots
beastie (54 Rob)	Scots
bonny (53 Rob)	Scots
<b>burr:</b> otherrr (179 unbekannt); terror-err-able (329 Arthur); underrr mutually ag-rreeeed arrr-angement (413 unbekannt)	Scots
carlin (u.a. 261 Rob)	Scots
crivens (u.a. 40 Rob)	Scots
Cromwells (260 Rob)	Beschimpfung
daft (u.a. 181 Wullie)	Scots
deadbeats (170 Arthur)	informal
<b>defizitäre Sprache:</b> miss apprehensions (41 Rob); molly cules (129 Rob); pro-teenies (50 unbekannt)	
<b>Dentalschwund im Auslaut:</b> ha' (had; 171 Arthur); tol' (220 Jeannie)	
<b>Diminutiv:</b> beastie (54 Rob); dafty (109 unbekannt); lassie (u.a. 53 Rob); tasty (taste; 46 Wee Honeymouth Jock)	
doon (u.a. 162 Rob)	Scots
dram (133 Rob)	Scots
dree her weird (53 Rob)	Scots
<b>eye dialect:</b> awee (179 unbekannt); bin (20 Rob); heel (u.a. 158 Rob); m'self (161 Wullie); min'ral (50 unbekannt); miss apprehensions (41 Rob); vit'mins (50 unbekannt); yer (your; u.a. 171 Rob)	
fash (111 Rob)	Scots
gawky (195)	Scots
geas (111 Rob)	Gaelic
greeting (171 Arthur)	Scots
ha' (have; 328 Arthur)	Scots
hae (u.a. 129 Rob)	Scots
hag(s) (u.a. 42 Rob)	
heid (u.a. 54 Rob)	Scots
I'm feared (53 Jeannie)	Scots
ilk (179 unbekannt)	Scots
intae (u.a. 330 Arthur)	Scots
kelda (u.a. 20 Rob)	Gaelic
ken (u.a. 41 Rob)	Scots
kenning (43 Rob)	Scots
kens (105 Jeannie)	Scots
<b>Kontraktion:</b> ain't (is not; 170 Arthur); gonnae (162 Rob)	
laddie (u.a. 20 Rob)	Scots
laird (413 unbekannt)	Scots
lassie (u.a. 53 Rob)	Scots
ma (mother; 170 Arthur)	informal
ma (my; 162 Rob)	Scots
mak' (54 Jeannie)	Scots
mam (66 Jeannie)	Scots
mammy (171 Rob)	Scots
me (my; u.a. 41 Rob)	Scots

<b>Mehrfachdiminutiv:</b> u.a. a wee bitty difficult (171 Rob); tiny wee bairn (171 Arthur); wee bit (109 Wullie); wee dafty (109 unbekannt); wee pro-teenies (50 unbekannt); wee tasty (46 Wee Honeymouth Jock)	
mesel' (171 Arthur)	Scots
midden (194 Rob)	Scots
<b>Mischformen/Imitation:</b> gonnae (162 Rob); verrae (u.a. 158 Rob)	
nae (no; u.a. 20 Rob)	Scots
nae (not; u.a. 40 Rob)	Scots
nae problemo (129 Rob)	
<b>Neologismus:</b> bigjob(s) (u.a. 327 Arthur); bogging (133 Rob); gonnagle (105 Jeannie); kelda (u.a. 20 Rob); pog (52 Rob); Slammed up in the banger (161 Rob); spog (262 Rob); ye can stick it where the monkey put his jumper (218 Amber)	
nigh (105 Jeannie)	Scots
no' (not; u.a. 52 Rob)	Scots
o' (of; u.a. 40 Rob)	Scots
oor (u.a. 195 Rob)	Scots
oot (u.a. 162 Rob)	Scots
pappy (171 Rob)	child's word
polisman (u.a. 327 Arthur)	Scots
poppa (170 Arthur)	North American informal
posse (378 Rob)	informal
quin (413 unbekannt)	Scots
<b>Repetition:</b> u.a. big wee (u.a. 20 Rob); locked up and down (173 Arthur); lost founding (171 Arthur); wee big (173 Arthur)	
sae (20 Rob)	Scots
<b>Satzglied-/Wortstellung:</b> It is glad I am to hear you say that (327 Arthur)	
scoff-laws (172 Arthur)	North American informal
scunner(s) (u.a. 184 Rob)	Scots
silly billys (206 Rob)	informal, chiefly British
<b>Singular- und Pluralformen:</b> a smithereen (129 Rob); feets (u.a. 162 Rob); mices (40 Wullie)	
<b>Subjekt-Prädikat-Inkongruenz:</b> from them as has nae money (172 Rob); I goes (212 Arthur); if there is any clearances here (261 Rob); If there's any imps about (126 Rob); molly cules remembers (129 Rob); most beasts is short on brains (67 Jeannie); Some of us was wondering (331 Arthur); the soothings is working (67 Jeannie); them is our good points (172 Rob); them who is free o' spirit and likes to feel the wind up their kilt (51 unbekannt); there was times (42 Rob); they sticks (129 Rob); They was (171 Arthur); They wasnae (179 unbekannt); we has (172 Rob); we is (u.a. 20 Rob); we was (46 Wee Honeymouth Jock); we wasn't spying at all, was we (41 Rob); what sheep is like (47 Wee Honeymouth Jock); witches looks (47 Jeannie); ye falls over (158 Rob); ye wee deadbeats talks (170 Arthur)	
tae (to; u.a. 20 Rob)	Scots
tak' (162 Rob)	Scots
<b>Tempora:</b> we seen the big posse of hags (378 Rob)	Scots
<b>the + in'/ing:</b> u.a. has the kenning o' things (43 Rob)	
the noo (u.a. 378 Rob)	Scots
The world sore needs folk that can do that (105 Jeannie)	archaic
theirselves (47 Jeannie)	dialect
<b>them:</b> from them as has nae money (172 Rob); One of them coincidences (61 Rob); one of them miss apprehensions (41 Rob); one o' them water nymphs (279 Wullie);	informal or dialect

them is our good points (172 Rob); them who is free o' spirit and likes to feel the wind up their kilt (51 unbekannt); them gnomes (262 Rob); them wee acorns (212 Arthur)	
troosers (u.a. 327 Slightly-Thinner-Than-Fat-Jock-Jock)	Scots
wee (u.a. 20 Rob)	Scots
weel (u.a. 41 Rob)	Scots
<b>Wegfall des Pronomens als Subjekt:</b> Cannae be a policeman withoot a badge, ain't that so? (170 Arthur); Don't really know, miss. (118 Wullie)	colloquial
<b>Wegfall des Relativpronomens:</b> There is nae law says I cannot (213 Arthur)	
withoot (u.a. 170 Arthur)	Scots
ye (u.a. 20 Rob)	Scots
yin (one; 20 Rob)	Scots
yon (u.a. 327 Arthur)	Scots
yonder (327 Arthur)	Scots

Tabelle 7 Nichtstandardsprachliche Phänomene in *I Shall Wear Midnight*

<b>Das Mitternachtskleid</b>	<b>Verwendung</b>
<b>-chen:</b> u.a. Aber den Mief hier hatt ich auch schon mal im Näschen. (195 Rob)	
<b>-n (ein):</b> fürn (u.a. 57 Rob)	
<b>-n (einen):</b> fürn (260 Rob)	
<b>-s (das):</b> aufs (u.a. 261 Rob); fürs (23 Rob)	umgangssprachlich
<b>-s (es):</b> brauchts (173 Rob); gefällts (212 Arthur); gehts (328 Arthur); gibts (u.a. 127 Rob); habs (u.a. 181 Wullie); hats (173 Rob); ichs (181 Wullie); kanns (u.a. 53 unbekannt); kommts (261 Rob); könnts (173 Rob); kriegts (163 Rob); schmeckts (173 Rob); siehts (329 Arthur); wars (u.a. 150 Arthur); wärs (u.a. 45); wenns (173 Rob); wirds (327 Arthur); wirs (57 Rob); Würd's (134 Rob)	umgangssprachlich
<b>'n (ein):</b> u.a. 23 Rob; is'n (23 Rob); so'n (111 Wullie)	umgangssprachlich
<b>'n (einen):</b> u.a. 172 Rob; noch'n (130 Rob)	umgangssprachlich
<b>'s (das):</b> ich's (134 Rob)	umgangssprachlich
<b>'s (es):</b> du's (172 Rob); geht's (64 Rob); hat's (56 Rob); ich's (170 Arthur); kommt's (111 Wullie); könnt's (150 Arthur); man's (55 Rob); wie's (23 Rob)	umgangssprachlich
'tschuldige (u.a. 45 Wullie)	umgangssprachlich, Kurzwort
'tschuldigung (u.a. 158 Rob)	umgangssprachlich, Kurzwort
[...], was [...]? (nicht wahr; u.a. 42 Wullie)	umgangssprachlich
abgeleckten Heringsschwanz (133 Rob)	Schimpfwort, umgangssprachlich
abhaben (49 Wee Honeymouth Jock)	umgangssprachlich
Ach was (u.a. 68 Jeannie)	salopp
alles in Butter is (23 Rob)	salopp
alten Herrschaften (171 Rob)	umgangssprachlich scherzhaft
am Tag drauf (212 Arthur)	umgangssprachlich
angeguckt (212 Arthur)	umgangssprachlich
auf unsern Gefühlen rumtrampeln (111 Wullie)	salopp abwertend
aufgeschnappt (106 Jeannie)	umgangssprachlich
aufhübschen (185 Rob)	umgangssprachlich
auftreiben (45 Wullie)	umgangssprachlich
ausbügeln (173 Arthur)	salopp
Bande (172 Arthur)	abwertend scherzhaft

beichten (171 Arthur)	umgangssprachlich
bist [...] dran (127 Rob)	umgangssprachlich
blicken lassen (23 Rob)	umgangssprachlich
Blindgänger (171 Arthur)	salopp
Blödköpfe (u.a. 171 Arthur)	Beschimpfung
bloß (nur; u.a. 50 Wee Honeymouth Jock)	umgangssprachlich
brutzeln uns [...] was zusammen (49 Wee Honeymouth Jock)	umgangssprachlich
Buxe(n) (u.a. 327 Slightly-Thinner-Than-Fat-Jock-Jock)	landschaftlich, besonders norddeutsch, umgangssprachlich
Da ist irgendwas im Busch (56 Jeannie)	umgangssprachlich
Dampf ablassen (48f Jeannie)	umgangssprachlich
Das is ja alles gut und schön (329 Arthur)	umgangssprachlich
das kann ich dir flüstern (45 Rob)/Eins kann ich dir [...] flüstern (327 Arthur)	umgangssprachlich
Davon [...] eine Scheibe abschneiden (49 Jeannie)	umgangssprachlich
<b>defizitäre Spache:</b> Fitaminen (53 unbekannt); Minderalien (53 unbekannt); Mist verstanden (44 Rob); Mollikühlchen (130 Rob); Proteenys (53 unbekannt)	
<b>Dentalschwund im Auslaut:</b> bis' (44 Rob); bis (u.a. 172 Rob); has' (23 Rob); is (u.a. 23 Rob); isser (u.a. 55 Rob); isses (326 Arthur); issn (ist denn; 172 Wullie); kanns (218 Amber); muss' (23 Rob); nich (u.a. 42 Wullie)	umgangssprachlich
der (er; u.a. 45 Rob)	umgangssprachlich
die (sie; u.a. 53 unbekannt)	umgangssprachlich
doof (u.a. 181 Yan)	umgangssprachlich
<b>doppelte Verneinung:</b> darf nem Polizisten niemals nich über die Lippen kommen (329 Arthur); obwohl ich nun mal kein Größter nich bin (171 Arthur); und zwar nie nich (218 Amber)	
Dreck(-) (u.a. Rob)	umgangssprachlich
Duftbomben (195 Rob)	Euphemismus
Dummbeutel (206 Rob)	umgangssprachlich abwertend
<b>e-Apokope:</b> dacht (u.a. 279 Rob); Dürftich (330 Arthur); fass (162 Rob); find (u.a. 171 Arthur); frag (262 Rob); geh (u.a. 212 Arthur); gehör (172 Arthur); glaub (u.a. 23 Rob); grad (u.a. 45 Wullie); hab (u.a. 159 Rob); habs (u.a. 181 Wullie); halt (23 Rob); hatt (195 Rob); hätt (u.a. 45 Rob); heut (260 Rob); hoff (329 Arthur); interessier (212 Arthur); kenn (u.a. 150 Arthur); konnt (u.a. 45 Wullie); könnt (134 Rob); könnts (173 Rob); lach [...] schlapp (171 Rob); lauf (171 Arthur); mein (u.a. 119 Wullie); rausgeh (172 Arthur); rauskrieg (172 Arthur); sag (u.a. 150 Arthur); schätz (159 Rob); schwör (261 Rob); sollt (329 Arthur); trink (212 Arthur); vergeb; wär (u.a. 64 Rob); wärs; werd (u.a. 261 Rob); wiedertreff (170 Arthur); wollt (u.a. 171 Arthur); würd (u.a. 185 Rob); Würd's (134 Rob); zurückgeh (212 Arthur)	umgangssprachlich
<b>e-Synkope:</b> begeh'n (328 Arthur); bestehl'n (173 Rob); Bestelln (23 Rob); Fraun (327 Arthur); freun (u.a. 260 Rob); gehaun (56 Rob); gesehn (u.a. 55 Rob); goldne (55 Rob); grad (u.a. 45 Rob); grade (u.a. 49 Wee Honeymouth Jock); guck'n (130 Rob); hätt'n (113 Rob); hättste (178 Rob); Hauf'n (172 Rob); hingehör'n (130 Rob); hörn (u.a. 181 Wullie); Kinderschuh'n (172 Rob); könn'n (171 Rob); mach'n (130 Rob); montiern (279 Rob); müss'n (113 Rob); pinglig (173 Rob); Rausziehn (261 Rob); schmorn (278 Rob); sehn (u.a. 171 Arthur); sichrer (195 Arthur); solln (u.a. 119 Wullie); sparn (159 Rob); stör'n (134 Rob); störn (49 Wee Honeymouth Jock); vorstell'n (173 Arthur); wär'n (173 Rob); warn (u.a. 42); wehn (53 unbekannt); weismach'n (171 Rob)	umgangssprachlich
eh (195 Rob)	süddeutsch öster-

	reichisch umgangssprachlich
einbuchtet (279 Rob)	salopp
Eins-übergebraten-kriegen (163 Rob)	umgangssprachlich
Einzigste (218 Amber)	Steigerungsform
elendes/-r (u.a. 150 Arthur)	abwertend
<b>enklitische Pronomina:</b> biste (171 Rob); brauchste (130 Rob); dasste (261 Rob); denkense (260 Rob); gibste (130 Rob); hamwer (u.a. 159 Rob); haste (43 Rob); hatse (42 Wullie); hättense (260 Rob); hättste (178 Rob); isser (u.a. 55 Rob); isses (326 Arthur); kannse (111 Wullie); kannste (u.a. 218 Amber); Könnsteste (172 Rob); könnwer (u.a. 159 Rob); machste (114 Rob); meinste (u.a. 171 Rob); musse (56 Rob); müssense (260 Rob); passense (130 Rob); sagste (279 Rob); schmeckense (53 unbekannt); weißte (u.a. 55 Rob); wennde (173 Rob); wennse (260 Rob); willste (171 Rob); Wussteste (261 Rob)	
Entenarsch (45 Rob)	Beschimpfung
Flennen (327 White Jock o' the White Head)	umgangssprachlich abwertend
<b>Flexion:</b> 'n (einen; u.a. 172 Rob); fürn (für einen 260 Rob); 'n klein bisschen enttäuscht (kleines; 111 Wullie); Kein' König, keine Königin, kein' Herrn! (keinen; 410 unbekannt); könnwer (können wir; u.a. 159 Rob); untern Zinken montiern (unter dem; 279 Rob)	
Fummel (279 Rob)	umgangssprachlich, oft abwertend
Gebongt (378 Rob)	umgangssprachlich
Geflunker (179 Rob)	umgangssprachlich abwertend
geht [...] durch Mark und Pfennig (44 Rob)	umgangssprachlich scherzhaft veraltend
gekriegt (260 Rob)	umgangssprachlich
<b>gekürzte Adverbien:</b> dran (56 Rob; dranmacht 53 unbekannt); drauf (am Tag drauf 212 Arthur; drauf gegeben 111 unbekannt; drauf hinweisen 328 Arthur); drüber (159 Rob); ran (111 unbekannt); raus (53 Jeannie; rausgeh 172 Arthur; rauskrieg 172 Arthur; rauswill 327 Wee Jock o' the White Head; Rausziehn 261 Rob; rauszuziehen 49 unbekannt); rein (beißt rein 173 Rob; reingeht 195 Arthur; reinzugehen 195 Arthur); rum (falsch rum 181 Wullie; ringsrum 205 unbekannt; rumgesprochen 69 Jeannie; rumtrampeln 111 Wullie); runterhaut (163 Wullie)	umgangssprachlich
Gemetzel (329 Arthur)	abwertend
Gesöff (159 Rob)	salopp abwertend
gesoffen (159 Rob)	salopp
gesonnen (327 Wee Jock o' the White Head)	umgangssprachlich
glatt (134 Rob)	umgangssprachlich
Glocken (55 Rob)	Euphemismus
Große Klasse (55 Rob)	umgangssprachlich
Grütze (42 Rob)	umgangssprachlich
gucken (u.a. 162 Wullie)	umgangssprachlich
habs mir hinter die Löffel geschrieben (269 Rob)	salopp
halt (eben; 185 Yan)	besonders süddeutsch österreichisch schweizerisch
halt ich große Stücke auf (23 Rob)	umgangssprachlich

Halunken (172 Arthur)	abwertend scherzhaft
ham (haben; u.a. 44 Rob)/hamwer (haben wir; u.a. 159 Rob)	umgangssprachlich
Happen (49 Wee Honemouth Jock)	umgangssprachlich
Hauen (328 Arthur)	umgangssprachlich
Hecht (23 Rob)	umgangssprachlich
herauskitzeln (107 Jeannie)	umgangssprachlich
herumzuwuseln (105 Jeannie)	umgangssprachlich
Heulen (329 Arthur)	umgangssprachlich
hinter die Binde kippen (134 Rob)	umgangssprachlich
Hirni (111 unbekannt)	umgangssprachlich abwertend
Hundsfott (217 Rob)	derb
Hutschachtel (279 Rob)	Beschimpfung
ins Gras zu beißen (328 Arthur)	salopp
irgendwas (56 Jeannie)	umgangssprachlich
is was dran (217 Rob)	umgangssprachlich
jammerschade (172 Rob)	umgangssprachlich
Jungs (u.a. 42 Wullie)	umgangssprachlich, besonders norddeutsch mitteldeutsch
kapiert (u.a. 43 Rob)	umgangssprachlich
Kerl (u.a. 163 Rob)	umgangssprachlich
kippt [...] um (159 Rob)	umgangssprachlich
Klappe [...] aufzureißen (45 Rob)	salopp, meist abwertend
Klappergestell (195 Rob)	umgangssprachlich emotional
klaro (u.a. 279 Rob)	umgangssprachlich
Klauen (105 Jeannie)	salopp
klitzekleine (179 Rob)/Klitzekleinen (134 Rob)	umgangssprachlich
Knast (162 Rob)	umgangssprachlich
Kneipe (173 Arthur)	umgangssprachlich
kommts [...] dicke (261 Rob)	umgangssprachlich
<b>Konsonantenverdopplung:</b> anne (an die; 329 Arthur); annen (an den; 111 unbekannt); auffe (auf die; 171 Rob); auffem (auf dem; 173 Rob); auffen (auf den; 111 unbekannt); ausser (aus der; 130 Rob); aussm (aus dem; 111 unbekannt); inne (in die; 55 Rob); inner (in der; u.a. 23 Rob); inner (in einer; u.a. 49 Wee Honemouth Jock); isser (ist er; u.a. 55 Rob); isses (ist es; 326 Arthur); issn (ist denn; 172 Wullie)	
<b>Kontraktionen:</b> -s (das; u.a. 261 Rob); -s (es; u.a. 173 Rob); -'n (ein; u.a. 23 Rob); -'n (einen; u.a. 172 Rob); -'s (es; u.a. 172 Rob); anne (an die; 329 Arthur); annen (an den; 111 unbekannt); auffe (auf die; 171 Rob); auffem (auf dem; 173 Rob); auffen (auf den; 111 unbekannt); aufm (auf dem; u.a. 23 Rob); ausser (aus der; 130 Rob); aussm (aus dem; 111 unbekannt); Dürftich (330 Arthur); enklitische Pronomina; fürn (für ein; u.a. 57 Rob); fürn (für einen 260 Rob); ich's (ich das 134 Rob); inne (in die; 55 Rob); innen (in einen; 45 Rob); inner (in der; u.a. 23 Rob); inner (in einer; u.a. 49 Wee Honemouth Jock); issn (ist denn; 172 Wullie); solln (soll denn; 57 Rob); übern (über den; u.a. 159 Rob); untern (unter den; u.a. 53 unbekannt); untern (unter dem; 279 Rob)	
Kumpel (172 Rob)	umgangssprachlich
lauter (53 unbekannt)	umgangssprachlich

Lumpenhund(e) (u.a. 214 Rob)	abwertend
Lumpenpack (u.a. 214 Rob)	abwertend, emotional verstärkend
Mach dir keinen Kopf (113 Rob)	umgangssprachlich
mal (u.a. 42 Rob)	umgangssprachlich
Mami (171 Rob)	Koseform
<b>Mehrfachdiminutiv:</b> winzigkleines Kerlchen (172 Arthur)	
Mief (195 Rob)	umgangssprachlich abwertend
mitgekriegt (u.a. 42 Wullie)	umgangssprachlich
mucksmäuschenstill (42 Wullie)	umgangssprachlich, emotional verstärkend
Mumm (56 Rob)	umgangssprachlich
musse ihr Päckchen eben tragen (56 Rob)	umgangssprachlich
<b>Nasalschwund im Auslaut:</b> nu (u.a. 56 Rob)	landschaftlich umgangssprachlich
nee (nein; u.a. 150 Arthur)	umgangssprachlich
nen Brand [...] hatte (134 Rob)	umgangssprachlich
<b>Neologismen:</b> am Steiß vorbeigeht (172 Arthur); am Tüffel tuten (218 Amber); Raus aussm Quark und ran annen Speck (111 unbekannt)	
Niete (171 Arthur)	umgangssprachlich
nix (u.a. 42)	umgangssprachlich
null Problemo (u.a. 130 Rob)	
Nullkommanix (163 Rob)	landschaftlich umgangssprachlich
Och doch (u.a. 130 Rob)	
palavert (171 Arthur)	umgangssprachlich abwertend
Papi (171 Rob)	Koseform
Petzer (174 Rob)	Schülersprache abwertend
plappert (68 Jeannie)	umgangssprachlich abwertend
plärrend (172 Arthur)	abwertend emotional
Polyp (u.a. 171 Arthur)	salopp
Potzblitz (u.a. 43 Rob)	
quatschst (171 Rob)	umgangssprachlich abwertend
Rabauken (172 Rob)	umgangssprachlich
Radaubröder (173 Arthur)	salopp abwertend
rauskrieg (172 Arthur)	umgangssprachlich
<b>reduzierter Artikel:</b> 'n (ein; u.a. 23 Rob); 'n (einen; u.a. 172 Rob); ne (u.a. 53 unbekannt); nem (u.a. 212 Arthur); nen (u.a. 49 Wee Honeymouth Jock); ner (u.a. 328 Arthur)	umgangssprachlich
<b>Repetition:</b> u.a. Brand auf Branntwein (134 Rob); für euch zwei beide (174 Rob); große kleine (u.a. 56 Jeannie); großes Größten-Ehrenwort (178 Rob); hinter Gittern und Schloss und Riegel (173 Arthur); Kleinholzeinzelteile (173 Arthur); verlorenes Findelkind (172 Arthur); zu tief ins tiefe Glas geschaut (159 Rob)	
Rübe (56 Rob)	salopp
runterhaut (163 Wullie)	salopp

<b>Satzglied-/wortstellung:</b> Is knallgrün, das Gesöff (159 Rob)	
Saufen (105 Jeannie)	salopp
Schabracke (260 Rob)	salopp abwertend
schmorn (278 Rob)	umgangssprachlich
Schnute (163 Rob)	umgangssprachlich
schuften (23 Rob)	umgangssprachlich
Schurken (172 Arthur)	abwertend
sehe ich dir an der Nasenspitze an (54 Jeannie)	umgangssprachlich scherzhaft
sein blaues Wunder erlebt (45 Rob)	umgangssprachlich
sind 'n Klacks (130 Rob)	umgangssprachlich
Spitzel (174 Rob)	abwertend
Stinkstiefel (195 Rob)	derb abwertend
stinkt [...] zum Himmel (195 Rob)	salopp
Stör dich [...] an (54 Jeannie)	umgangssprachlich
Tour (u.a. 150 Arthur)	umgangssprachlich, oft abwertend
Triefnase (279 Rob)	Schimpfwort, ab- schätzig
Trollt euch (50 Jeannie)	umgangssprachlich
überrascht ausser Wäsche zu guck'n (130 Rob)	salopp
Unholde (57 Jeannie)	abwertend
verdroschen (45 Rob)	umgangssprachlich
verklickert (172 Arthur)	umgangssprachlich
verratzt (327 Slightly-Thinner-Than-Fat-Jock-Jock)	umgangssprachlich
versoffner (172 Arthur)	salopp abwertend
Vertun (106 Jeannie)	umgangssprachlich
<b>Vokalverschiebung:</b> enklitische Pronomina; schreckliches (328 Arthur)	
vollgestopft (53 unbekannt)	umgangssprachlich
wandelnden Blechbüchsen (260 Rob)	Beschimpfung
was (etwas; u.a. 44 Rob)	umgangssprachlich
was auffem Kasten hat (173 Rob)	umgangssprachlich
Waschlappen (159 Rob)	umgangssprachlich abwertend
<b>Wegfall des Pronomens als Subjekt:</b> Freut mich sehr, das zu hörn (327 Arthur); gilt fast noch nicht mal als Geflunker. Is aber besser, du weißt von nix. (179 Rob); Is bloß jammerschade, dass du – nix für ungut – 'n Polyp bis. (172 Rob); Is schon klar (46 Rob); Kannste vergessen, Meisterin. (218 Amber); Klar, kann man schon mal machen (261 Rob); Muss wohl so sein. (212 Arthur); Weiß ich auch nicht, Meisterin. (119 Wullie); Willst uns doch nicht unter Wert verkaufen. (172 Rob)	umgangssprachlich
Weiber- (163 Rob)	veraltend
Weibervolks (327 Wee Jock o' the White Head)	veraltend, meist abwertend
Weibsbilder (163 Rob)	umgangssprachlich, besonders süd- deutsch österrei- chisch
weismach'n (171 Rob)	umgangssprachlich
wie der Hase läuft (150 Arthur)	umgangssprachlich
wussten, wo dich der Schuh drückt (172 Rob)	umgangssprachlich
Zack, zack (111 unbekannt)	salopp

Zeugs (159 Rob)	umgangssprachlich abwertend
Zinken (279 Rob)	umgangssprachlich scherzhaft
zu tief ins [...] Glas geschaut (159 Rob)	scherzhaft verhül- lend
zu Tode (44 Rob)	emotional übertrei- bend
zum Henker (u.a. 195 Rob)	derb

Tabelle 8 Nichtstandardsprachliche Phänomene in *Das Mitternachtskleid*

### 7.3 Appendix III: Aufteilung der Aussagen und Dichte der Merkmale

Sämtliche aufgelisteten Zahlen beziehen sich auf die in der Bibliographie angegebenen Ausgaben der Primärtexte.

	TWM Sätze	TWM Anteil	KFM Sätze	KFM Anteil	AHFOS Sätze	AHFOS Anteil	EHVS Sätze	EHVS Anteil	WS Sätze	WS Anteil	DW Sätze	DW Anteil	ISWM Sätze	ISWM Anteil	DMK Sätze	DMK Anteil
Rob Anybody	512	40,96	515	41,37	497	50,46	488	50,31	538	60,93	534	61,03	169	41,02	204	40,56
Daft Wullie	79	6,32	81	6,51	76	7,72	86	8,87	87	9,85	89	10,17	22	5,34	26	5,17
Big Yan	12	0,96	12	0,96	58	5,89	59	6,08	38	4,30	39	4,46	3	0,73	3	0,60
Hamish	38	3,04	39	3,13	13	1,32	13	1,34	7	0,79	8	0,91	0	0,00	0	0,00
William	132	10,56	130	10,44	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00
Jock	66	5,28	69	5,54	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00
Billy Bigchin	0	0,00	0	0,00	130	13,20	131	13,51	71	8,04	70	8,00	0	0,00	0	0,00
Arthur	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	69	16,75	83	16,50
Old Kelda	172	13,76	168	13,49	0	0,00	0	0,00	1	0,11	1	0,11	0	0,00	0	0,00
Jeannie	0	0,00	0	0,00	116	11,78	118	12,16	0	0,00	0	0,00	107	25,97	130	25,84
Fion	28	2,24	28	2,25	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00
Miss Treason	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	55	6,23	42	4,80	0	0,00	0	0,00
Amber	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	3	0,73	7	1,39
Wee Bobby	2	0,16	2	0,16	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00
Not-totally-wee-Georgie/Geordie	1	0,08	1	0,08	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00
Nearly Big Angus	0	0,00	0	0,00	9	0,91	9	0,93	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00
Slightly Sane Georgie	0	0,00	0	0,00	2	0,20	2	0,21	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00
Wee Dangerous Spike	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	3	0,34	3	0,34	0	0,00	0	0,00
Slightly Mad Angus	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	5	0,57	5	0,57	0	0,00	0	0,00
Wee Honeymoon Jock	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	3	0,73	5	0,99
Slightly-Thinner-Than-Fat-Jock-Jock	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	2	0,49	2	0,40
Wee Jock o' the White Head	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00	2	0,49	3	0,60
unbekannt	208	16,64	200	16,06	84	8,53	64	6,60	78	8,83	84	9,60	32	7,77	40	7,95
insgesamt	1250	100,00	1245	100,00	985	100,00	970	100,00	883	100,00	875	100,00	412	100,00	503	100,00

Tabelle 9 Aufteilung der Aussagen

	TWFM Sätze	TWFM Markierungen	TWFM Dichte	KFM Sätze	KFM Markierungen	KFM Dichte	AHFOS Sätze	AHFOS Markierungen	AHFOS Dichte	EHVS Sätze	EHVS Markierungen	EHVS Dichte	WS Sätze	WS Markierungen	WS Dichte	DW Sätze	DW Markierungen	DW Dichte	ISWM Sätze	ISWM Markierungen	ISWM Dichte	DMK Sätze	DMK Markierungen	DMK Dichte
Rob Anybody	512	304	0,59	515	93	0,18	497	287	0,58	488	121	0,25	538	261	0,49	534	135	0,25	169	92	0,54	204	223	1,09
Daft Wullie	79	75	0,95	81	31	0,38	76	93	1,22	86	40	0,47	87	88	1,01	89	27	0,30	22	23	1,05	26	30	1,15
Big Yan	12	16	1,33	12	8	0,67	58	62	1,07	59	16	0,27	38	65	1,71	39	23	0,59	3	3	1,00	3	4	1,33
Hamish	38	40	1,05	39	7	0,18	13	14	1,08	13	9	0,69	7	8	1,14	8	2	0,25	0	0	0,00	0	0	0,00
William	132	111	0,84	130	43	0,33	0	0	0,00	0	0	0,00	0	0	0,00	0	0	0,00	0	0	0,00	0	0	0,00
Jock	66	52	0,79	69	22	0,32	0	0	0,00	0	0	0,00	0	0	0,00	0	0	0,00	0	0	0,00	0	0	0,00
Billy Bigchin	0	0	0,00	0	0	0,00	130	93	0,72	131	15	0,11	71	40	0,56	70	10	0,14	0	0	0,00	0	0	0,00
Arthur	0	0	0,00	0	0	0,00	0	0	0,00	0	0	0,00	0	0	0,00	0	0	0,00	69	55	0,80	83	105	1,27
Old Kelda	172	83	0,48	168	4	0,02	0	0	0,00	0	0	0,00	1	4	4,00	1	1	1,00	0	0	0,00	0	0	0,00
Jeanie	0	0	0,00	0	0	0,00	116	81	0,70	118	13	0,11	0	0	0,00	0	0	0,00	107	28	0,26	130	23	0,18
Fion	28	24	0,86	28	4	0,14	0	0	0,00	0	0	0,00	0	0	0,00	0	0	0,00	0	0	0,00	0	0	0,00
Miss Treason	0	0	0,00	0	0	0,00	0	0	0,00	0	0	0,00	55	49	0,89	42	20	0,48	0	0	0,00	0	0	0,00
Amber	0	0	0,00	0	0	0,00	0	0	0,00	0	0	0,00	0	0	0,00	0	0	0,00	3	6	2,00	7	12	1,71
Wee Bobby	2	4	2,00	2	0	0,00	0	0	0,00	0	0	0,00	0	0	0,00	0	0	0,00	0	0	0,00	0	0	0,00
Not-totally-wee-Georgie/Geordie	1	3	3,00	1	1	1,00	0	0	0,00	0	0	0,00	0	0	0,00	0	0	0,00	0	0	0,00	0	0	0,00
Nearly Big Angus	0	0	0,00	0	0	0,00	9	17	1,89	9	5	0,56	0	0	0,00	0	0	0,00	0	0	0,00	0	0	0,00
Slightly Sane Georgie	0	0	0,00	0	0	0,00	2	1	0,50	2	2	1,00	0	0	0,00	0	0	0,00	0	0	0,00	0	0	0,00
Wee Dangerous Spike	0	0	0,00	0	0	0,00	0	0	0,00	0	0	0,00	3	1	0,33	3	1	0,33	0	0	0,00	0	0	0,00
Slightly Mad Angus	0	0	0,00	0	0	0,00	0	0	0,00	0	0	0,00	5	7	1,40	5	5	1,00	0	0	0,00	0	0	0,00
Wee Honeymouth Jock	0	0	0,00	0	0	0,00	0	0	0,00	0	0	0,00	0	0	0,00	0	0	0,00	3	10	3,33	5	16	3,20
Slightly-Thinner-Thin-Fat-Jock-Jock	0	0	0,00	0	0	0,00	0	0	0,00	0	0	0,00	0	0	0,00	0	0	0,00	2	2	1,00	2	6	3,00
Wee Jock o' the White Head	0	0	0,00	0	0	0,00	0	0	0,00	0	0	0,00	0	0	0,00	0	0	0,00	2	8	4,00	3	9	3,00

Tabelle 10 Dichte der nichtstandardsprachlichen Merkmale per Satz

## **7.4 Appendix IV: Websites und Wikis zu Terry Pratchett und *Discworld***

[www.terrypratchettbooks.com](http://www.terrypratchettbooks.com)

[www.amazon.co.uk/Sir-Terry-Pratchett/e/B000AQ0NN8](http://www.amazon.co.uk/Sir-Terry-Pratchett/e/B000AQ0NN8)

[www.lspace.org](http://www.lspace.org)

[discworldmonthly.co.uk](http://discworldmonthly.co.uk)

[discworld.wikia.com](http://discworld.wikia.com)

[wiki.lspace.org](http://wiki.lspace.org)

[www.thediscworld.de](http://www.thediscworld.de)